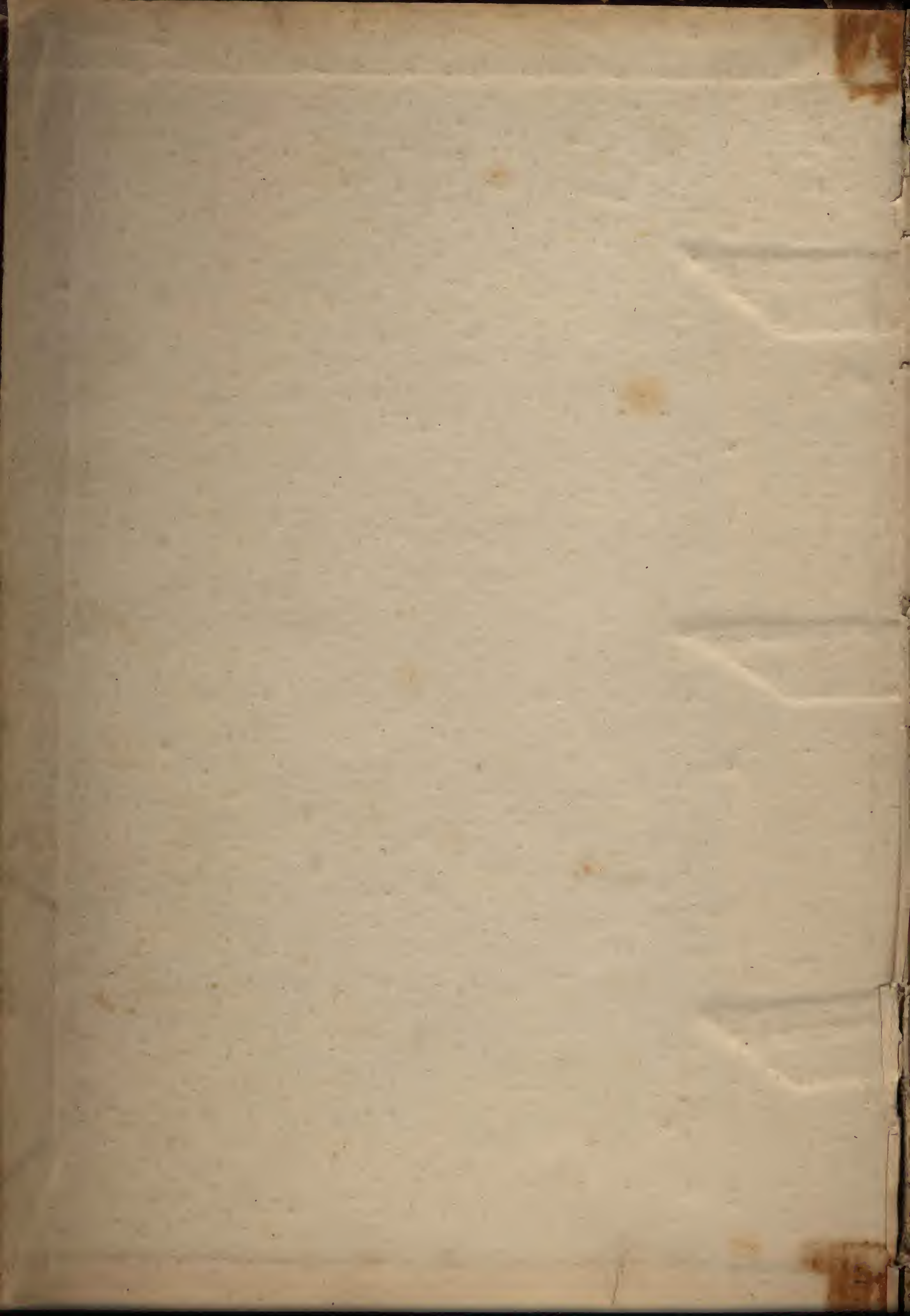
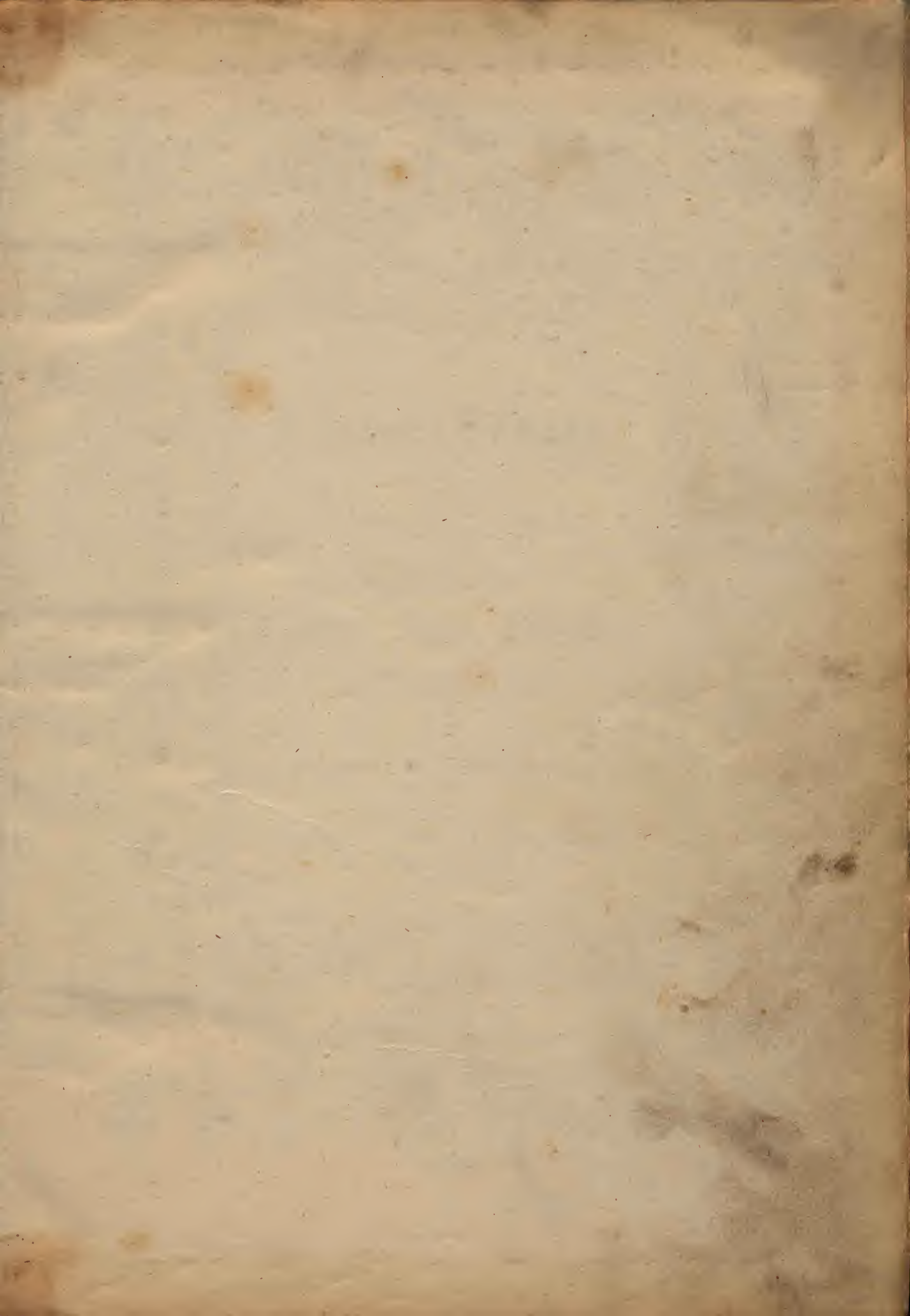
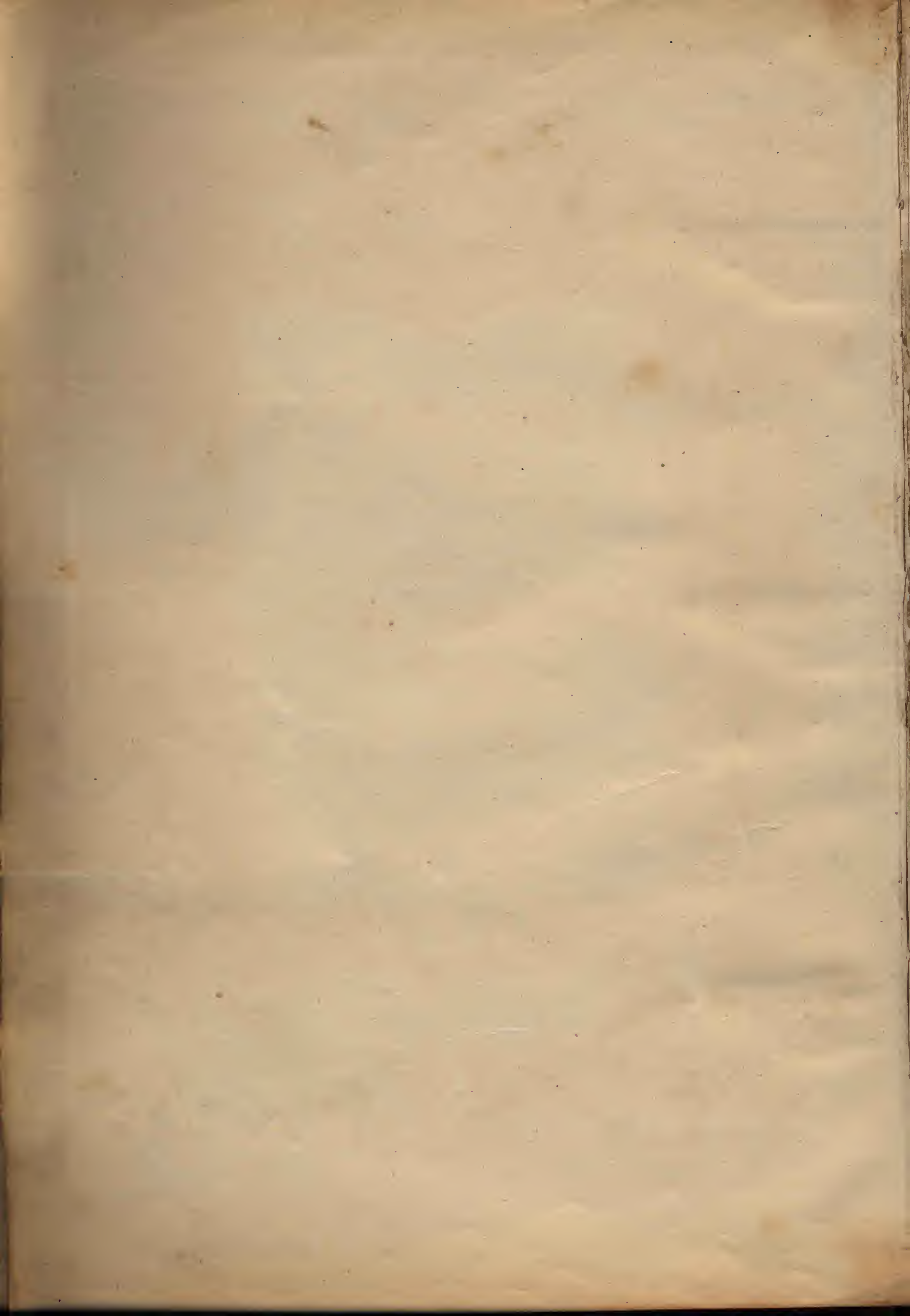










Lieder-Schatz.

Eine Auswahl

der beliebtesten

Volks-, Vaterlands-

Soldaten-, Jäger-, Studenten-

und Liebes-Lieder

für eine

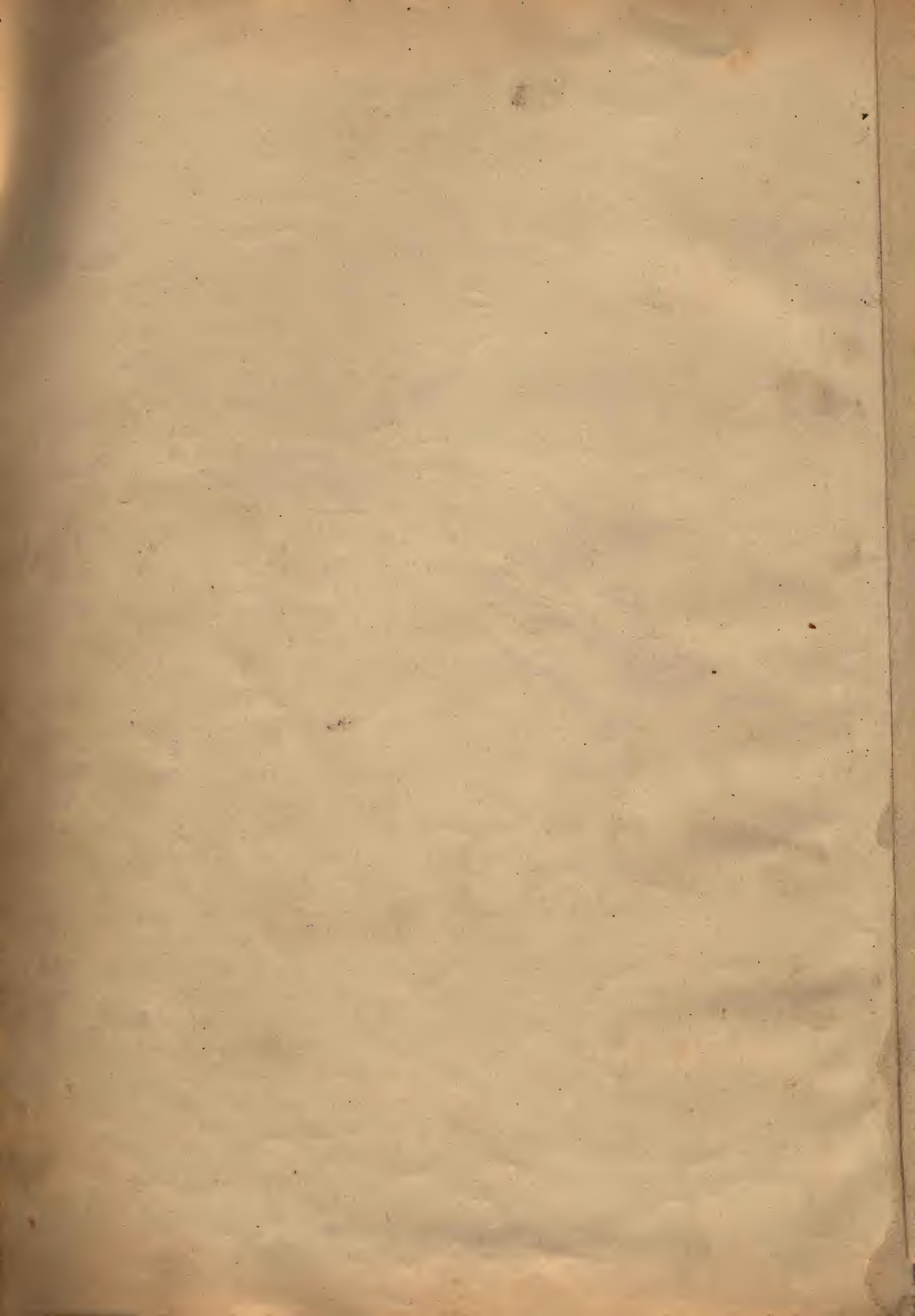
Singstimme mit Pianoforte-Begleitung.

Leipzig & Berlin
C. F. Peters, Bureau de Musique.

Wir singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.
Wir singen von allem Süssen, was Menschenbrust durchbebt,
Wir singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Uhland.







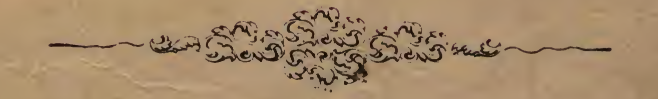
Volkslieder.

Vaterlandslieder.

Soldaten-u. Jägerlieder.

Studentenlieder.

Liebeslieder.



VOLKSLIEDER.

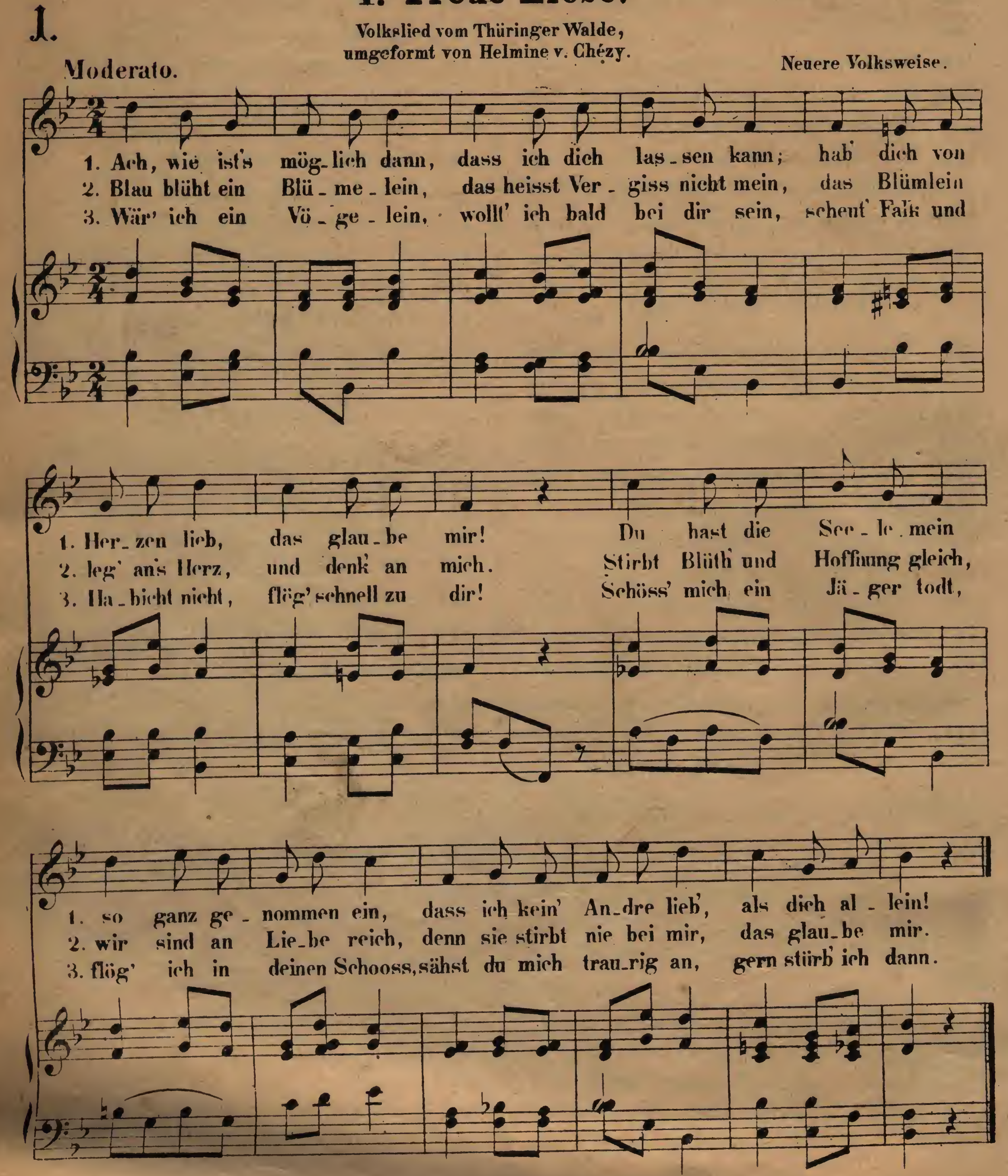
1. Treue Liebe.

1.

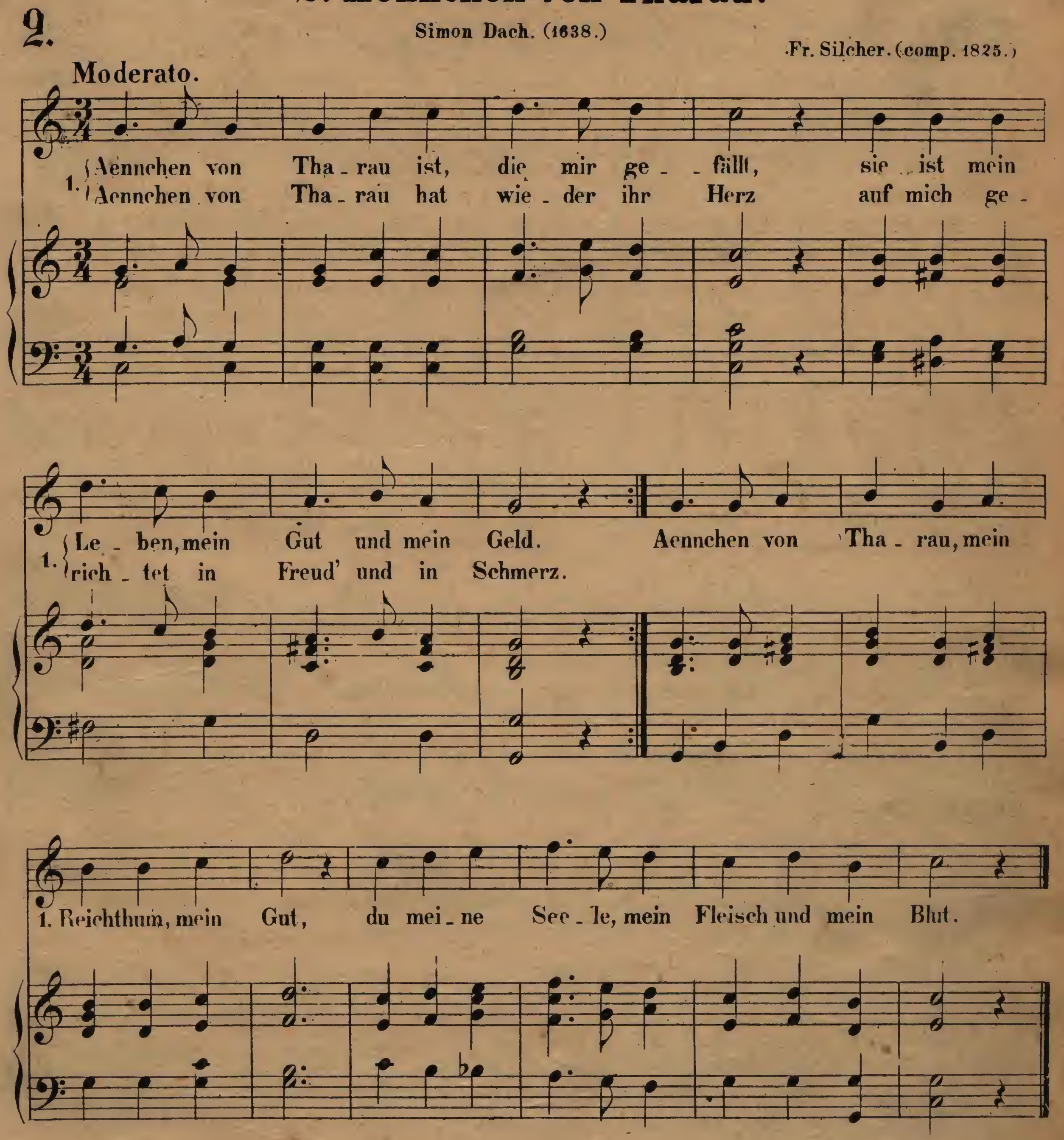
Volkslied vom Thüringer Walde,
umgeformt von Helmine v. Chézy.

Neuere Volksweise.

Moderato.



2. Aennchen von Tharau.*)



2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, bei einander zu stahn. Krankheit. Verfolgung, Betrübniss und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Aennchen von etc.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, jemehr ihn Regen und Hagel anficht, so wird die Lieb' in uns mächtig und gross durch Freud' und Leiden, durch mancherlei Noth. Aennchen von etc.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne nicht kennt, ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn', mein Leben schliesst sich um deines herum

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

3. Als der Grossvater die Grossmutter nahm.



5. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da ruhte die Selbstsucht, gefesselt und zahm. Sie war nicht entbrochen den Bänken der Scheu, wie jetzo ein Alles verschlingender Leu.

6. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da war noch die Thatkraft der Männer nicht lahm. Der weibische Zierling, der feige Fantast ward selbst von den Frauen verhöhnt und gehasst.

7. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da rief noch der Vaterlandsfreund nicht voll Gram: o, gäbe den Deutschen ein holdes Geschick die glücklichen Grossvaterzeiten zurück!

4. Als ich auf meiner Bleiche.



3. So sehr ich schrie und weinte, so liess man mich nicht los, und bracht', eh' ich's vermeinte, mich auf des Grafen Schloss; von da ward ich bald weiter, (es war schon finstre Nacht), begleitet durch die Reiter, ach! nach der Stadt gebracht.

4. Hier war der Graf. Mein Schreien half nichts; durch jede Kunst, durch Droh'n und Schmeiche_leien warb er um meine Gunst. Da ward mein Hass nur grösser, und nun sperrt man mich ein; und dies gefiel mir besser, als seine Schmeichelein.

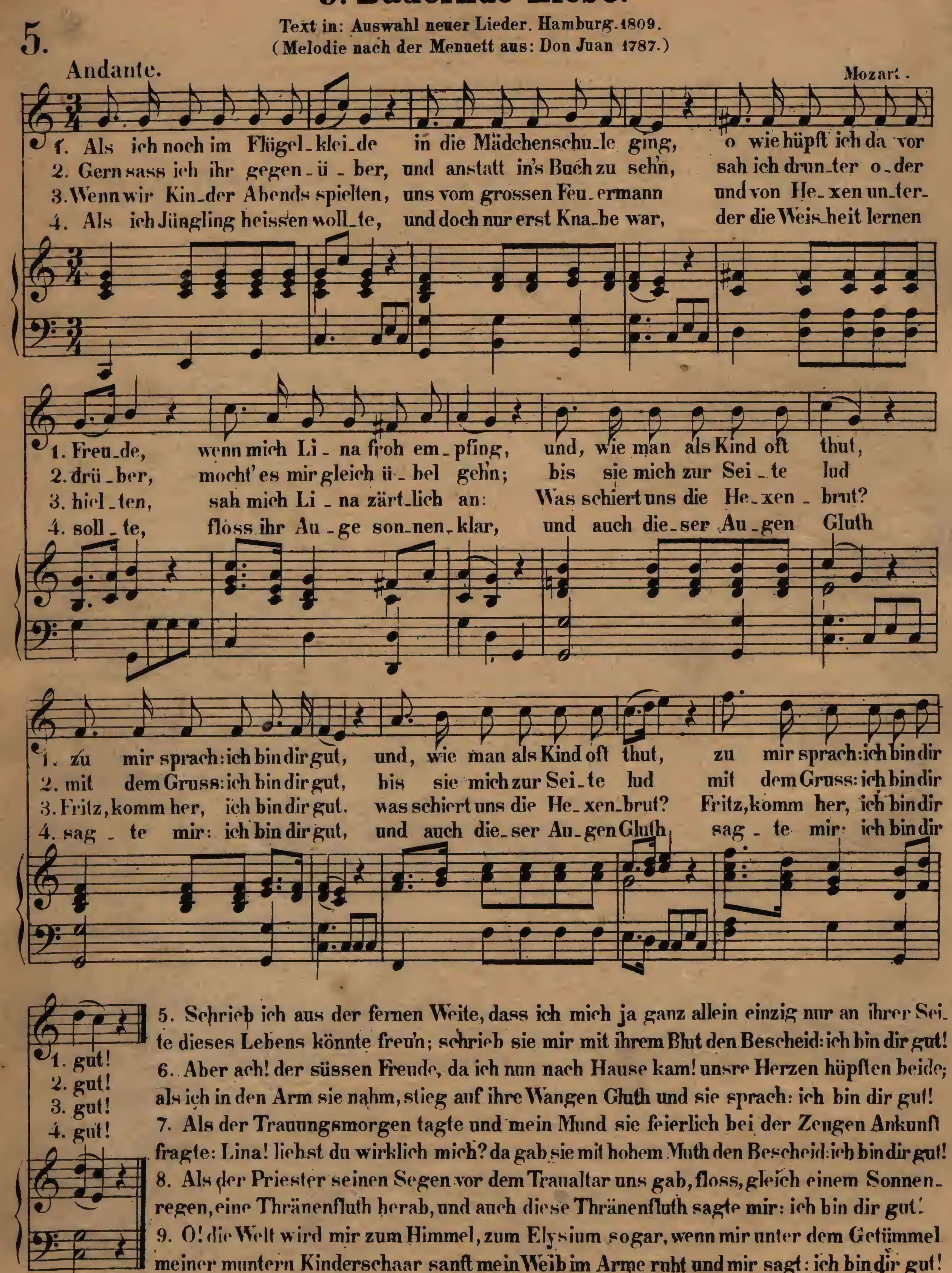
5. Mein Fenster ging in Garten. Heut stand ich, morgens früh, die Sonne zu erwarten, voll Kummer da, und sieh! das Pförtchen an der Mauer stand auf; gleich fiel mir ein, obgleich mit manchem Schauer, mich hurtig zu befrein.

6. Gedacht und auch geschehen! Das Fenster war nicht hoch; und sichrer noch zu gehen, nahm ich mein Bettchen noch, das warf ich schnell hinunter, ich sprang und sprang nicht tief; worauf ich dann ganz munter auf und von dannen lief.

5. Dauernde Liebe.

5.

Text in: Auswahl neuer Lieder. Hamburg. 1809.
(Melodie nach der Menuett aus: Don Juan 1787.)

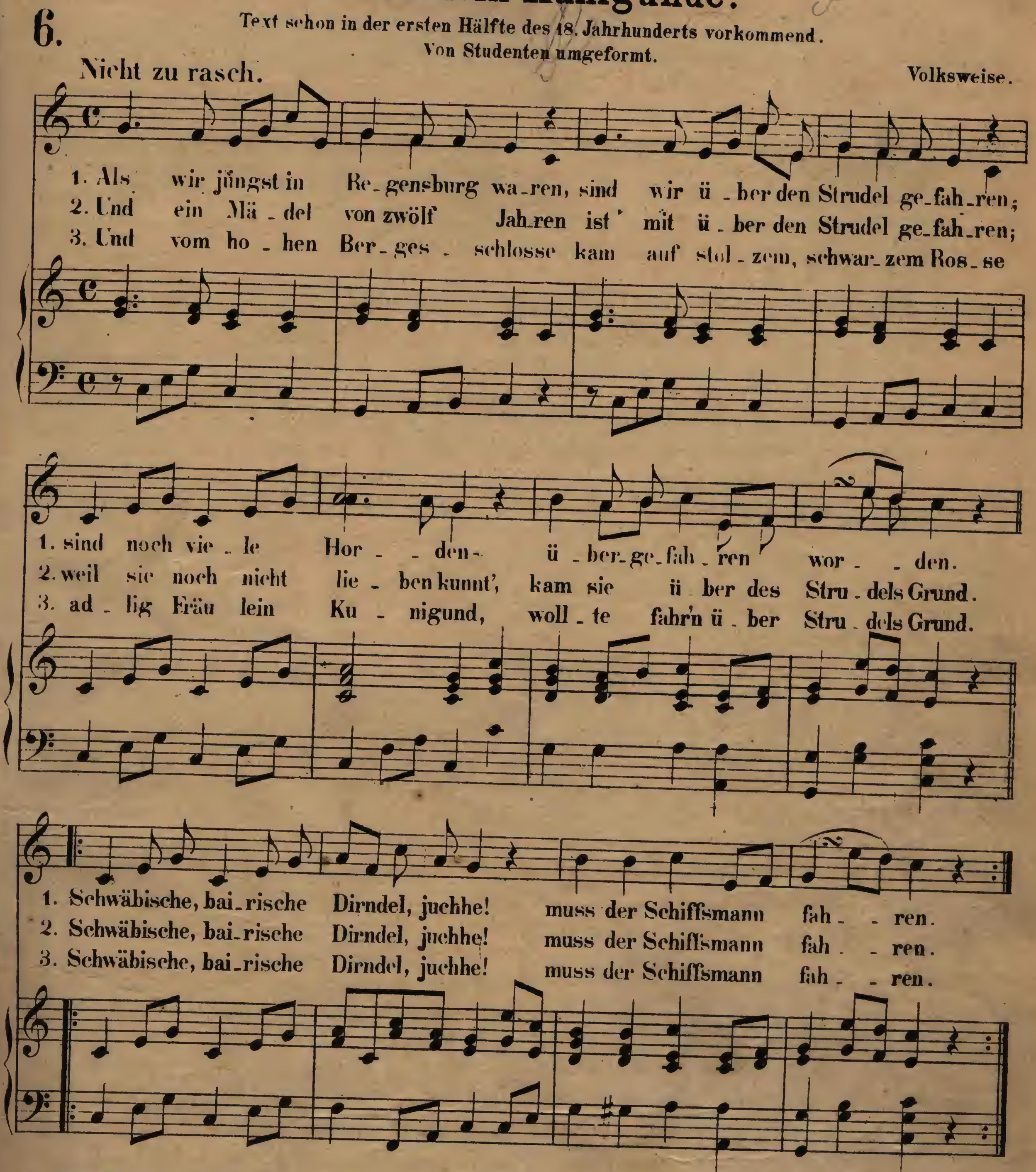


5. Schrieb ich aus der fernen Weite, dass ich mich ja ganz allein einzig nur an ihrer Seite dieses Lebens könnte freu'n; schrieb sie mir mit ihrem Blut den Bescheid: ich bin dir gut!
6. Aber ach! der süssen Freude, da ich nun nach Hause kam! unsre Herzen hüpften beide; als ich in den Arm sie nahm, stieg auf ihre Wangen Gluth und sie sprach: ich bin dir gut!
7. Als der Trauungsmorgen tagte und mein Mund sie feierlich bei der Zeugen Ankunft fragte: Lina! liebst du wirklich mich? da gab sie mit hohem Muth den Bescheid: ich bin dir gut!
8. Als der Priester seinen Segen vor dem Traualtar uns gab, floss, gleich einem Sonnenregen, eine Thränenfluth herab, und auch diese Thränenfluth sagte mir: ich bin dir gut!
9. O! die Welt wird mir zum Himmel, zum Elysium sogar, wenn mir unter dem Getümmel meiner muntern Kinderschaar sanft mein Weib im Arme ruht und mir sagt: ich bin dir gut!

6. Fräulein Kunigunde.

6.

Text schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorkommend.
Von Studenten umgeformt.



4. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich?" Schwäbische etc.

5. „Wem der Myrthenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren." Schwäbische etc.

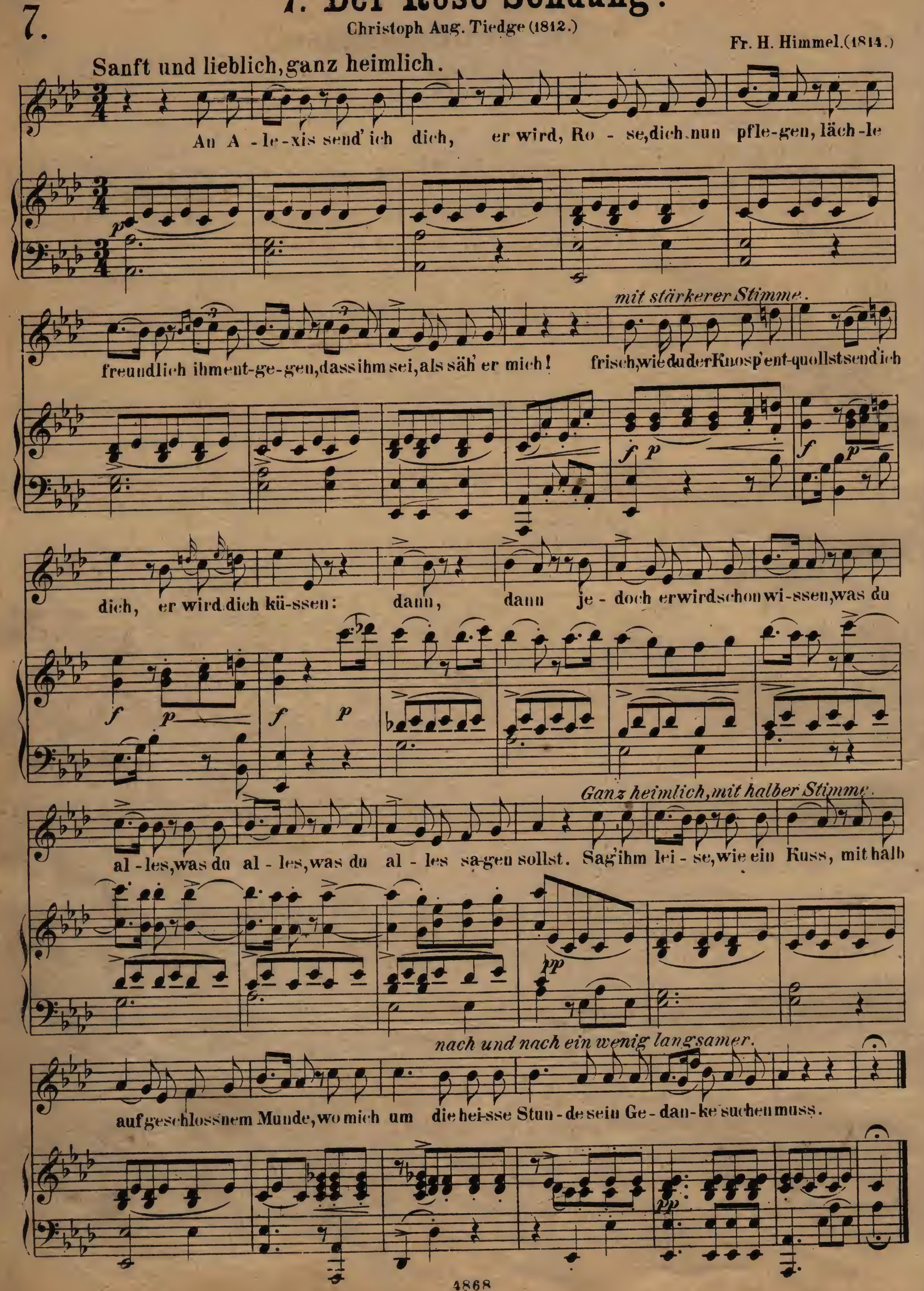
6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein grosser Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. Schwäbische etc.

7.

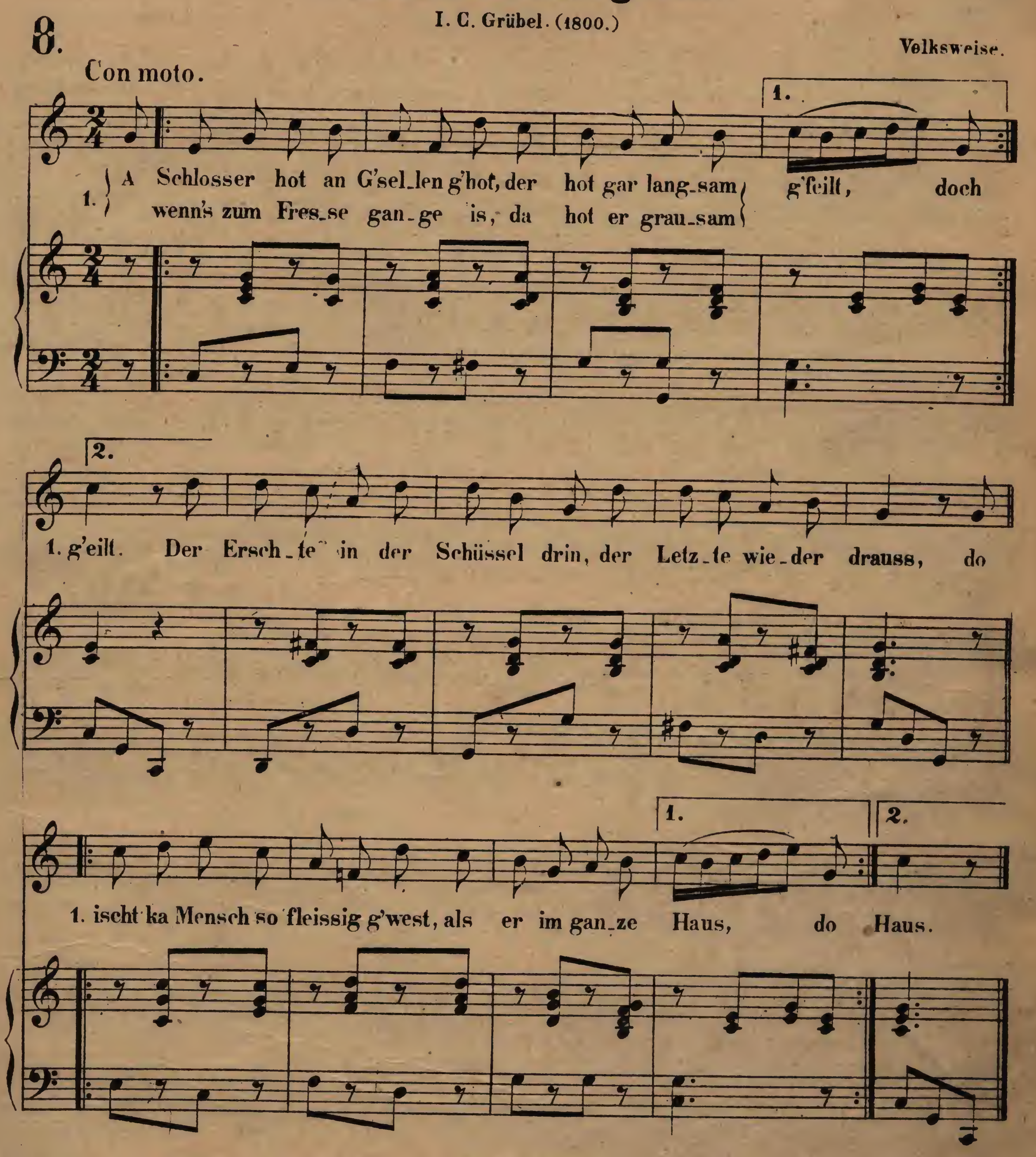
7. Der Rose Sendung.

Christoph Aug. Tiedge (1812.)

Fr. H. Himmel. (1814.)



8. Der Schlossergesell.



2. G'sell, hot amal der Meister g'sogt, hör', das begreif' i nöt! Es ischt doch all mei Lebtag g'west, so lang' i denk', die Red': so wie man frisst, so schafft man a; bei dir ischt's nöt a su: so langsam hot noch Kaner g'feilt, un g'fresse so, wie du.

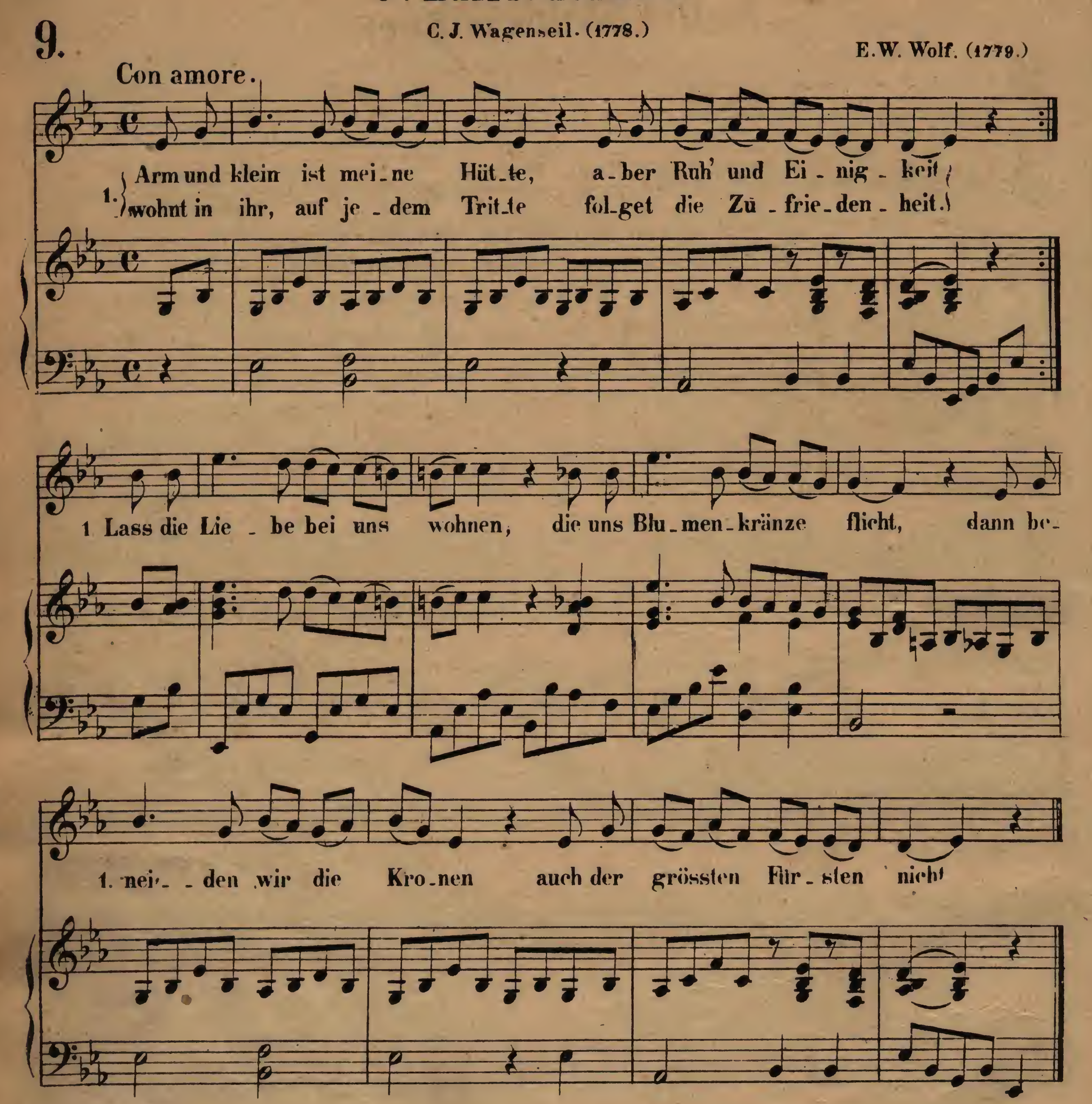
3. Ho, sogt der G'sell, das b'greif i scho; 'sch hot All's sei gute Grund: das Fresse währt holt gor nit lang, un d'Arbeit vierzeh' Stund'. Wenn Aner sullt den ganze Tag in an Stücke fresse fort: 'sch würd' a gor bald su langsam gehn, als wie bei'm Feile dort.

9. Zufriedenheit.

9.

C. J. Wagenseil. (1778.)

E.W. Wolf. (1779.)

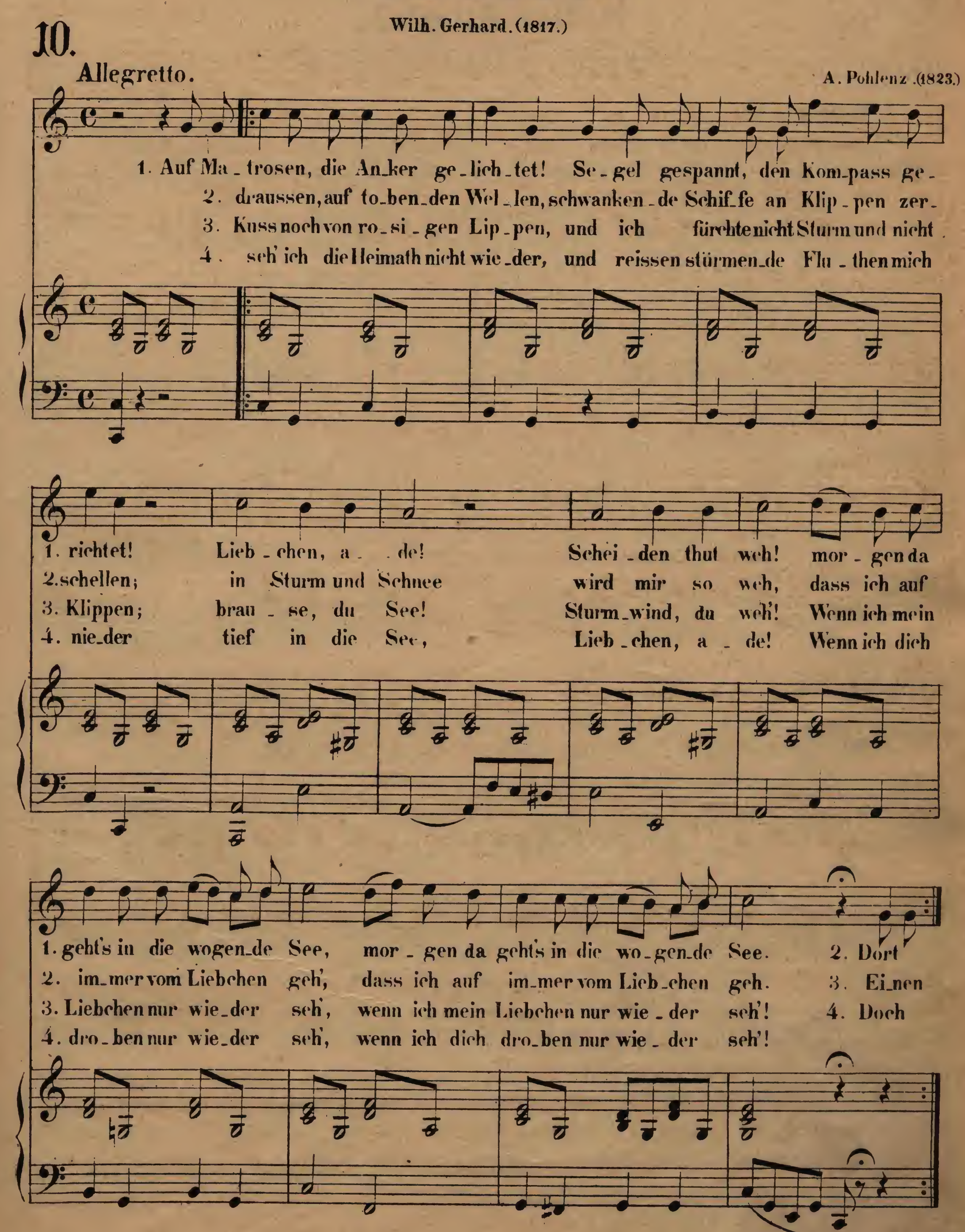


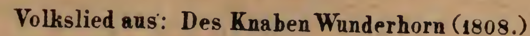
2. Wenn mein Weibchen mir am Herzen heiter wie ein Engel liegt, und mit Spielen und mit Scherzen sich in meinen Armen wiegt; wenn die Silberquelle rauschet vor der kleinen Hüttenthür, uns der Mond allein belauschet, Gott, ach Gott, wie dank' ich dir!

3. Früh mit erstem Sonnenstrahle weckt mit einem Kuss sie mich, sitzt mit mir beim Morgenmahle, freut der lieben Sonne sich; eilet dann mit frohen Sinnen, von den Kindern froh umtanzt, und beginnt den Flachs zu spinnen, den ihr meine Hand gepflanzt.

4. Wie ist sie so frisch und fröhlich, wenn sie Mährchen vorerzählt; Gott, wie ist der Mensch so selig, der sich nicht um Reichthum quält. Arm und klein ist meine Hütte, doch ein Sitz der Einigkeit. Gott, erfülle meine Bitte, lass mir nur Zufriedenheit.

10. Aufruf zur See.



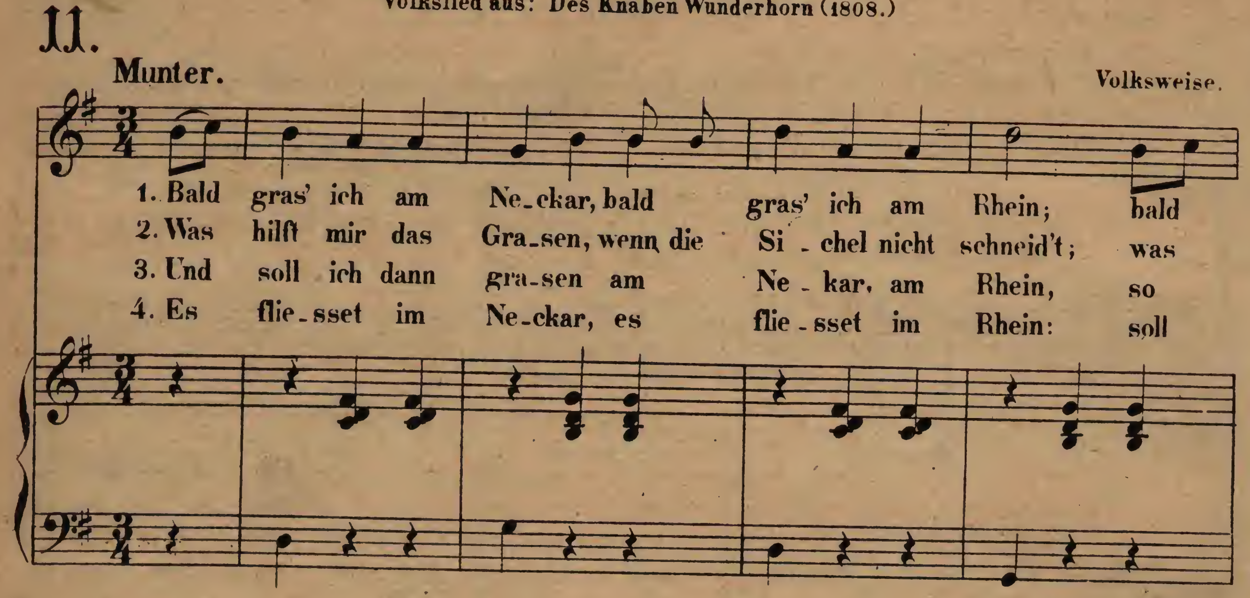


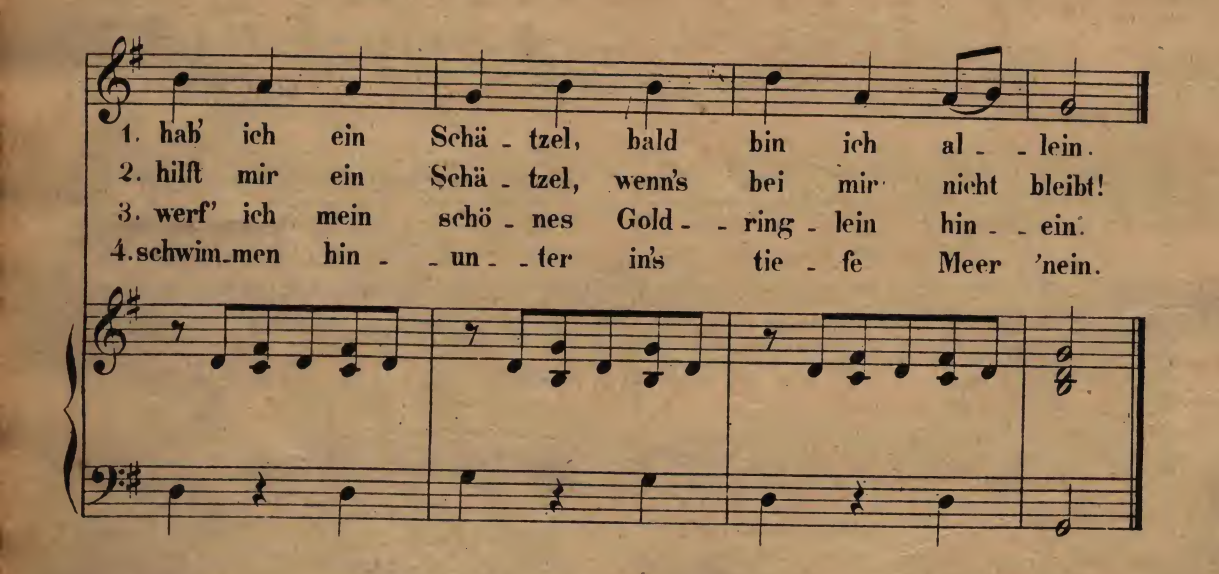
11. Das Ringlein.

Volkslied aus: Des Knaben Wunderhorn (1808.)

11.

Munter. Volksweise.





5. Und schwimmt es, das Ringlein, so frisst es ein Fisch. Das Fischlein soll kommen auf's Königs sein'n Tisch.

6 Der König thät fragen, wem's Ringlein soll sein? da thät mein Schatz sagen: das Ringlein g'hört mein.

7. Mein Schätzlein thät springen bergaus und bergein, thät wiedrum mir bringen das Goldringlein fein.

8. Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!

12. Rheinweinlied.



5. Thüringens Berge zum Exempel bringen |: Gewächs, sieht aus wie Wein; :| ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen, |: dabei nicht fröhlich sein. :|

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, |: wenn Wein ihr finden wollt: :| das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen |: und etwas Lausegold. :|

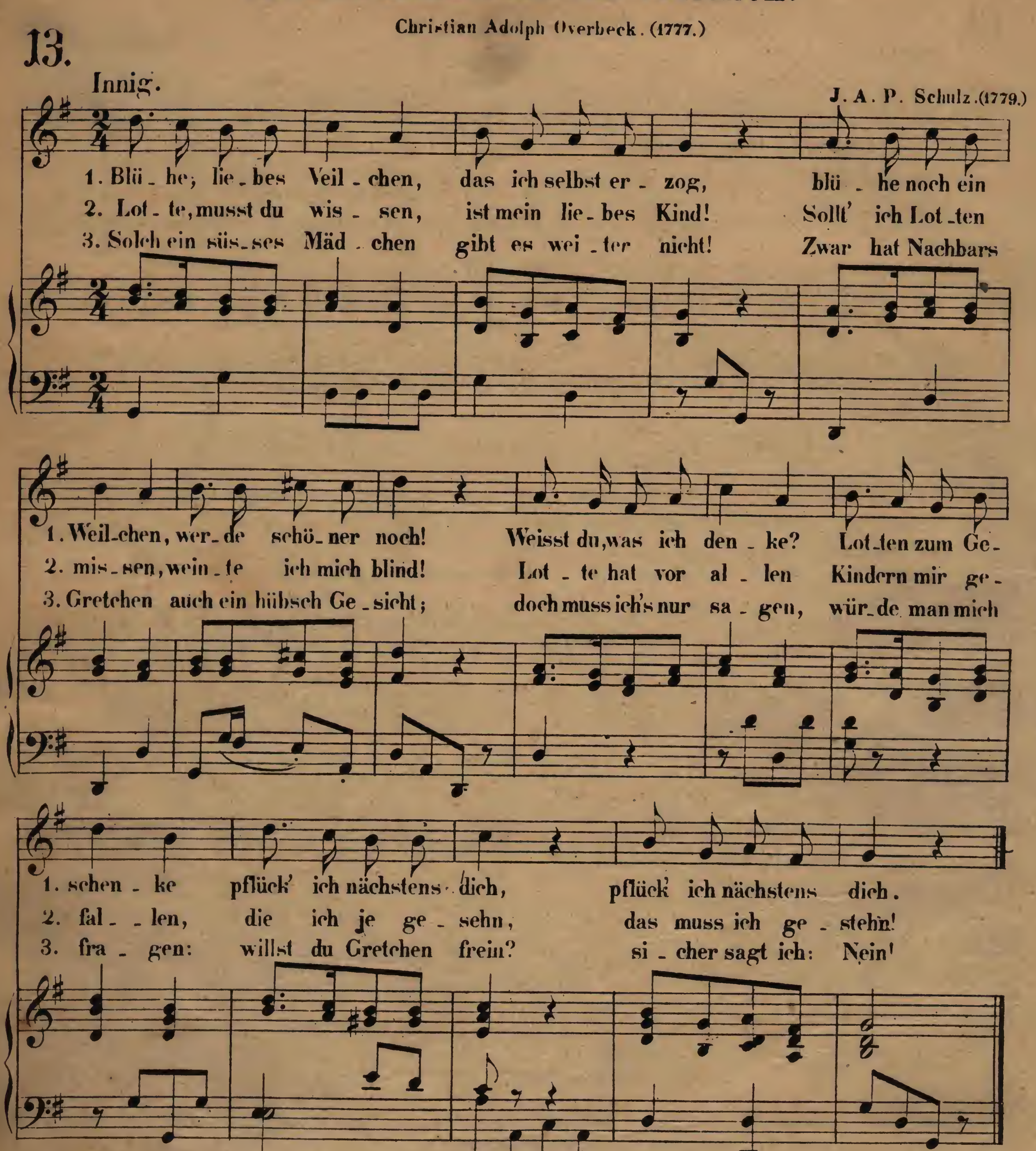
7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, |: er macht nur Wind, wie der; :| drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster |: auf ihm die Kreuz und Quer. :|

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben; |: gesegnet sei der Rhein! :| da wachsen sie am Ufer hin und geben |: uns diesen Labewein. :|

9. So trinkt ihn denn und lasst uns alle Wege |: uns freu'n und fröhlich sein! :| und wüssten wir, wo jemand traurig läge, |: wir gäben ihm den Wein. :|

13. Der Knabe an das Veilchen.

Christian Adolph Overbeck. (1777.)



4. Aber da die Kleine liegt mir in dem Sinn! Anders nehm ich keine, wenn ich älter bin! O die süsse Lotte! Nächst dem lieben Gotte hab' ich doch allhie nichts so lieb, als sie.

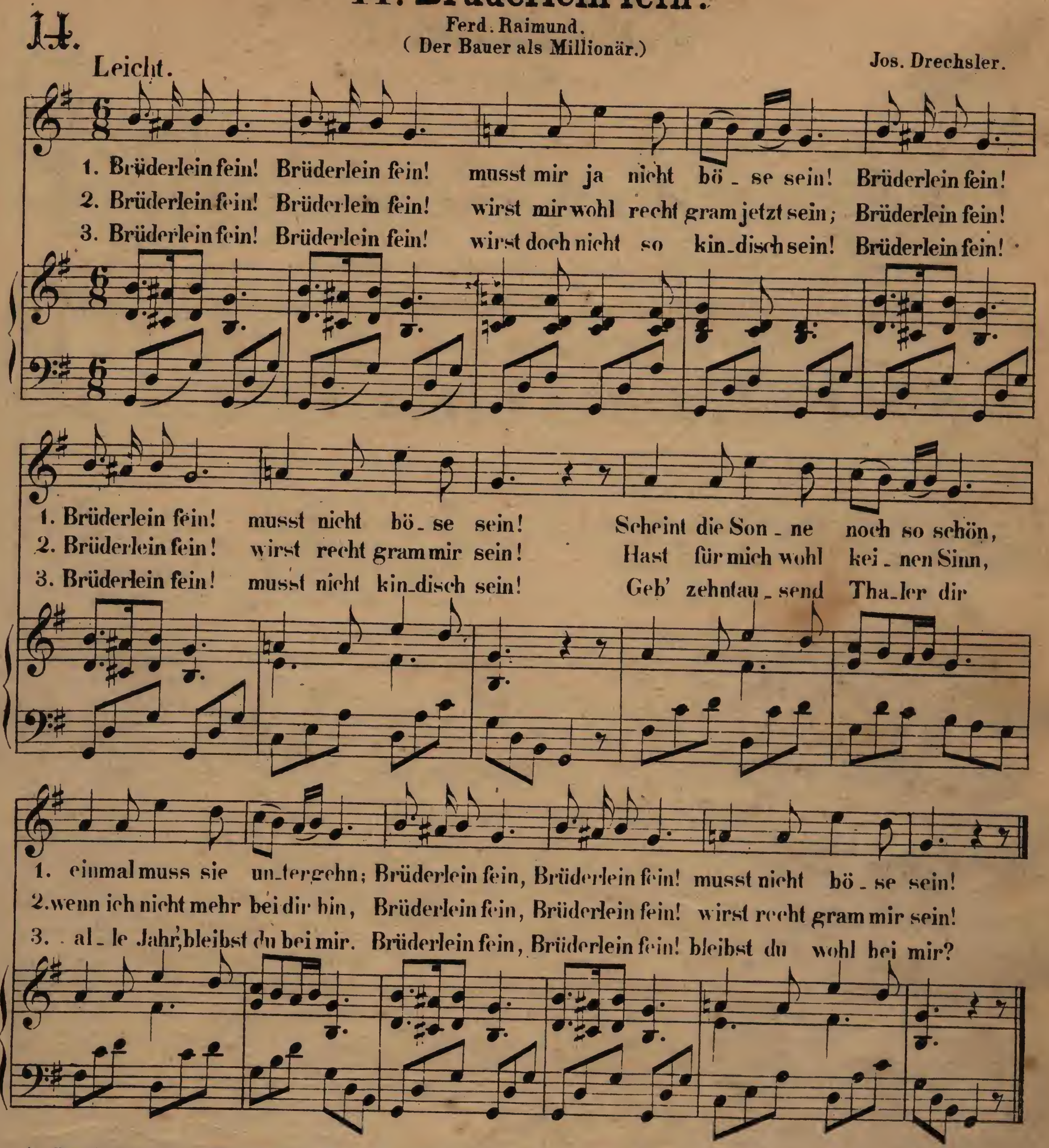
5. Manche, die mich kennen, spotten dann und wann; wenn sie Lotten nennen, sehen sie mich an. Thut es nur, ihr Leutchen! Lotte bleibt mein Bräutchen! Künftig sollt ihr schön mit zur Hochzeit gehn!

6. Aber du, mein Veilchen, sollst für Lotten sein! Blühe noch ein Weilchen hier im Sonnenschein! Bald will ich dich pflücken, ihre Brust zu schmücken. Ach dann küsst sie dich, und vielleicht auch mich!

14. Brüderlein fein.

Ferd. Raimund.
(Der Bauer als Millionär.)

Jos. Drechsler.



4. Brüderlein fein, Brüderlein fein! du wirst doch ein Spitzbub' sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein! wirst ein Spitzbub' sein. Willst du nicht mit mir bestehn, nun, so kannst zum Teufel gehn; Brüderlein fein, Brüderlein fein! kannst zum Teufel gehn.

5. Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag' mir nur, was fällt dir ein? Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag', was fällt dir ein? Geld kann Vieles in der Welt, Jugend kauft man nicht um's Geld; Brüderlein fein, Brüderlein fein! 's muss geschieden sein.

6. Brüderlein fein, Brüderlein fein! zärtlich muss geschieden sein; Brüderlein fein, Brüderlein fein! 's muss geschieden sein. Denk manchmal an mich zurück, schimpf' nicht auf der Jugend Glück, Brüderlein fein, Brüderlein fein! schlag zum Abschied ein

15. Frohe Botschaft.

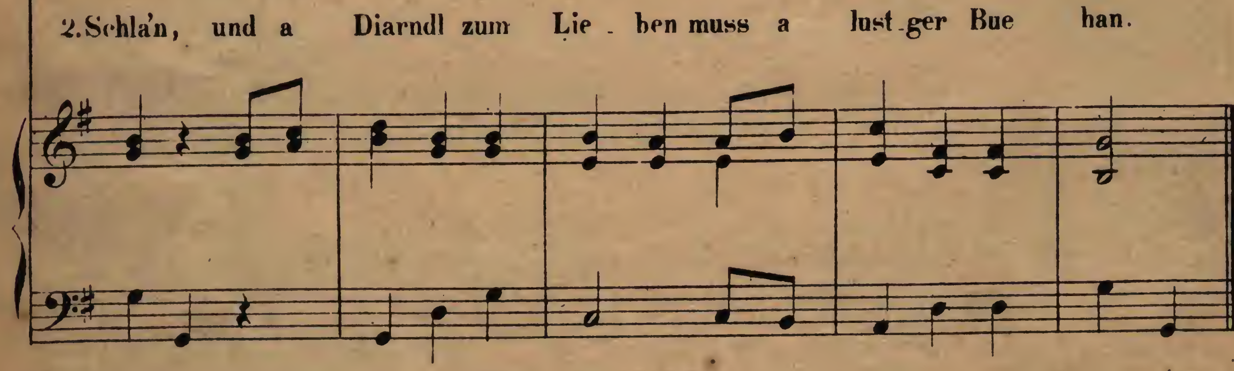
Aus „Aline“ von A. Bäuerle u. Wenzel Müller.

15.

Volksweise. (1822.)

Allegretto.

1. Chimmt a Vo - gerl ge - - flo - gen, setzt sich niedr auf meinn
2. Und a Büch - serl zum Schies - sen und a Straus - ring zum

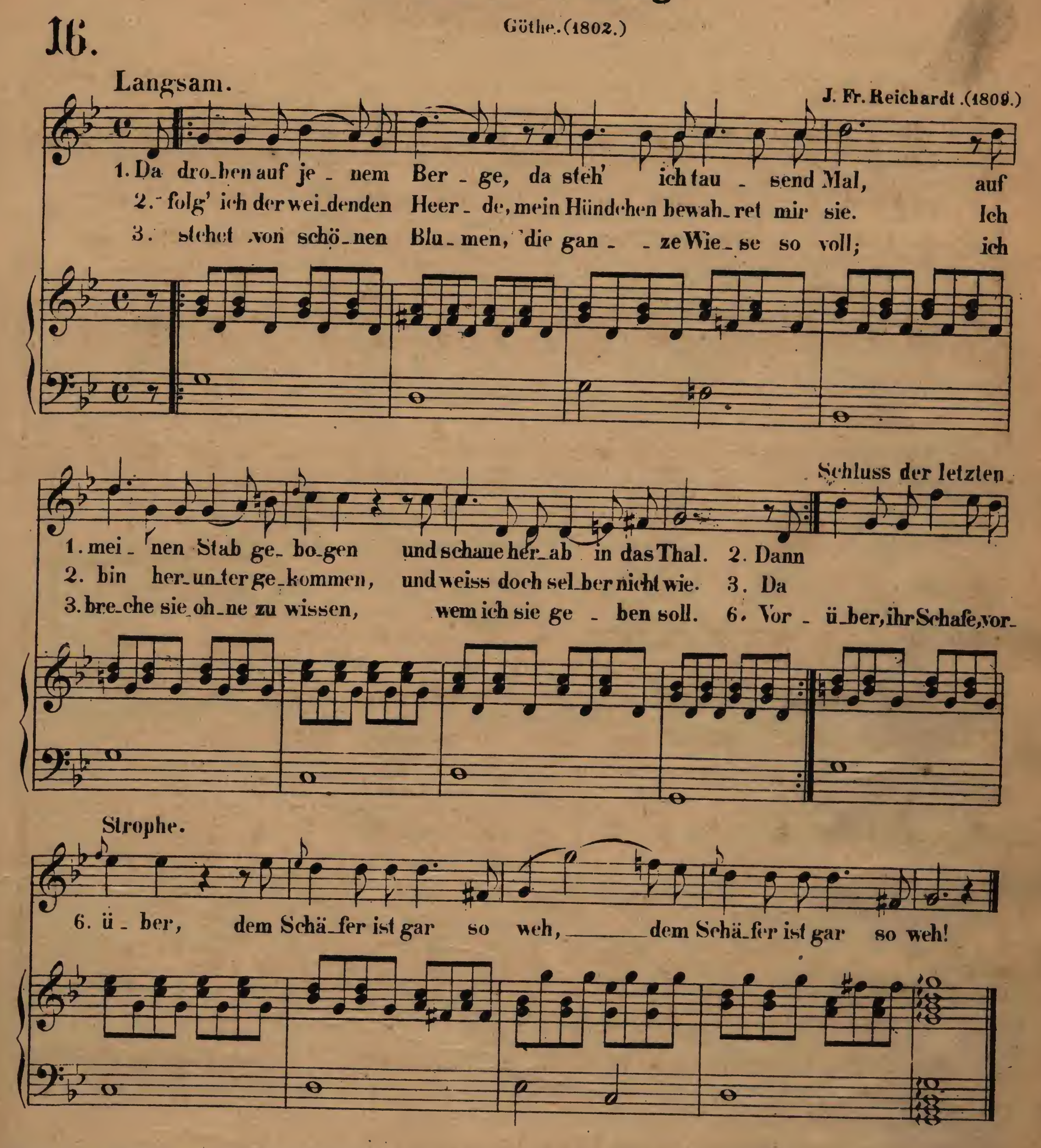


3. Hast mi allweil vertröstet uf die Summeri= Zeit, und der Summer ist chima, und mein Schatzerl is weit.

Daheim ist mein Schatzerl, in der Fremd' bin ich hier, und es fragt halt chain Chatzerl, chain Hunderl nach mir.

Lieb's Vogerl, flieg weiter, nimm a Gruss mit, a Kuss! und i chan di nit b'glaita, weil i hier bleiba muss

16. Schäfers Klage.



4. Und Regen, Sturm und Gewitter verpass' ich unter dem Baum. Die Thüre dort bleibet verschlos_sen, und alles ist leider ein Traum.

5. Es stehet ein Regenbogen wohl über jenem Haus, sie aber ist weggezogen, und weit in das Land hinaus.

6. Hinaus in das Land und weiter, vielleicht gar über die See! Vorüber, ihr Schafe, vorüber! Dem Schäfer ist gar so weh!

17. Schifferlied.

Brassier. (1824.)
(Melodie: O pescator dell'onde 1819.)

17.

Peruchino. (?)



3. Und bei der Welle Rauschen wird sie am Ufer lauschen; — o dann eilet hin zu ihr, sie zu grüssen, sie zu küssen, sagt ihr viel, recht viel von mir.

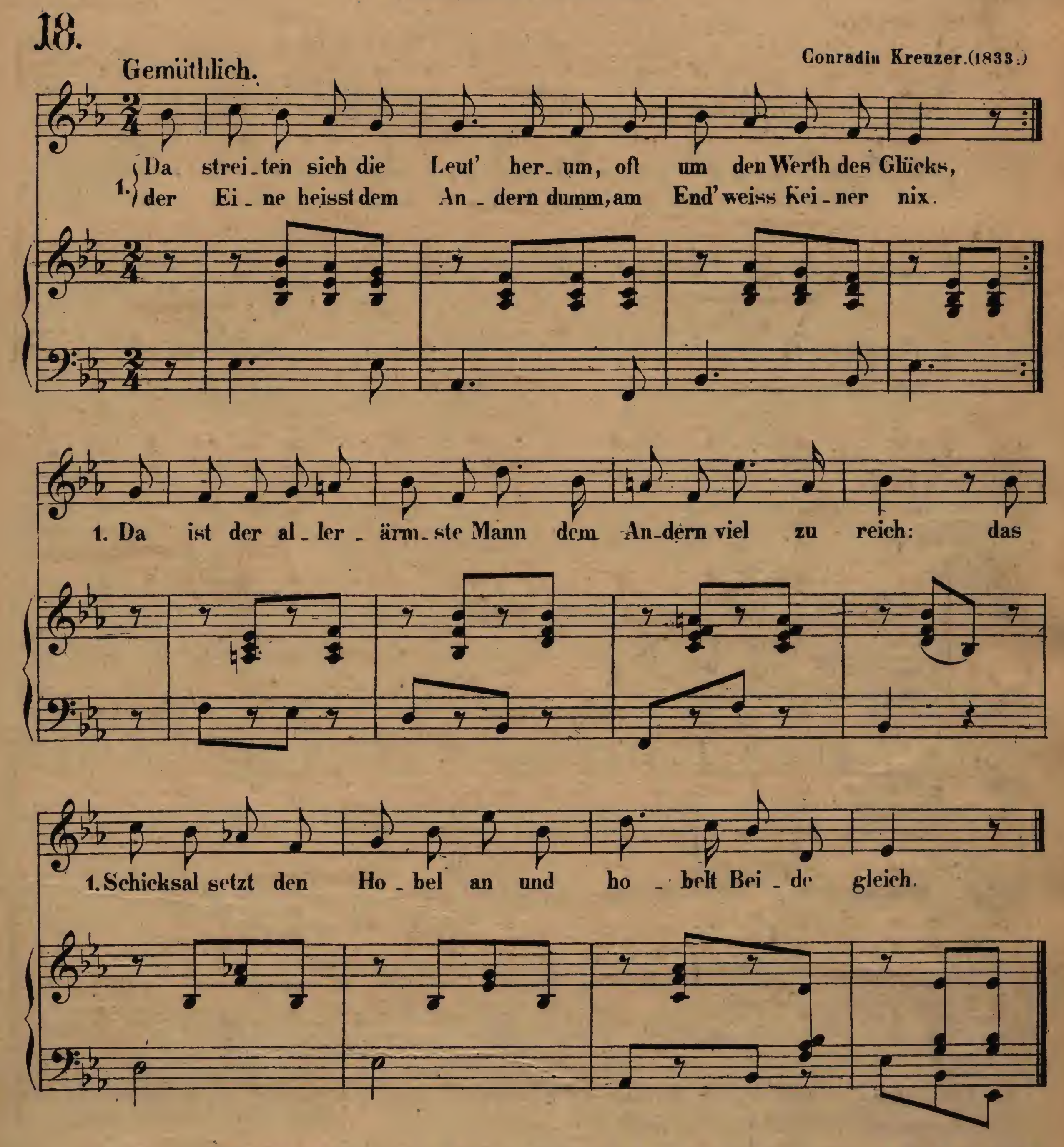
4. Mag ich auf Wellen schwanken, sind immer die Gedanken bei dir im Heimathland; was ich singe, das erklinge bis hinüber, an den Strand!

5. Wenn hoch die Wogen brausen, und wild die Stürme sausen, dann denk' ich nur an dich, dass mir bliebe deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich.

6. Was ich jetzt fern muss singen, bald soll dir's näher klingen. Meine Fahrt ist bald vorbei; meine Lieder bring' ich wieder und mit ihnen meine Treu'!

18. Hobellied.

Aus Raimunds „Verschwender."

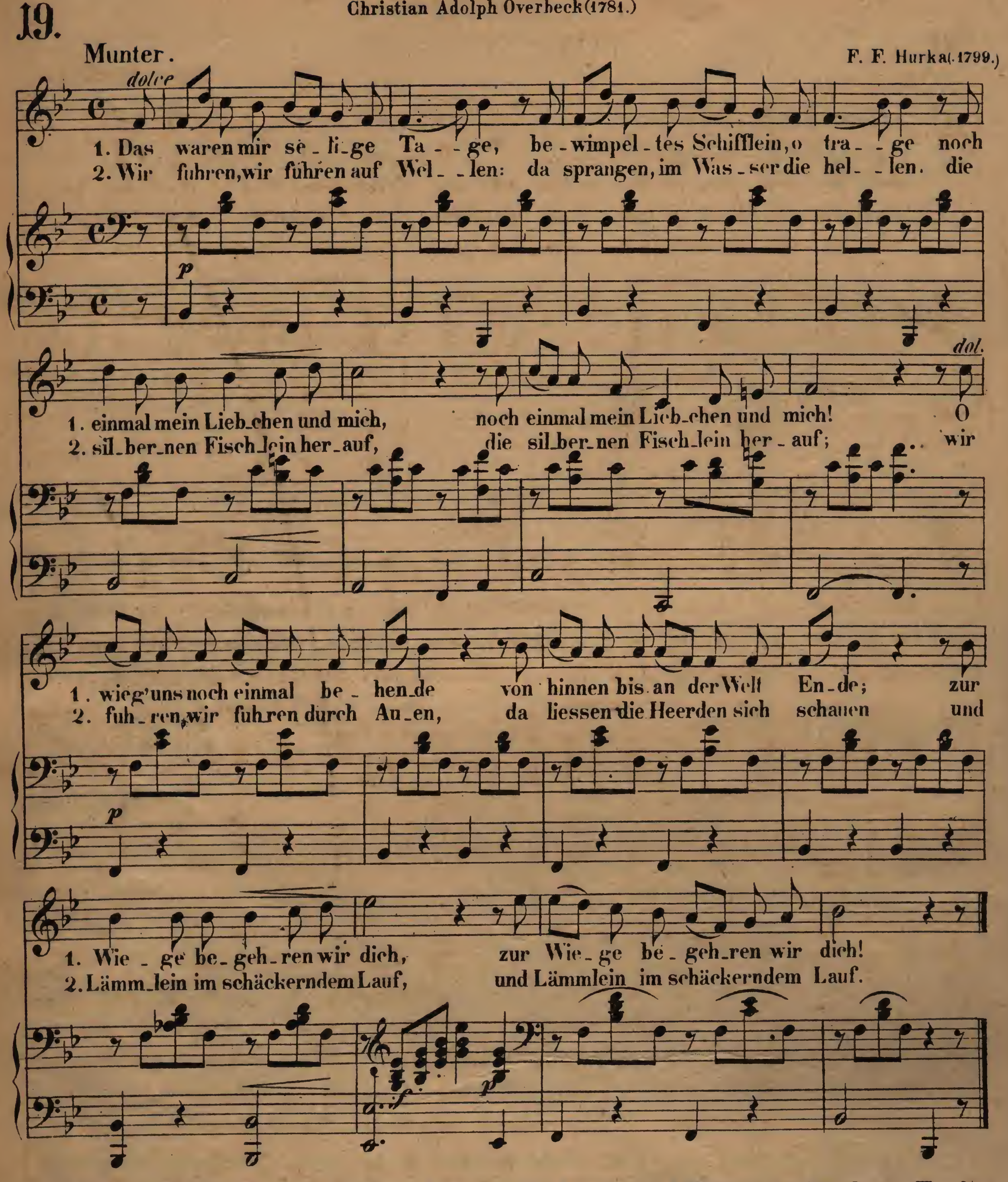


2. Die Jugend will stets mit Gewalt in Allem glücklich sein, wird man nur erst ein Bissel alt, so giebt man sich schon d'rein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! Das bringt mich nicht in Wuth; da klopf' ich meinen Hobel aus und denk': du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, und zupft mich: Bruder komm! So stell' ich mich im Anfang taub, und schau' mich gar nicht um. Doch sagt er: Lieber Valentin, mach' keine Umständ', geh! Dann leg' ich meinen Hobel hin, und sag' der Welt: Ade!

19. Schifffahrt.

Christian Adolph Overbeck (1781.)

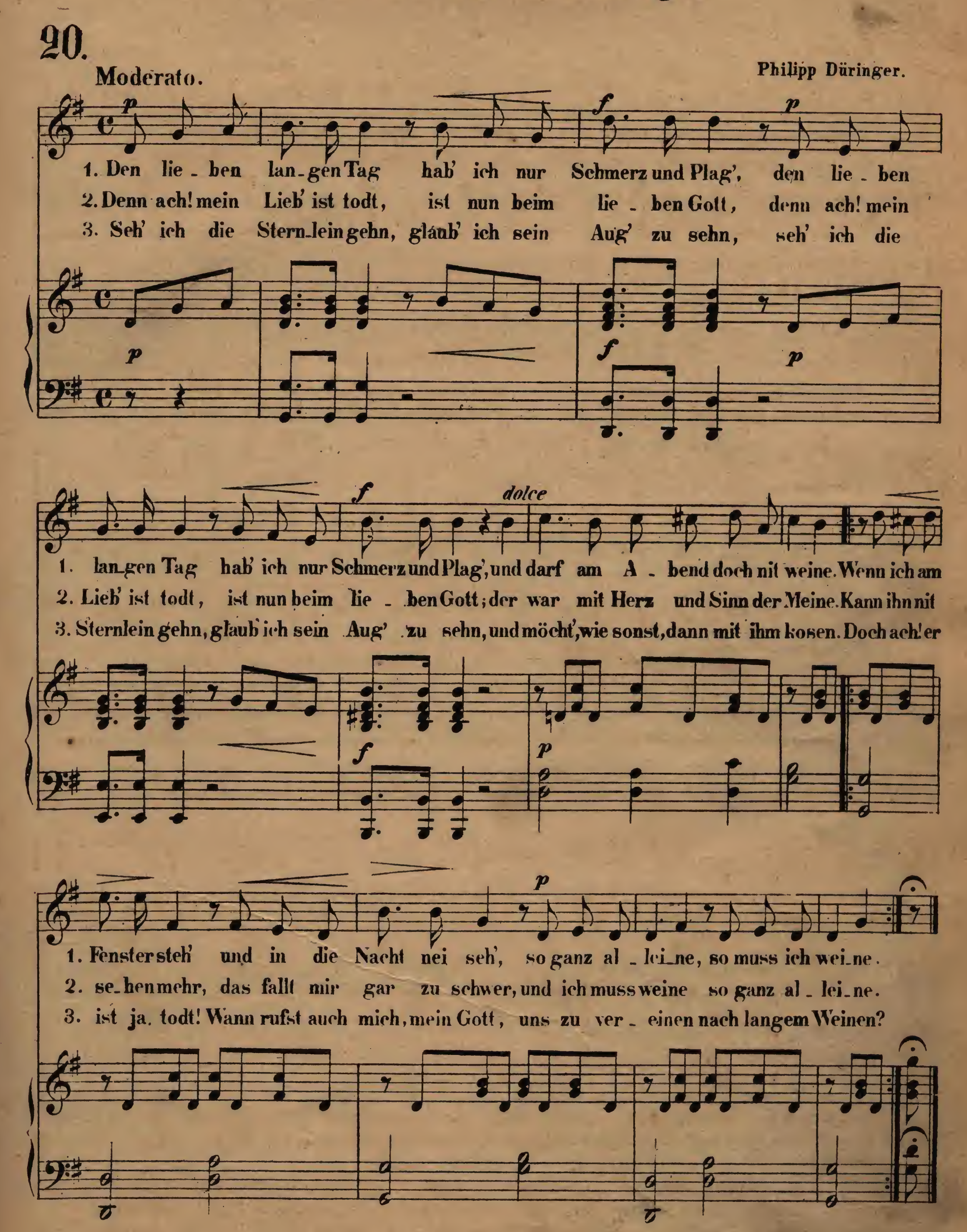


3. Wir schwebten in blumigen Kreisen, da sangen die Lerchen und Meisen, da plätscherten Taucher im Rohr; wir schwebten auf strömenden Flächen, da rauschte Gemurmel von Bächen, da säuselten Lüftchen ums Ohr.

4. Wir spielten im treibenden Nachen, und unter Geplauder und Lachen bewegte er sich ohne Rast; wir liessen die Hörner erklingen, wir alle begannen zu singen, und ich hielt mein Liebchen umfasst.

5. Das waren mir selige Tage! O theure Geliebte! o sage: Sie waren so selig auch mir! Dann such' ich das Schiffchen mir wieder und setze mich neben dir nieder und schiffe durch's Leben mit dir!

20. Des Mädchens Klage.



21. Burschenlust.

Allegro. Em. Geibel. (1834.) Volksweise. (1842.)

1. { Der Mai ist ge_kommen, die Bäume schlagen aus, / da blei_be wer Lust hat mit Sor_gen zu Haus; } wie die Wol_ken dort
2. { Herr Va_ter, Frau Mut_ter, dass Gott euch be_hüt', / wer weiss, wo in der Fer_ne mein Glück mir noch blüht! } Es giebt so manche

1. wandern am himm_li_schen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die wei_te, wei_te Welt.
2. Strasse, da nimmer ich marschirt, es giebt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal. Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all', mein Herz ist wie'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

4. Und Abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein: „Herr Wirth, eine Kanne, eine Kanne blanken Wein! ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann, du; von meinem Schatz das Liedel das sing' ich dazu!"

5. Und find ich keine Herberg', so lieg' ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht, im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust, da singet und jauchzet das Herz im Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!



1. Vo - gel - fän - ger bin bekannt bei Alt und Jung im gan - zen Land.
2. Vo - gel - fän - ger bin bekannt bei Alt und Jung im gan - zen Land.
3. wel - che mir am lieb - sten wär', der gäb' ich gleich den Zu - cker her.

1. Weiss mit dem Lo - cken um - zu - geln, und mich auf's Pfei - fen zu ver - steln!
2. Ein Netz für Mädchen möch - te ich, ich fing' sie du - tzend - weis für mich!
3. Und küss - te sie mich zärt - lich dann, wär' sie mein Weib und ich ihr Mann.

1. Drum kann ich froh und lu - stig sein, denn al - le Vö - gel
2. Dann sperr - te ich sie bei mir ein, und al - le Mäd - chen
3. Sie schlief an mei - ner Sei - te ein, ich wieg - te wie ein

1. sind ja mein.
2. wä - ren mein.
3. Kind sie ein.

4. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt bei Alt und Jung im ganzen Land. Doch, flinker Knabe, hübsch bedacht! Und nimm dich lieber selbst in Acht! Gar Manchem, wie Erfahrung lehrt, ging's bei dem Fangen umgekehrt.

5. Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa hopsasa! Der Vogelfänger ist bekannt bei Alt und Jung im ganzen Land. Und ist der Bursch' in's Netz gebracht, dann, süsse Freiheit, gute Nacht! Doch gäb' ich mich recht gerne drein, wär' nur das rechte Mädel mein.

23. Des Jahres letzte Stunde.



4. Wer weiss, wie mancher modert ums Jahr versenkt ins Grab! Unangemeldet fodert der Tod die Menschen ab. Trotz lauem Frühlingswetter wehn oft verwelkte Blätter. Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh' und weint.

5. Der gute Mensch nur schliesset die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüsset ihm Gott des Grabes Ruh. Er schlummert kurzen Schlummer nach dieses Lebens Kummer; dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt, zur Wonne einer bessern Welt.

6. Auf, Brüder, frohen Muthes, auch wenn uns Trennung droht! Wer gut ist, findet Gutes im Leben und im Tod; dort sammeln wir uns wieder und singen Wonnelieder! Klingt an, und: Gut sein immerdar, sei unser Wunsch zum neuen Jahr!

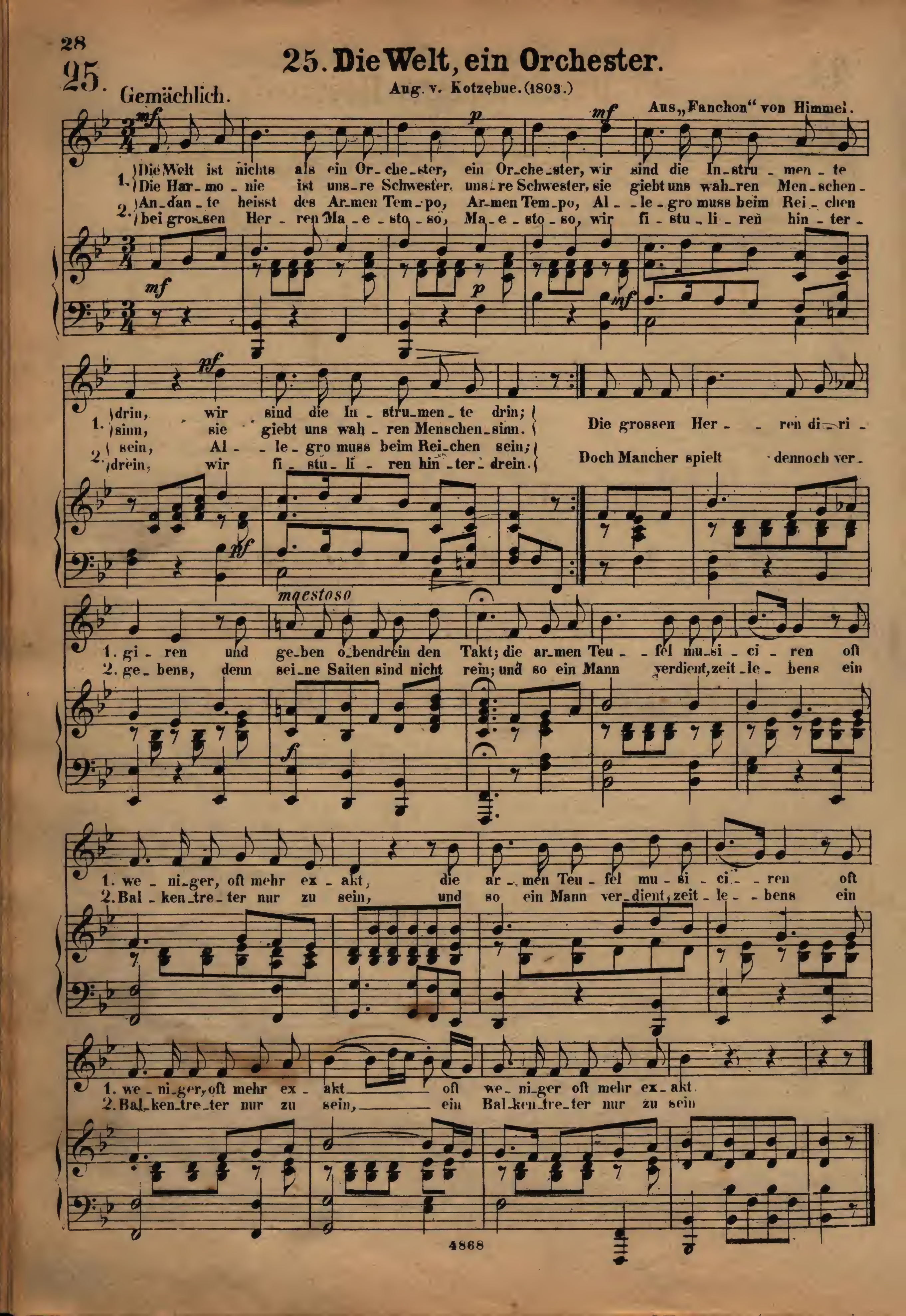
24. Die Binschgauer Wallfahrt.

Tyroler Volkslied.
(Strophe 2 u. 3 moderner Zusatz.)

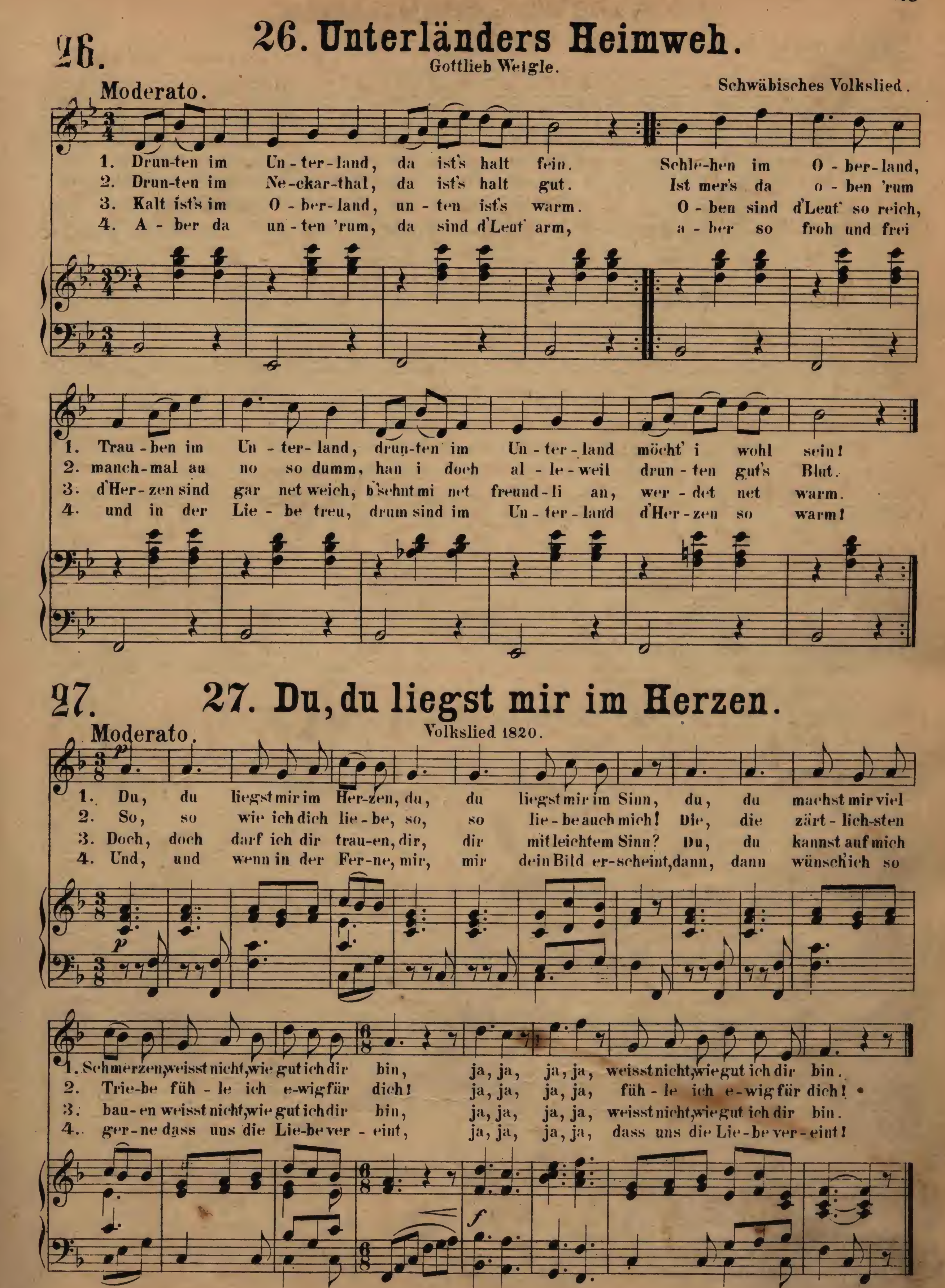
Neuere Volksmelodie (1820.)



4. Die Binschgauer gängen um den Dom herum, die Fahnestang' is broche, jetzt gängens mit dem Trum. Zschahi! etc
5. Die Binschgauer gängen in den Dom hinein, die Heil'gen thäten schlafe, sie kunnten's nit aschrein. Zschahi! etc



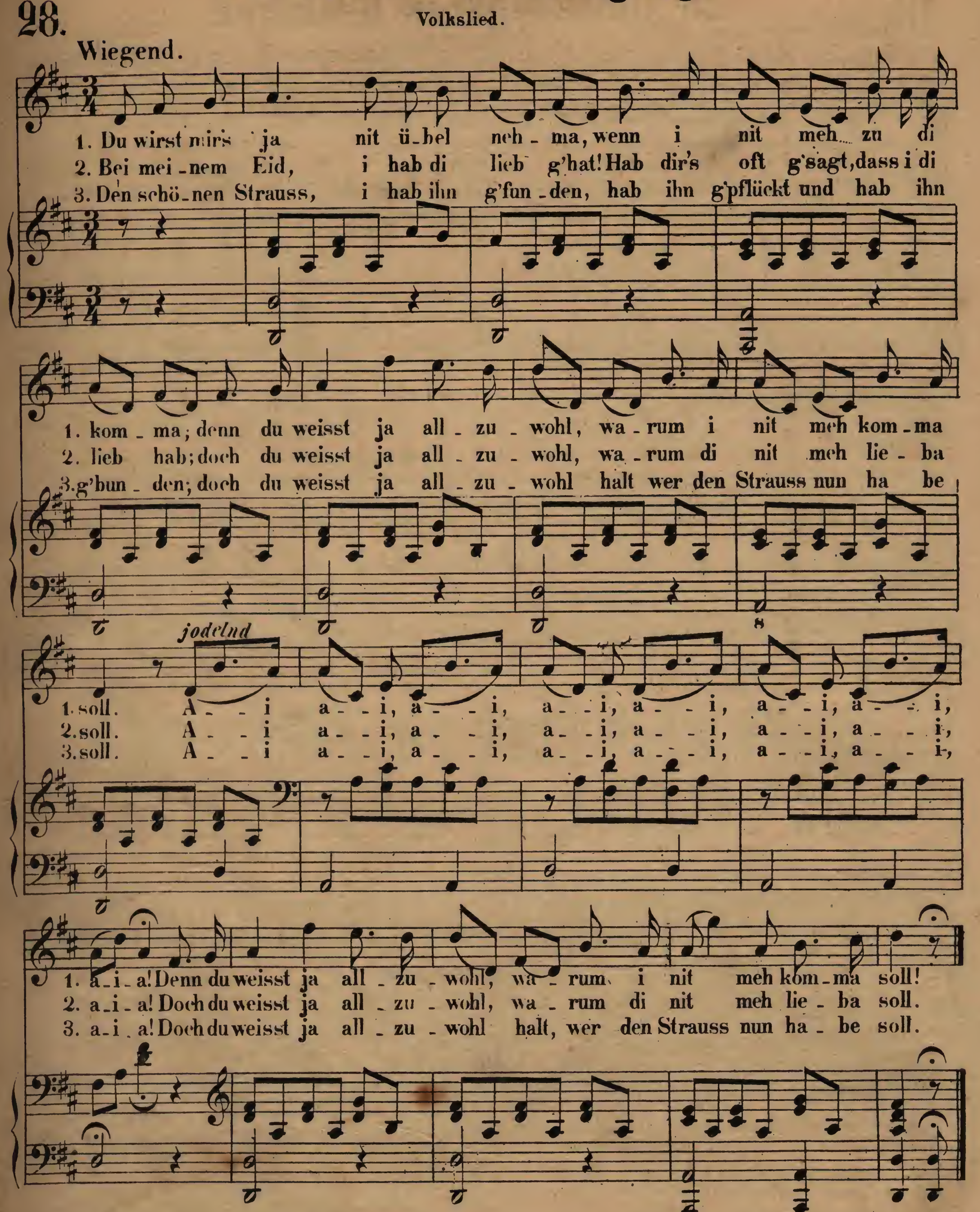
28
25.
25. Die Welt, ein Orchester.
Aug. v. Kotzebue. (1803.)
Gemächlich.
Aus „Fanchon“ von Himmel.
mf
p
mf
1. Die Welt ist nichts als ein Or_che_ster, ein Or_che_ster, wir sind die In_stru_men_te
Die Har_mo_nie ist uns_re Schwester, uns_re Schwester, sie giebt uns wah_ren Men_schen_
2. An_dan_te heisst des Ar_men Tem_po, Ar_men Tem_po, Al_le_gro muss beim Rei_chen
bei grossen Her_ren Ma_e_sto_so, Ma_e_sto_so, wir fi_stu_li_ren hin_ter_
sf
1. drin, wir sind die In_stru_men_te drin;
sinn, sie giebt uns wah_ren Menschen_sinn.
2. sein, Al_le_gro muss beim Reichen sein;
drein, wir fi_stu_li_ren hin_ter_drein.
Die grossen Her_ren di_ri_
Doch Mancher spielt dennoch ver_
maestoso
1. gi_ren und ge_ben o_bendrein den Takt; die ar_men Teu_fel mu_si_ci_ren oft
2. ge_bens, denn sei_ne Saiten sind nicht rein; und so ein Mann verdient, zeit_le_bens ein
f
1. we_ni_ger, oft mehr ex_akt, die ar_men Teu_fel mu_si_ci_ren oft
2. Bal_ken_tre_ter nur zu sein, und so ein Mann ver_dient, zeit_le_bens ein
1. we_ni_ger, oft mehr ex_akt oft we_ni_ger oft mehr ex_akt.
2. Bal_ken_tre_ter nur zu sein, ein Bal_ken_tre_ter nur zu sein
4868


26.
26. Unterländers Heimweh.
Gottlieb Weigle.
Moderato.
Schwäbisches Volkslied.
1. Drun-ten im Un-ter-land, da ist's halt fein. Schle-hen im O-ber-land,
2. Drun-ten im Ne-ckar-thal, da ist's halt gut. Ist mer's da o-ben 'rum
3. Kalt ist's im O-ber-land, un-ten ist's warm. O-ben sind d'Leut' so reich,
4. A-ber da un-ten 'rum, da sind d'Leut' arm, a-ber so froh und frei
1. Trau-ben im Un-ter-land, drun-ten im Un-ter-land möcht' i wohl sein!
2. manch-mal au no so dumm, han i doch al-le-weil drun-ten gut's Blut.
3. d'Her-zen sind gar net weich, b'sehnt mi net freund-li an, wer-det net warm.
4. und in der Lie-be treu, drum sind im Un-ter-land d'Her-zen so warm!
27.
27. Du, du liegst mir im Herzen.
Moderato.
Volkslied 1820.
1. Du, du liegst mir im Her-zen, du, du liegst mir im Sinn, du, du machst mir viel
2. So, so wie ich dich lie-be, so, so lie-be auch mich! Die, die zärt-lich-sten
3. Doch, doch darf ich dir trau-en, dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du kannst auf mich
4. Und, und wenn in der Fer-ne, mir, mir dein Bild er-scheint, dann, dann wünsch'ich so
1. Schmerzen, weisst nicht, wie gut ich dir bin, ja, ja, ja, ja, weisst nicht, wie gut ich dir bin.
2. Trie-be füh-le ich e-wig für dich! ja, ja, ja, ja, füh-le ich e-wig für dich!
3. bau-en weisst nicht, wie gut ich dir bin, ja, ja, ja, ja, weisst nicht, wie gut ich dir bin.
4. ger-ne dass uns die Lie-be ver-eint, ja, ja, ja, ja, dass uns die Lie-be ver-eint!

28. Der Jodlerin Absagung.

28.

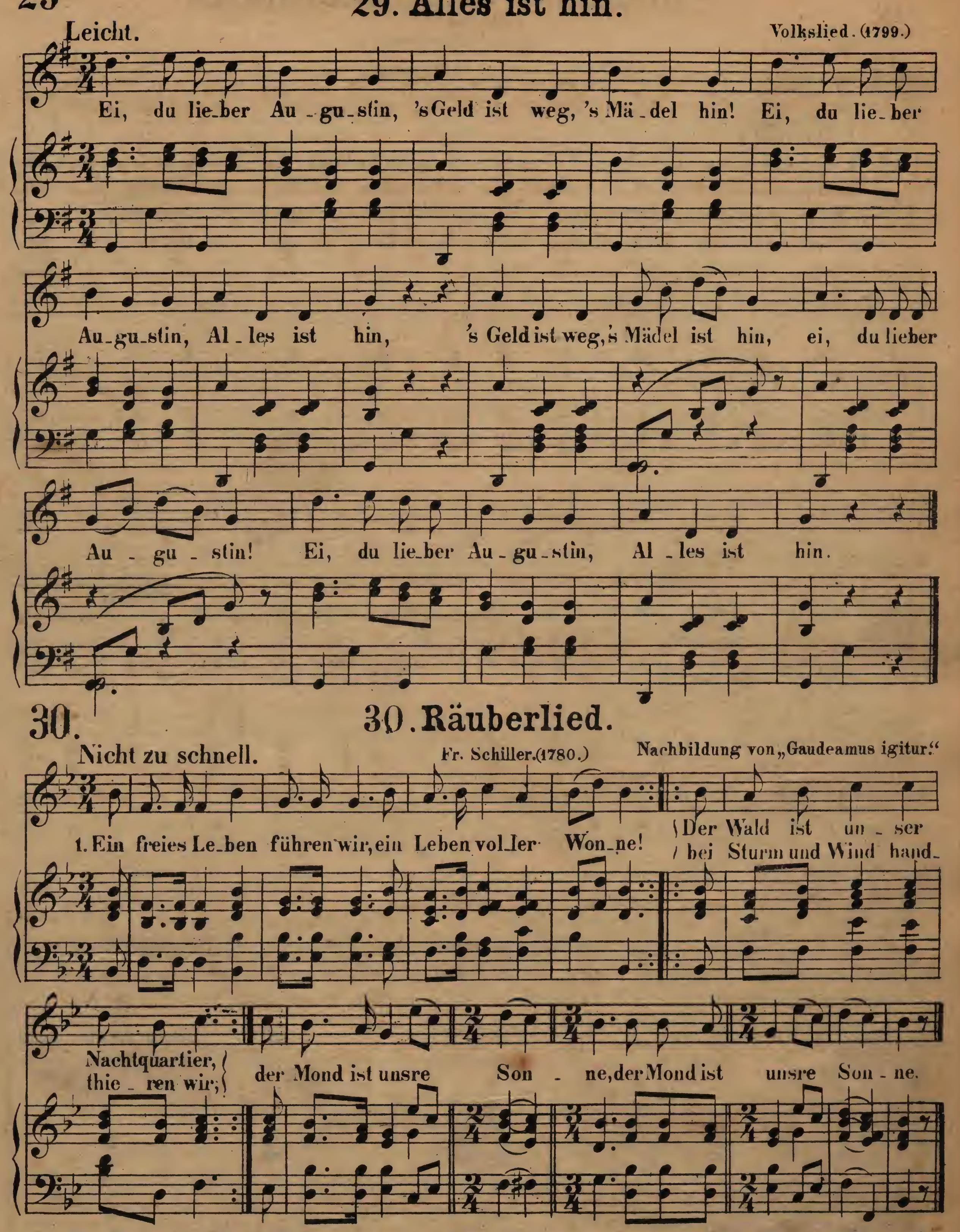
Volkslied.



4. O hätt i's nur verschlafe könne! Doch i kann's nit, thust mir's lähma; denn du weisst ja gar zu wohl, warum i nit meh schlafe soll.

5. Hier unterm Brustlatz thut mir's pocha, komm an's Herz mi, lass di drucka! Ach du weisst ja allzuwohl, dass i di nit meh drucka soll.

29. Alles ist hin.



2. Heut' kehren wir bei Pfaffen ein, bei reichen Pächtern morgen; da giebt's Dukaten, Bier und Wein, was drüber ist, da lässt man fein den lieben Herrgott sorgen.

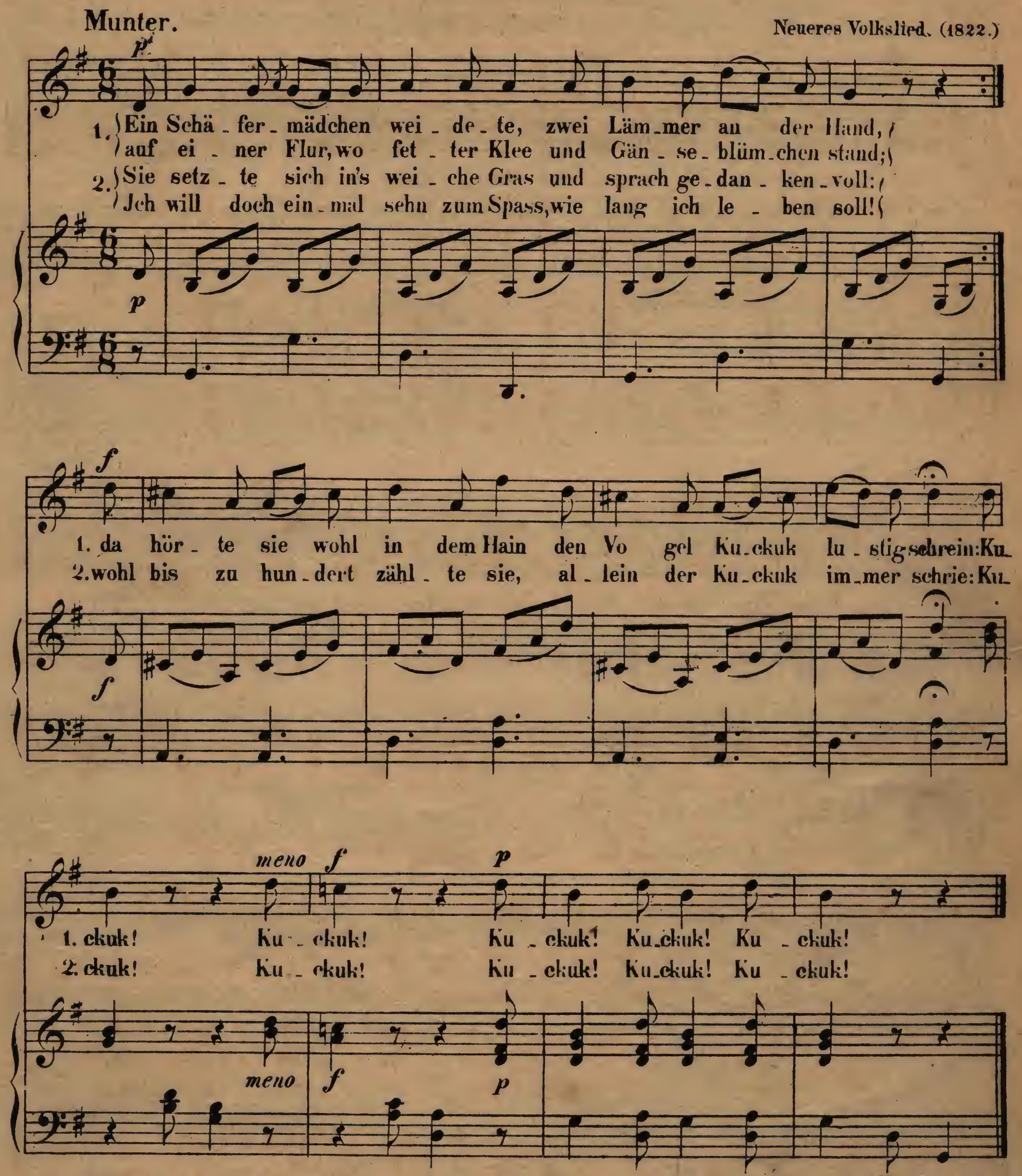
3. Und haben wir im Rebensaft die Gurgel ausgebadet, so machen wir uns Muth und Kraft und mit dem Teufel Brüderschaft, der in der Hölle bratet.

31. Einsam bin ich nicht alleine.



32.

32. Die Schäferin und der Kuckuk.



3. Da ward das Schäfermädel toll, sprang auf aus grünem Gras, nahm ihren Stock und lief voll Groll hin, wo der Kuckuk sass. Der Kuckuk merkt's und zog zum Glück sich schreiend in den Wald zurück: Kuckuk!

4. Sie jagt ihn immer vor sich her tief in den Wald hinein. Doch wenn sie rückwärts kehrt', kam er mit Schreien hinterdrein. Sie jagt ihn und verfolgt ihn weit, indess der Kuckuk immer schreit: Kuckuk!

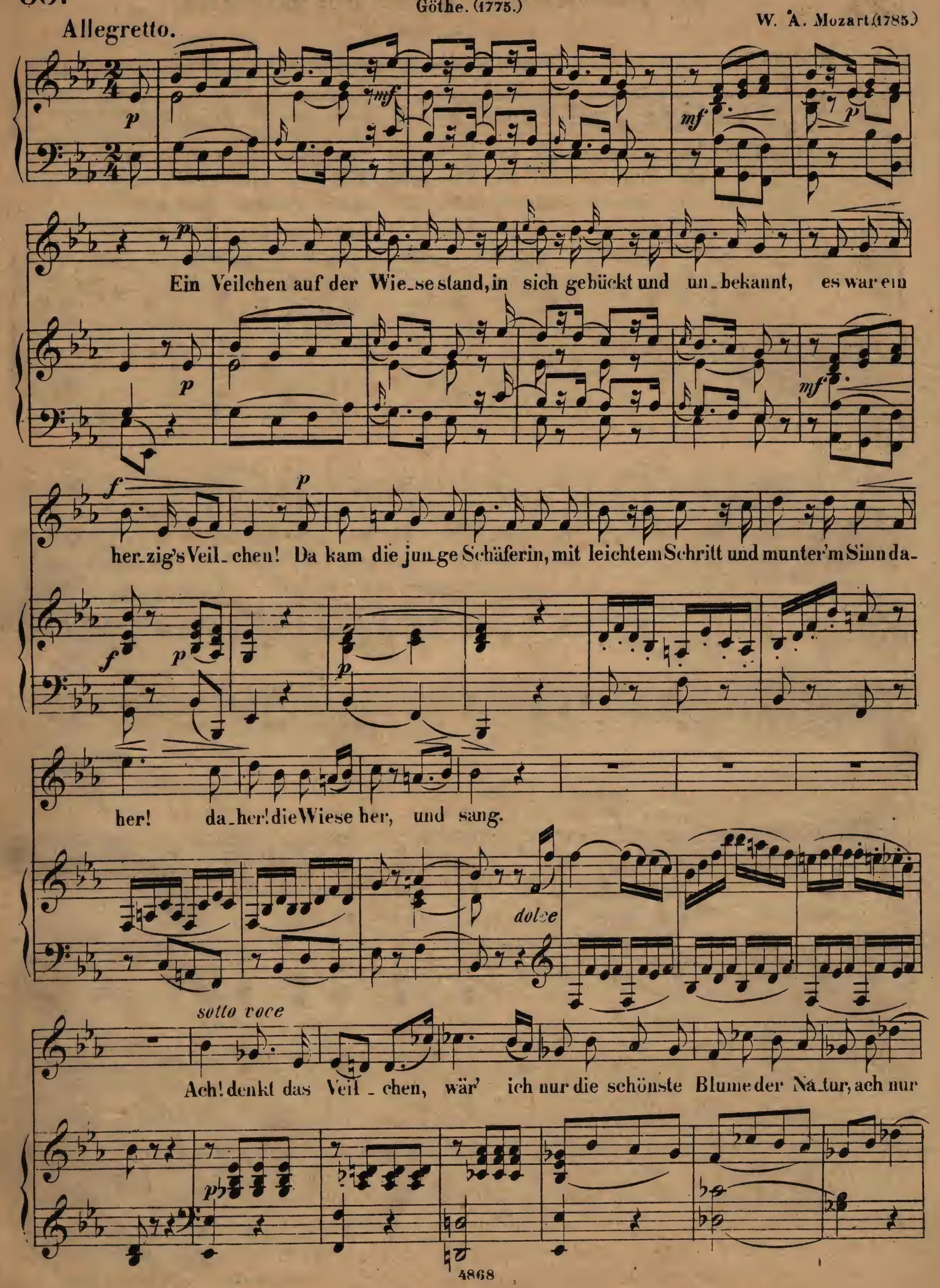
5. Sie lief in tiefsten Wald hinein, da ward sie müd' und sprach: Nun, meinetwegen, magst du schrein! ich geh' nicht weiter nach. Sie will zurück; da springt hervor ihr Schäfer und ruft ihr in's Ohr: Kuckuk!

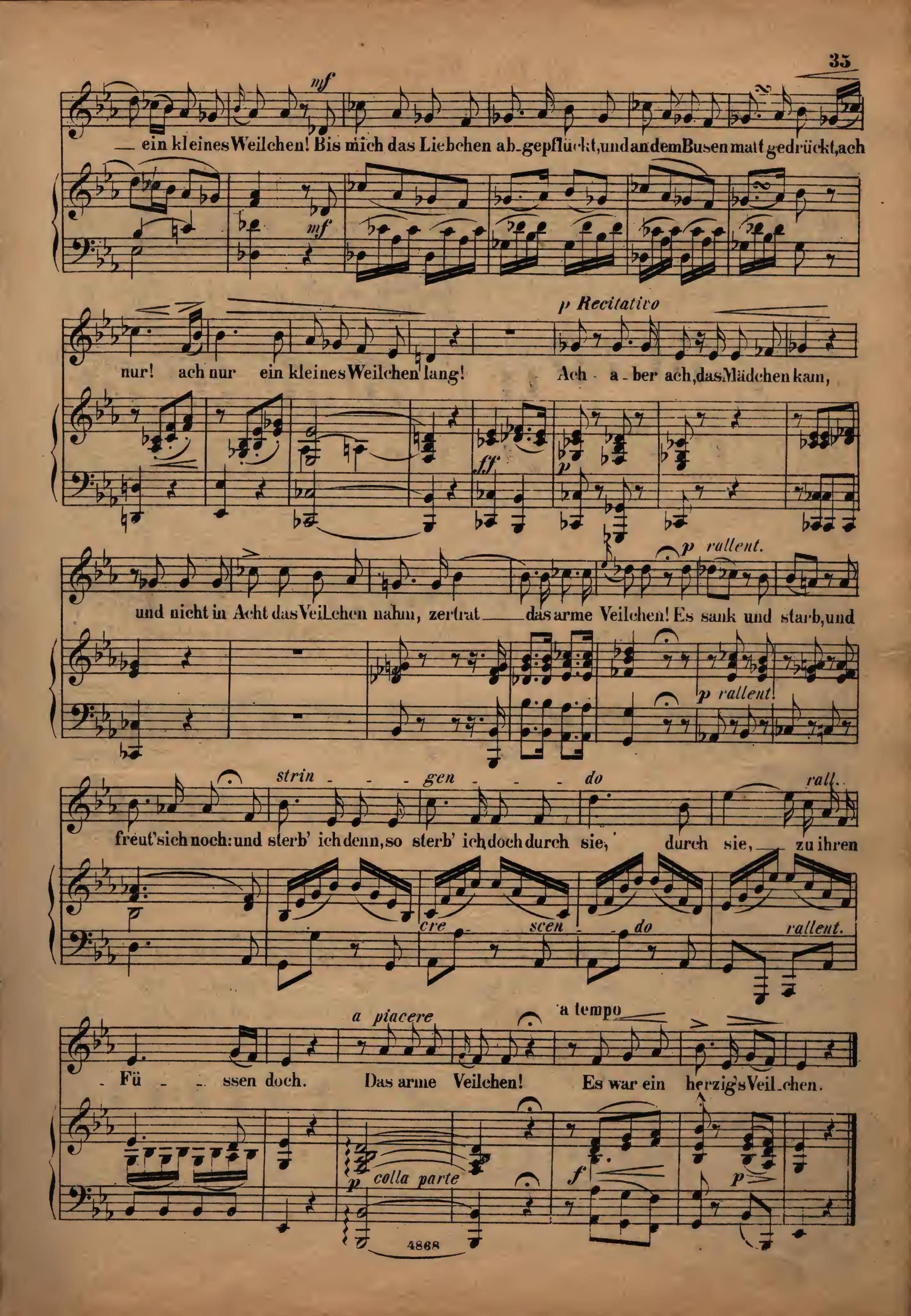
33.

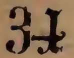
33. Das Veilchen.

Göthe. (1775.)

W. A. Mozart (1785.)




mf
— ein kleines Weilchen! Bis mich das Liebchen ab_gepflückt, und an dem Busen matt gedrückt, ach
mf
nur! ach nur ein kleines Weilchen lang!
p Recitativo
Ach - a - ber ach, das Mädchen kam,
ff
p
und nicht in Acht das Veil_chen nahm, zertrat — das arme Veilchen! Es sank und starb, und
p rallent.
p rallent.
strin - - - gen - - - do
rall.
freut' sich noch: und sterb' ich denn, so sterb' ich doch durch sie, durch sie, — zu ihren
cre - scen - do
rallent.
a piacere
a tempo
- Fü - - ssen doch. Das arme Veilchen! Es war ein herzig's Veil_chen.
colla parte
p
f
p
4868

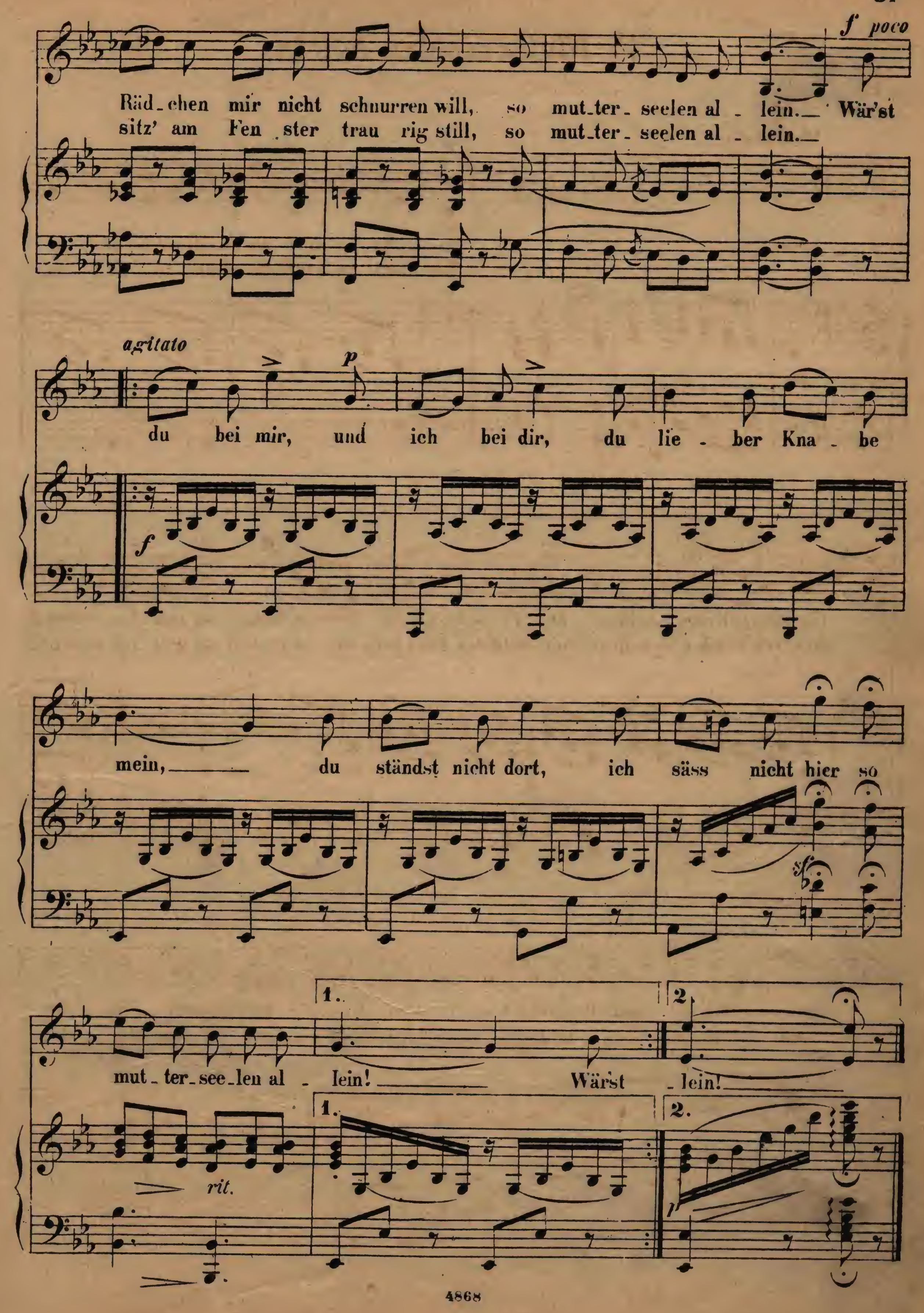


34. Mutterseelen Allein.

Moderato.

Es blickt so still der Mond mich an, es fliesst so still der Rhein, — der Fi - scherkna - be steht im Kahn so mut - ter - seelen al - lein. — Ich sitz' am Ro - cken trau - rig bang im stil - len Kämmer - - lein, — das

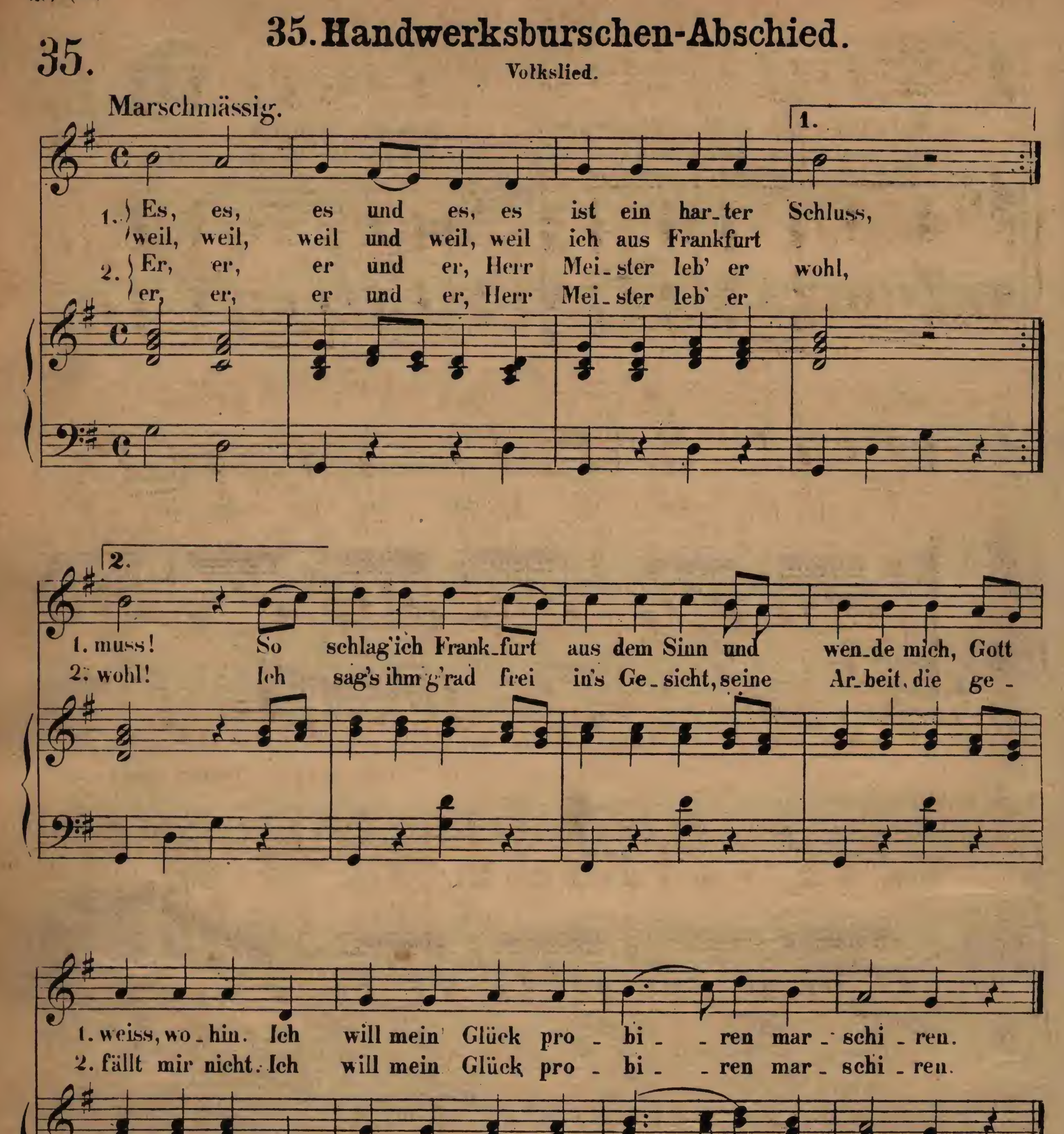
Es klagt so sanft die Nach - ti - gall im kla - ren Monden - schein, — mir bebt das Herz beim sü - ssen Schall so mut - ter - seelen al - lein. — Im Na - chen steht der Fi - scherknab', blickt träumend in den Rhein, ich


f poco
Räd_chen mir nicht schnurren will, so mut_ter_seelen al_lein.__ Wär'st
sitz' am Fen_ster trau_rig still, so mut_ter_seelen al_lein.__
agitato
p
du bei mir, und ich bei dir, du lie_ber Kna_be
f
mein,___ du ständst nicht dort, ich säss nicht hier so
mut_ter_see_len al_lein!___ Wärst _lein!___
1.
2.
rit.
p

35.

35. Handwerksburschen-Abschied.

Volkslied.



3. |: Sie, sie, sie und sie, Frau Meist'rin, leb' sie wohl! :| Ich sag's ihr grad' frei in's Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. Ich will mein Glück probiren, marschiren.

4. |: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! :| Ich wünsche euch zu guter Letzt einen Andern, der meine Stell' ersetzt. Ich will mein Glück probiren, marschiren.

5. |: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! :| Hab' ich euch was zu Leid gethan so bitt' ich um Verzeihung an. Ich will mein Glück probiren, marschiren.

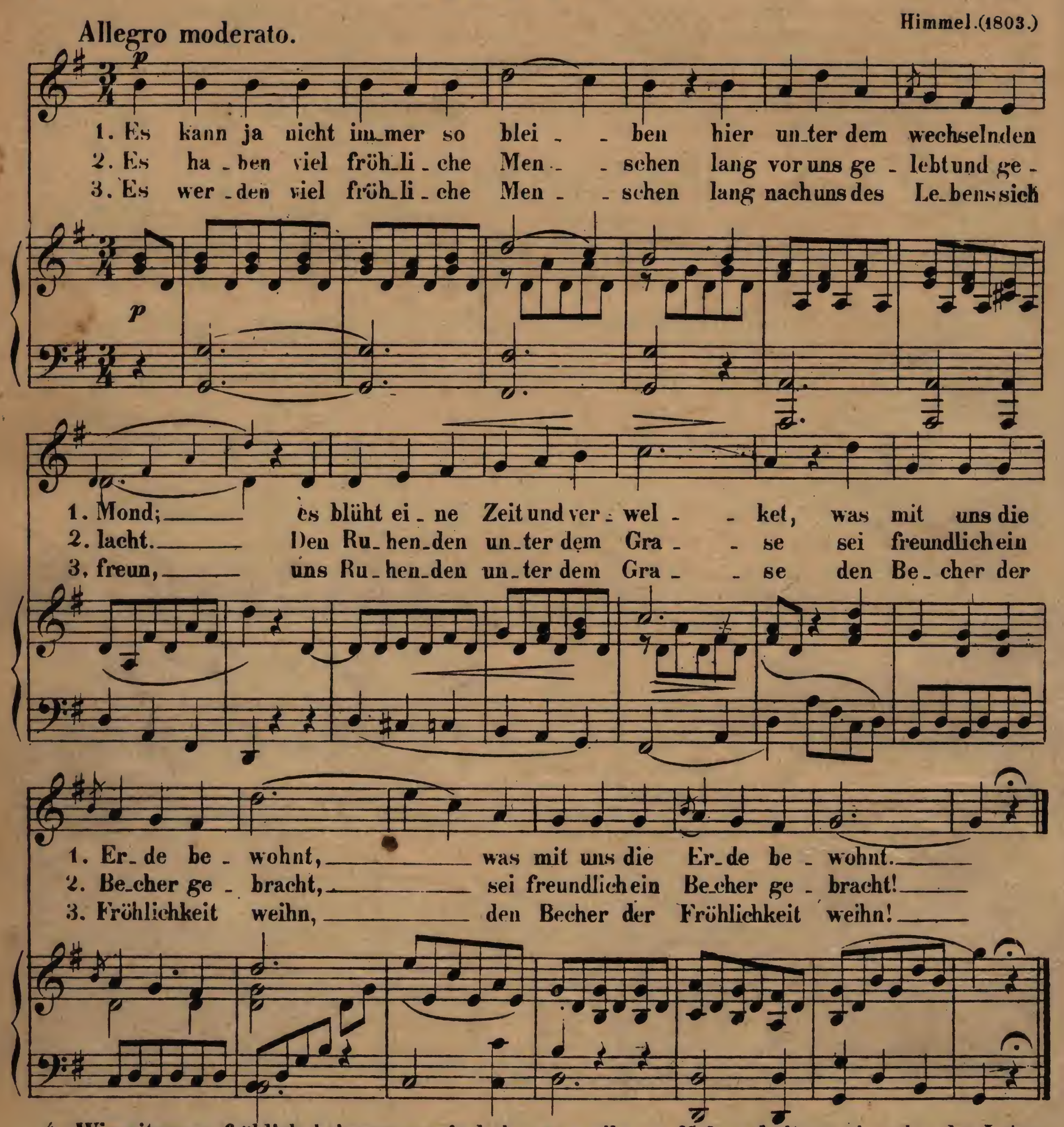


*) Mit Genehmigung der Herren Breitkopf und Härtel abgedruckt.

37. Bundeslied.

37.

Kotzebue (1802.)

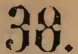


4. Wir sitzen so fröhlich beisammen, wir haben uns alle so lieb, erheitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer kann bleiben, so haltet die Freude recht fest! Wer weiss denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und Alle, ja Alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geschah

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an.



38. Die drei Reiter.

Andante con moto.

Volkslied. (18. Jahrhundert.)

1. Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus, Feinsliebchen, die schaute zum Fenster heraus, Ade! —
2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, er scheidet so manches Jungfräulein roth, Ade!
3. Er scheidet das Kindlein in der Wiegn, Wann werd' ich mein schwarzbraunes Mädel doch kriegn? Ade!

1. Und wenn es denn soll geschieden sein, so reich mir dein goldenes
2. Er scheidet so manchen Mann vom Weib, die konnten sich machen viel
3. Und ist es nicht morgen, ach wär' es doch heut; es macht uns allbeiden gar

1. Ringelein! Ade! Ade! Ade! ja, Scheiden und Meiden thut weh!
2. Zeitvertreib. Ade! Ade! Ade! ja, Scheiden und Meiden thut weh!
3. grosse Freud! Ade! Ade! Ade! ja, Scheiden und Meiden thut weh!

39. Der König in Thule.

39. Sanft und frei.

Göthe. (1774.). (1812.) Zelter.

1. Es war ein Kö - nig in Thu - le gar treu bis an das Grab, den
2. Es ging ihm nichts da - rü - ber, er leert' ihn je - den Schmaus; die
3. Und als er kam zum Ster - ben, zählt' er sein Städt' im Reich, liess

1. ster - bend sei - ne Buh - le ei - nen gold - nen Be - cher gab.
2. Au - gen gingen ihm ü - ber so oft er trank dar - aus.
3. Al - les sei - nen Er - ben, den Be - cher nicht zu - gleich.

4. Er sass beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, in hoher Väter Saale, dort auf dem Schloss am Meer.
5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensgluth und warf den heil'gen Becher hinunter in die Fluth.
6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken in das Meer; die Augen thäten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

40. Der Wirthin Töchterlein.

40. Langsam.

Uhland (1809.) Nach einer Volksweise.

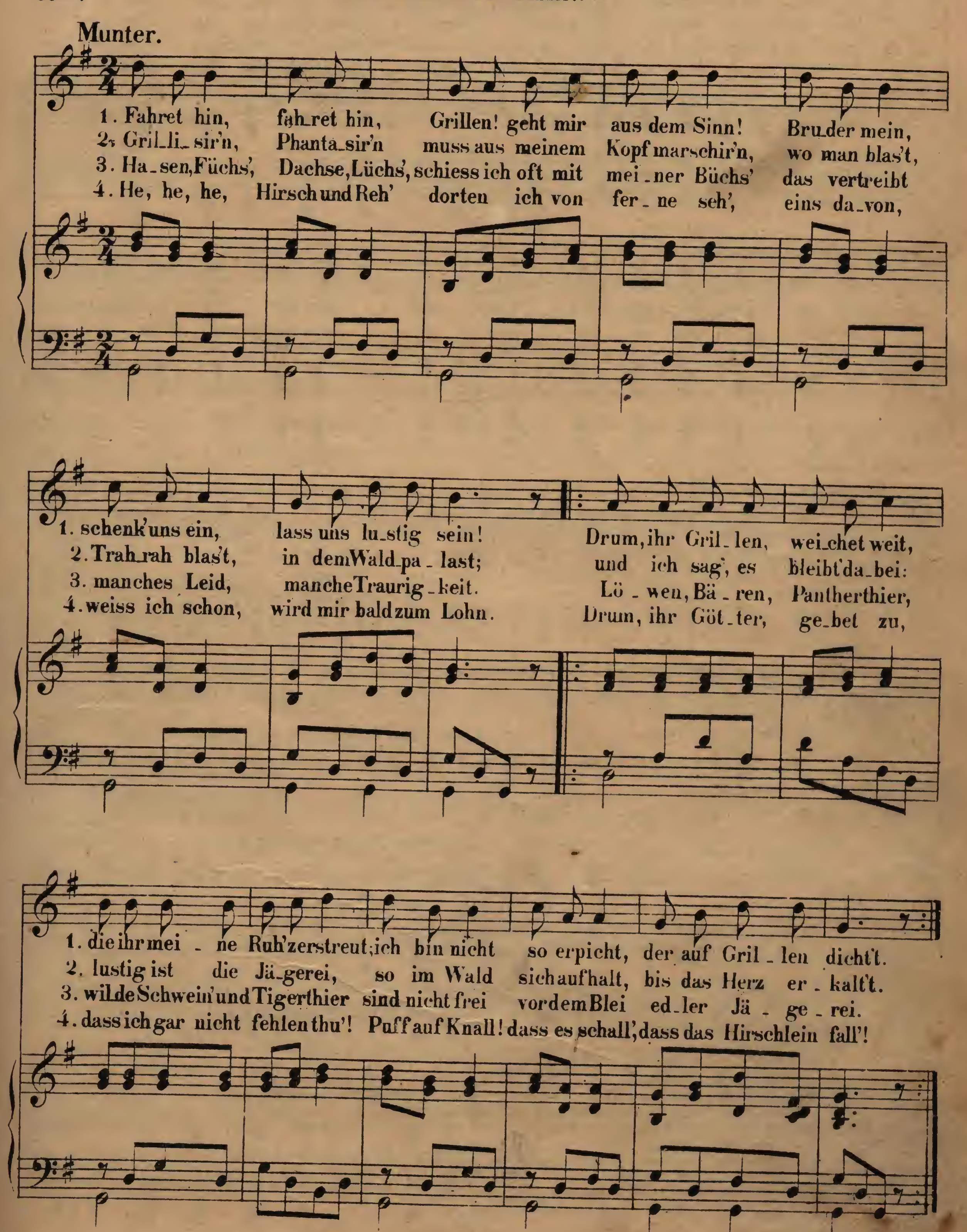


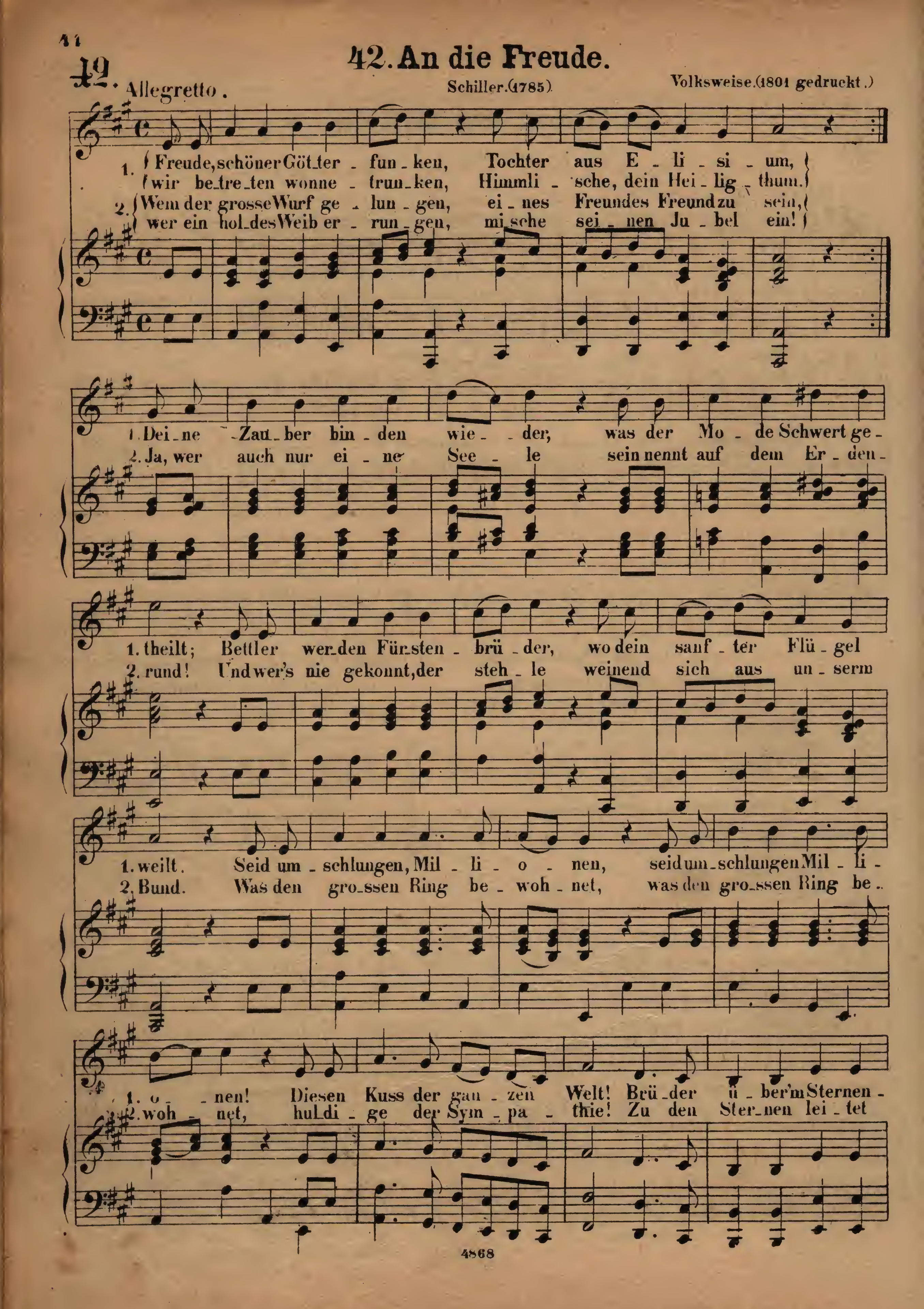
4. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.
5. Der erste schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick: 6. „Ach lebtest du noch, du schöne Maid! Ich würde dich lieben von dieser Zeit!"
7. Der zweite deckte den Schleier zu und kehrte sich ab und weinte dazu: 8. „Ach, dass du liegst auf der Todtenbahr! Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!"
9. Der dritte hub den Schleier sogleich und küsste sie auf den Mund so bleich: 10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut', dich werde ich lieben in Ewigkeit!"

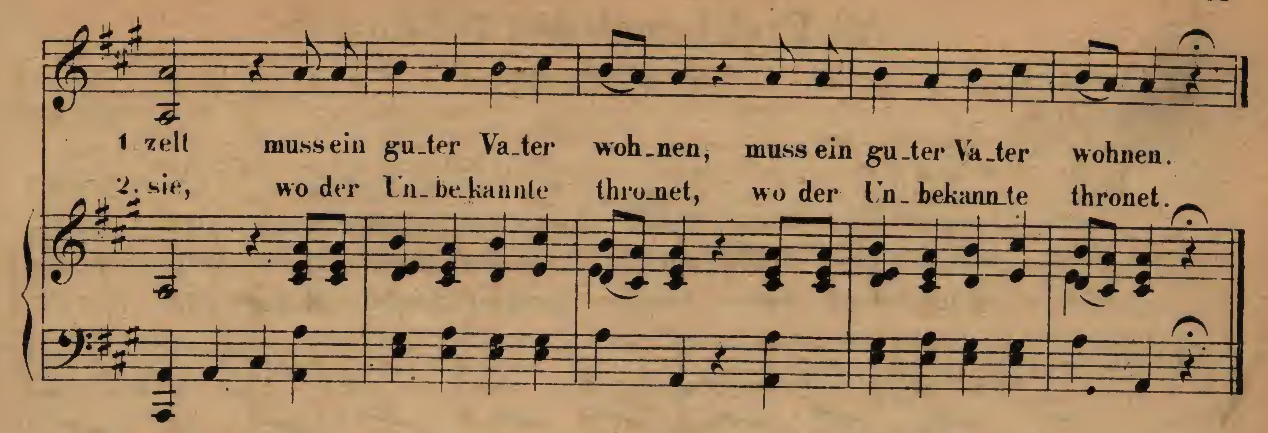
41. Fahret hin, Grillen!

41.

Volkslied des 18. Jahrhundert.




44
42.
42. An die Freude.
Allegretto.
Schiller.(1785).
Volksweise.(1801 gedruckt.)
1. Freude, schöner Göt_ter - fun_ken, Tochter aus E - li - si - um,
wir be_tre_ten wonne - trun_ken, Himmli - sche, dein Hei - lig - thum.
2. Wem der grosse Wurf ge - lun - gen, ei - nes Freundes Freund zu sein,
wer ein hol_des Weib er - run - gen, mi_sche sei - nen Ju - bel ein!
1. Dei_ne Zau_ber bin - den wie - - der, was der Mo - de Schwert ge -
2. Ja, wer auch nur ei - ne See - le sein nennt auf dem Er - den -
1. theilt; Bettler wer_den Für_sten - brü - der, wo dein sanf - ter Flü - gel
2. rund! Und wer's nie gekonnt, der steh - le weinend sich aus un - serm
1. weilt. Seid um - schlungen, Mil - li - o - nen, seid um_schlungen Mil - li -
2. Bund. Was den gro_ssen Ring be - woh - net, was den gro_ssen Ring be -
1. o - nen! Diesen Kuss der gan - zen Welt! Brü_der ü - ber'm Sternen -
2. woh - net, hul_di - ge der Sym - pa - thie! Zu den Ster_nen lei - tet
4868



3. Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur; alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur. Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod. Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub steht vor Gott. |: Ihr stürzt nieder Millionen :| Ahnest du den Schöpfer, Welt? Such' ihn über'm Sternenzelt, über Sternen muss er wohnen.

4. Freude heisst die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der grossen Weltenuhr. Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt. |: Froh, wie seine Sonnen fliegen :| durch des Himmels prächt'gen Plan, laufet, Brüder, eure Bahn, freudig, wie ein Held zum Siegen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel lächelt sie den Forscher an; zu der Tugend steilem Hügel leitet sie des Dulders Bahn. Auf des Glaubens Sonnenberge sieht man ihre Fahnen wehn; durch den Riss gesprengter Särge sie im Chor der Engel stehn. |: Duldet muthig, Millionen! : duldet für die bessre Welt! Droben überm Sternenzelt wird ein grosser Gott belohnen.

6. Göttern kann man nicht vergelten, schön ist's ihnen gleich zu sein. Gram und Unmuth soll sich melden, mit den Frohen sich erfreu'n. Groll und Rache sei vergessen, unserm Todfeind sei verziehn; keine Thräne soll ihn pressen, keine Reue nage ihn. |: Unser Schuldbuch sei vernichtet, :| ausgesöhnt die ganze Welt! Brüder, über'm Sternenzelt richtet Gott, wie wir gerichtet.

7. Freude sprudelt in Pokalen; in der Traube goldnem Blut trinken Sanftmuth Kannibalen, die Verzweiflung Heldenmuth. Brüder, fliegt von euren Sitzen, wenn der volle Römer kreist, lasst den Schaum zum Himmel spritzen, dieses Glass dem guten Geist! |: Den der Sterne Wirbel loben, :| den des Seraphs Hymne preist, dieses Glas dem guten Geist über'm Sternenzelt dort oben!

8. Festen Muth in schweren Leiden, Hilfe, wo die Unschuld weint; Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind; Männerstolz vor Königsthronen _ Brüder, gält'es Gut und Blut _ dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut! |: Schliesst den heil'gen Zirkel dichter, :| schwört bei diesem goldnen Wein, dem Gelübde treu zu sein, schwört es bei dem Sternenrichter.

9. Rettung von Tyrannenketten, Grossmuth auch dem Bösewicht, Hoffnung auf den Sterbebetten, Gnade auf dem Hochgericht! Auch die Todten sollen leben! Brüder trinkt und stimmet ein: Allen Sündern soll vergeben und die Hölle nicht mehr sein! |: Eine heit're Abschiedsstunde, :| süssen Schlaf im Leichentuch! Brüder, einen sanften Spruch aus des Todtenrichters Munde.

43.



43. Freu't euch des Lebens.

Martin Usteri. (1793.)

Moderato.

H. G. Nägeli.(1793.)

Freu't euch des Le - bens, weil noch das Lämpchen glüht, pflü - cket die
Freu't euch des Le - bens, weil noch das Lämpchen glüht, pflü - cket die
Freu't euch des Le - bens, weil noch das Lämpchen glüht, pflü - cket die

Ro-se eh' sie verblüht! Man schafft so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und
Ro-se eh' sie verblüht! Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner
Ro-se eh' sie verblüht! Wer Neid und Missgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im

Fine.

findet sie, und lässt das Veil - chen un - bemerkt, das uns am We-ge blüht.
ob uns brüllt, so lacht am A - bend nach dem Sturm die Sonn' uns doppelt schön!
Gärtchen zieht, dem schiesst sie schnell zum Bäumchen auf, das gold'ne Früchte trägt

D.C.

Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder giebt, da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm ein. Freu't euch des Lebens etc.

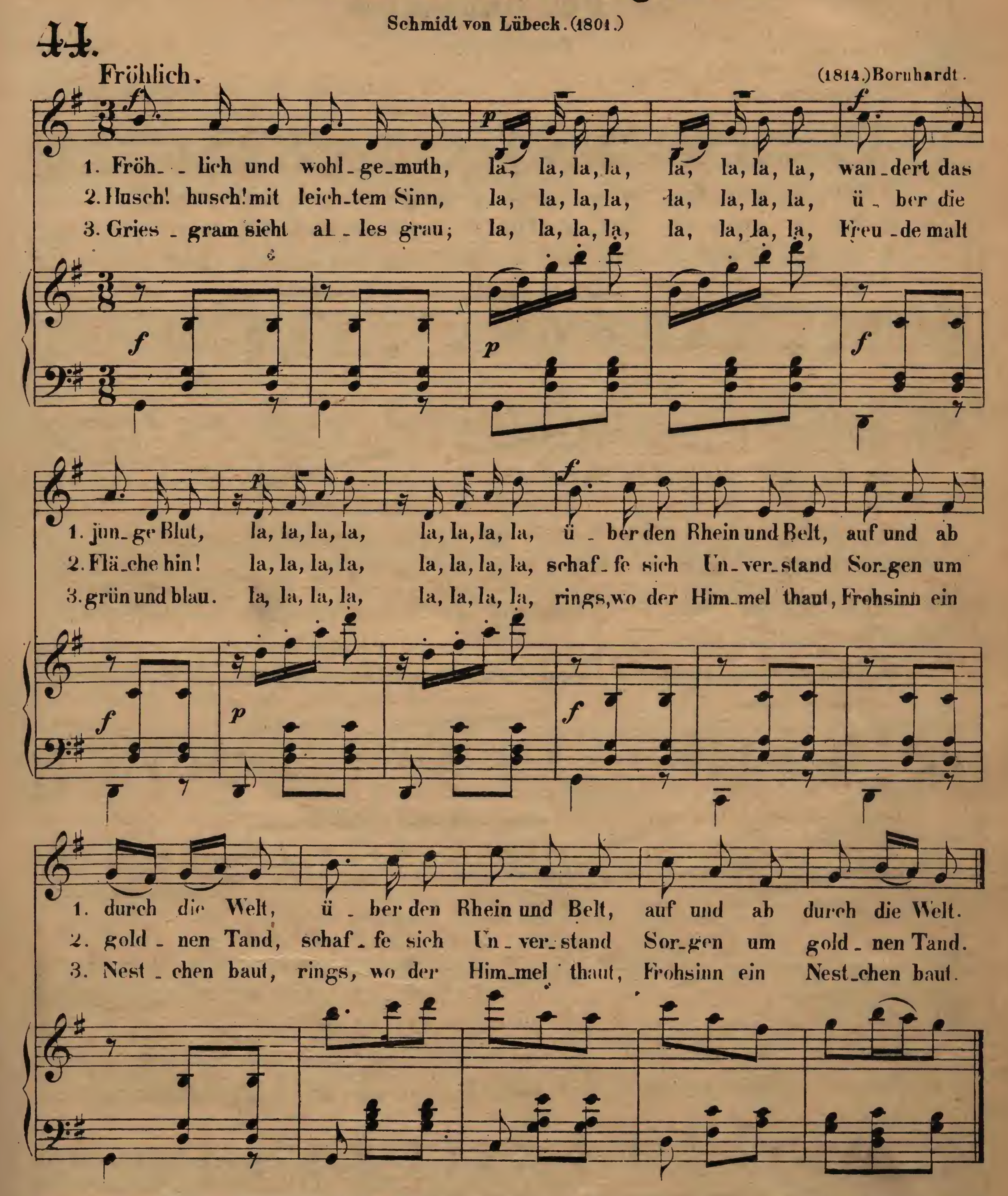
Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Missgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freu't euch des Lebens etc.

Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis an's Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freu't euch des Lebens, etc.

Sie ist des Lebens schönster Band. Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht in's bessre Vaterland! Freu't euch des Lebens etc.

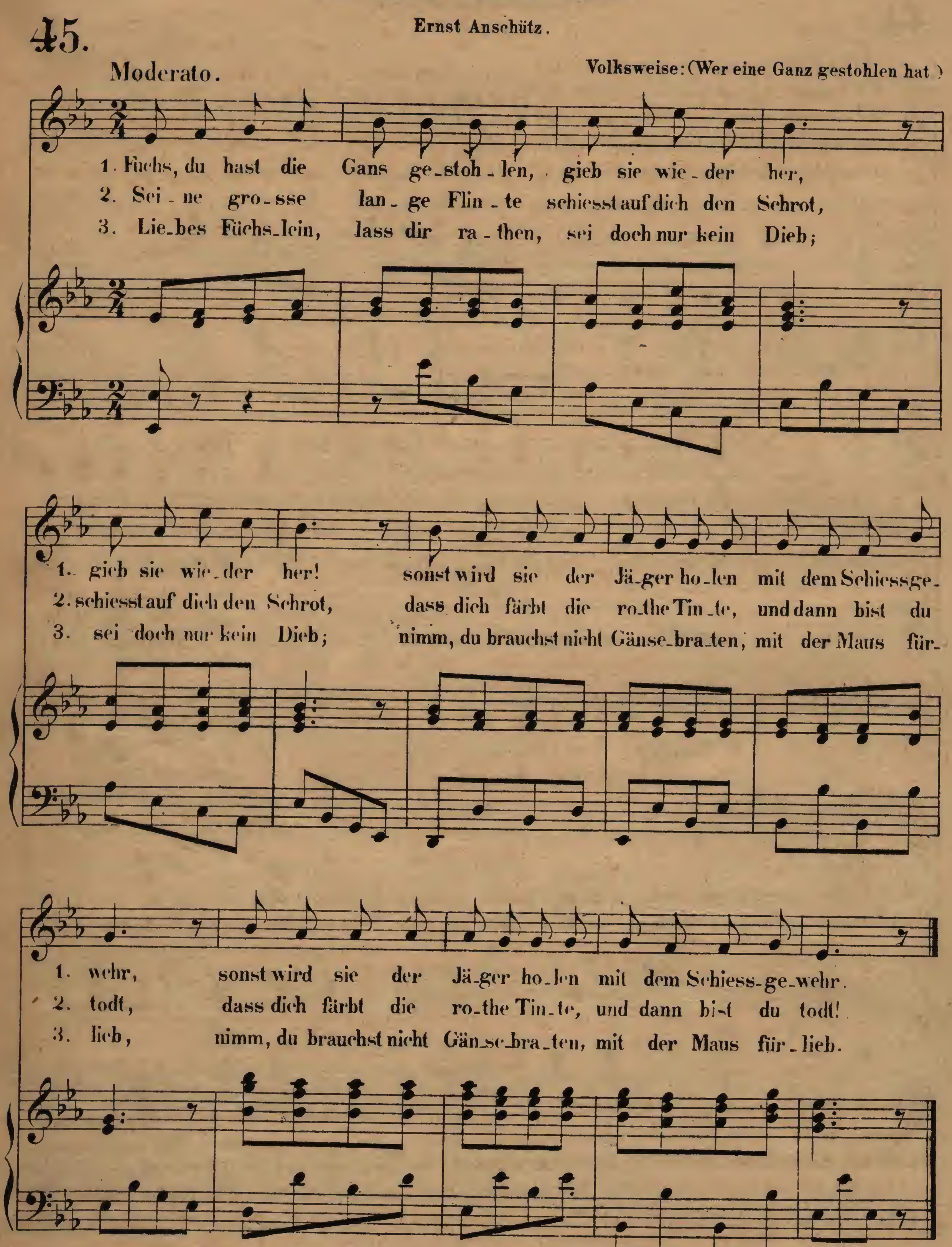
44. Zitherbubens Morgenlied.

Schmidt von Lübeck. (1801.)

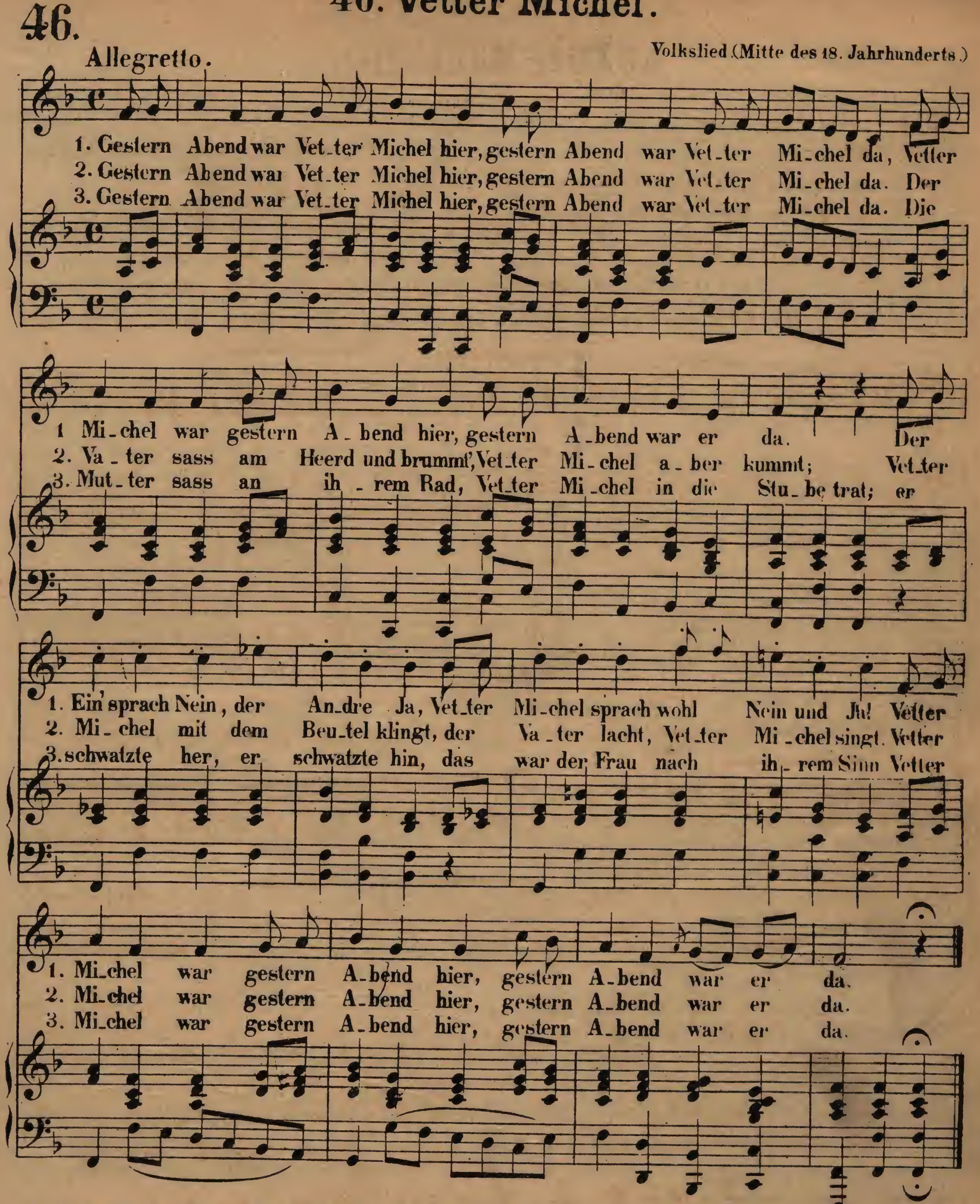


4. Ueberall Sonnenschein! Gehts in die Welt hinein, wölbt dir der Baum ein Dach, rinnet zum Trunk der Bach.
5. Hin und her durch das Land, frische Luft, Freundes Hand, ehrlich und leichtes Blut; Mägdlein, ich bin dir gut.
6. Leben, bist du so schön, wenn wir uns recht verstehn! Liebchen, für deine Hand tausch' ich nicht Kron' und Land.
7. Leben, bist du so schön, wenn wir ländeinwärts gehn! Schattenspiel an der Wand! schaut doch den bunten Tand!

45. Der Gänsedieb.



46. Vetter Michel.

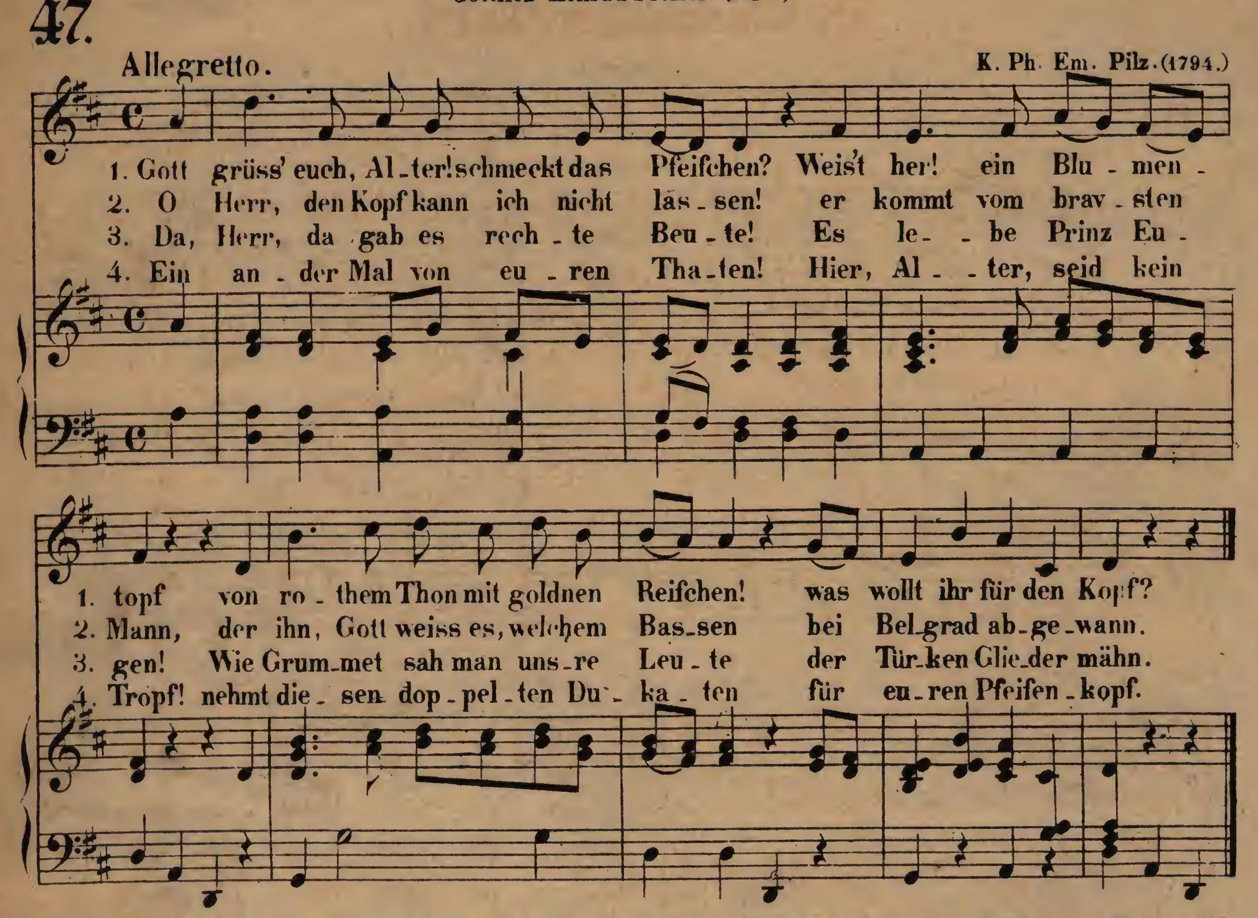


4. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Die Brüder kamen all' herbei, Vetter Michel sprach gar mancherlei; dem war's das Pferd, dem war's der Hund, Vetter Michel es mit Allem kunnt'. Vetter Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

5. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Vetter Michel war gestern Abend hie, er stiess das Mädel an das Knie, das Mädel lacht, das Mädel schreit, Vetter Michel ist es, der da freit. Vetter Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

47. Die Tabakspfeife.

Gottlieb Konrad Pfeffel. (1782.)



5. Ich bin ein armer Kerl und lebe von meinem Gnadensold; doch, Herr, den Pfeifenkopf, den gebe ich nicht um alles Gold.

6. Hört nur! einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzens Lust, da schoss ein Hund von Janitscharen den Hauptmann durch die Brust.

7. Ich hob ihn flugs auf meinen Schimmel, er hätt' es auch gethan, und trug ihn fort aus dem Getümmel zu einem Edelmann.

8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende reicht er mir all' sein Geld und diesen Kopf, drückt' mir die Hände und blieb im Tod' noch Held!

9. Das Geld musst du dem Wirthe schenken, der drei Mal Plündrung litt; so dacht' ich, und zum Angedenken nahm ich die Pfeife mit.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen sie wie ein Heiligthum, wir mochten weichen oder siegen, im Stiefel mit herum.

11. Vor Prag verlor ich auf der Streife das Bein durch einen Schuss; da griff ich erst nach meiner Pfeife und dann nach meinem Fuss.

12. Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren. O sagt, wie hiess der Mann? damit auch mein Herz ihn verehren und ihn beweinen kann.

13. Man hiess ihn nur den tapfern Walter, dort lag sein Gut am Rhein. — Das war mein Ahne, lieber Alter! und jenes Gut ist mein.

14. Kommt, Freund, ihr sollt bei mir nun leben! vergesset eure Noth! kommt, trinkt mit mir von Walters Reben und esst von Walters Brot!

15. Nun topp! Ihr seid sein rechter Erbe; ich ziehe morgen ein; und euer Dank soll, wenn ich sterbe, die Türkenpfeife sein.

48. Glücklicher Wahn.

v. Mühler. (1842.)
(Bis 1872 Preussischer Cultusminister.)

48.

Munter.

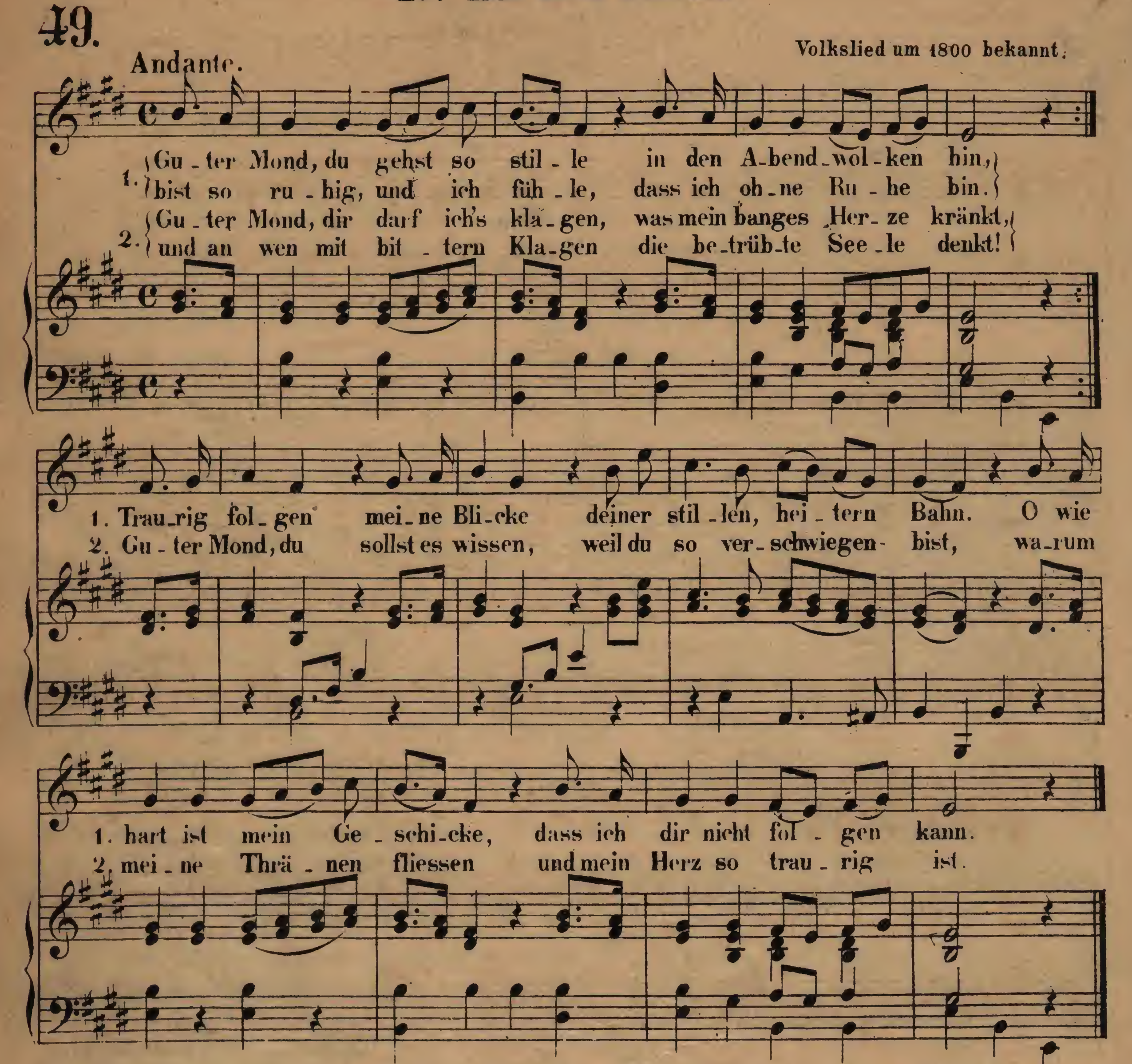
Melodie aus: „Der hinkende Teufel."

1. Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich her_aus; Stra_sse, wie
2. Was für ein schief Ge_sicht, Mond, machst denn du? ein Au_ge
3. Und die La_ter_nen erst_ was muss ich sehn! die kön_nen
4. Al_les im Stur_me rings, Gros_ses und Klein; wag' ich da_

1. wun_der_lich siehst du mir aus!_ rech_ter Hand, lin_ker Hand,
2. hat er auf, eins hat er zu!_ Du wirst be_trun_ken sein,
3. al_le nicht gra_de mehr stehn,_ wa_ckeln und fa_ckeln die
4. run_ter mich nüch_tern al_lein?_ Das scheint be_denk_lich mir,

1. bei_des ver_tauscht; Stra_sse, ich merk' es wohl, du bist be_rauscht
2. das seh' ich hell; schä_me dich, schä_me dich, al_ter Ge_sell!
3. Kreuz und die Quer, schei_nen be_trun_ken mir al_lesammt schwer.
4. ein Wa_ge_stück! da geh' ich lie_ber in's Wirthshaus zu_rück

49. An den Mond.



3. Dort in jenem kleinen Thale, wo die dunkeln Bäume stehn, nah bei jenem Wasserfalle wirst du eine Hütte sehn; geh durch Wälder, Bäch und Wiesen, blicke sanft durch's Fenster hin, so erblickest du Elisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn; nur in schlichtem nettem Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn. Nicht vom Adel, nicht vom Stande, was man sonst so hoch verehrt, nicht von einem Ordensbande hat mein Mädchen ihren Werth.

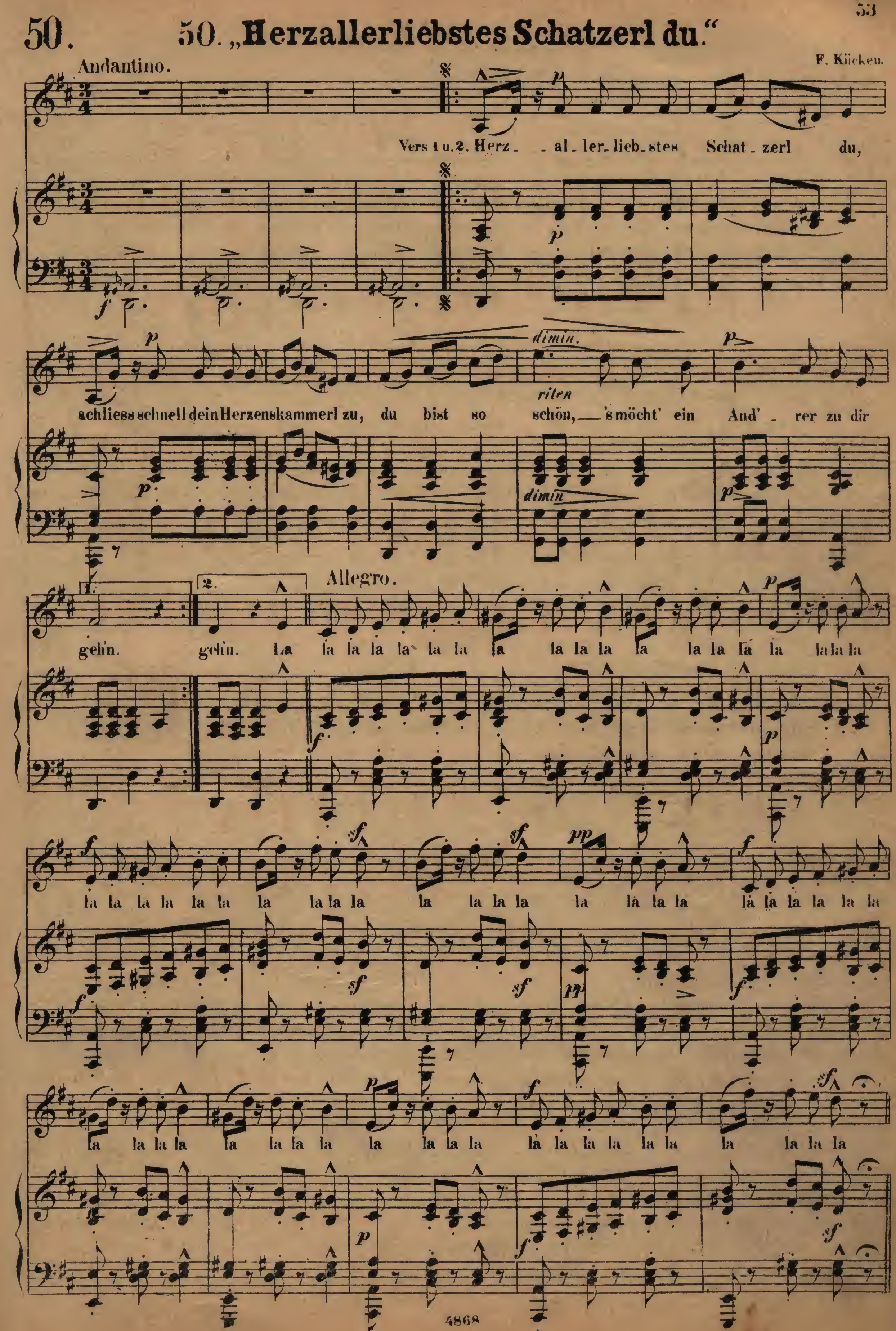
5. Nur ihr reizend gutes Herze macht sie liebenswerth bei mir; gut im Ernste, froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr; ausdrucksvoll sind die Geberden, froh und heiter ist ihr Blick; kurz, von ihr geliebt zu werden, scheinet mir das grösste Glück.

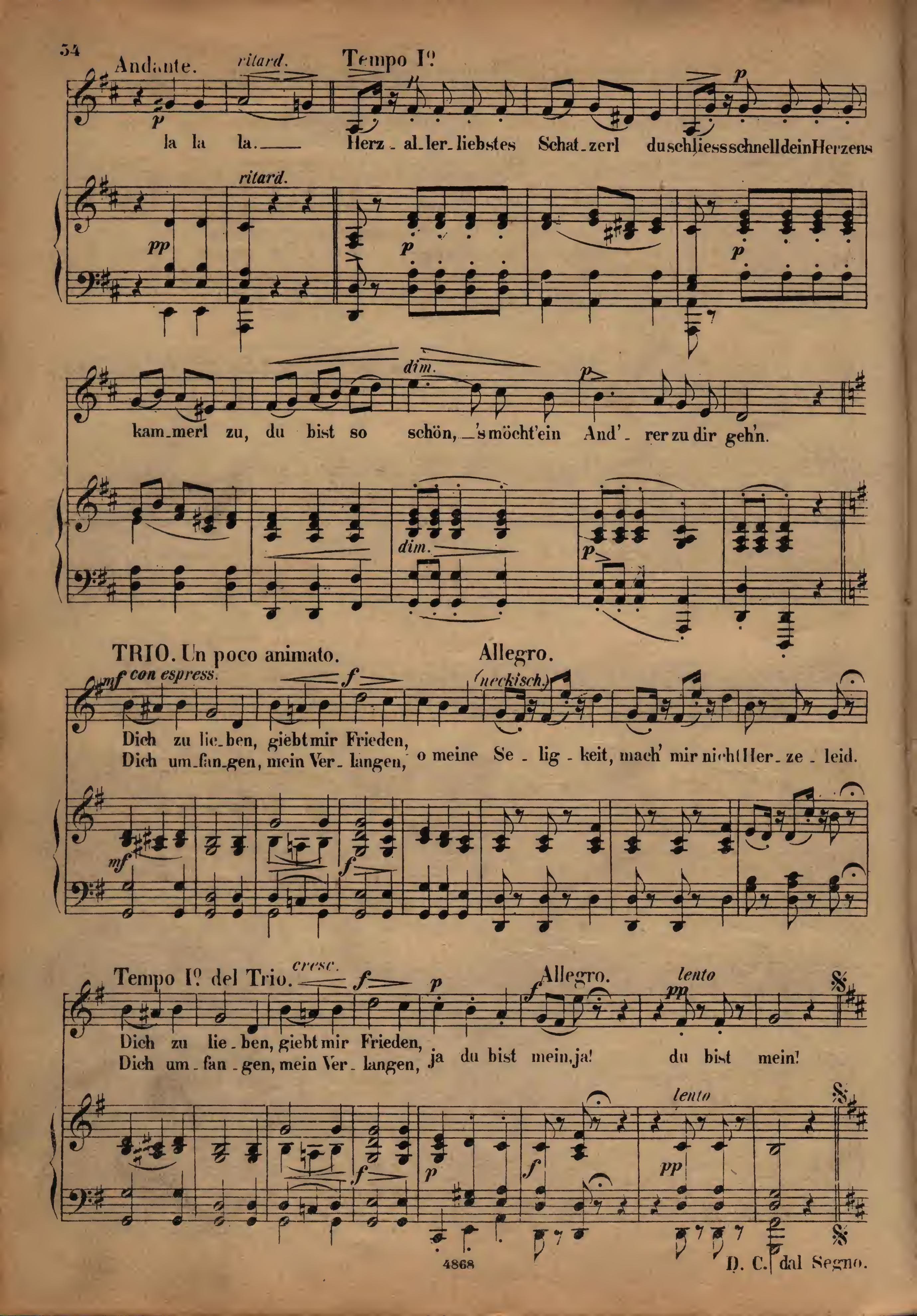
6. Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich dich in ihr Kämmerlein; sage ihr, dass ich sie liebe, dass sie einzig und allein mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist, dass ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Thränen fliesst.

7. Dass ich aber schon gebunden, und nur leider! zu geschwind meine süssen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind; und dass ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt_lauf' und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefällt?

50.

50. „Herzallerliebstes Schatzerl du."




Andante.
ritard.
Tempo I°
la la la.
Herz - al - ler - liebstes Schat - zerl du schliess schnell dein Herzens
ritard.
pp
p
kam - merl zu, du bist so schön, - 's möcht' ein And' - rer zu dir geh'n.
dim.
TRIO. Un poco animato.
Allegro.
con espress.
(neckisch.)
Dich zu lie - ben, giebt mir Frieden,
Dich um - fan - gen, mein Ver - langen,
o meine Se - lig - keit, mach' mir nicht Her - ze - leid.
mf
f
Tempo I° del Trio.
cresc.
Allegro.
lento
Dich zu lie - ben, giebt mir Frieden,
Dich um - fan - gen, mein Ver - langen,
ja du bist mein, ja! du bist mein!
pp
D. C. dal Segno.

Vers 3.

p *p*

Herz - al - ler - liebstes Schat - zerl du, schliess schnell dein Herzens - kam - merl zu,

p *p*

dim. *riten.* *p* *espress.*

du bist so schön, — 's möcht' ein And' - rer zu dir geh'n. Du bist so schön, —

dim. *p*

f *p*

du bist so schön, — du bist so schön, 's könnt' ein And'rer zu dir geh'n,

f *p*

poco ritard.

du bist so schön, du bist so schön, — so schön. —

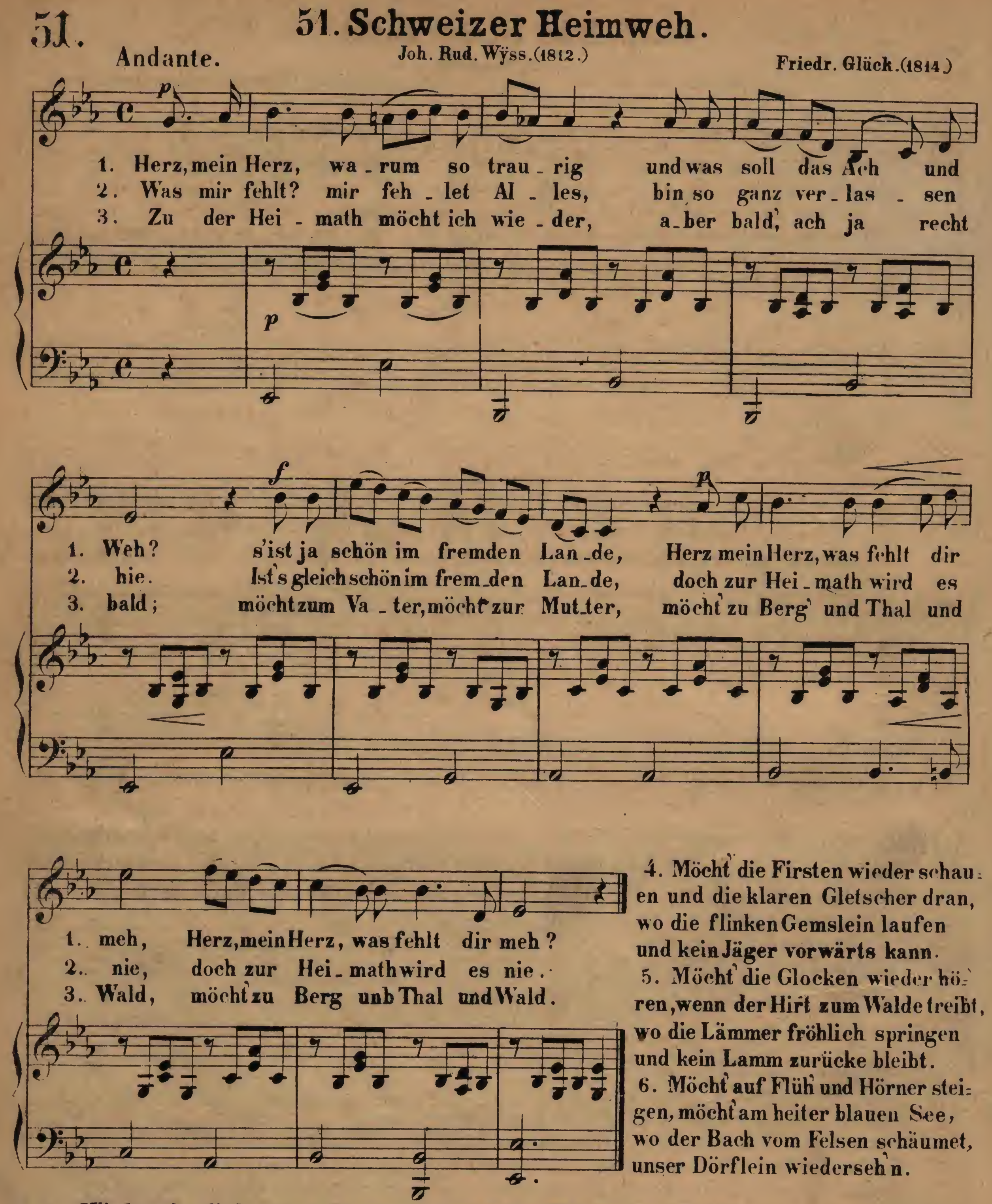
poco ritard.

Fine

51.

51. Schweizer Heimweh.

Joh. Rud. Wÿss. (1812.) — Friedr. Glück. (1814.)



4. Möcht die Firsten wieder schauen und die klaren Gletscher dran, wo die flinken Gemslein laufen und kein Jäger vorwärts kann.

5. Möcht die Glocken wieder hören, wenn der Hirt zum Walde treibt, wo die Lämmer fröhlich springen und kein Lamm zurücke bleibt.

6. Möcht auf Flüh und Hörner steigen, möcht am heiter blauen See, wo der Bach vom Felsen schäumet, unser Dörflein wiederseh'n.

7. Wiedersehn die braunen Häuser, und vor allen Thüren frei Nachbarsleut, die freundlich grüssen, und ins lust'ge Dörflein heim!

8. Keiner hat mich lieb hier draussen, Keiner drückt so warm die Hand, und kein Kindlein will mir lächeln, wie daheim im Schweizerland.

9. Auf und fort! und führ mich wieder, wo ich jung so glücklich war! Hab nicht Lust und hab nicht Frieden, bis in meinem Dorf ich bin.

10. Herz, mein Herz warum so traurig, was soll selbst gemachte Pein? Will es Gott, so kannst du morgen schon in deiner Heimath sein.

52. Das Steierland.

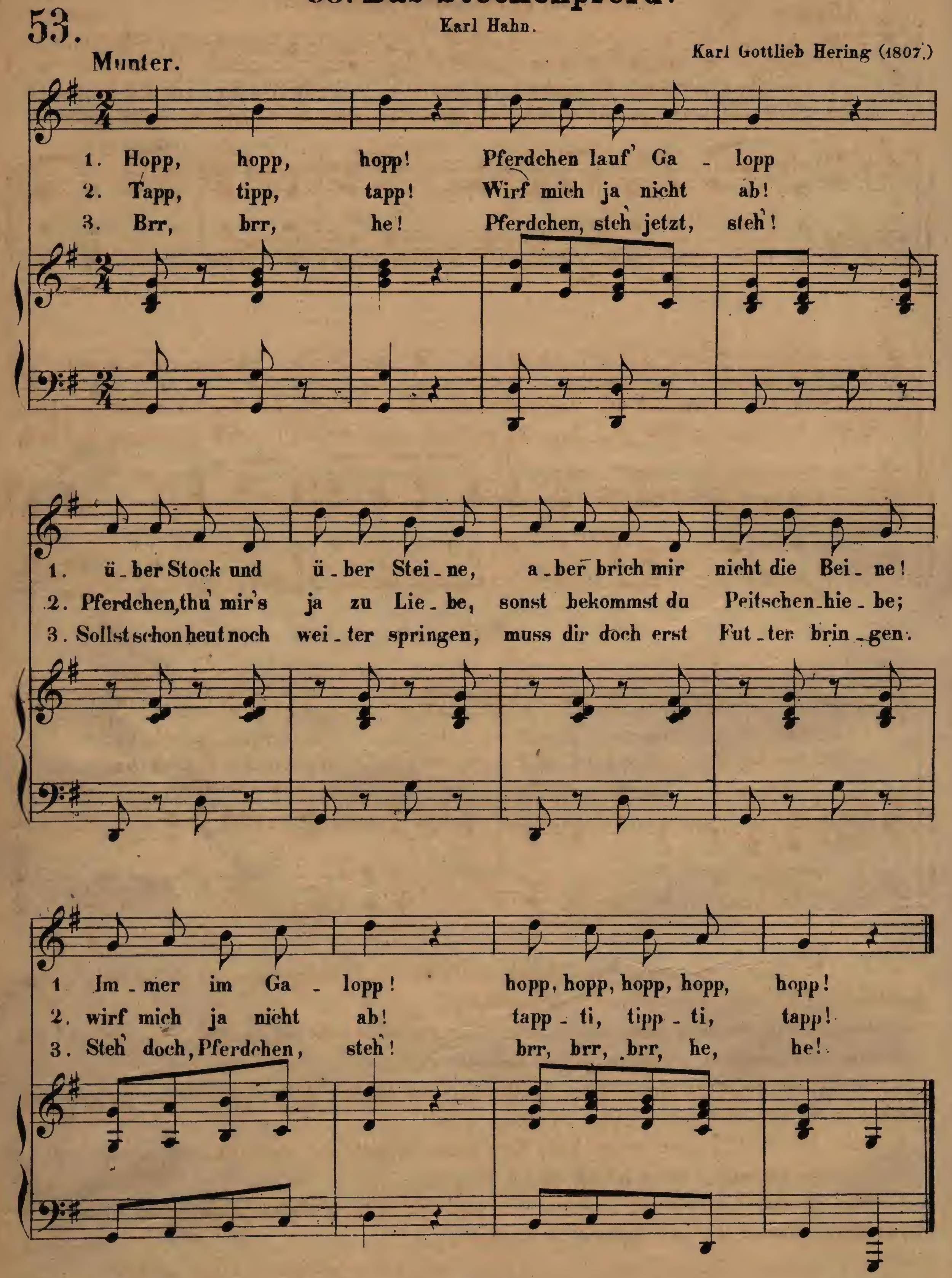
52.

Jac. Dirnböck.

Ludw. Carl Seydler. (1844.)

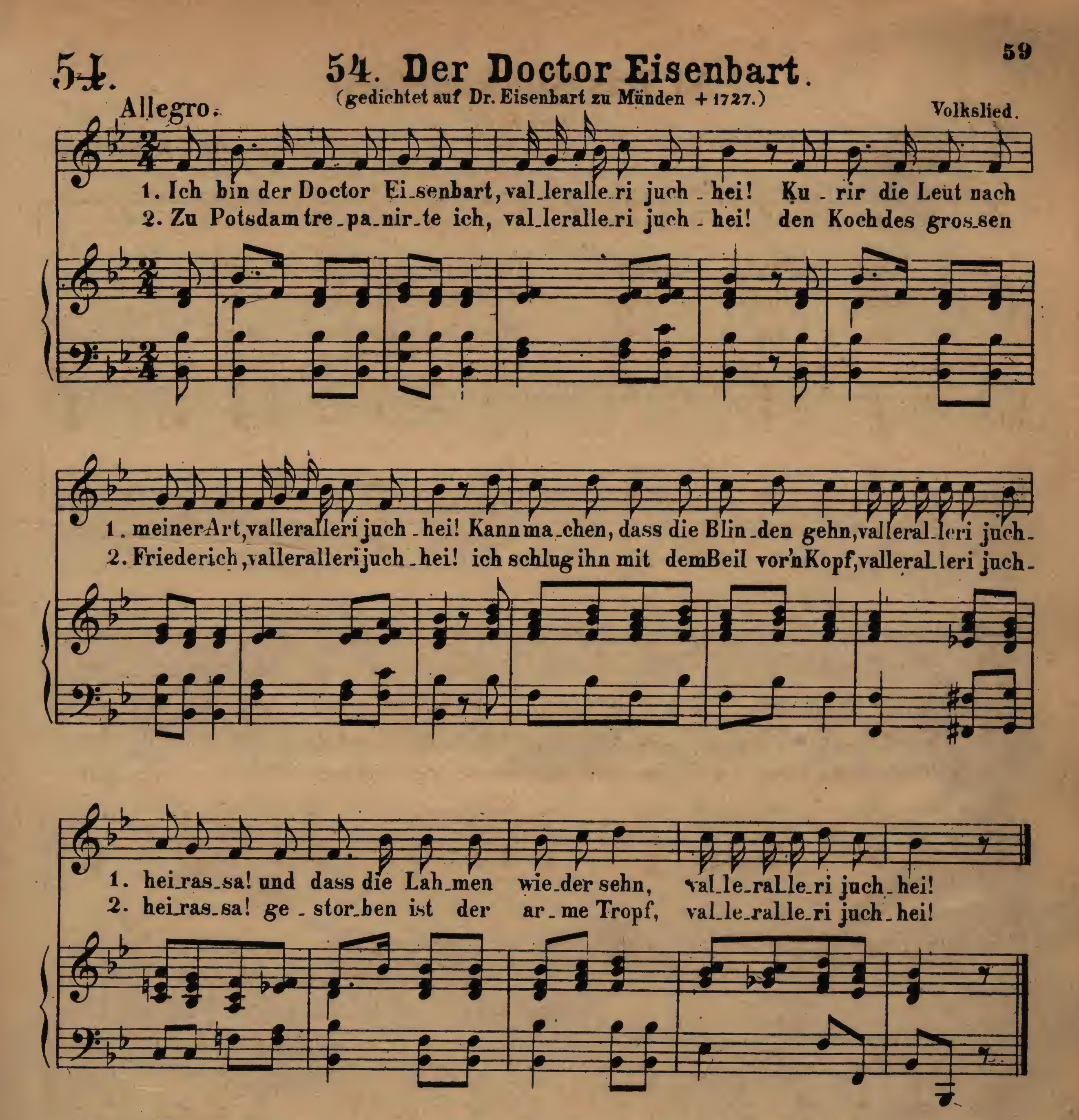


53. Das Steckenpferd.



54. Der Doctor Eisenbart.

(gedichtet auf Dr. Eisenbart zu Münden + 1727.)



3. Zu Ulm kurirt' ich einen Mann, dass ihm das Blut vom Beine rann: er wollte gern gekuhpockt sein, ich impf'ts ihm mit dem Bratspiess ein.

4. Es hatt' ein Mann in Langensalz ein'n zentnerschweren Kropf am Hals; den schnürt ich mit dem Hemmseil zu, probatum est, er hat jetzt Ruh'.

5. Zu Wien kurirt' ich einen Mann, der hatte einen hohlen Zahn: ich schoss ihn 'raus mit dem Pistol, ach Gott! wie ist dem Mann so wohl!

6. Sehr wohlfeil ist auch meine Kur, denn jeder braucht sie einmal nur; was mancher nicht im Jahr vermag, kurire ich an einem Tag.

7. Das ist die Art, wie ich kurir', sie ist probat, ich bürg' dafür; dass jedes Mittel Wirkung thut, schwör' ich bei meinem Doctorhut.

55.

55. Der Schneider Kakadu.

Joachim Perinet. Wenzel Muller.

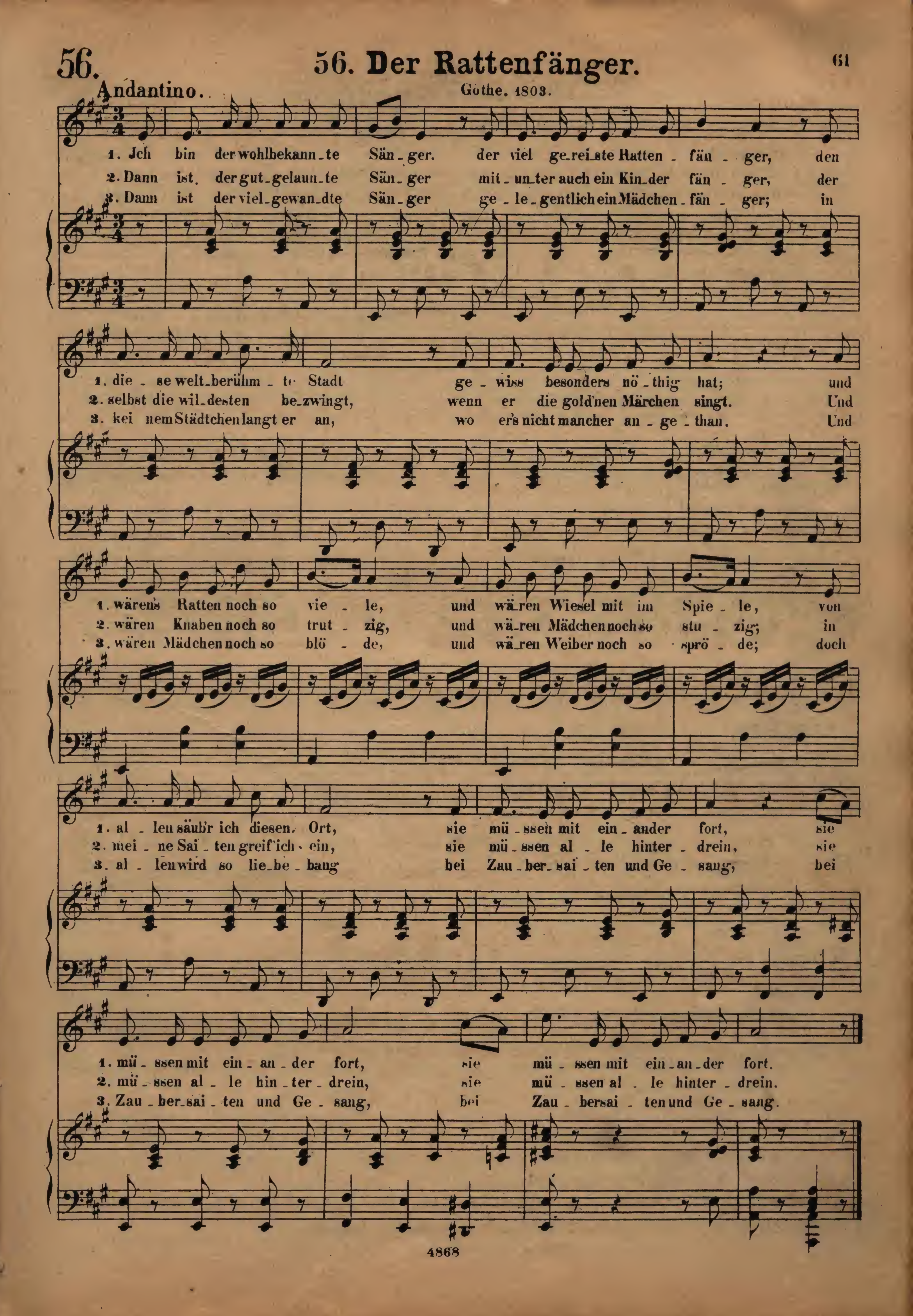
Moderato.

1. Jch bin der Schneider Ka-ka-du, ge-reist durch al-le Welt und kurz vom Ko-pfe bis zum Schuh ein Bü-gel-ei-sen-held. Jüngst kam ich gra-de nach Pa-ris als Or-le-ans die Welt verliess; da ward ich schleunig aus-gespürt und zum Conven-te transportirt.

2. Hier fragt ein Krippen-beisser mich: bist du A-ri-sto-krat? Mit nichten, Freund! er-wiedert' ich, und auch kein Demo-krat: ich bin ein Mensch, der isst und trinkt, ge-la-ssen sei-ne Na-del schwingt; kurz-um du al-ter Schlaufuchs du, ich bin der Schneider Ka-ka-du!

3. Jetzt thaten alle Mann für Mann die Riesenmäuler auf und riefen: legt ihm Fesseln an, sonst führt der Wind ihn auf! Vergebens wand und sträubt' ich mich, ein Helfershelfer packte mich, |: und um den Hals ein Eisenband, ward Kakadu in's Feld gesandt. :|

4. Nun wurd' ich stündlich exercirt und richtig Tag für Tag mit dreissig Prügeln regalirt; ich seufzte Weh und Ach! Doch endlich ward mein Rücken froh, denn Monsieur Kakadu entfloh |: und wanderte mit Fuss und Hand in's liebe deutsche Vaterland. :|


56.
56. Der Rattenfänger.
61
Andantino.
Gothe. 1803.
1. Jch bin der wohlbekann_te Sän_ger. der viel ge_rei_ste Ratten_fän_ger, den
2. Dann ist der gut_gelaun_te Sän_ger mit_un_ter auch ein Kin_der fän_ger, der
3. Dann ist der viel_gewan_dte Sän_ger ge_le_gentlich ein Mädchen_fän_ger; in
1. die_se welt_berühm_te Stadt ge_wiss besonders nö_thig hat; und
2. selbst die wil_desten be_zwingt, wenn er die gold'nen Märchen singt. Und
3. kei nem Städtchen langt er an, wo er's nicht mancher an_ge_than. Und
1. wären's Ratten noch so vie_le, und wä_ren Wiesel mit im Spie_le, von
2. wären Knaben noch so trut_zig, und wä_ren Mädchen noch so stu_zig; in
3. wären Mädchen noch so blö_de, und wä_ren Weiber noch so sprö_de; doch
1. al_len säub'r ich diesen Ort, sie mü_ssen mit ein_ander fort, sie
2. mei_ne Sai_ten greif' ich ein, sie mü_ssen al_le hinter_drein, sie
3. al_len wird so lie_be_bang bei Zau_ber_sai_ten und Ge_sang, bei
1. mü_ssen mit ein_an_der fort, sie mü_ssen mit ein_an_der fort.
2. mü_ssen al_le hin_ter_drein, sie mü_ssen al_le hinter_drein.
3. Zau_ber_sai_ten und Ge_sang, bei Zau_bersai_ten und Ge_sang.
4868

57. Trost der Vergangenheit.



4. Seid noch ein Mal an's treue Herz geschlossen, ihr Freunde meiner Jugendzeit! Wo seid ihr hin, ihr traulichen Genossen, ihr Lieben, die sich sonst mit mir gefreut?

5. Ach, Viele schon hält tiefe Nacht umfangen! sie schlummern in der Mutter Arm. Blüht wieder auf, ihr eingesunk'nen Wangen! ihr kalten Herzen werdet wieder warm!

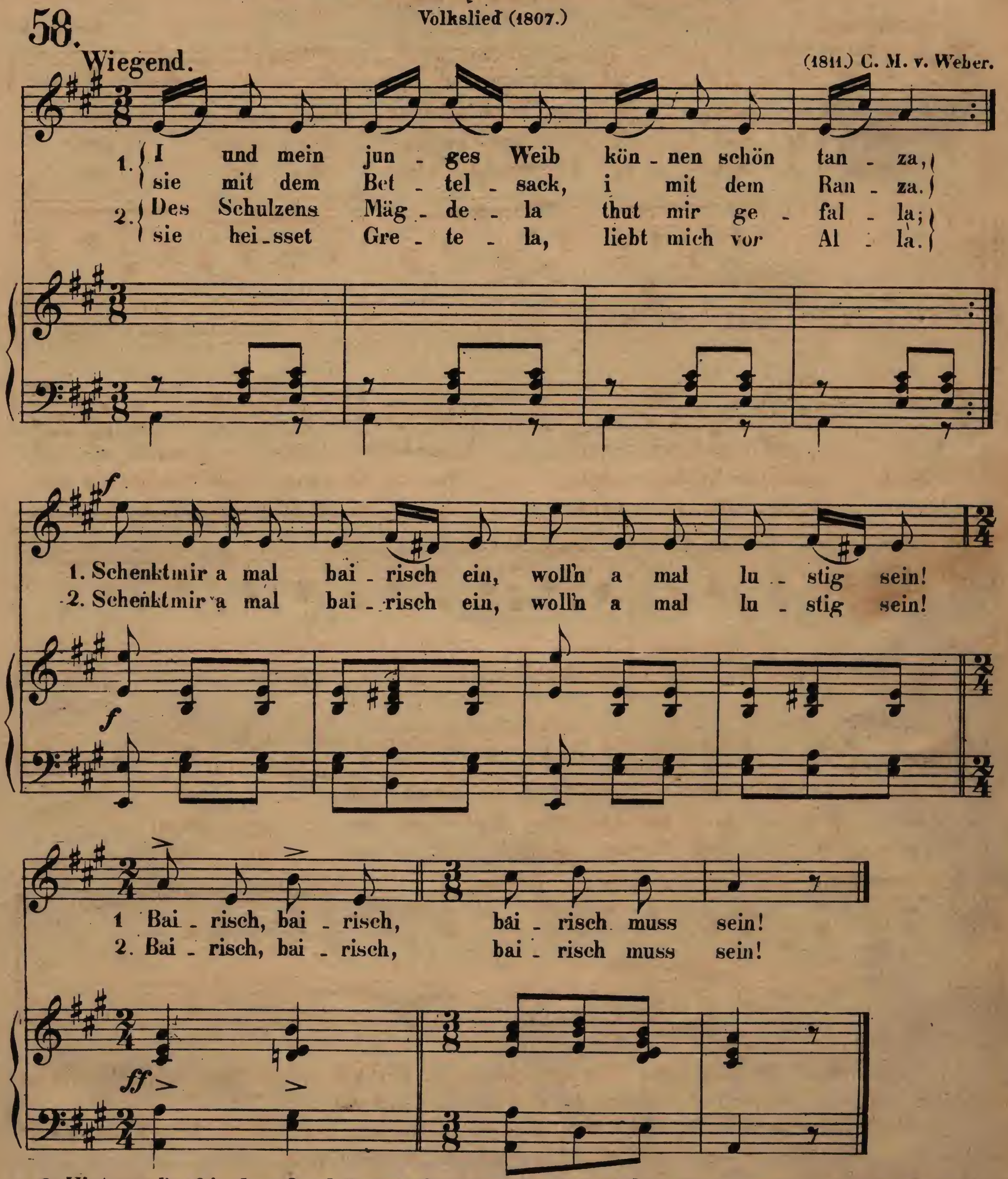
6. Umsonst, umsonst! Mein Sehnen ruft vergebens erstorb'ne Freuden wieder wach. Sie welken schnell, die Blumen uns'res Leben, und wir, wir welken ihnen langsam nach.

7. O schönes Land, wo Blumen wieder blühen, die Zeit und Grab hier abgepflückt! O schönes Land, in das die Herzen ziehen, die sehnsuchtsvoll zu dir empor geblickt.

8. Uns allen ist ein schwerer Traum beschieden, wir alle wachen fröhlich auf! Wie sehn' ich mich nach deinem Gottesfrieden, du Ruheland, nach deinem Sabbath auf!

58. Schwäbisches Bettlerlied.

Volkslied (1807.)



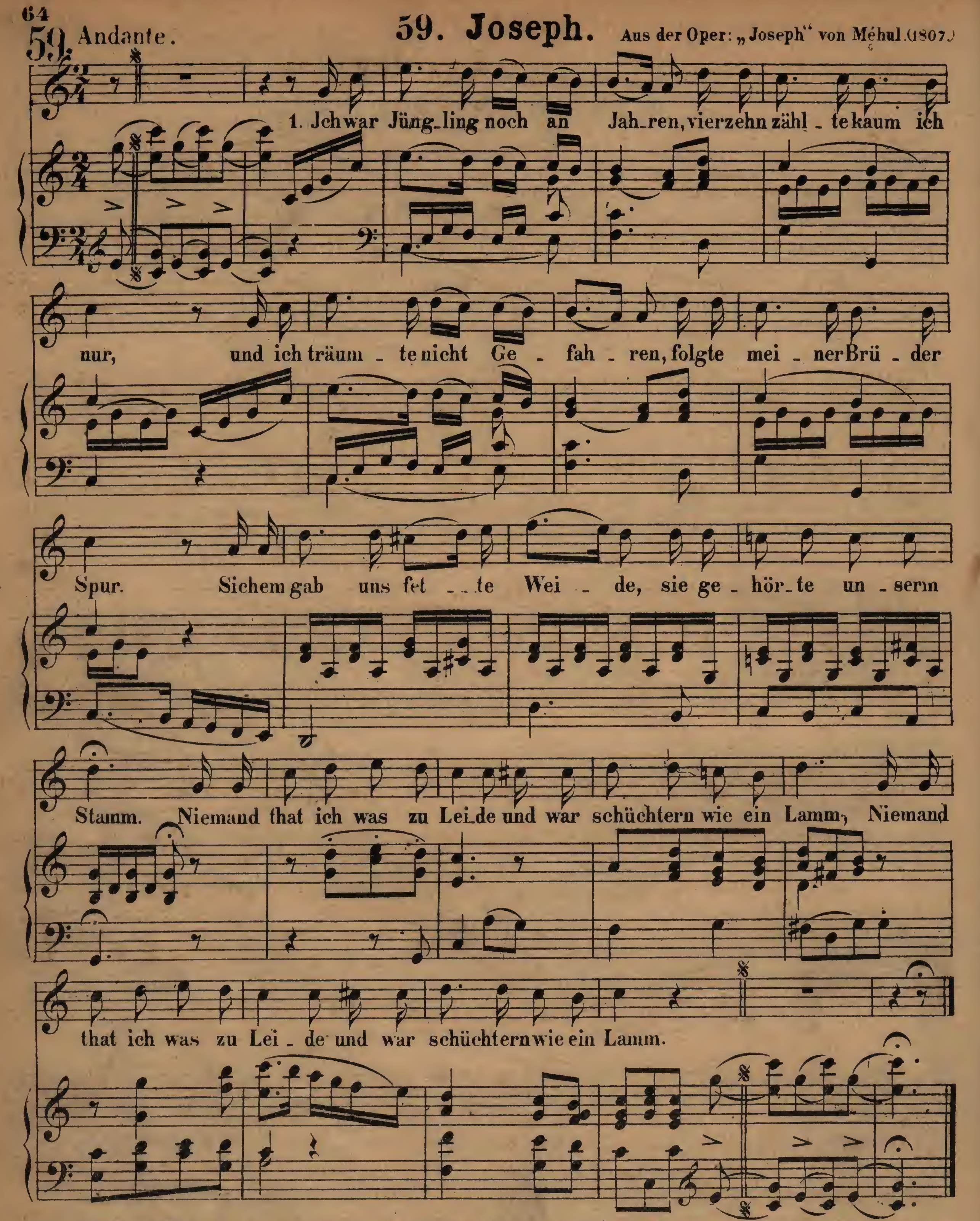
3. Hinterm Dorf in dem Sand Bauern thun drescha; Mädel hat's Herz verbrannt, Henker mag's löscha. Schenkt mir etc.

4. Schlächter gehn auf das Land, wollen was kaufa, haben'n Stock in der Hand, müssen brav laufa. Schenkt mir etc.

5. Mein Weib geht in die Stadt, i bleib daraussa, was sie erbettelt hatt, thu' i versaufa. Schenkt mir etc.

59. Joseph.

Aus der Oper: „Joseph“ von Méhul.(1807.)



2. Wo drei Palmen einsam stehen, lag ich im Gebet vor Gott; da begannen ihr Vergehen meiner Brüder freche Rott'; eine Grube war daneben, da hinein versenkt' man mich; ach, ich denk' daran mit Beben, sie war feucht und schauerlich.

3. Endlich ward ich aufgezogen, ich war schon dem Tode nah; Durst nach Gold hatt' überwogen, Sklavenhändler waren da: diesen ward ich hingegeben, gierig theilten sie das Gold! meines theuren Vaters Leben klebt vielleicht am Sündensold.

60.

60. Loreley.*)

Andante. Heine.(1822.) (1837)Silcher.

1. Jch weiss nicht, was soll es be_deu_ _ten, dass ich so trau_rig bin; ___ ein
2. Die schön _ ste Jungfrau sit _ _zet dort o _ ben wun_der _ bar, ___ ihr
3. Den Schiffer im klei nen Schif _ fe ergreift es mit wil _ dem Weh; ___ er

1. Märchen aus al_ten Zei _ ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. ___ Die
2. gold_nes Geschmeide blit _ zet, sie kämmt ihr gol _ de _ nes Haar; ___ sie
3. schaut nicht die Fel_sen_rif _ fe, er schaut nur hin_auf in die Höh. ___ Jch

1. Luft ist kühl und es dun _ kelt, und ru _ hig fliesst der Rhein; ___ der
2. kämmt es mit gol _ de_nem Kam _ me und singt ein Lied da _ bei; ___ das
3. glau _ be, die Wel_len ver_schlin _ gen am En _ de Schiffer und Kahn; ___ und

1. Gi _ pfel des Ber _ ges fun _ kelt im A _ bendson _ nen _ schein. ___
2. hat ei _ ne wun _ der _ sa _ me, ge _ wal _ ti_ge Me lo _ dei. ___
3. das hat mit ih _ rem Sin _ gen die Lo _ re_ley ge _ than. ___

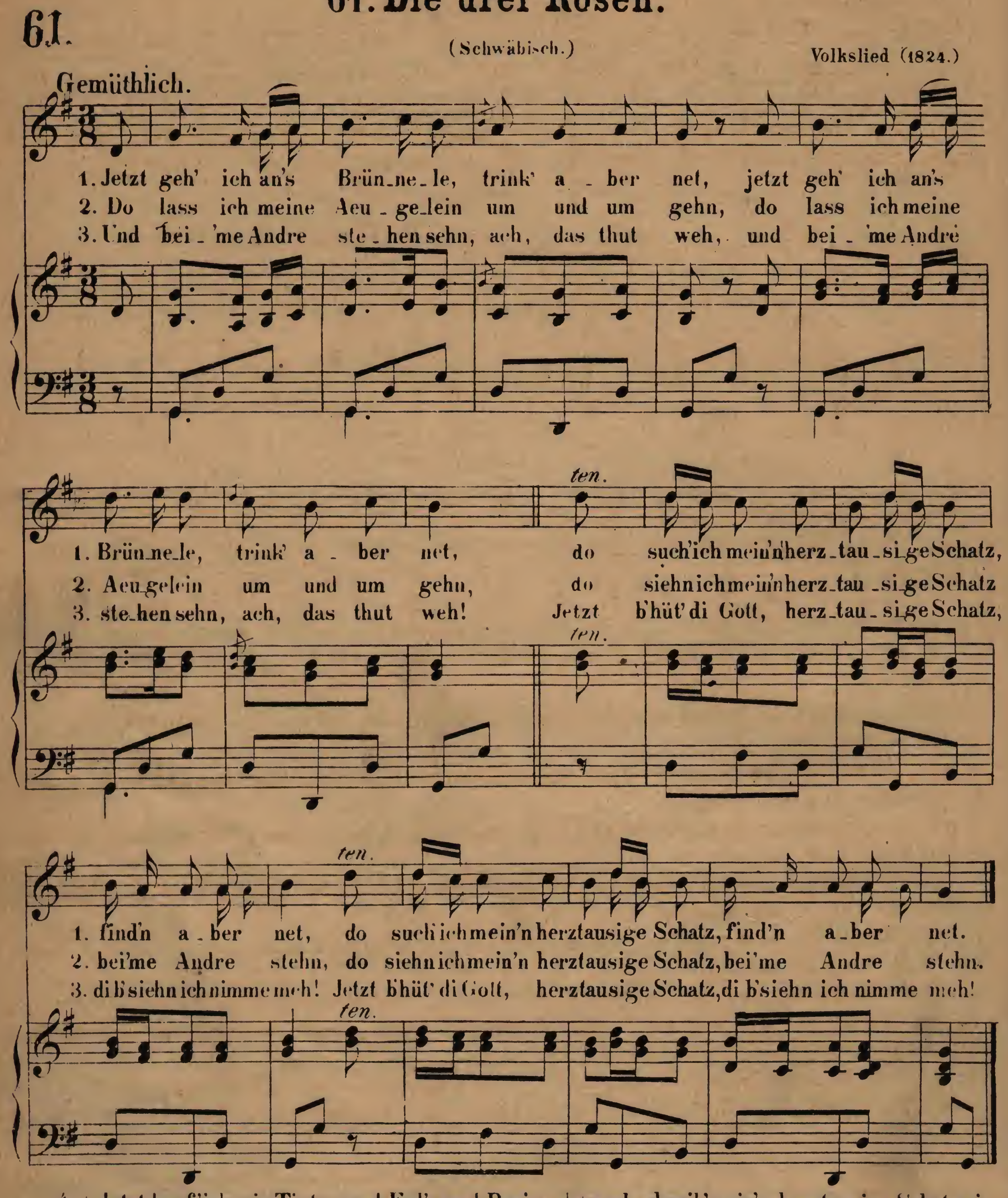
*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland - abgedruckt. 4868

61. Die drei Rosen.

61.

(Schwäbisch.)

Volkslied (1824.)



4. |: Jetzt kauf' ich mir Tinten und Fed'r und Papier, :| |: und schreib' mein'm herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. :|

5. |: Jetzt leg' ich mich nieder auf's Heu und auf's Moos, :| |: do falle mir drei Röselein nieder in mein'n Schoos. :|

6. |: Und diese drei Röselein sein rosenroth, :| |: jetzt weiss ich net, lebt mei Schatz, oder ist er todt :|

62. Der Krähwinkler Landsturm.



2. Nun marschiren wir gerade nach Paris hinein, dort, Kinder, soll das Rochen nicht verboten sein Immer langsam voran etc.

3. Das Marschiren, das nimmt heute gar kein End', das macht, weil der Lieutnant die Landkart' nicht kennt. Immer langsam voran etc.

4. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn? man weess ja gar nich, wie der Wind thut wehn. Immer langsam voran etc.

5. Kleener Tambour, strapezier' doch die Trommel nicht so sehr! allweil sin die Kalbfell'so wohlfeil nicht mehr. Immer langsam voran etc.

6. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht immer so in Trab, er tritt mir beinahe die Hinterhacken ab. Immer langsam voran etc.

7. Du, Barthel, gib mir mal die Kümmelbulle her! im Kriege da durstet Eenen gar zu sehr. Immer etc.

8. Ach, Himmel, wie wird's erst in Frankreich ergehn! da kann ja keene Seele das Deutsche verstehn Immer langsam voran etc.

9. Reisst aus, reisst aus, reisst alle, alle aus! dort steht een französisches Schilderhaus Immer etc.

10. Die Franzosen, die schiessen so in's Blaue hinein; sie bedenken nicht, dass da könnten Menschen sein. Immer etc.

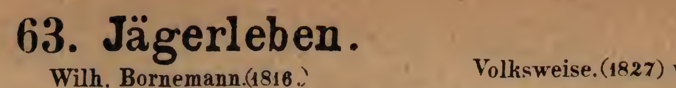
11. Bei Leipzig in der grossen und schönen Völkerschlacht, da hätten wir beinah en Gefangenen gemacht. Immer etc.

12. Und als auf der Brucken eene Bombe geplatzt, potz Wetter, wie sin mer da ausgekratzt! Immer etc.

13. Denn wenn so'n Beest am End' Eenen trifft, hilft Eenen der ganze Feldzug nischt. Immer etc.

14. Da lob ich mer so eenen baierschen Kloss, so 'n Ding geht doch so leicht nicht los. Immer etc.

15. Jetzt, Bauern, kocht Knödel und Hirsenbrei, denn da ist unser Landsturm recht wacker dabei. : Immer lustig voran, :| dass mer brav in die Knödel einhauen kann!



63. Jägerleben.

63. Lebhaft. Wilh. Bornemann.(1816.) Volksweise.(1827) von Gehricke(?)

1. Im Wald und auf der Hai - de, da such' ich mei - ne Freu - de, ich
2. Das Huhn im schnel - len Flu - ge, die Schnepf' im Zick - zack - zu - ge treff'
3. Kein Hel - ler in der Ta - sche, ein Schlückchen aus der Fla - sche, ein

1. bin ein Jä - gers - mann, — ich bin ein Jä - gers - mann. — Den Wald und Forst zu he - gen, das
2. ich mit Si - cher - heit, — treff' ich mit Si - cher - heit. — Die Sau - en, Reh' und Hir - sche er -
3. Stückchen schwarzes Brod! — ein Stückchen schwarzes Brod! — den treu - en Hund zur Sei - te, wenn

1. Wild - pret zu er - le - gen, ist das nicht wohl - ge - than, — ist das nicht wohl ge -
2. leg' ich auf' der Bür - sche, der Fuchs lässt mir sein Kleid, — der Fuchs lässt mir sein
3. ich den Wald durch - schrei - te, dann hat es kei - ne Noth, — dann hat es kei - ne

1. than? — Hal - li, halloh, hal - li, halloh! ist das nicht wohl - ge - than? —
2. Kleid. — Hal - li, halloh, hal - li, halloh! der Fuchs lässt mir sein Kleid. —
3. Noth. — Hal - li, halloh, hal - li, halloh! dann hat es kei - ne Noth. —

4. Zur Erde hingestrecket, den Tisch mit Moos bedecket, |: wie reizend die Natur! :| Brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Wald durchstreife, |: auf Gottes freier Flur :| |: Halli, halloh, halli, halloh, auf Gottes freier Flur. :|

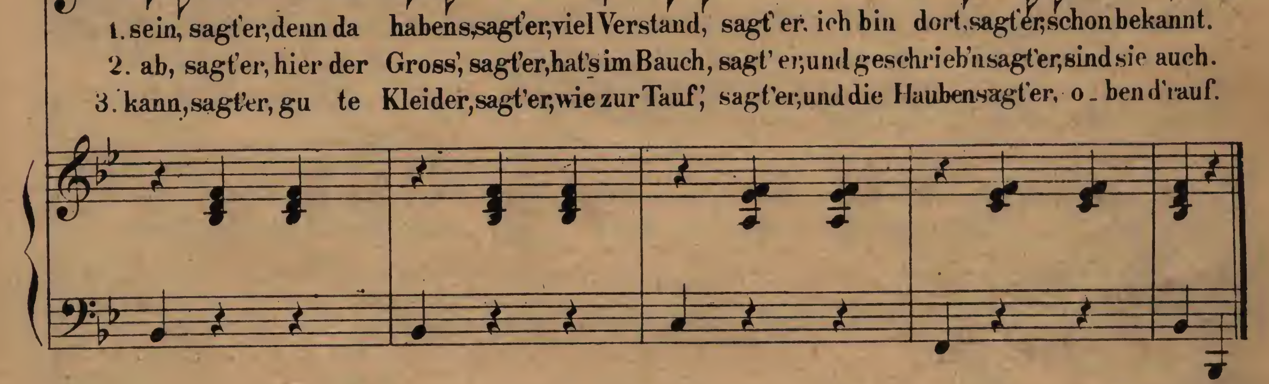
5. |: So zieh' ich durch die Wälder, so eil' ich durch die Felder :| wohl hin den ganzen Tag; :| dann fliehen meine Stunden gleich flüchtigen Secunden, |: eil' ich dem Wilde nach! :| |: Halli, halloh, halli, halloh, eil' ich dem Wilde nach. :|

6. Wenn sich die Sonne neiget, der düstre Nebel steiget, |: das Tagwerk ist gethan; :| dann kehr' ich von der Haide zur häuslich stillen Freude |: ein frommer Jägersmann! :| |: Halli, halloh, halli, halloh, ein frommer Jägersmann! :|

64. Jn Berlin.

Aus: „Die Wiener in Berlin“ von Carl v. Holtei.(1824.)





4. Ganz besonders, sagt' er, noch vor Allem, sagt'er, such' durch's Sprechen, sagt'er, zu gefallen, sagt' er, recht berlinisch, sagt'er, immer sprich, sagt'er, und statt mir, sagt'er, sagst du mich.

5. Jm Thiergarten, sagt'er, ist's gar schön, sagt'er, wirst viel Wagen, sagt'er, fahren seh'n, sagt' er, und es sitzen, sagt'er, Damen d'rin, sagt'er, wie die schöne, sagt'er, Wienerin.

6. Grüss' mir Alle, sagt'er, die ich kenn', sagt'er, kann sie dir nicht, sagt'er, alli g'nenn, sagt'er, wen du siehst, sagt'er, grüss' mir bald, sagt' er, jeder nimmt sich's, sagt'er, dem's g'fallt.

7. Merke auf, sagt'er, dass d'Herrn, sagt'er, dich nicht fopp'n, sagt'er, sie thun's gern, sagt' er, sei hübsch fein, sagt'er, noch am Schluss, sagt'er, und a Busserl sagt'er, heisst dort Kuss.

8. Gar zu leicht, sagt'er, wenn man küsst, sagt' er, kommt man dort, sagt'er, zu 'nem Zwist, sagt'er, denn sie plauschen, sagt'er, wunderschön, sagt'er, du wirst's halt, sagt'er, nicht versteh'n.

9. Wann i wüsst', sagt'ich, dass i müsst', sagt'ich, wann i küsst', sagt'ich, zu 'nem Zwist, sagt'ich, lieber küsst'ich, sagt'ich, nimmermehr, sagt'ich, fiel mir's wirklich, sagt'ich, noch so schwer.

10. Nun so reis', sagt'er, b'hüt di Gott, sagt'er, komm nit ham, sagt'er, eppa todt, sagt'er, denn Berlin, sagt'er, ist nit nah, sagt'er, b'hüt' di Gott! sagt'er, — nun bin i da!

65.

65. Rinaldo Rinaldini.

Vulpius. (1798.)

Volksweise (um 1804 bekannt.)



4. Draussen bellen laut die Hunde. |: Alles fluthet hin und her; :| |: jeder rüstet sich zum Streite, :| |: ladet doppelt sein Gewehr. :|

5. Und der Hauptmann, schnell gerüstet, |: tritt nun mitten unter sie. :| |: Guten Morgen, Kameraden! :| |: sagt, was giebt es schon so früh? :|

6. Unsre Feinde sind gerüstet, |: ziehen gegen uns heran. :| |: Nun wohlan! sie sollen sehen, :| |: ob der Waldsohn fechten kann! :|

7. Lasst uns fallen oder siegen! |: Alle rufen: Wohl, es sei! :| |: und es tönen Berg und Wälder :| |: rings herum vom Feldgeschrei. :|

8. Seht, sie fechten; seht, sie streiten! |: jetzt verdoppelt sich ihr Muth. :| |: Aber ach! sie müssen weichen, :| |: nur vergebens strömt ihr Blut. :|

9. Rinaldini, eingeschlossen, |: haut sich muthig kämpfend durch :| |: und erreicht im finstern Walde :| |: eine alte Felsenburg. :|

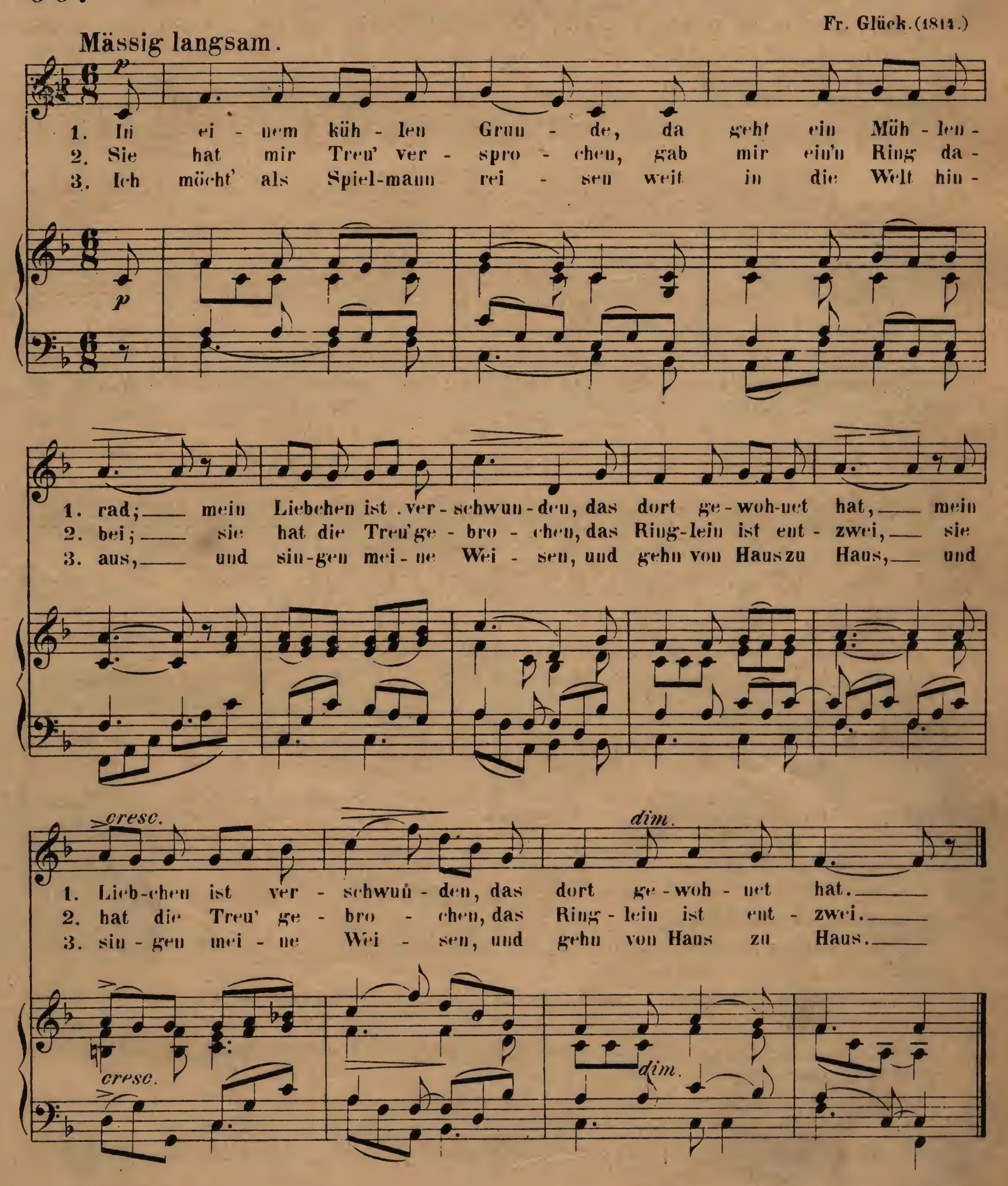
10. Zwischen hohen, düstern Mauern |: lächelt ihm der Liebe Glück. :| |: Es erheitert seine Seele :| |: Dianorens Zauberblick. :|

11. Rinaldini, lieber Räuber, |: raubst den Schönen Herz und Ruh'. :| |: Ach! wie schrecklich in dem Kampfe, :| |: wie verliebt im Schloss bist du! :|

66. Das zerbrochene Ringlein.

66.

Jos. Freih. von Eichendorff (1809.)



4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, |: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :|

5. Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiss nicht, was ich will _ |: ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. :|

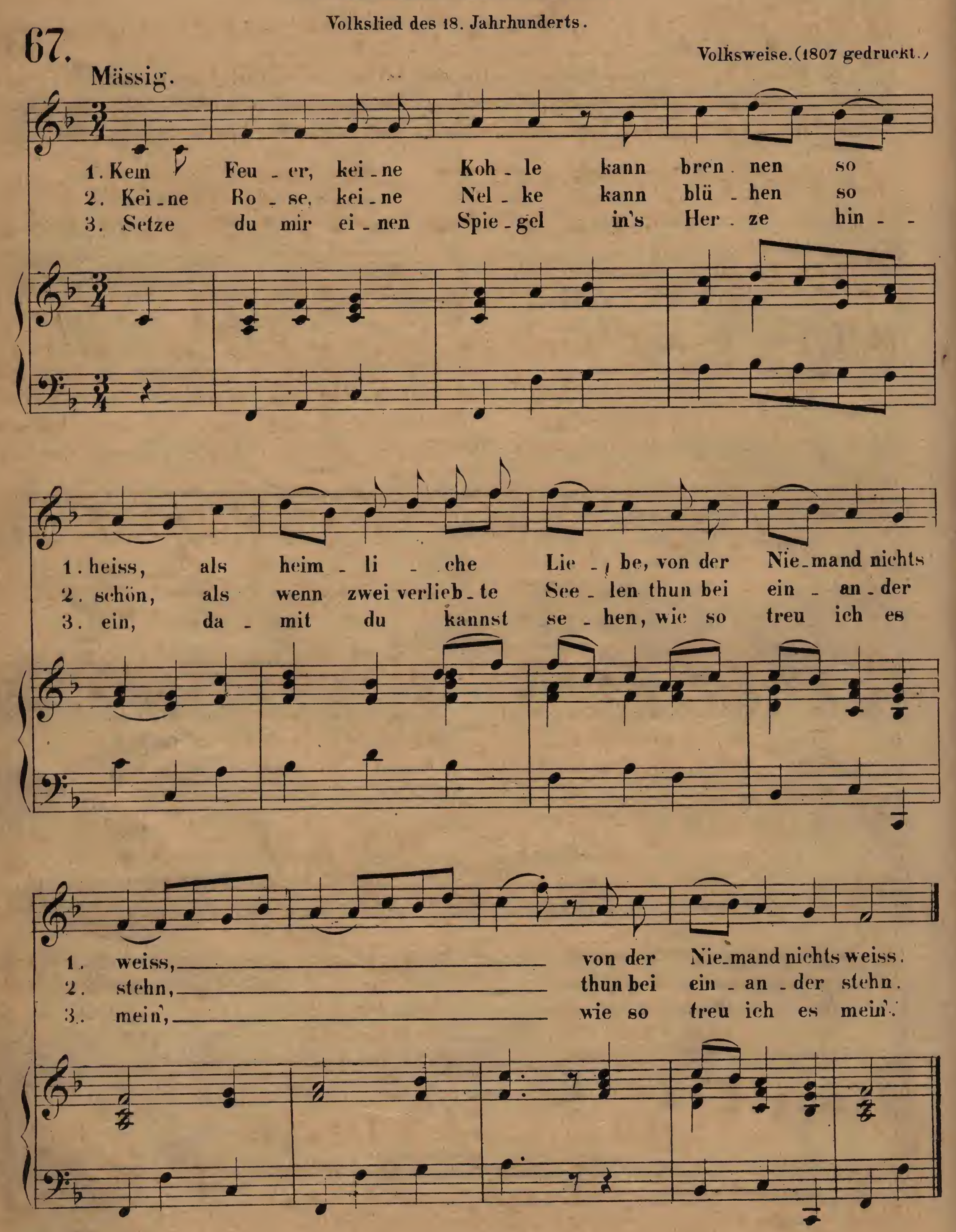
67. Heimliche Liebe.

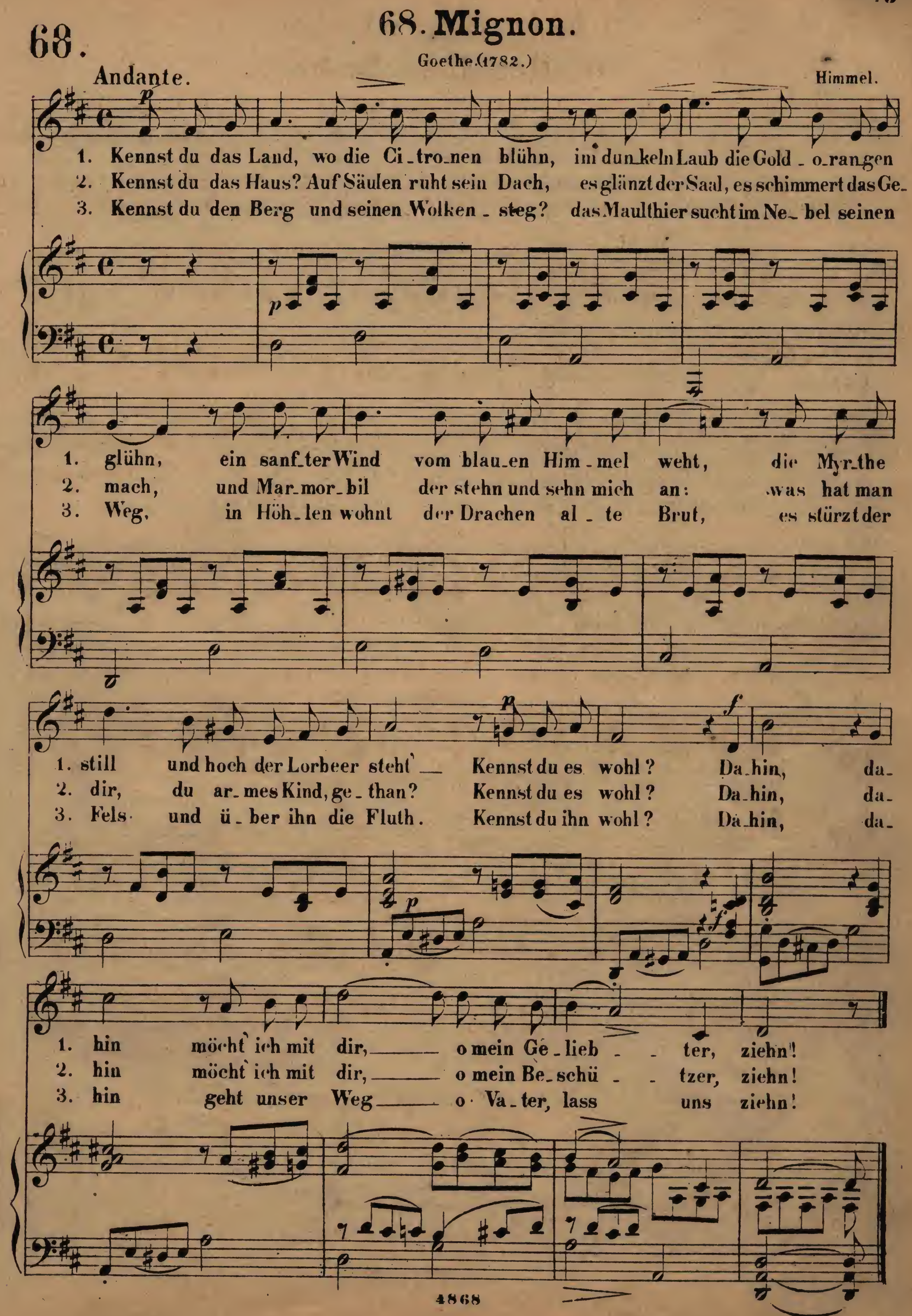
Volkslied des 18. Jahrhunderts.

67.

Volksweise. (1807 gedruckt.)

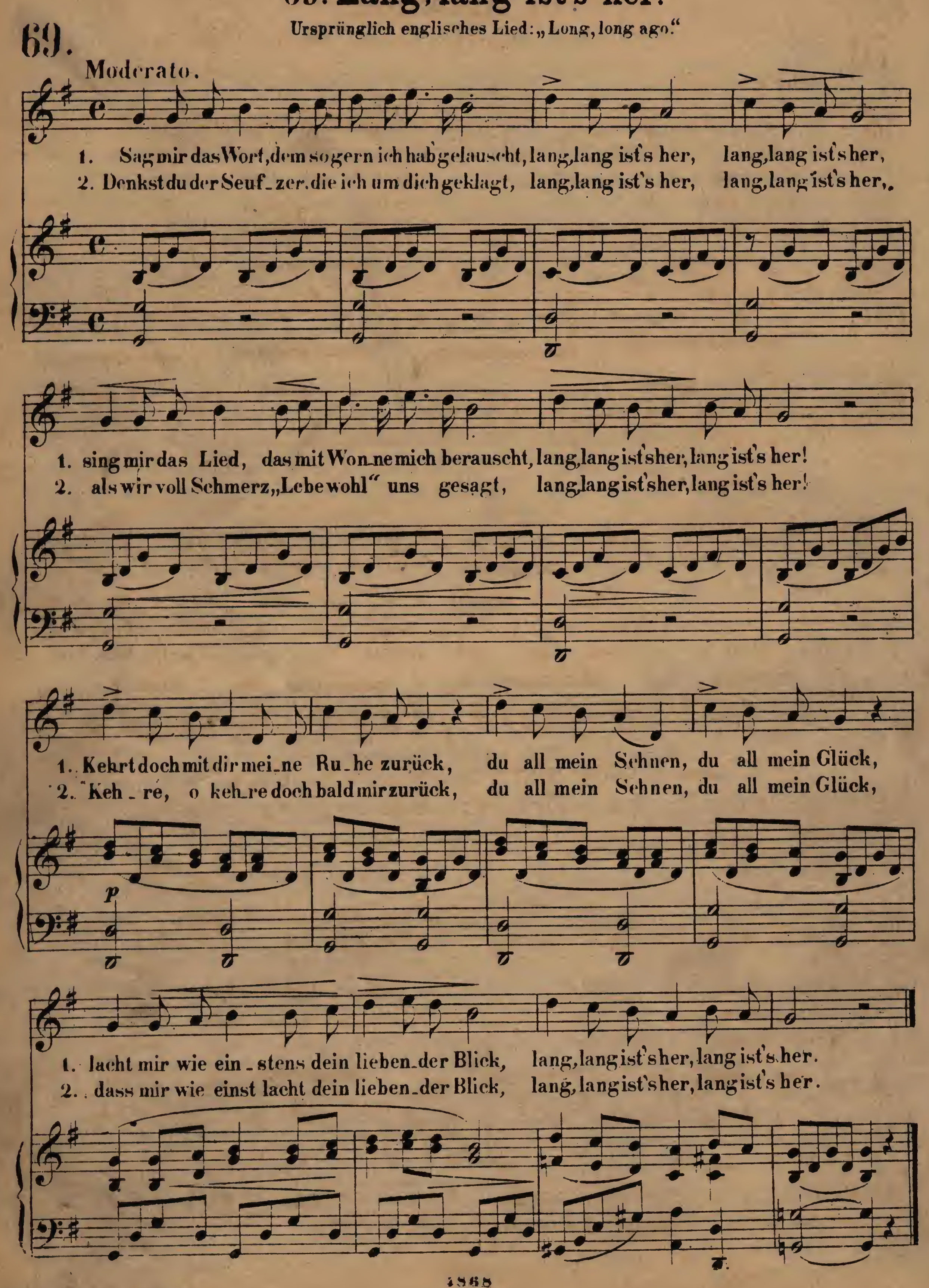
Mässig.




68.
68. Mignon.
Goethe (1782.)
Andante.
Himmel.
1. Kennst du das Land, wo die Ci_tro_nen blühn, im dun_keln Laub die Gold - o_ran_gen
2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Ge-
3. Kennst du den Berg und seinen Wolken - steg? das Maulthier sucht im Ne_ bel seinen
1. glühn, ein sanf_ter Wind vom blau_en Him - mel weht, die Myr_the
2. mach, und Mar_mor_bil der stehn und sehn mich an: was hat man
3. Weg, in Höh_len wohnt der Drachen al - te Brut, es stürzt der
1. still und hoch der Lorbeer steht Kennst du es wohl? Da_hin, da-
2. dir, du ar_mes Kind, ge - than? Kennst du es wohl? Da_hin, da-
3. Fels und ü - ber ihn die Fluth. Kennst du ihn wohl? Da_hin, da-
1. hin möcht ich mit dir, o mein Ge_lieb - - ter, ziehn!
2. hin möcht ich mit dir, o mein Be_schü - - tzer, ziehn!
3. hin geht unser Weg o Va_ter, lass uns ziehn!
4868

69. Lang, lang ist's her.

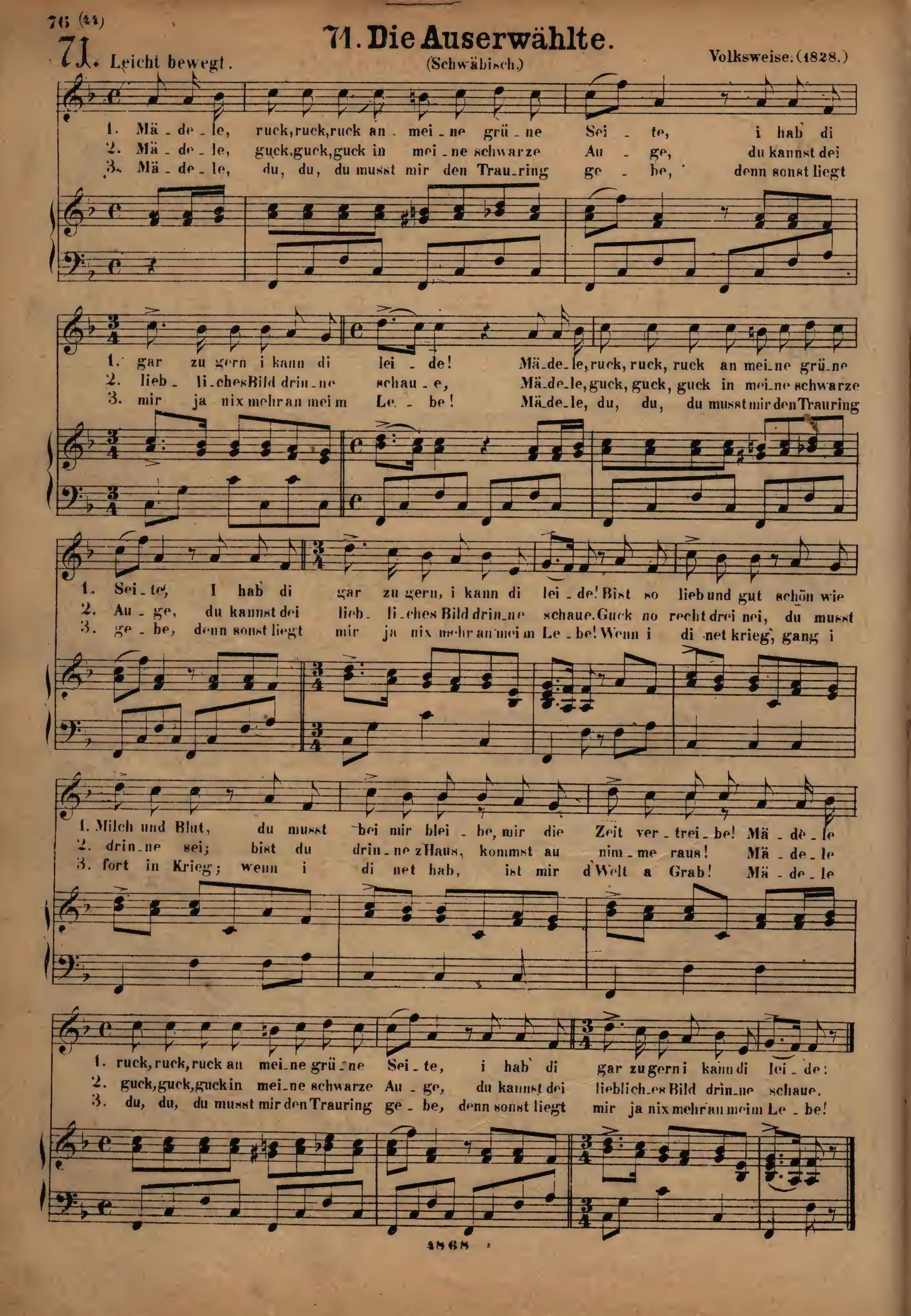
Ursprünglich englisches Lied: „Long, long ago."



70. Abschied.

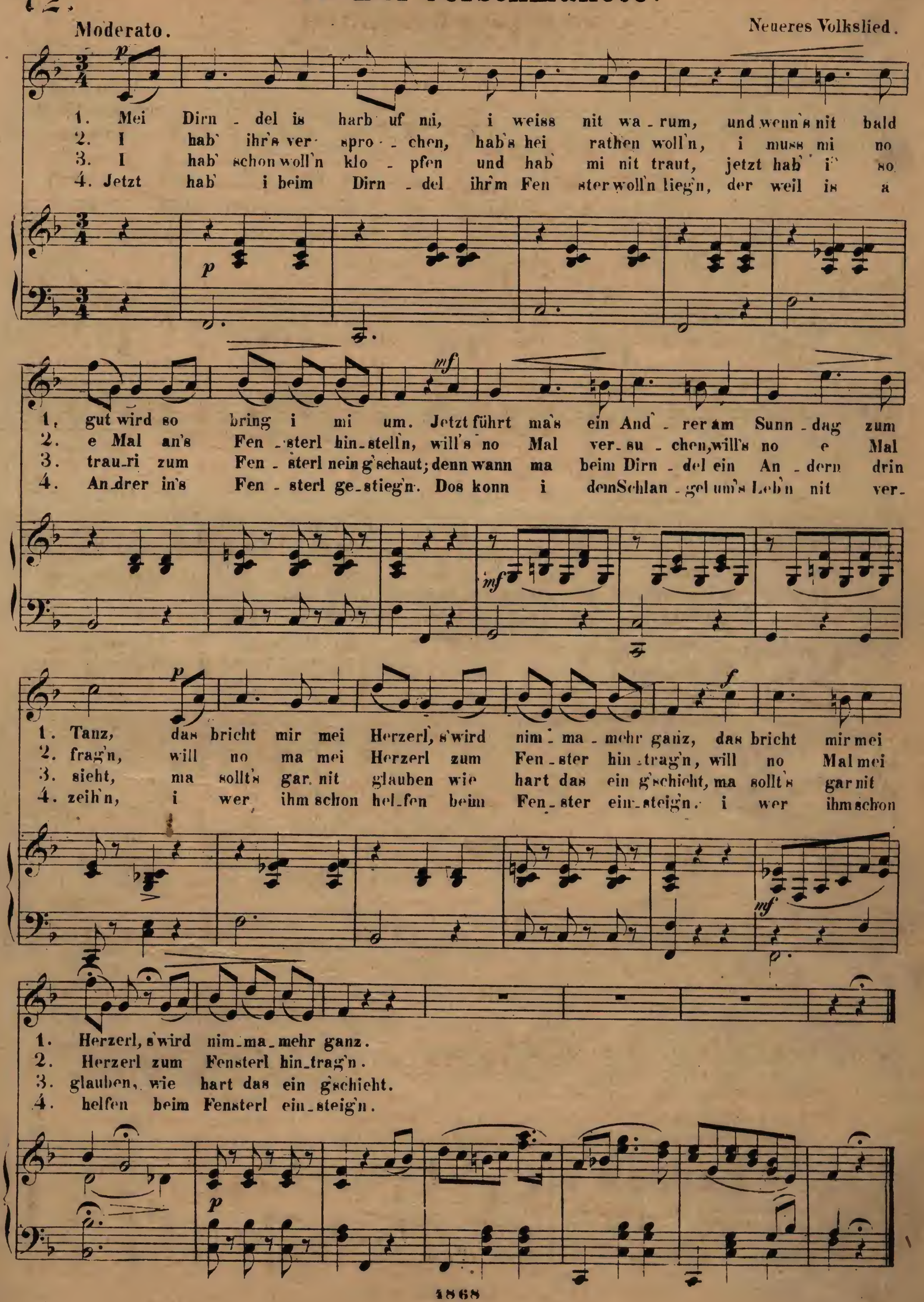
Nach dem Volksliede: „Schätzchen, ade!" umgedichtet (1827 - 29.)

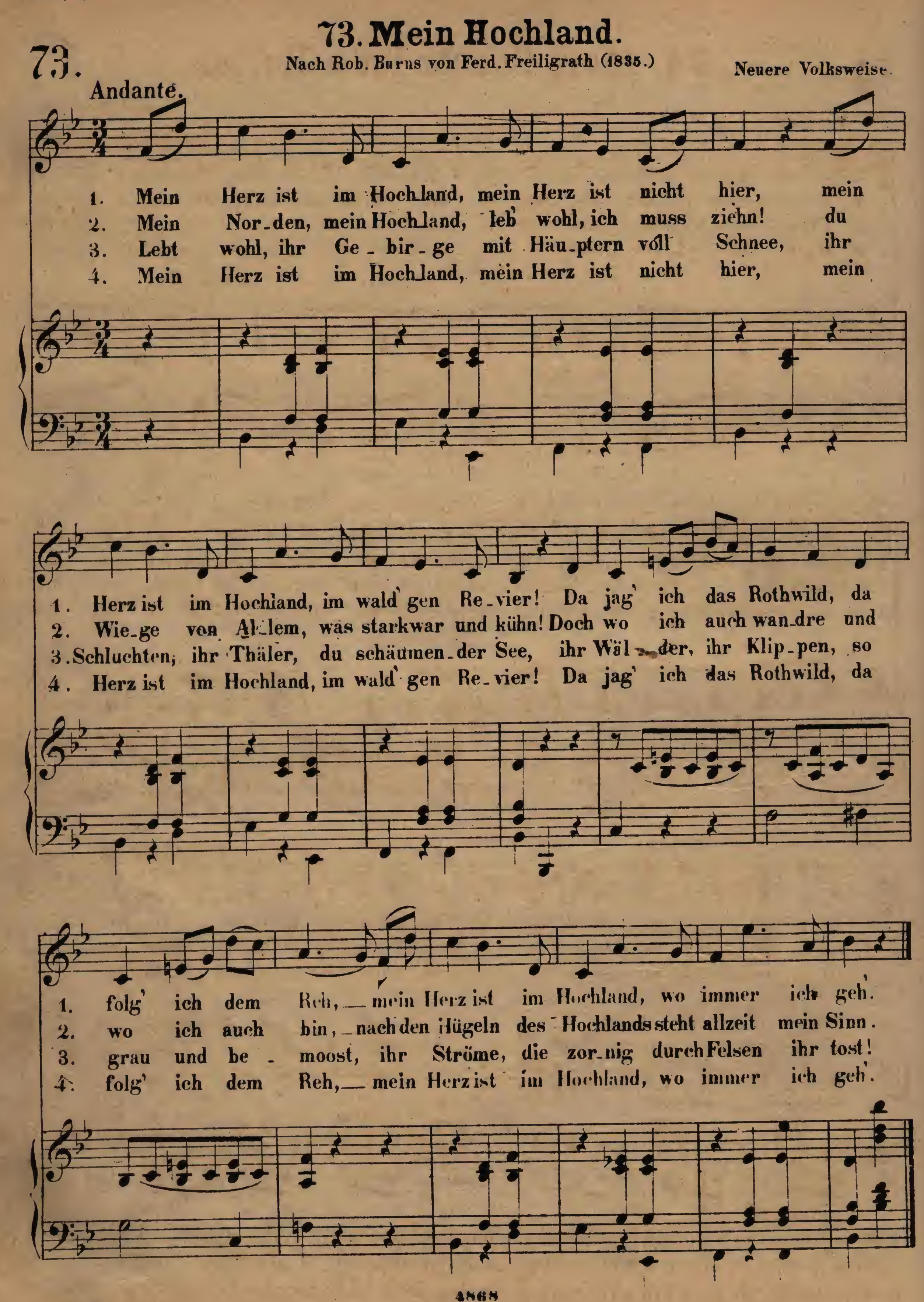



76 (44)
71. Die Auserwählte.
71. Leicht bewegt.
(Schwäbisch.)
Volksweise. (1828.)
1. Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne Sei - te, i hab di
2. Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwarze Au - ge, du kannst dei
3. Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trau - ring ge - be, denn sonst liegt
1. gar zu gern i kann di lei - de! Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne
2. lieb - li - ches Bild drin - ne schau - e, Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwarze
3. mir ja nix mehr an mei'm Le - be! Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trauring
1. Sei - te, I hab di gar zu gern, i kann di lei - de! Bist so lieb und gut schön wie
2. Au - ge, du kannst dei lieb - li - ches Bild drin - ne schaue. Guck no recht drei nei, du musst
3. ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Le - be! Wenn i di net krieg, gang i
1. Milch und Blut, du musst bei mir blei - be, mir die Zeit ver - trei - be! Mä - de - le
2. drin - ne sei; bist du drin - ne z'Haus, kommst au nim - me raus! Mä - de - le
3. fort in Krieg; wenn i di net hab, ist mir d'Welt a Grab! Mä - de - le
1. ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne Sei - te, i hab di gar zu gern i kann di lei - de!
2. guck, guck, guck in mei - ne schwarze Au - ge, du kannst dei lieblich - es Bild drin - ne schaue.
3. du, du, du musst mir den Trauring ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Le - be!
4868

72.

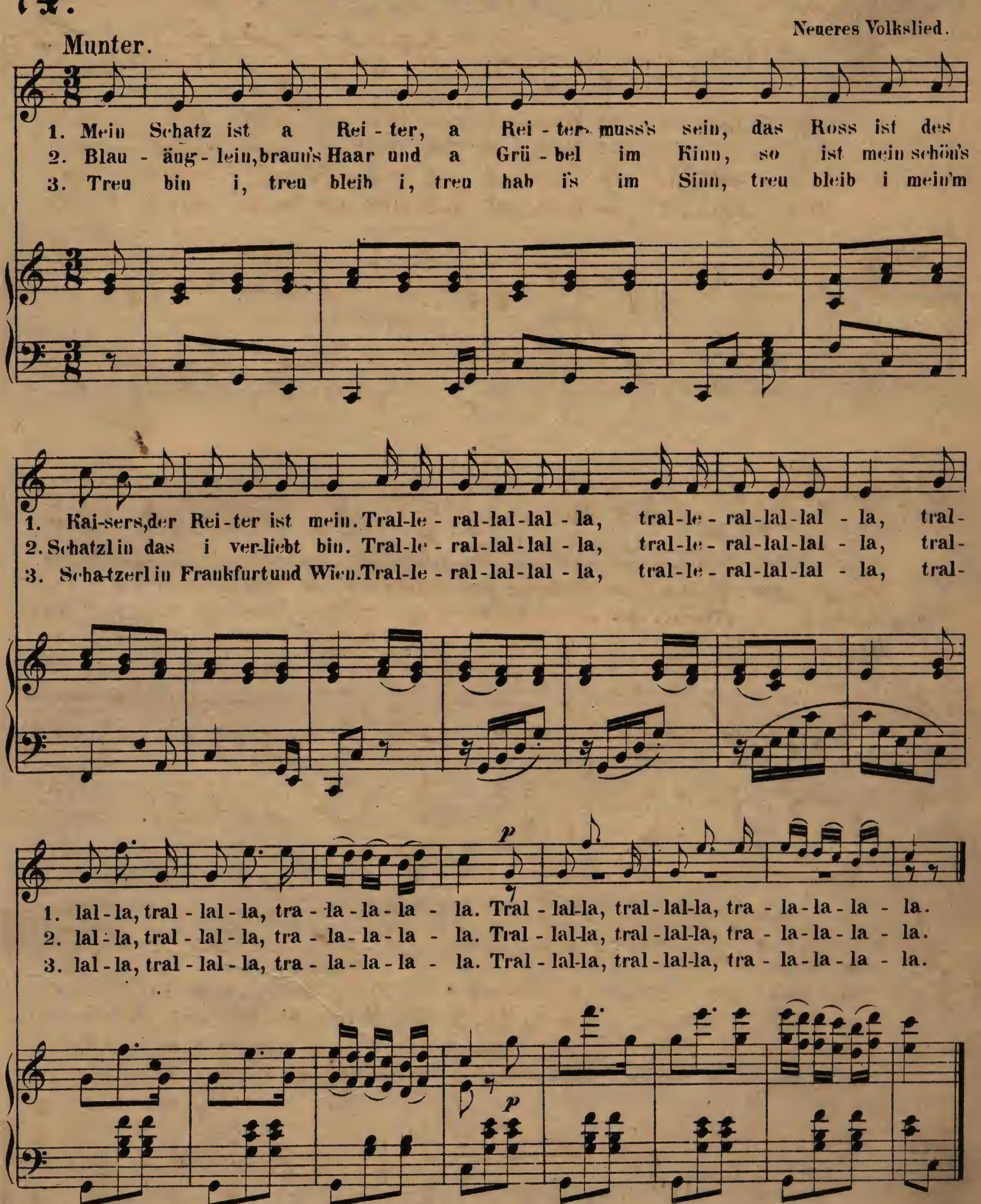
72. Der Verschmähete.




73. Mein Hochland.
73.
Nach Rob. Burns von Ferd. Freiligrath (1835.)
Neuere Volksweise.
Andante.
1. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein
2. Mein Nor-den, mein Hochland, leb' wohl, ich muss ziehn! du
3. Lebt wohl, ihr Ge-bir-ge mit Häu-ptern voll Schnee, ihr
4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein
1. Herz ist im Hochland, im wald'gen Re-vier! Da jag' ich das Rothwild, da
2. Wie-ge von Allem, was stark war und kühn! Doch wo ich auch wan-dre und
3. Schluchten, ihr Thäler, du schäumen-der See, ihr Wäl-der, ihr Klip-pen, so
4. Herz ist im Hochland, im wald'gen Re-vier! Da jag' ich das Rothwild, da
1. folg' ich dem Reh, — mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.
2. wo ich auch bin, — nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn.
3. grau und be-moost, ihr Ströme, die zor-nig durch Felsen ihr tost!
4. folg' ich dem Reh, — mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.

74.

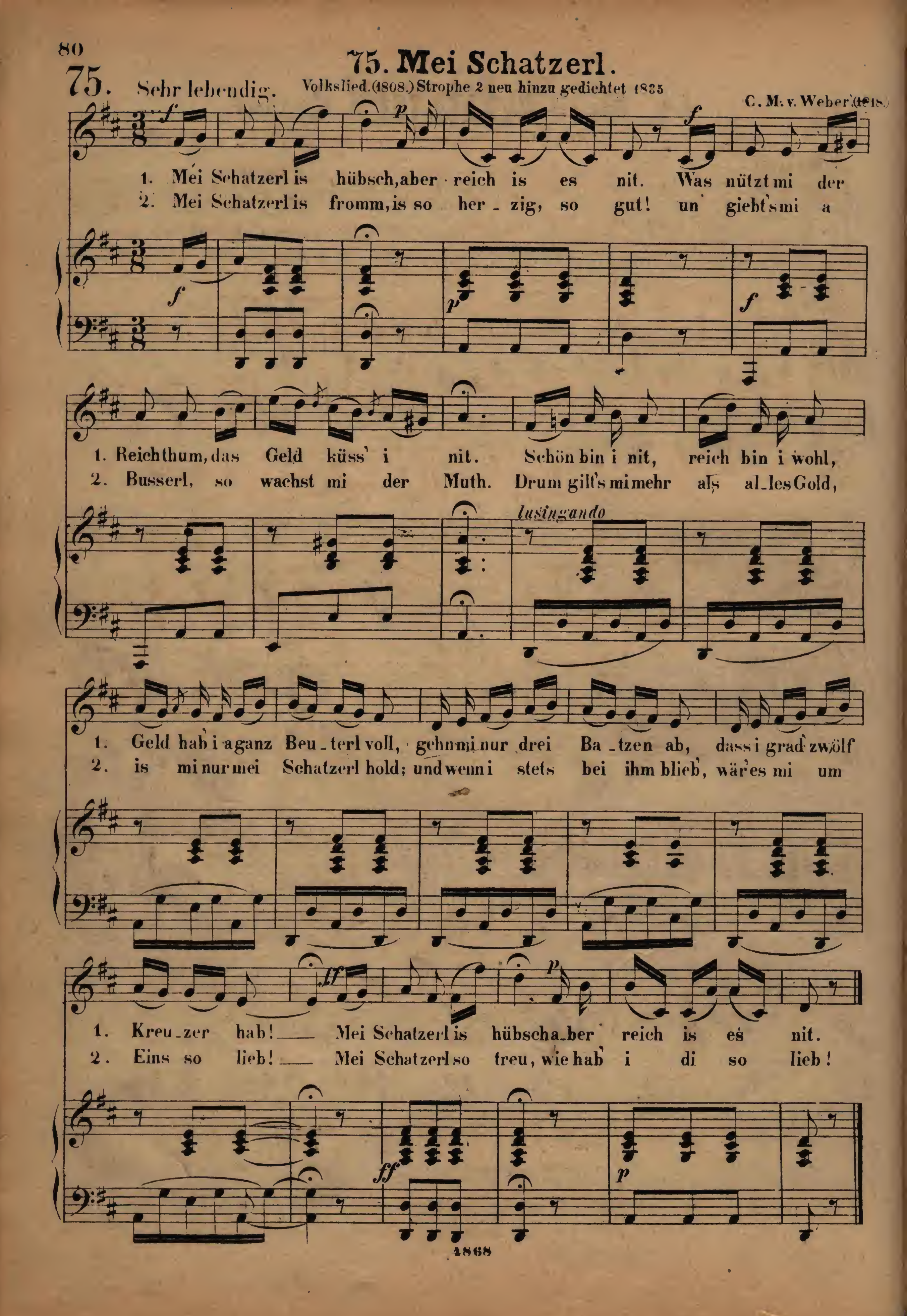
74. Mein Schatz ist a Reiter.



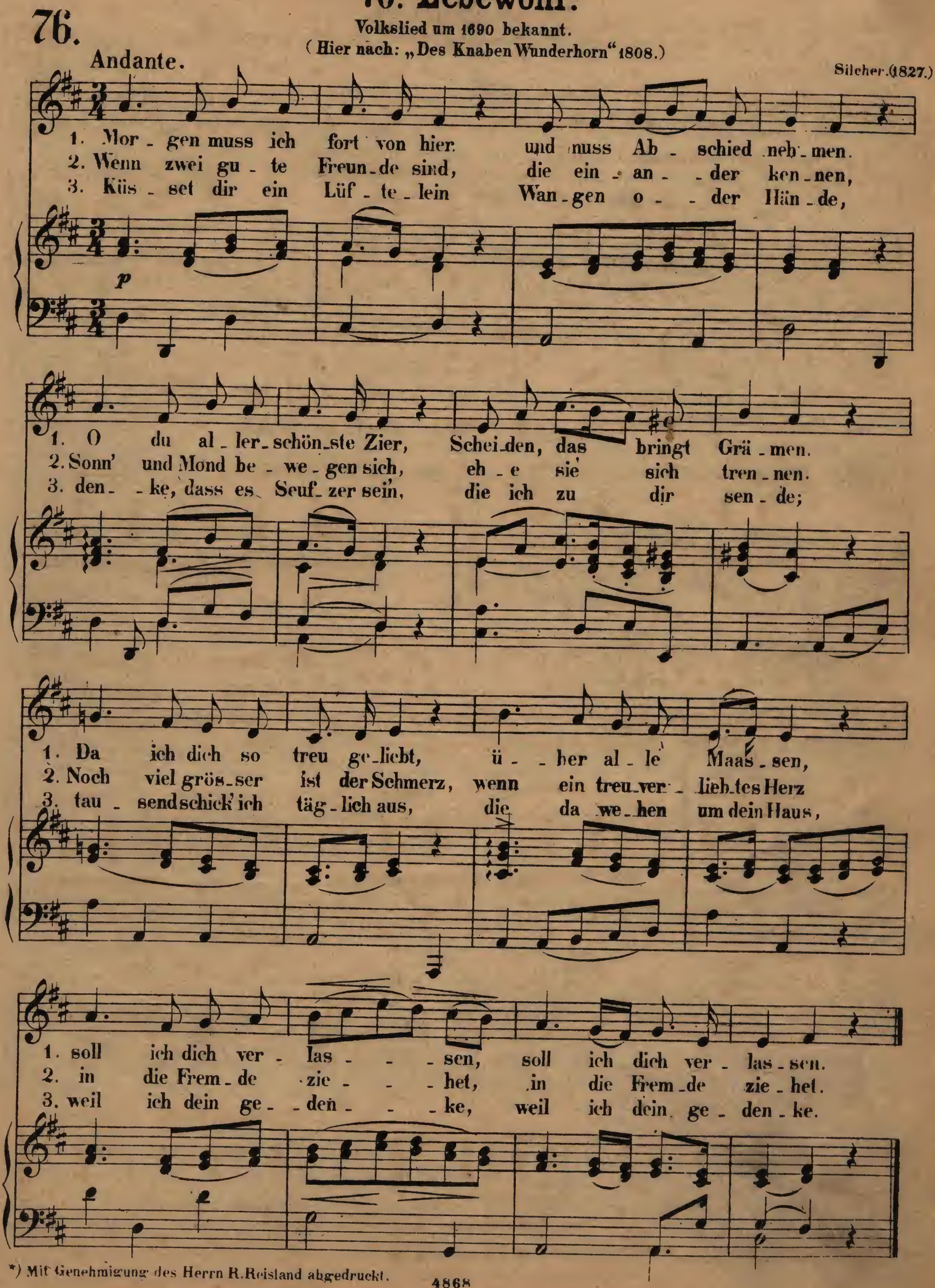
4. Mein Schatzel ist fort, er ist über den See, i darf nicht dran denken, thut's Herzel so weh. Tral- etc.

5. Mein Herzel ist treu, s'ist a Schlossel dabei, a anziger Bua hat'n Schlüssel dazu. Tral- etc.

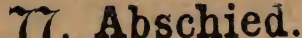
6. Zwei Angeln im Teich und zwei Fischeln im See: mein' Liebschaft geht unter, kommt nimmer in d'Höh. Tral- etc.


80
75. Mei Schatzerl.
75. Sehr lebendig.
Volkslied.(1808.) Strophe 2 neu hinzu gedichtet 1835
C. M. v. Weber.(1818.)
1. Mei Schatzerl is hübsch, aber reich is es nit. Was nützt mi der
2. Mei Schatzerl is fromm, is so her_zig, so gut! un' giebt's mi a
1. Reichthum, das Geld küss' i nit. Schön bin i nit, reich bin i wohl,
2. Busserl, so wachst mi der Muth. Drum gilt's mi mehr als al_les Gold,
lusingando
1. Geld hab i a ganz Beu_terl voll, gehn mi nur drei Ba_tzen ab, dass i grad zwölf
2. is mi nur mei Schatzerl hold; und wenn i stets bei ihm blieb', wär' es mi um
1. Kreu_zer hab! Mei Schatzerl is hübsch a_ber reich is es nit.
2. Eins so lieb! Mei Schatzerl so treu, wie hab' i di so lieb!
4868

76. Lebewohl.*)



*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.



77. Abschied.

77.

Nach einem älteren Volksliede von Heinr. Wagner. (1824.)

Volksweise. (1824.)

Moderato.

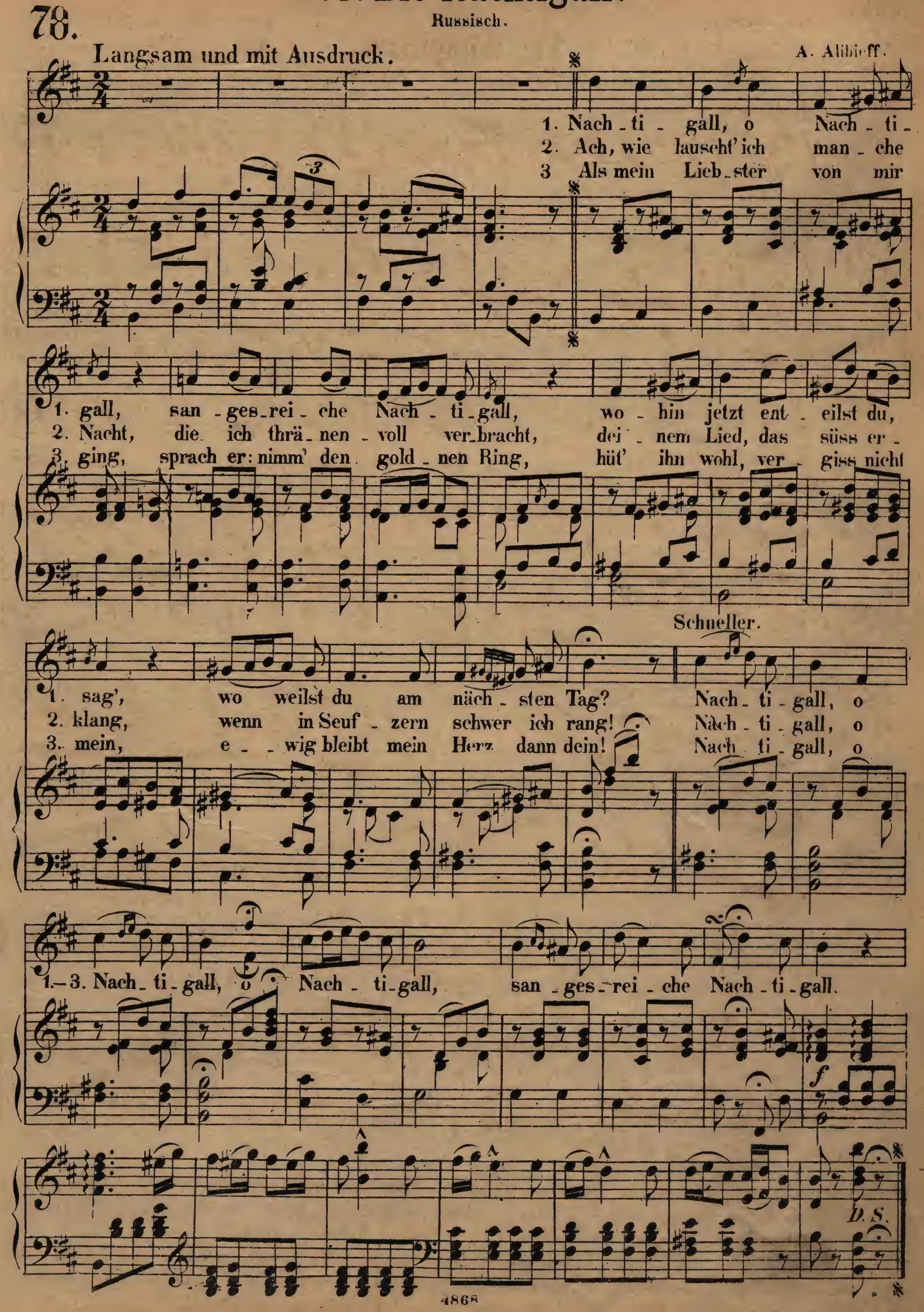
1. Muss i denn, muss i denn zum Städ-te-le 'naus, Städ-te-le 'naus und du, mein Schatz, bleibst hier?
Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wie-drum komm', wie-drum komm', kehr' i ein, mein Schatz, bei dir.

Kann i gleich nit all-weil bei dir sein, hab' i doch mein Freud' an dir. Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wie-drum komm', wie-drum komm', kehr' i ein, mein Schatz, bei dir.

2. |: Wie du weinst, :| dass i |: wandere muss, :| wie wenn d' Lieb' jetzt wär' vorbei! |: Sind au drauss :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz i bleib' dir treu! Denk' du net, wenn i en Andre seh', so sei mein' Lieb' vorbei; |: sind au drauss :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz, i bleib' dir treu!

3. |: Ueber's Jahr, :| wenn me |: Träubele schneid't, :| stell' i hier mi wiedrum ein; |: bin i dann :| dein |: Schätzele noch, :| so soll die Hochzeit sein. Ueber's Jahr, da ist mein' Zeit vorbei, da gehör' i mein und dein; |: bin i dann :| dein |: Schätzele noch, :| so soll die Hochzeit sein!

78. Die Nachtigall.




79.
79. Der rothe Sarafan.
Allegro moderato.
Russisches Volkslied.
Näh'nicht, liebes Mütterlein, am rothen Sa_ra_fan, nutzlos wird die Ar_beit sein, drum
strenge dich nicht an. Tochter, setz' dich nieder an meiner Sei_te hier, Jugend kehrt nicht wieder, wie
Fröhlich magst du singen, als wie die Lerch' im Mai, lachen, tan_zen, springen, doch
nie einmal von dir.
bald ist das vorbei.
Denn es kommen Jah_re, wo Lust und Freude flieh'n, und die welken
Wan_gen Falten ü_ber_ziehn, und die welken Wan_gen Falten ü_ber-
ziehn. Ich sang auch einst Lie_der, lach_te, tanzt' und sprang; steif sind jetzt die Glieder,
ritard.
hinkend ist mein Gang. An dem Sa_ra_fan zu nähn, heisst mich Er_in_ne_rung,



kann ich dich drinn tan-zen seh'n, fühl' ich mich wie-der jung.

dolce

f

80.

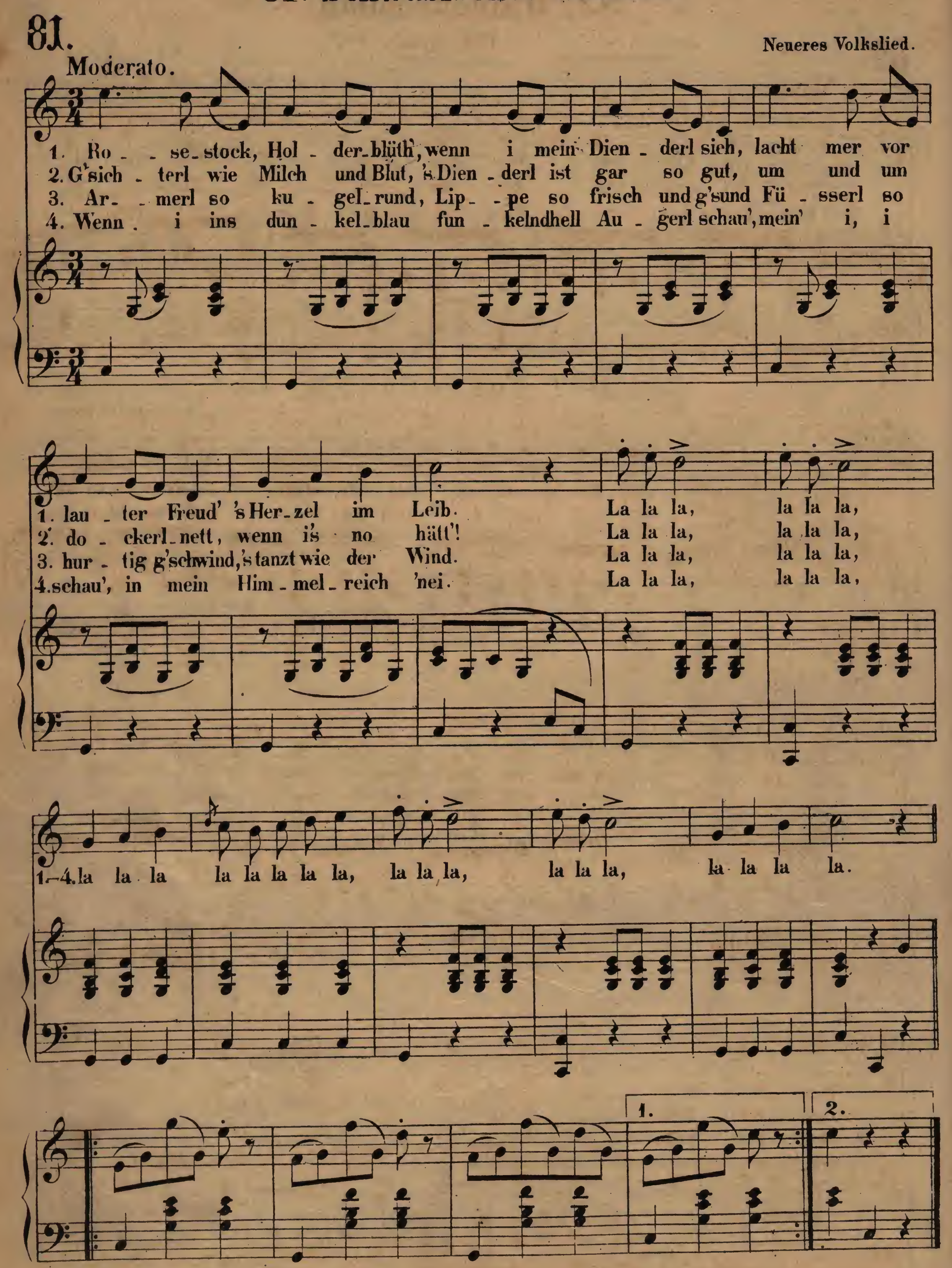
80. Der Tannenbaum.

Nach dem Volkslied umgeformt von Aug. Zarnack (1819.)

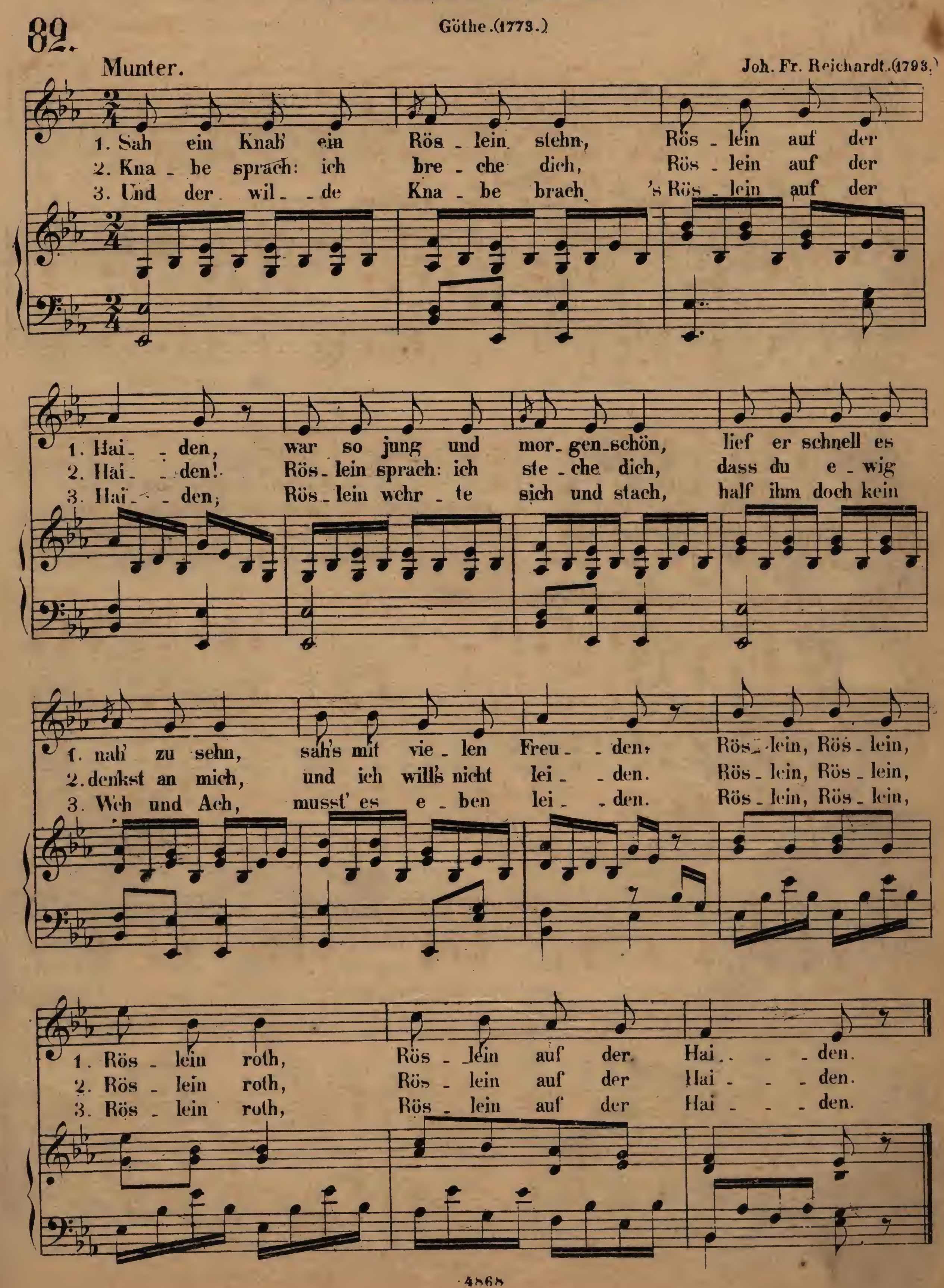
Mässig.

1. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie treu sind dei-ne Blät-ter! Du grünst nicht nur zur Som-mer-zeit, nein, auch im Win-ter, wenn es schneit. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie treu sind dei-ne Blät-ter!
2. O Mäg-de-lein, o Mäg-de-lein, wie falsch ist dein Ge-mü-the! Du schwurst mir Treu in mei-nem Glück, nun arm ich bin, gehst du zu-rück. O Mäg-de-lein, o Mäg-de-lein, wie falsch ist dein Ge-mü-the!
3. Die Nach-ti-gall, die Nach-ti-gall, nahmst du dir zum Ex-em-pel! Sie bleibt so lang' der Som-mer lacht, im Herbst sie sich von dan-nen macht. Die Nach-ti-gall, die Nach-ti-gall, nahmst du dir zum Ex-em-pel!
4. Der Bach im Thal, der Bach im Thal, ist dei-ner Falsch-heit Spie-gel! Er strömt al-lein, wenn Re-gen fliesst, bei Dürr' er bald den Quell verschliesst. Der Bach im Thal, der Bach im Thal, ist dei-ner Falschheit Spie-gel!

81. Schwäbischer Ländler.



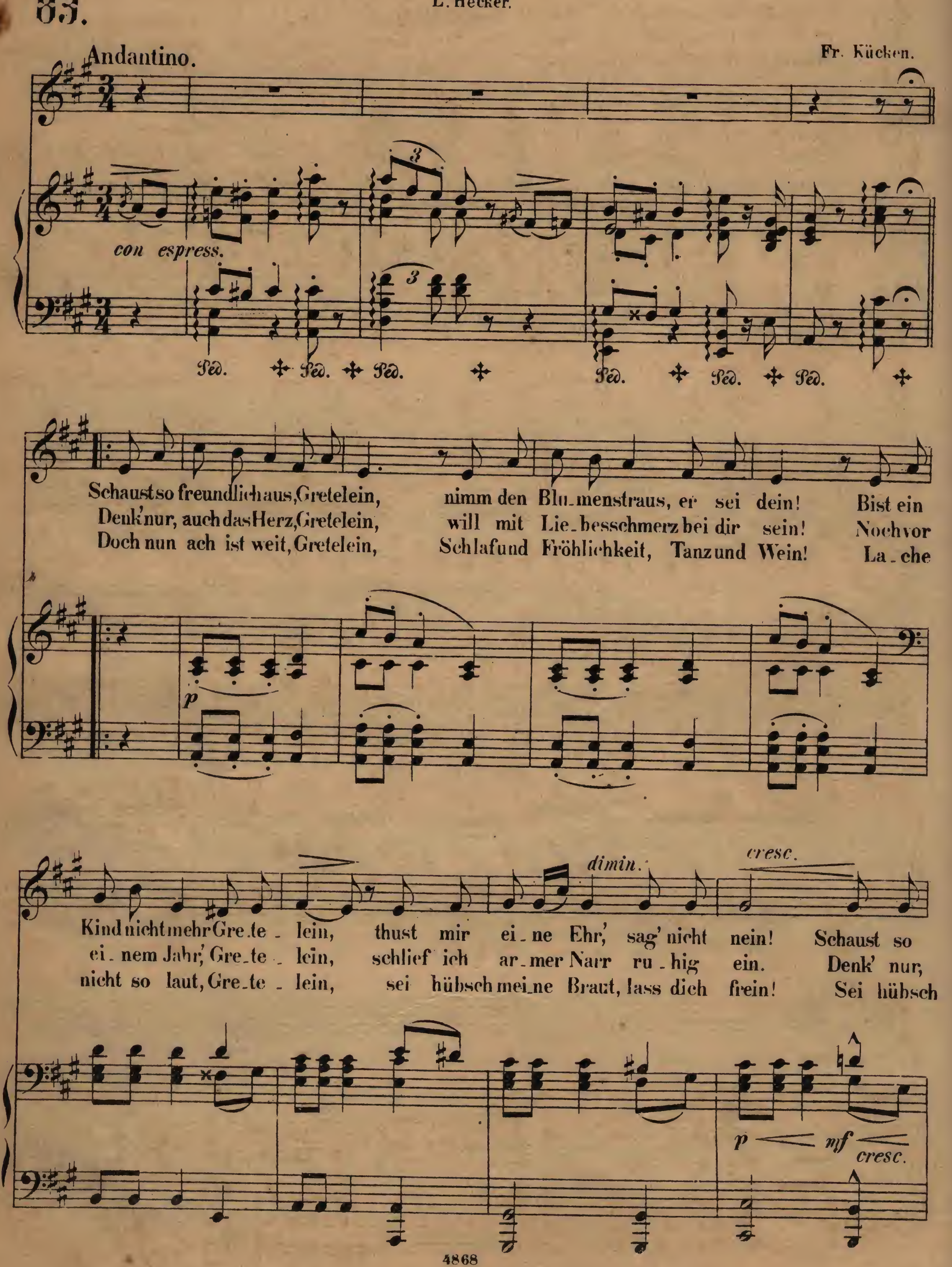
82. Haidenröslein.

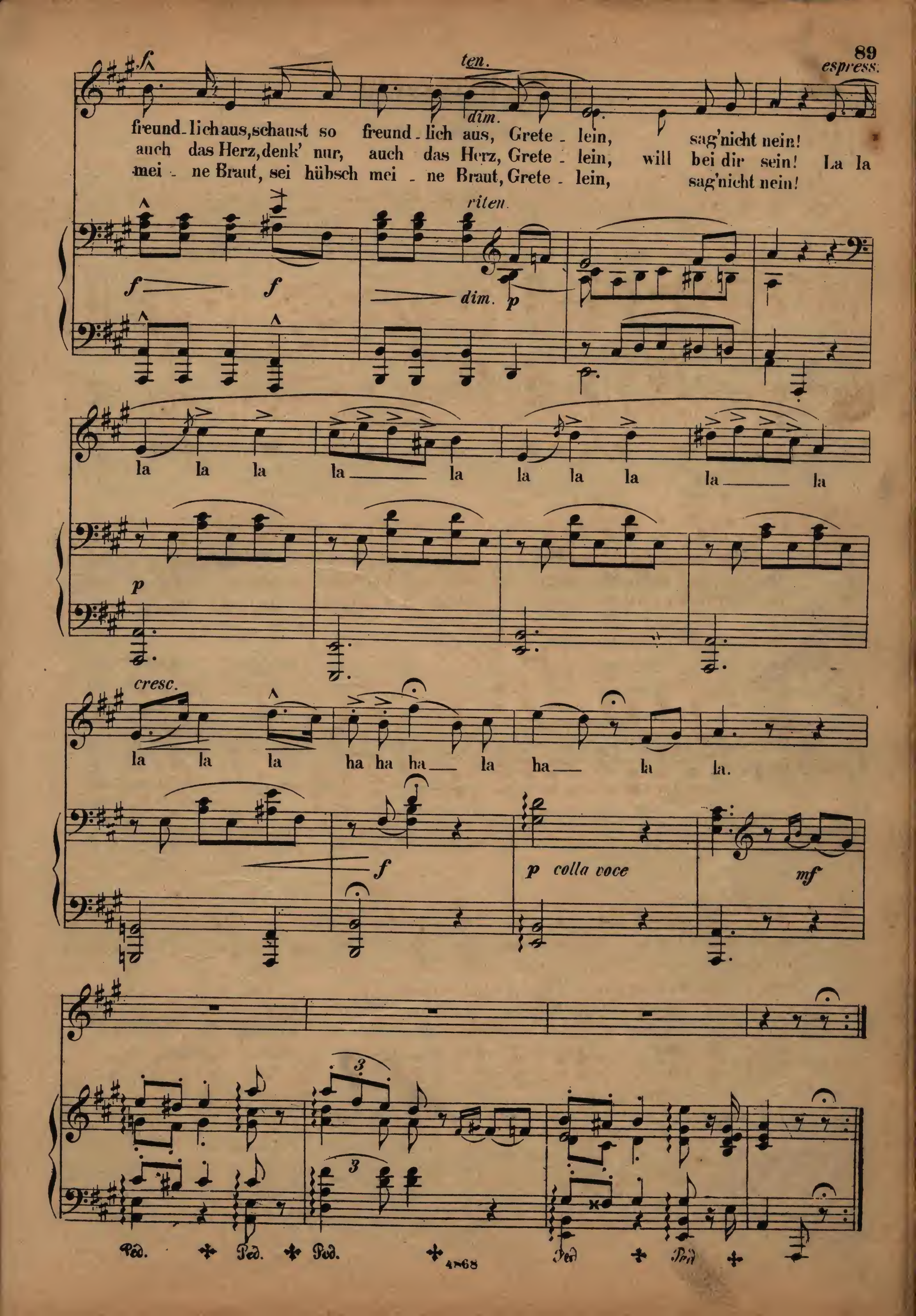


83. Gretelein.

83.

L. Hecker.

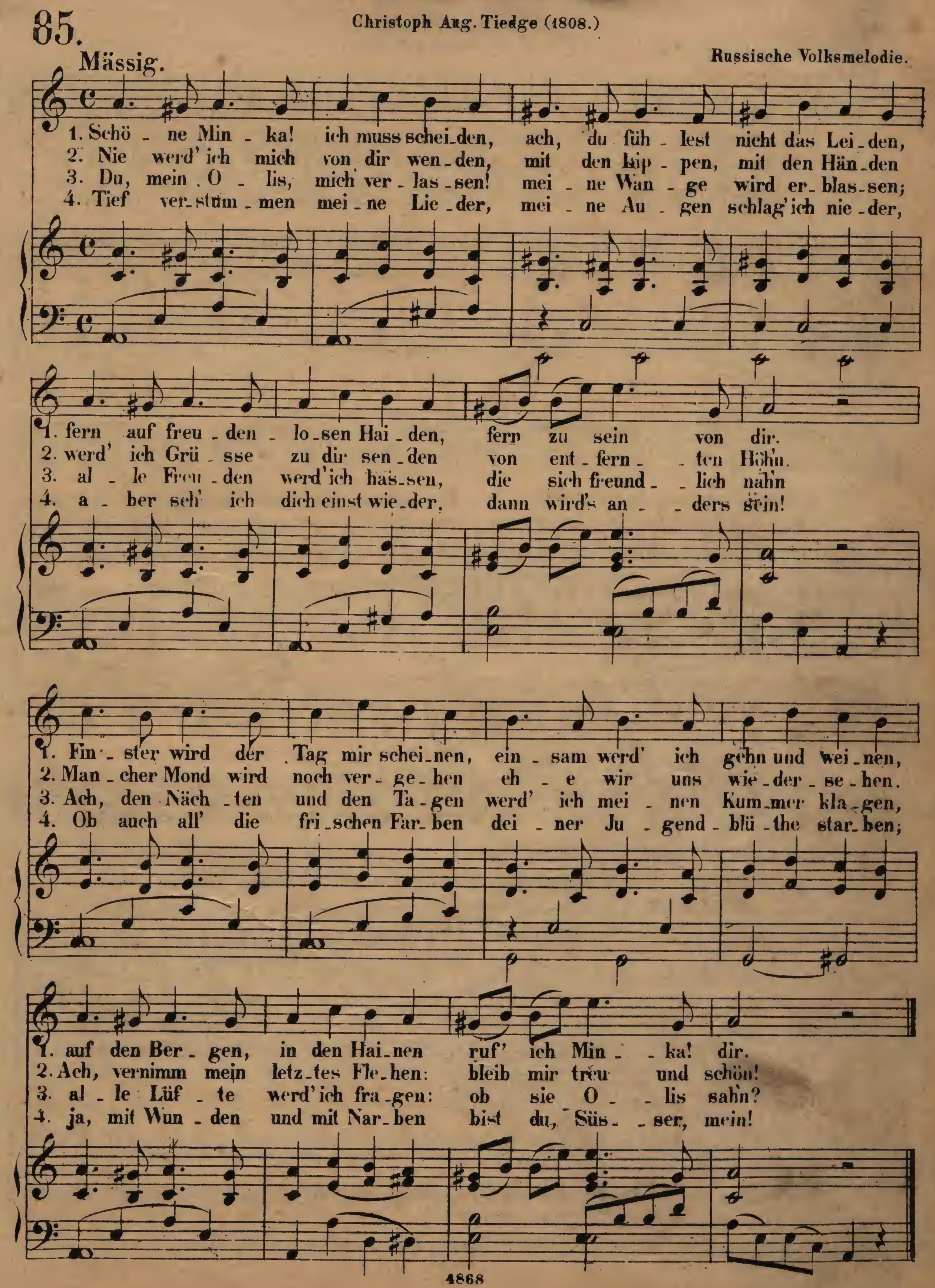



espress.
ten.
dim.
freund - lich aus, schaust so freund - lich aus, Grete - lein, sag'nicht nein!
auch das Herz, denk' nur, auch das Herz, Grete - lein, will bei dir sein! La la
mei - ne Braut, sei hübsch mei - ne Braut, Grete - lein, sag'nicht nein!
riten.
f
f
dim.
p
la la la la la la la la la la
p
cresc.
la la la ha ha ha la ha la la.
f
p colla voce
mf
Ped.
4768

84. Wiegenlied.



85. Schöne Minka.

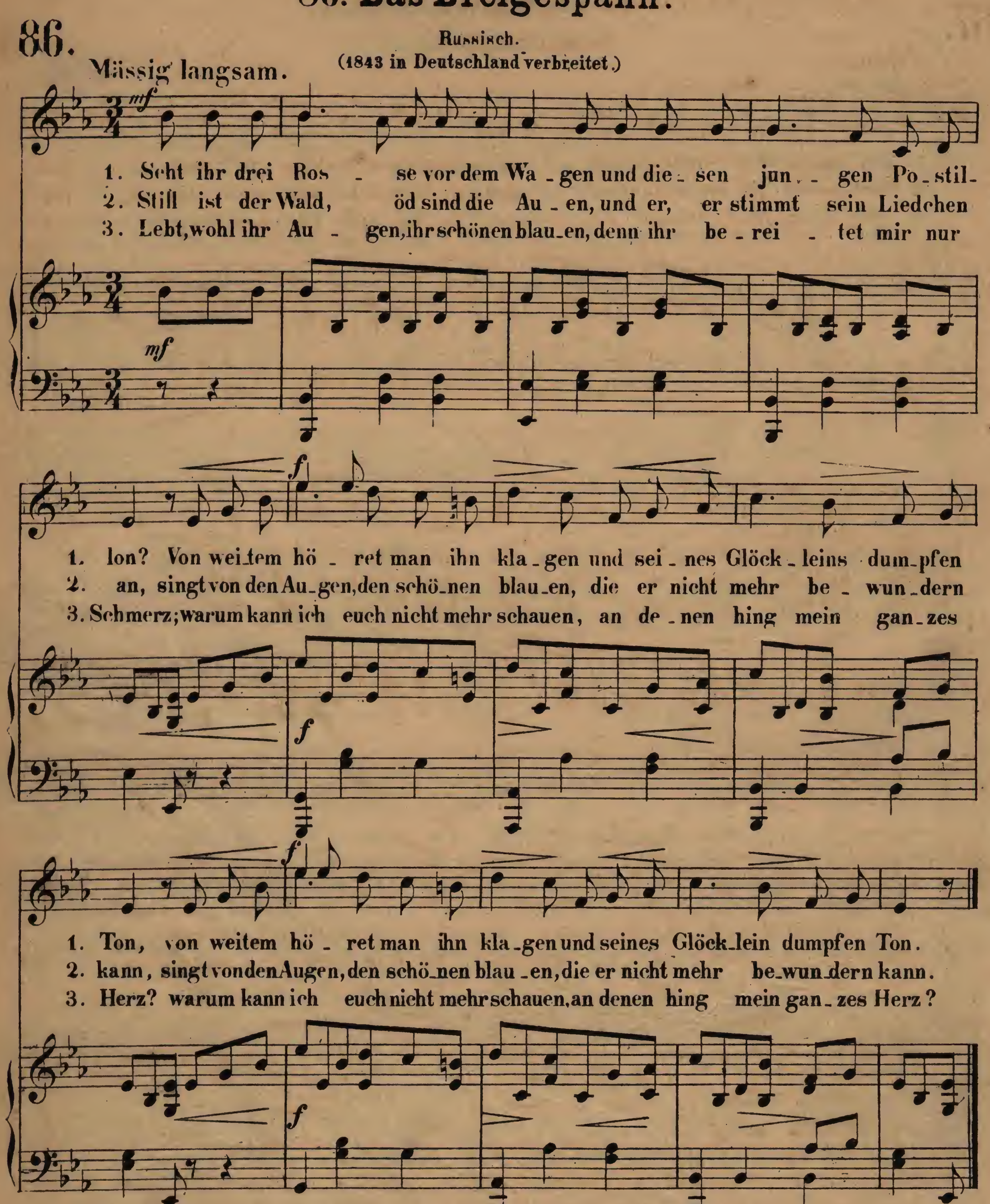


86. Das Dreigespann.

86.

Russisch.
(1843 in Deutschland verbreitet.)

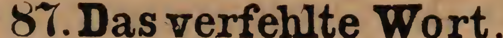
Mässig langsam.



4. Leb wohl, du holde zarte Jungfrau, du meiner Seele Paradies; leb wohl, du Vaterstadt, o Moskau, wo ich mein Alles hinterliess!

5. Und rasch ergreifet er die Zügel, und vorwärts geht's im scharfen Trab; noch einmal schaut er dort die Hügel, noch einmal der Geliebten Grab.

87.



Chr. Aug. Tiedge. (1815.)

Neuere Volksweise.

Munter.

1. Sie ging zum Sonntags-tan - ze, schon klang Mu-sik - ge - tön, — und
2. Heut, dacht' ich musst du's wa - gen, du kannst ja mit ihr gehn, — ihr
3. Ich ging ihr nach, sie eil - te da-hin am Lär-chen-hain, — und

1. sie im grü - nen Kran - ze, sie war so wun-der schön, — und
2. dies und je - nes sa - gen und ihr dein Herz ge - stehn, — ihr
3. wo der Weg sich theil - te, da holt' ich sie erst ein, — und

1. sie im grü-nen Kran - ze, sie war so wun-der - schön. —
2. dies und je - nes sa - gen und ihr dein Herz ge - stehn. —
3. wo der Weg sich theil - te, da holt' ich sie erst ein. —

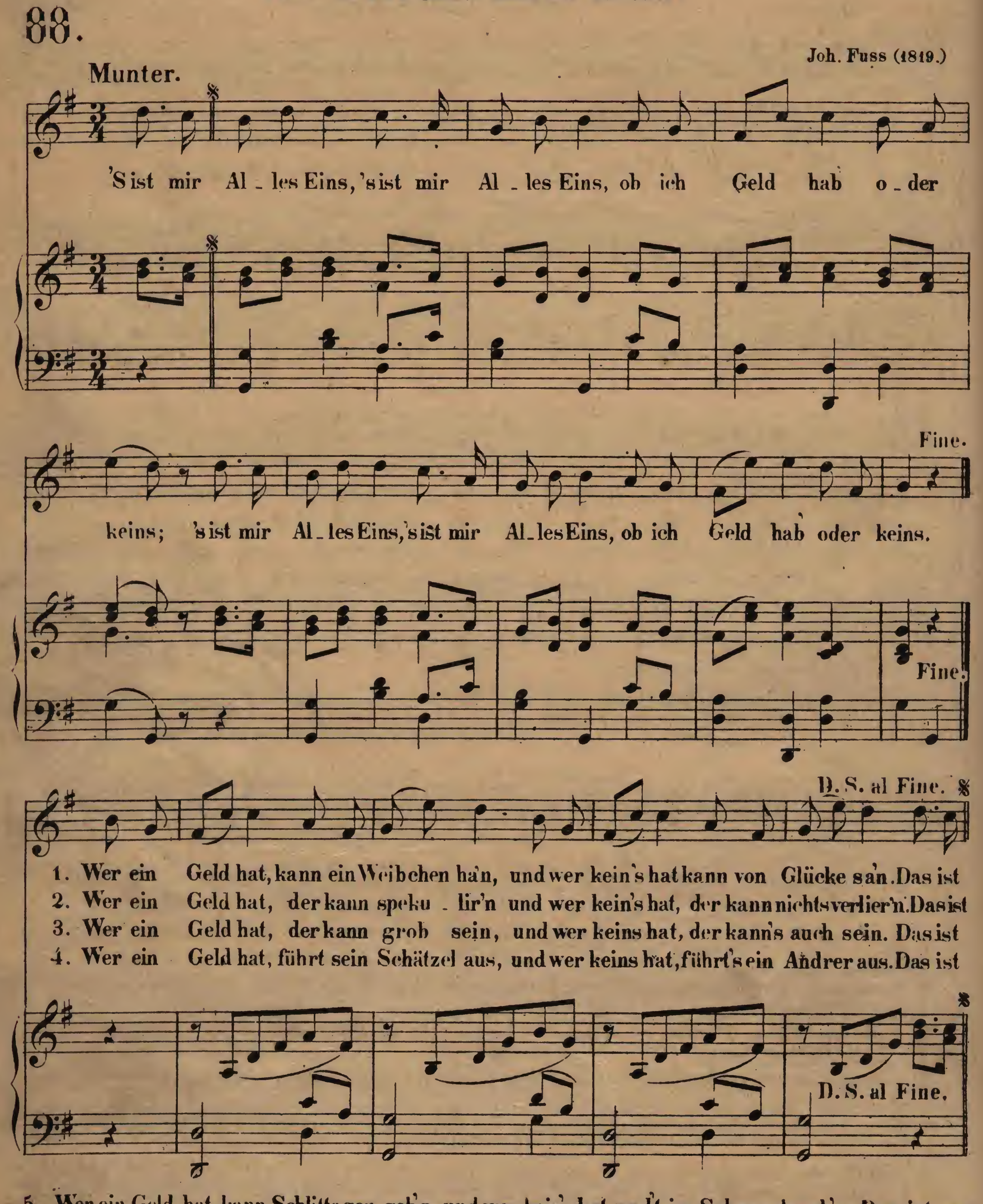
4. Sie fragte, was ich wollte, und ach, ich wusste nicht, |: was ich ihr sagen sollte; mir brannte das Gesicht. :|

5. Und was ich endlich sagte, — mir war nicht wohl dabei, — |: ich sagte nichts, und fragte, ob heute Sonntag sei. :|

6. Das lose Mädchen machte die Stirne ernst und kraus; |: sie sah mich an und lachte den blöden Knaben aus. :|

7. Wenn das so mit mir bliebe, ich würd' am Ende stumm. |: Ach, glaubt es nur, die Liebe, sie macht den Menschen dumm!

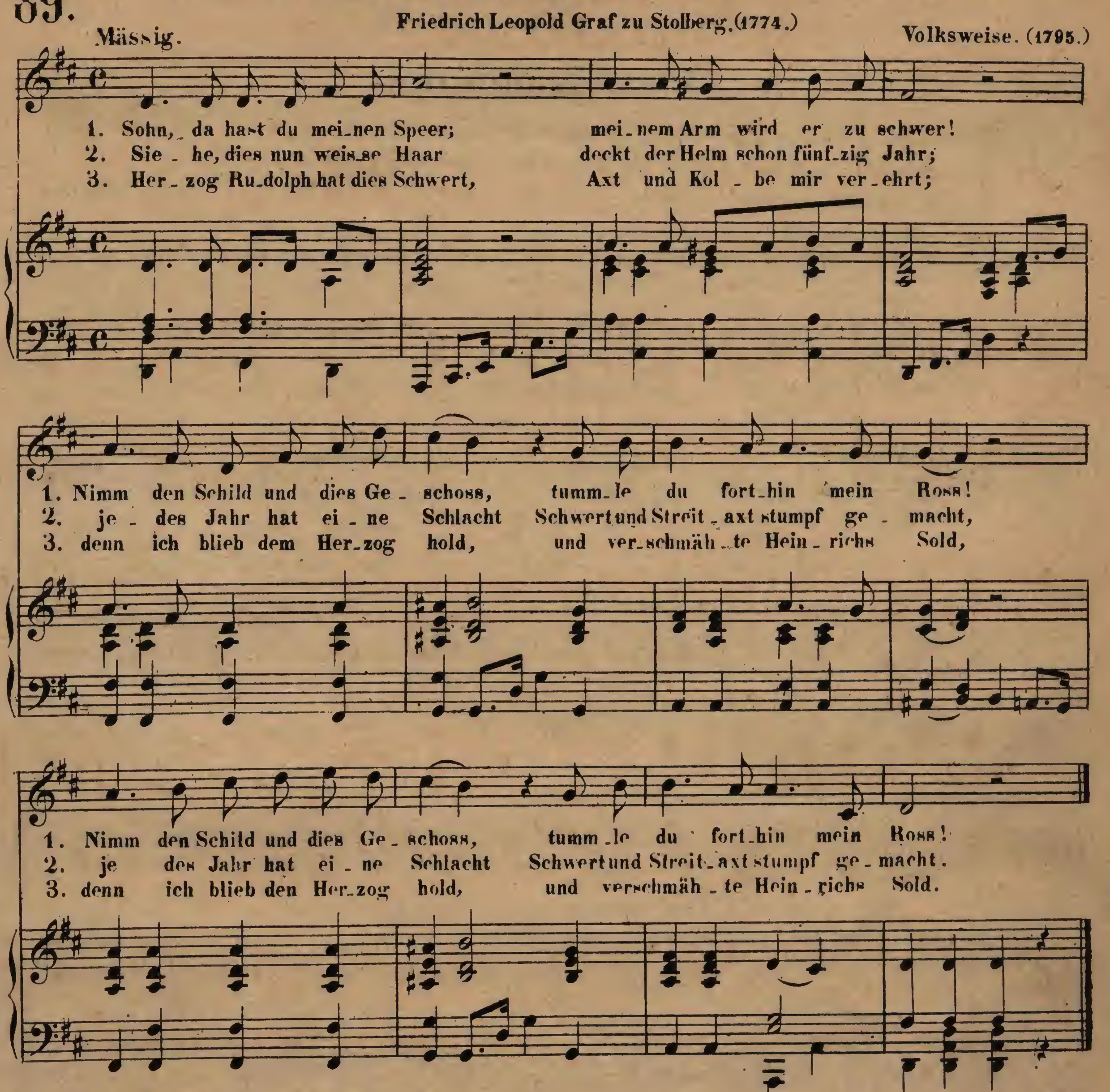
88. 'S ist mir Alles Eins.



5. Wer ein Geld hat, kann Schlittagen geb'n, und wer kein's hat, wad't im Schnee daneb'n. Das ist etc.
6. Wer ein Geld hat, der kann Austern ess'n, und wer kein's hat, kann Kartoffeln fress'n. Das ist etc.
7. Wer ein Geld hat, kann in's Theater fahr'n, und wer kein's hat, macht sich z'Haus den Narr'n. Das ist etc.
8. Wer ein Geld hat, der muss auch sterb'n, und wer keins hat, muss schon so verderb'n. Das ist etc.

89.

89. Der schwäbische Ritter an seinen Sohn.



4. Für die Freiheit floss das Blut seiner Rechten! Rudolphs Muth |: that mit seiner linken Hand noch dem Franken Widerstand. :|

5. Nimm die Wehr und wappne dich! Kaiser Konrad rüstet sich. |: Sohn, entlaste mich des Harms ob der Schwäche meines Arms! :|

6. Zücke nie umsonst dies Schwert für der Väter freien Herd! |: sei behutsam auf der Wacht! sei ein Wetter in der Schlacht! :|

7. Immer sei zum Kampf bereit! suche stets den wärmsten Streit. |: Schone dess, der wehrlos fleht! haue den, der widersteht! :|

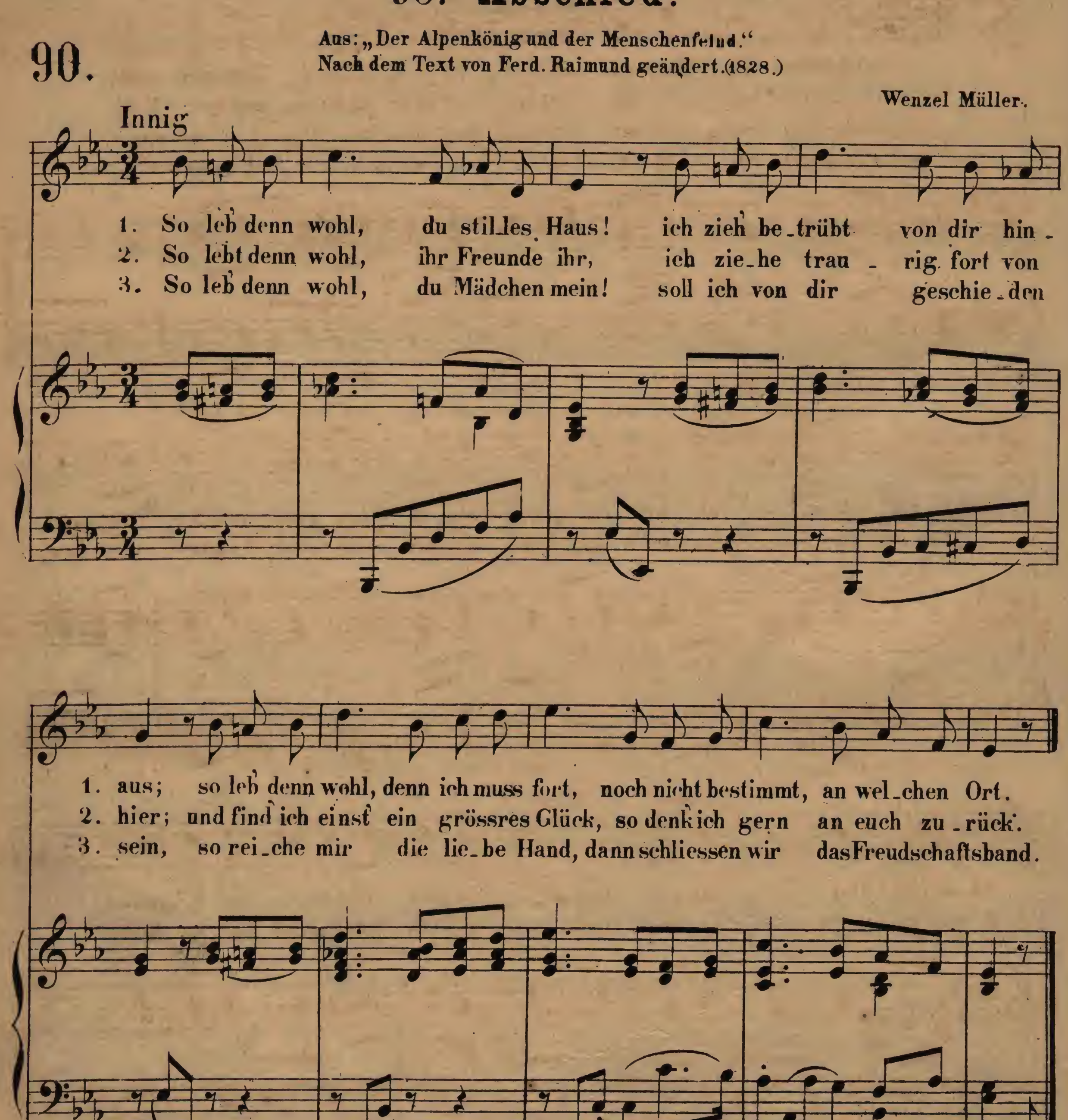
8. Wenn dein Haufe wankend steht, ihm umsonst das Fähnlein weht; |: trotze dann, ein fester Thurm, der vereinten Feinde Sturm! :|

9. Deine Brüder frass das Schwert, — sieben Knaben, Deutschlands werth! |: Deine Mutter härmte sich, stumm und starrend, und verblich. :|

10. Einsam bin ich nun und schwach; aber Knabe, deine Schmach |: wär mir herber siebenmal, denn der sieben Andern Fall! :|

11. Drum so scheue nie den Tod und vertraue deinem Gott! |: So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich! :|

90. Abschied.



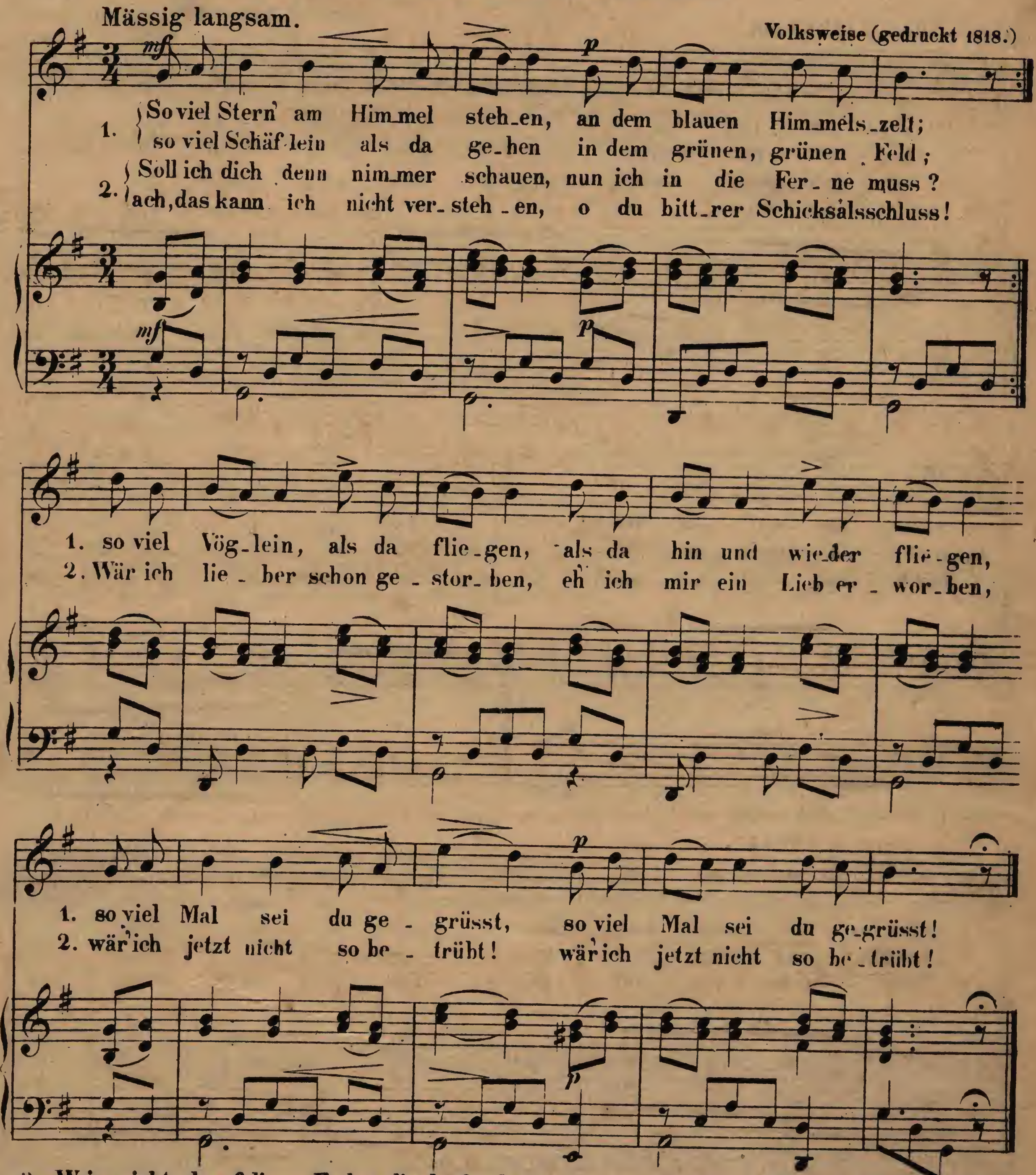
4. Schlaf eine sanfte, gute Nacht, bis dir ein heitrer Morgen lacht. Mein grösstes Glück ist schon gemacht, wenn mir dein heitres Auge lacht.

5. Und kehr ich einst zurück zu dir, nur deine Lieb erbitt ich mir, dann gilt mir Alles, Alles gleich, nur deine Liebe macht mich reich.

91.

91. Der Sehnsucht Treue.

Volkslied aus: „Des Knaben Wunderhorn“. (1808.)



3. Weiss nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, nach viel Trübsal und Beschwerden ich dich wieder sehen soll. Was für Wellen, was für Flammen schlagen über mir zusammen, |: ach, wie gross ist meine Noth! :|

4. Mit Geduld will ich es tragen, denk' ich immer nur zu dir; alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? alle Abend' will ich sprechen, wenn mir meine Augen brechen: |: o mein Lieb, gedenk' an mich! :|

5. Ja ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein! Wenn ich sollte unterdessen auf dem Todbett schlafen ein: auf dem Kirchhof will ich liegen, wie ein Kindlein in der Wiegen, |: das ein Lied thut wiegen ein. :|

92. Treue Liebe.

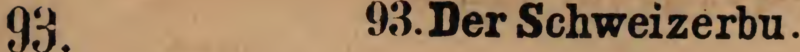


4. Jetzt bei der Lampe Dämmerschein gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Fern!

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, sei ruhig, steh' in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'. Schlaf' wohl im stillen Kämmerlein und denk' in deinen Träumen mein.

93.



93. Der Schweizerbu.

Gemässigt.

Neueres Volkslied.
(bekannt vor 1831.)

1. Steh nur auf, steh nur auf, du lust'ger Schweizerbu, steh nur auf, es ist schon Zeit! Steh

1. du in Gottes Na_men auf, dei_ne Kühe, die sind schon auf der Al_ma drauss. Steh nur

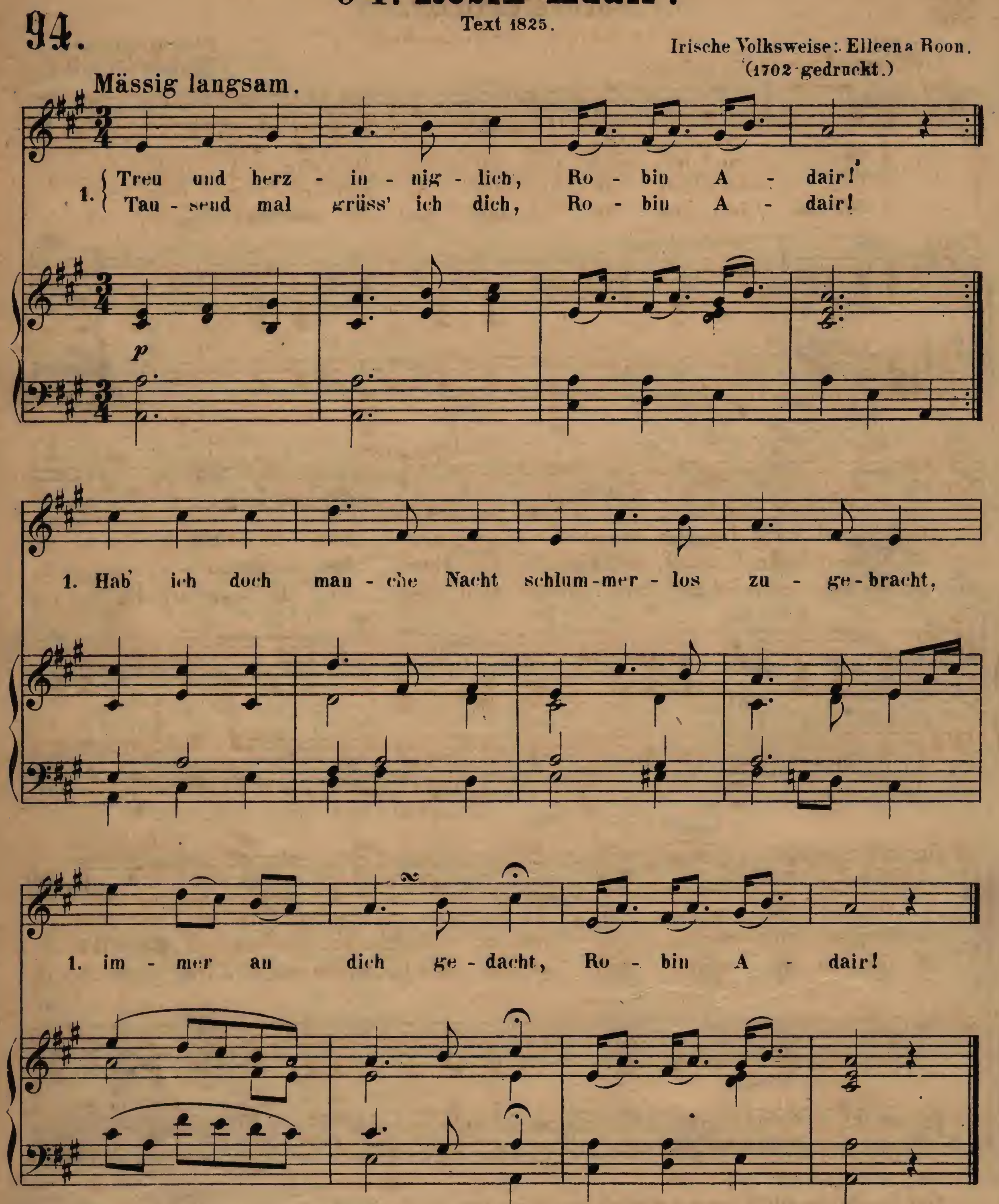
1. auf, steh nur auf, du lust'_ger Schwei_zer_bu, steh nur auf, es ist schon Zeit!

2. Bin ich nit, bin ich nit a lust'ger Schweizerbu, bin ich nit a lust'ger Bu? Und wenn ich Morgens früh aufsteh, zuerst ich da zu mein'm Dierndel geh, singen dann uns a lust'ges Schweizer_Juchhu: bist mei lust'ger Schweizerbu!

3. Und als ich, als ich in das neue Wirthshaus kam, fragt' die Wirthin: wo bliebst so lang'? Frau Wirthin, schenkt nur fleissig ein, sei es Bier oder sei's Champagnerwein! Schenkt nur ein, schenkt nur ein! trink's wieder aus und dann gehn wir froh nach Haus.

4. Und als ich, als ich wieder auf die Alma kam, rief mei Dierndel, wo bliebst so lang'? |: O du Schlingel, o du Schlang', warum bliebst du denn so lang'? :| Und da sang ich a lust'ges Schweizer_Juchhü: bist mei lust'ger Schweizerbu!

94. Robin Adair.



2. Dort an dem Klippenhang, Robin Adair! rief ich oft still und bang, Robin Adair! Fort von dem wilden Meer, falsch ist es, liebeleer, macht nur das Herze schwer, Robin Adair!

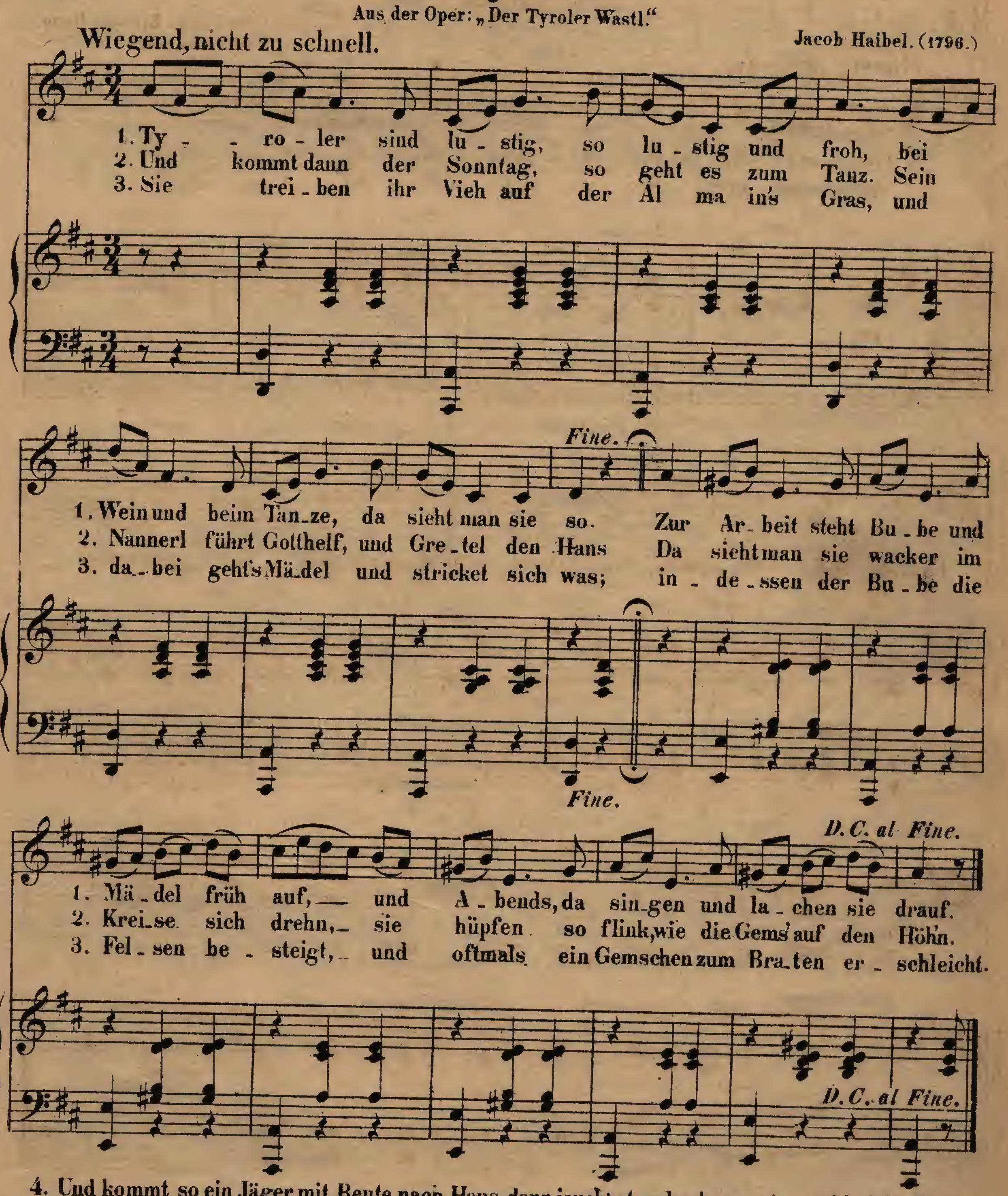
3. Mancher wohl warb um mich, Robin Adair! treu aber liebt' ich dich, Robin Adair! Mögen sie Andre frein, will ja nur dir allein Leben und Liebe weihn, Robin Adair!

95.

95. Tyroler.

Aus der Oper: „Der Tyroler Wastl.“

Jacob Haibel. (1796.)



4. Und kommt so ein Jäger mit Beute nach Haus, dann jauchzet und schmausst man, bis Alles ist aus; und hat man's, so trinkt man ein Gläschen darauf, und geht dann frisch wieder zur Alma hinauf.

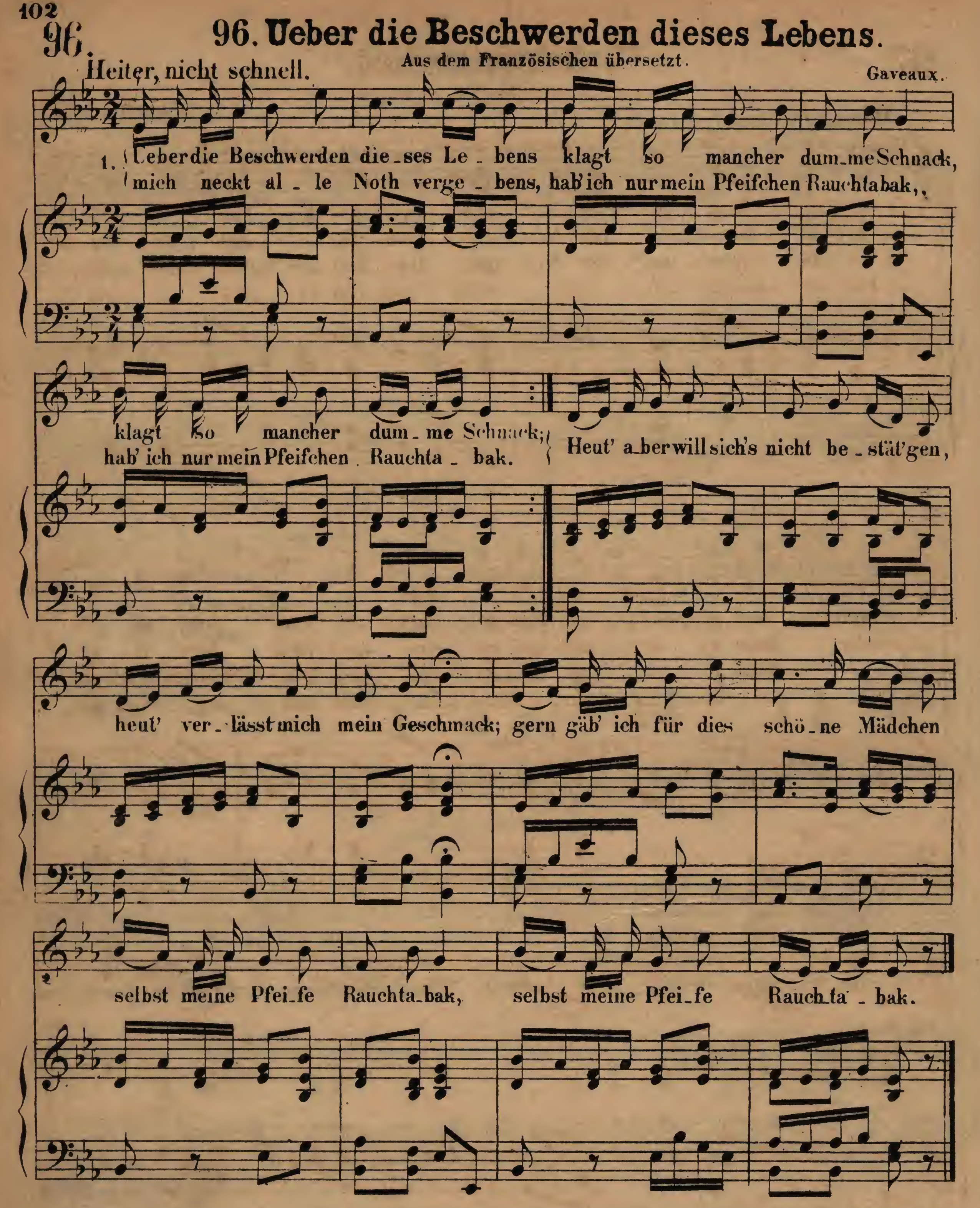
5. Die Stadt versorgt Nannerl mit Butter und Milch, und Gotthelf webt bunte Tischdecken und Zwilch, damit geht der Bube in's Reich dann hinaus, und bringt blanke Thaler dafür mit ins Haus.

6. Hat einer ein Schätzerl, so bleibt er dabei, er nimmt sie zum Weiberl und liebt sie recht treu. Dann fängt man die Wirthschaft gemeinschaftlich an, und liebt sich und herzt sich so sehr, als man kann.

96. Ueber die Beschwerden dieses Lebens.

Aus dem Französischen übersetzt.

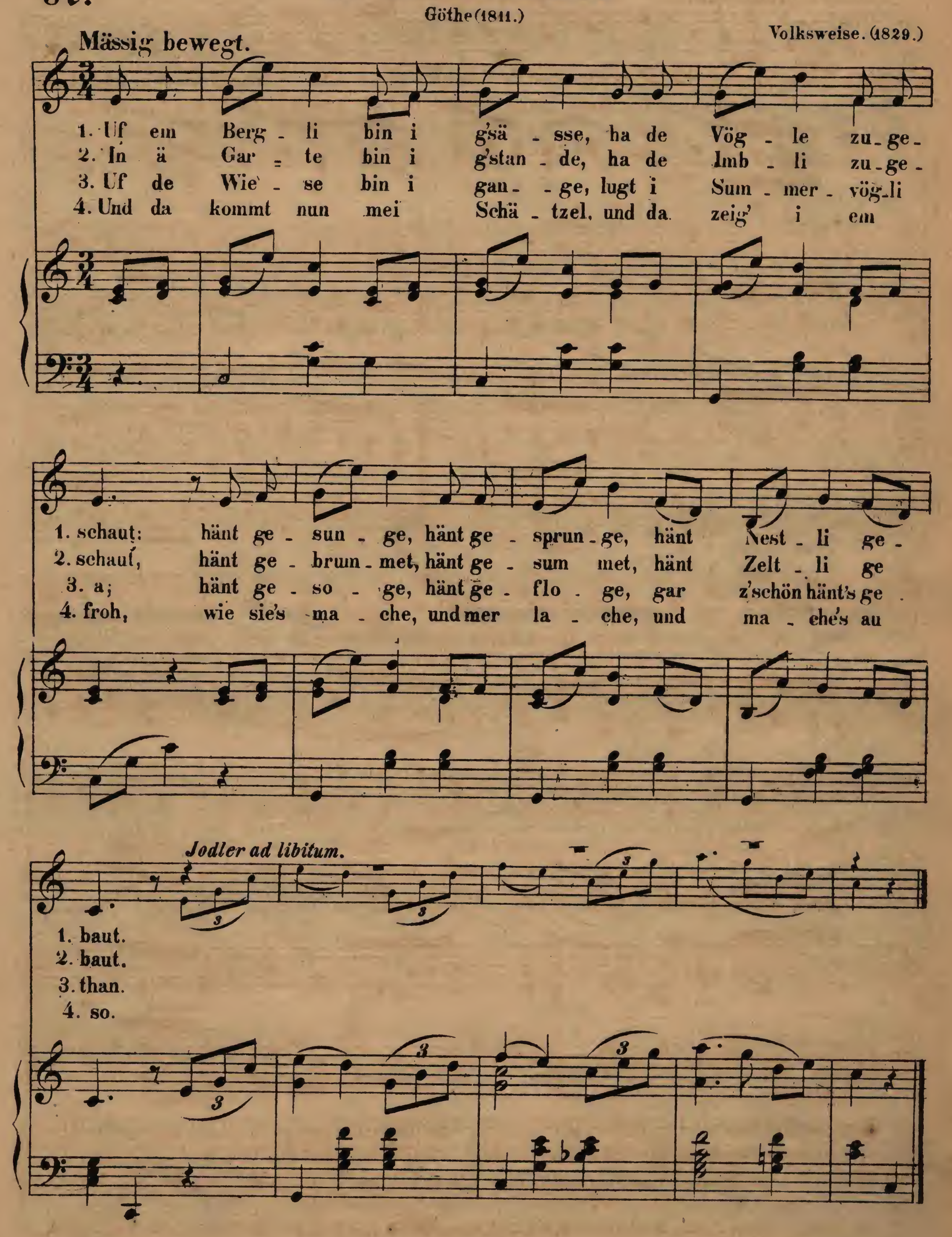
Gaveaux.



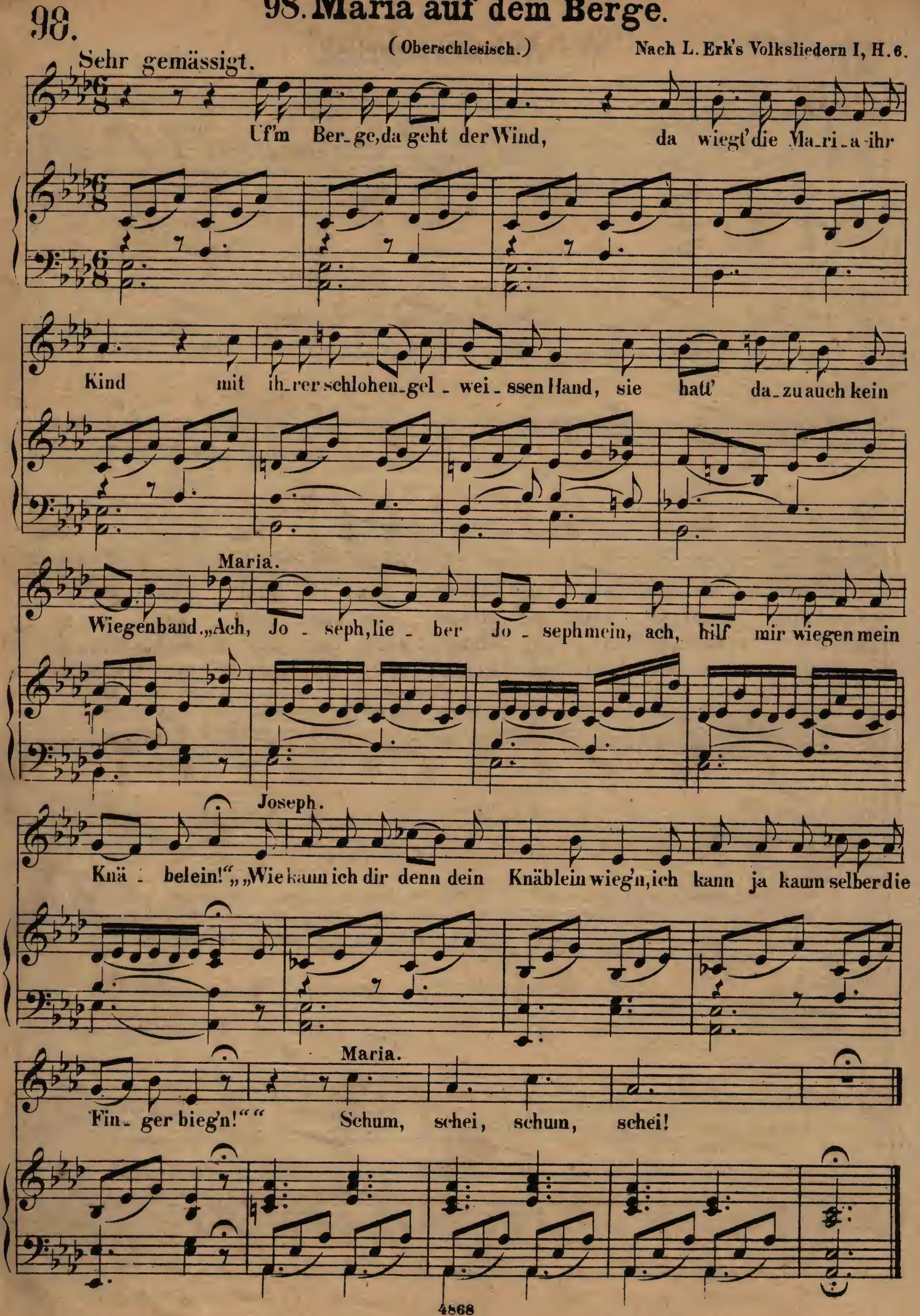
2. Hungert der Soldat mit Widerwillen, |: fehlt dem Matrosen Rum und Rak, :| dann vertreibt er sich die Grillen |: durch ein Pfeifchen Rauchtabak. :| Doch erscheint ein Mädchen, schön von Zügen, da macht schnell sein Herz: ticktack! ja, ihm erlöscht wohl vor Vergnügen |: selbst seine Pfeife Rauchtabak. :|

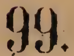
3. Ich befolge stets die weise Lehre |: des berühmten Herrn von Krack, :| weil ich beides sehr verehre, |: schöne Mädchen und Tabak. :| In des Krieges Donnertönen trug er stets im Reisesack das Gemälde seiner Schönen |: und sein Pfeifchen Rauchtabak. :|

97. Schweizerlied.



98. Maria auf dem Berge.





99. Hans und Liesel.

Andante.

1. Und der Hans schleicht um. her, trübe
2. Lie.bes Lie - sel komm her, lass den
3. Und er bit - tet und fleht, und er

mf

1. Au - gen, bla.sse Wan.gen, und das Herz ihm be - fan.gen und der Kopf ihm so
2. Himmel, der ist trü - be, aber im Her - zen die Lie - be, ach die brennt gar so
3. zupft sie am Zöpfchen und die Lie - sel hält's Köpfchen schon halb um ge-

1. schwer. Und die Lie - sel vor der Thü - re, ro.thes Mie - der, gold'ne Schnü - re, schaut hin-
2. sehr. Aber wenn du wie.der gut bist und du wie.der dei.nen Hans küsst, o dann
3. dreht. Und sie lacht schon und ziehts Mäul.chen und sie ziert sich noch ein Weil.chen und dann

p *poco*

string. *e* *cresc.* a tempo *poco* *string.* *e* *cresc.*

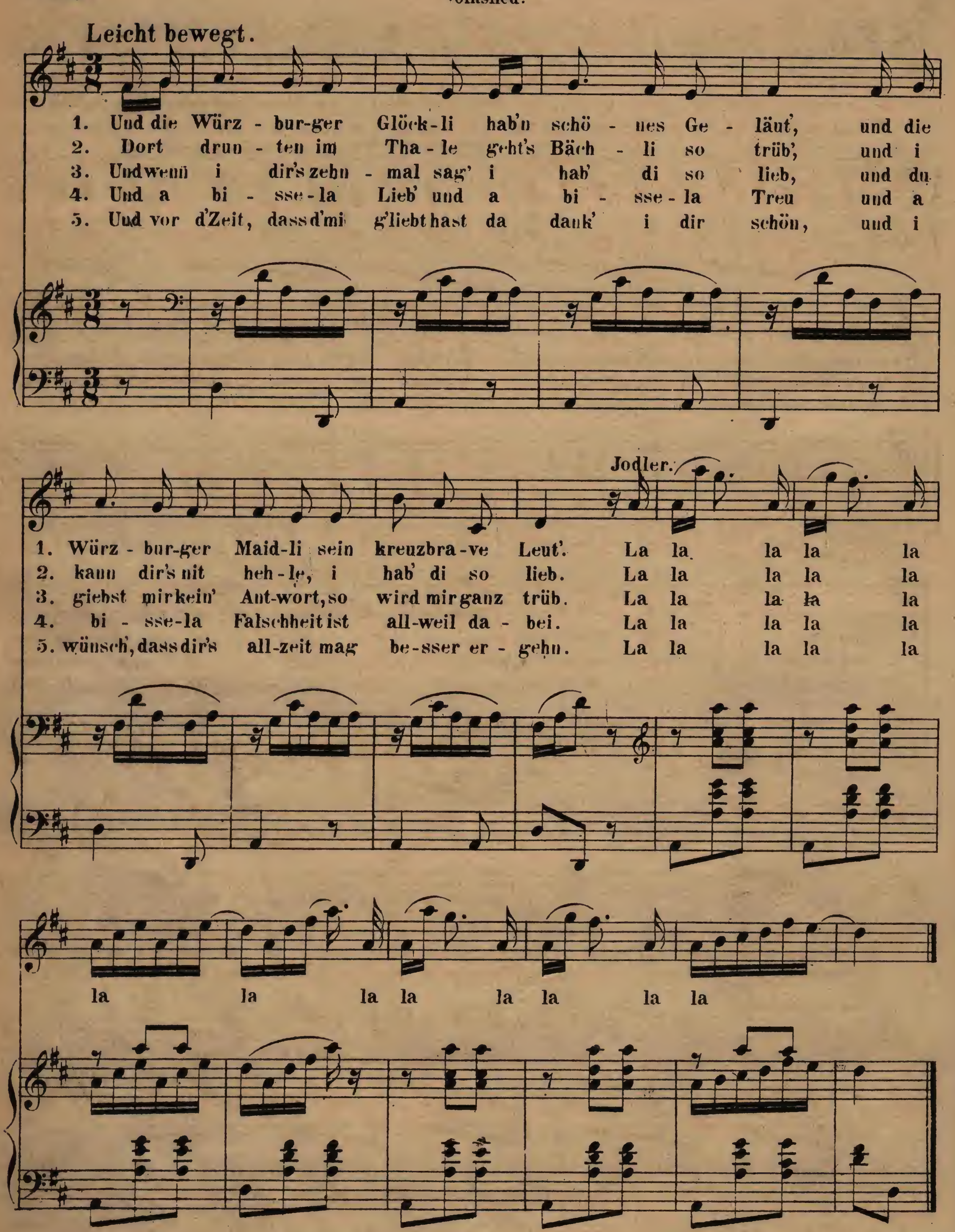
1. auf nach dem Him - mel und sieht den Hans nicht an, schaut hin - auf nach dem
2. ist auch auf ein - mal der Him - mel wie - der hell, o dann ist auch auf
3. küsst sie den Hans und s'ist Al - les wie - der gut und dann küsst sie den

1. Him.mel und sieht den Hans nicht an.
2. ein.mal der Him.mel wie - der hell.
3. Hans und s'ist Al - les wie - der gut.

Fine.

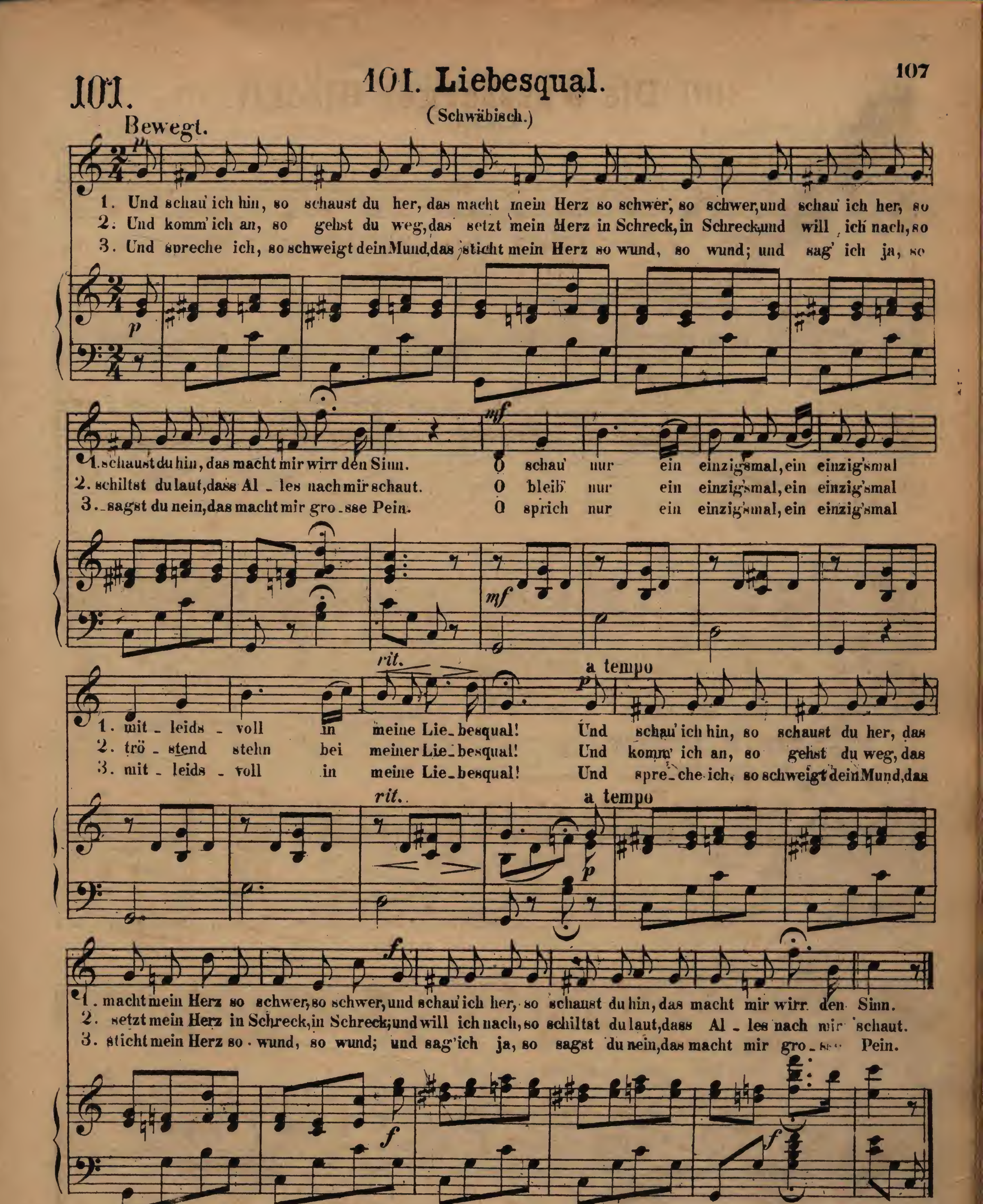
100. Die Würzburger Glöckli.

Volkslied.



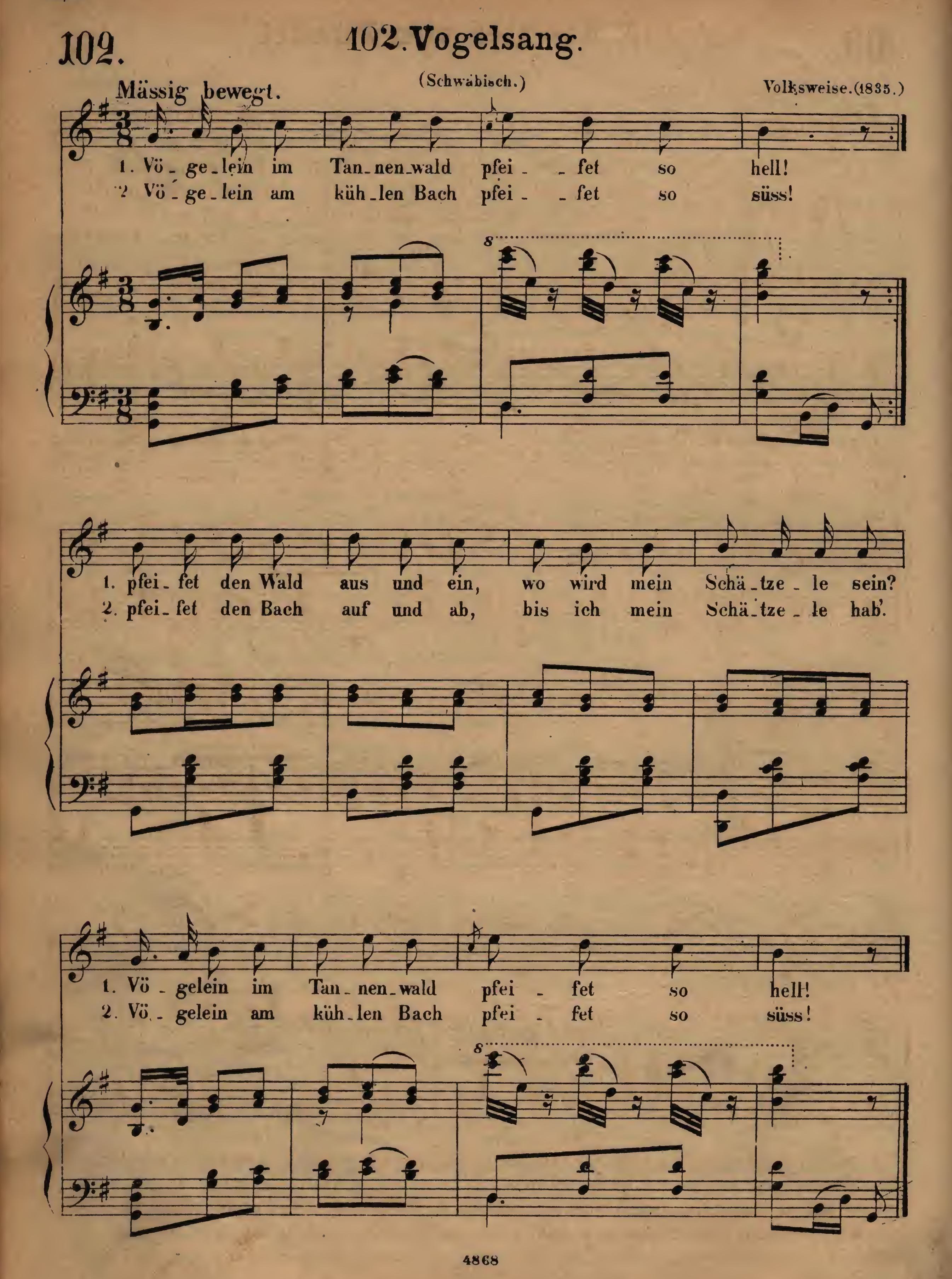
101. Liebesqual.

(Schwäbisch.)



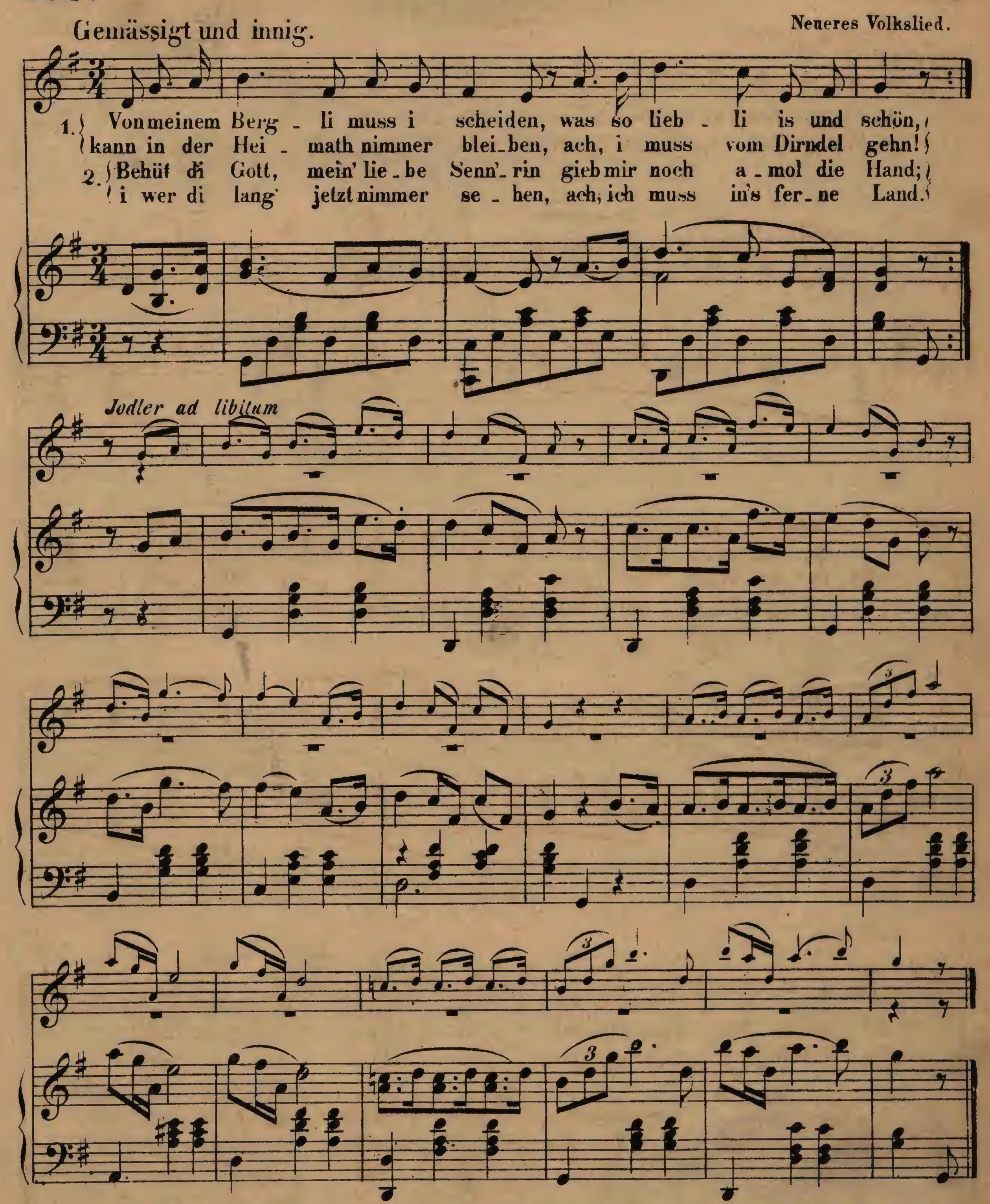
4. Und weine ich, so lachest du, das schnürt mein Herz mir zu, mir zu; und lächle ich, so weinest du, das scheucht mir alle Ruh'. O wein' nur ein einzig'smal, ein einzig'smal still und mild in meine Liebesqual! Und weine ich etc.

5. Doch, Hexlein, das ist ja dein Brauch, gerade wie bei Andern auch, und weil du mich am meisten fliehst, glaub' ich dass du mir glühst. O glüh' nur ein einzig'smal, ein einzig'smal licht und warm in meine Liebesqual! Doch, Hexlein etc.


102.
102. Vogelsang.
Mässig bewegt.
(Schwäbisch.)
Volksweise. (1835.)
1. Vö - ge - lein im Tan - nen - wald pfei - - fet so hell!
2. Vö - ge - lein am küh - len Bach pfei - - fet so süss!
8
1. pfei - fet den Wald aus und ein, wo wird mein Schä - tze - le sein?
2. pfei - fet den Bach auf und ab, bis ich mein Schä - tze - le hab'.
1. Vö - gelein im Tan - nen - wald pfei - fet so hell!
2. Vö - gelein am küh - len Bach pfei - fet so süss!
8

103. Abschied vom Dirndel.

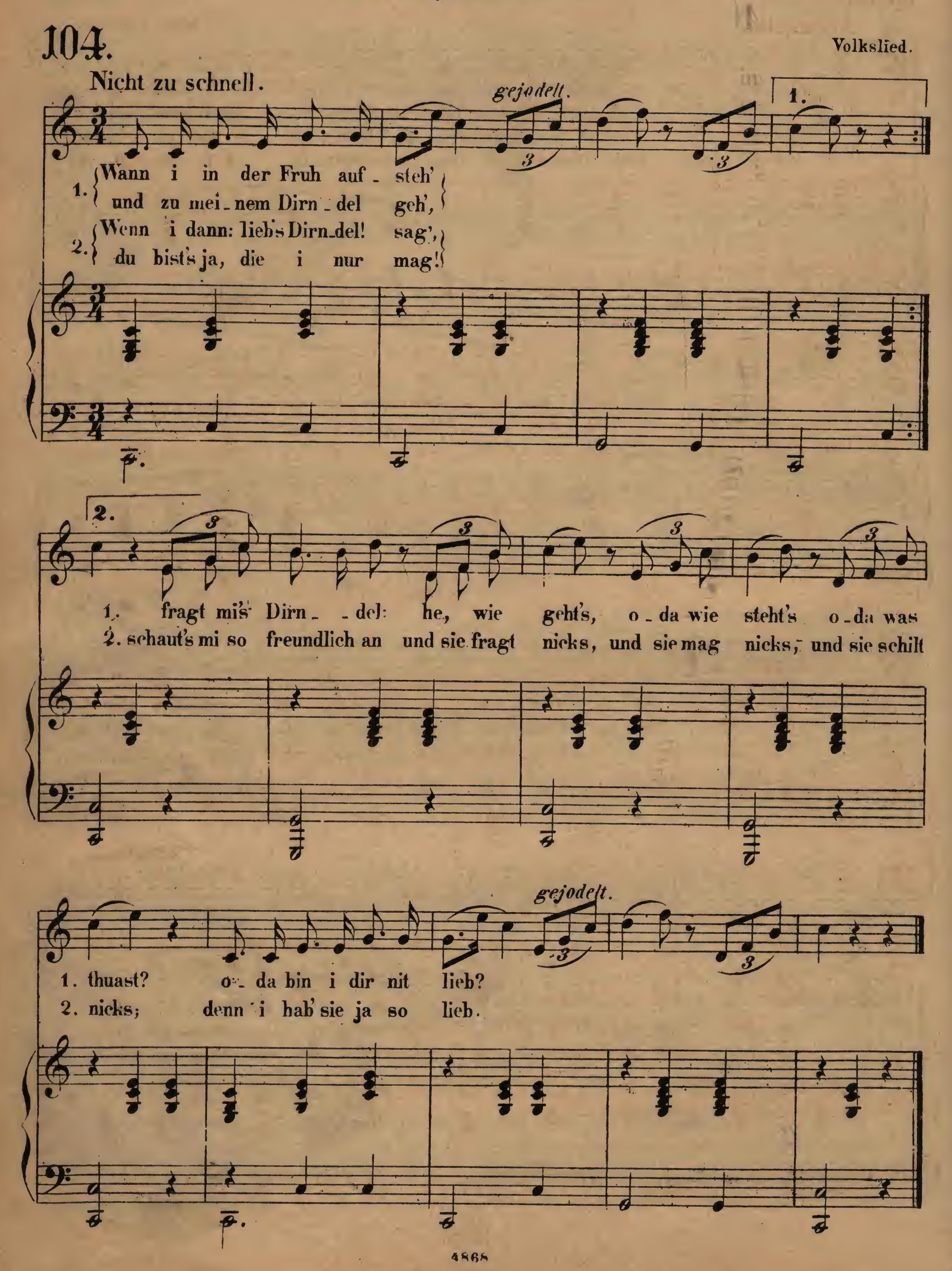
103.



3. So leb' denn wohl, du schöne Senn'rin, i reis' stets durch di beglückt; komm, reich mir dein zar-tes Munderl, und küsse den noch, der di liebt.

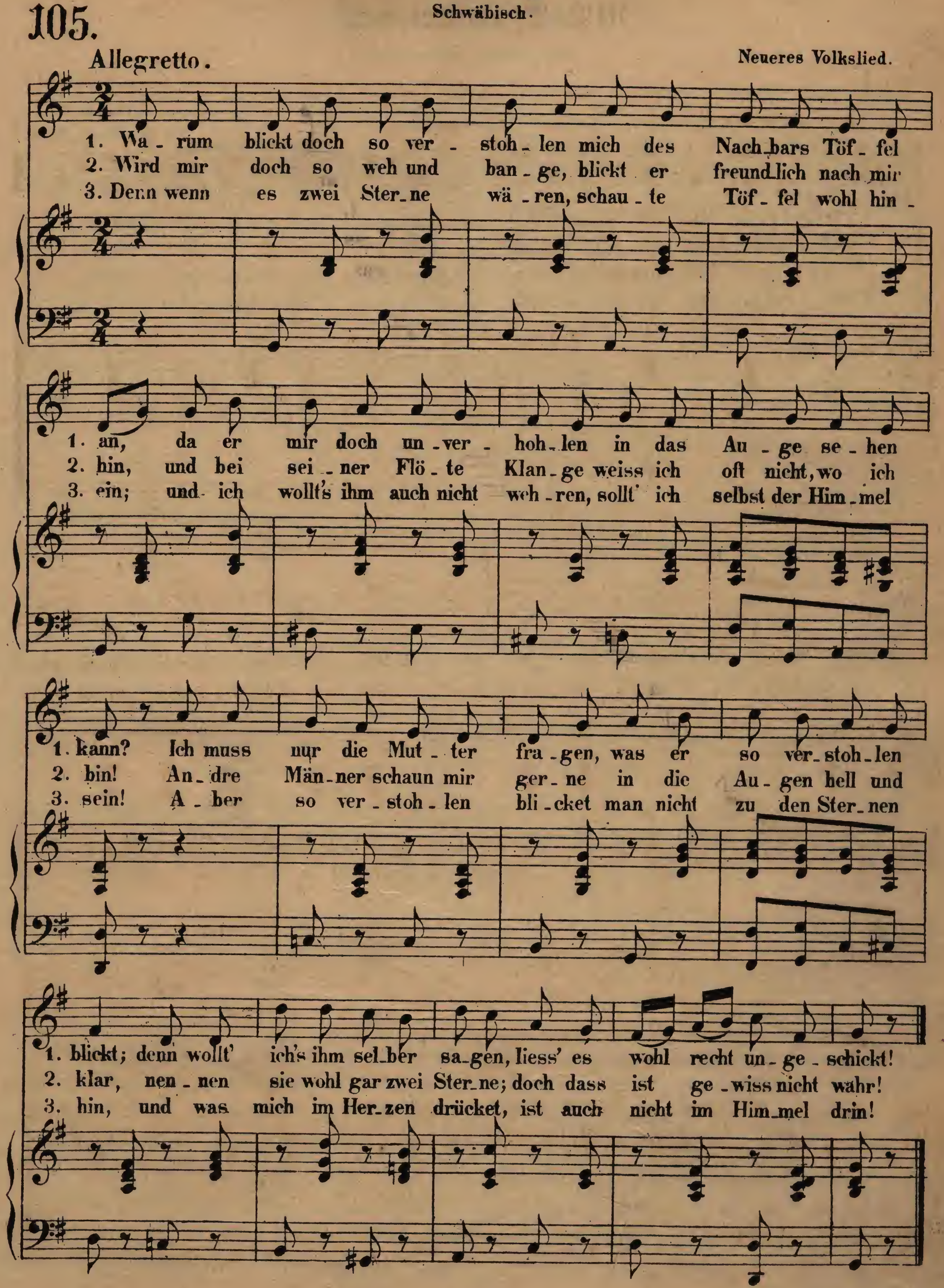
4. J bitte di gar schön, lass' 's Weine, es kann ja doch nit anders sein, bis übers Jahr komm' wie-der heime, i bin ja ganz gewiss noch dein!

104. Tyrolerlied.



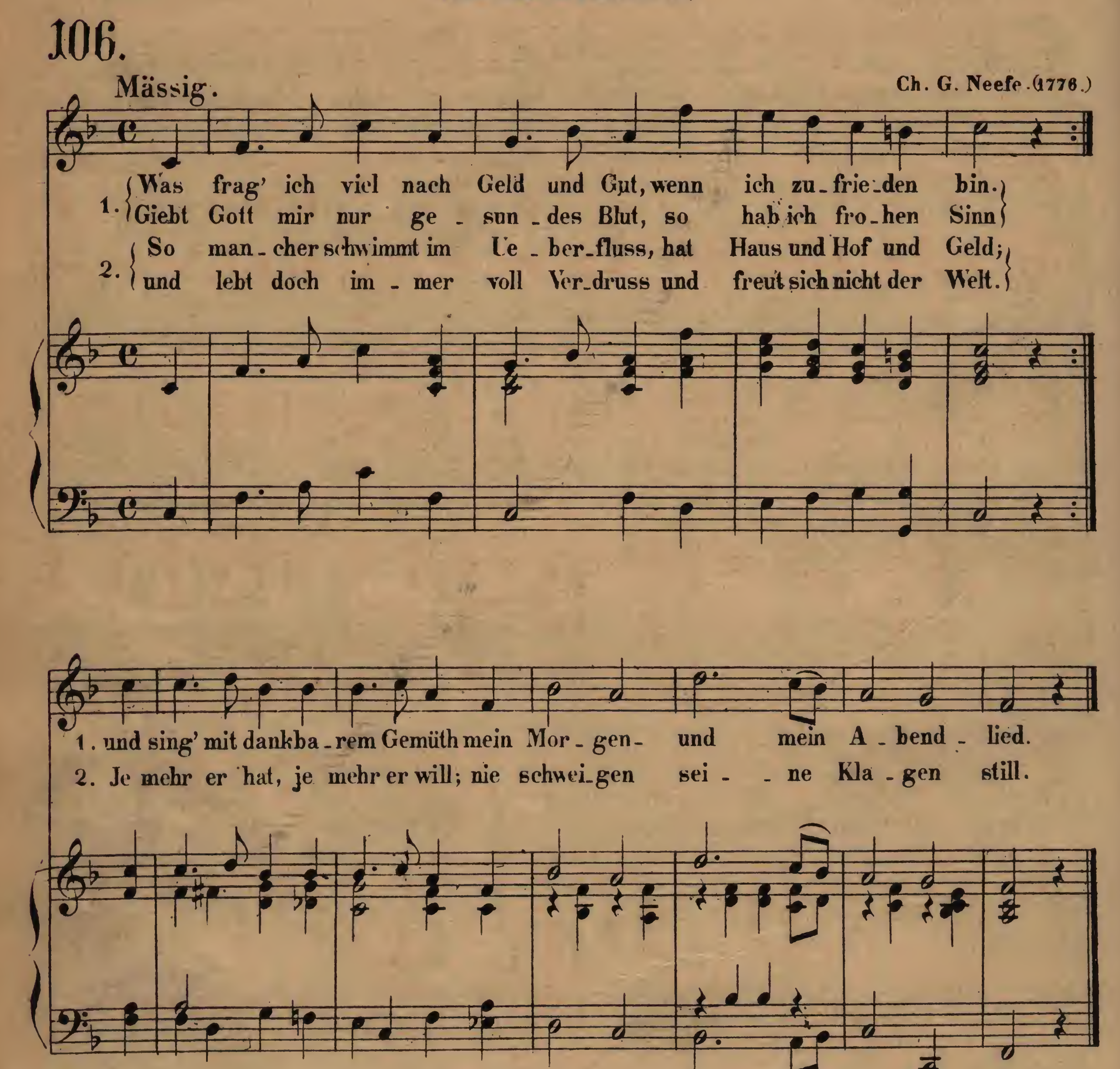
105. Blödigkeit.

Schwäbisch.



106. Der Zufriedene.

Johann Martin Miller. (1776.)



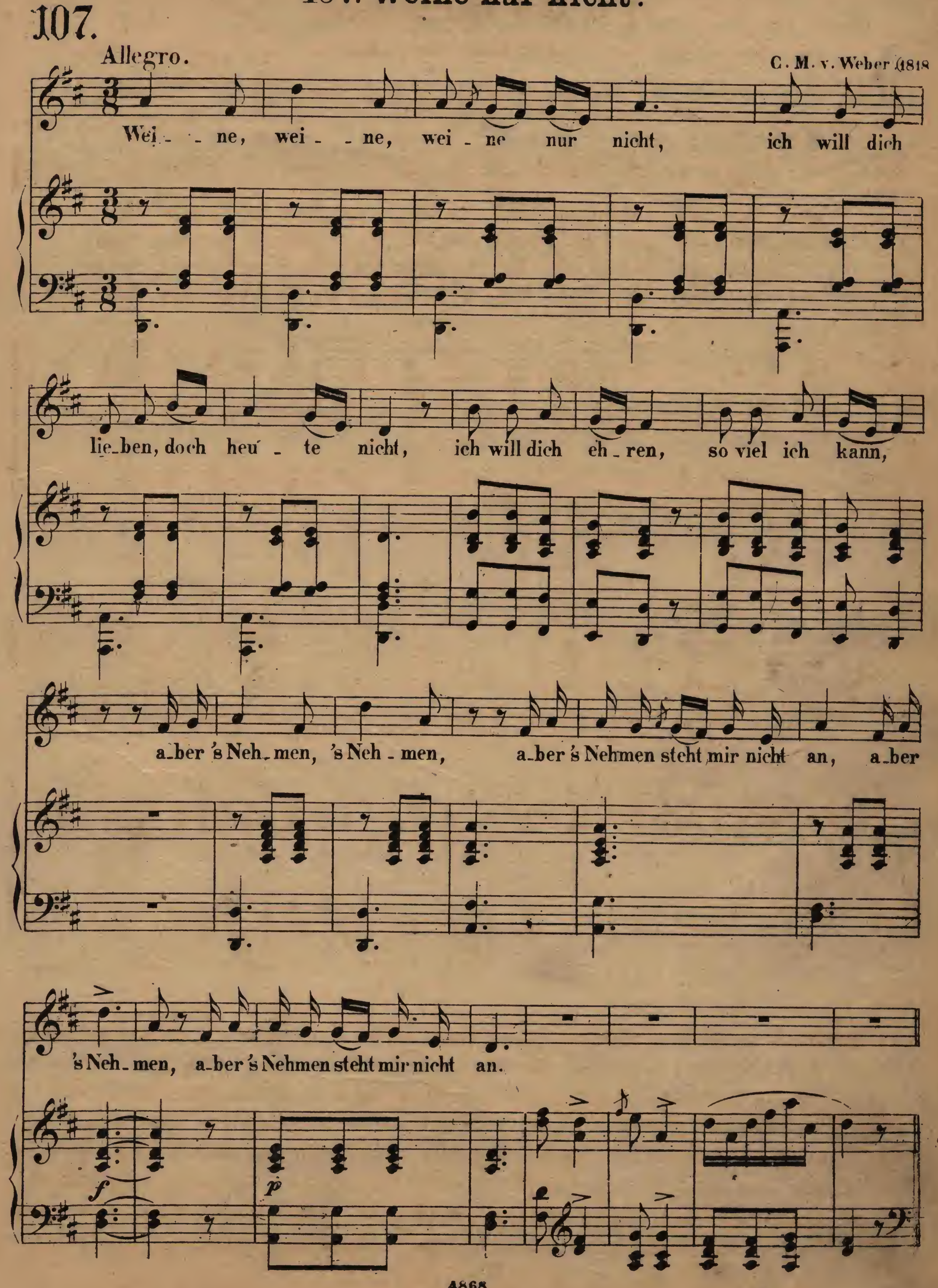
3. Da heisst die Welt ein Jammerthal, und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Mass und Zahl, lässt Keinen leer ausgehn. Das Vögelein und Käferlein seh' ich sich seines Lebens freun.

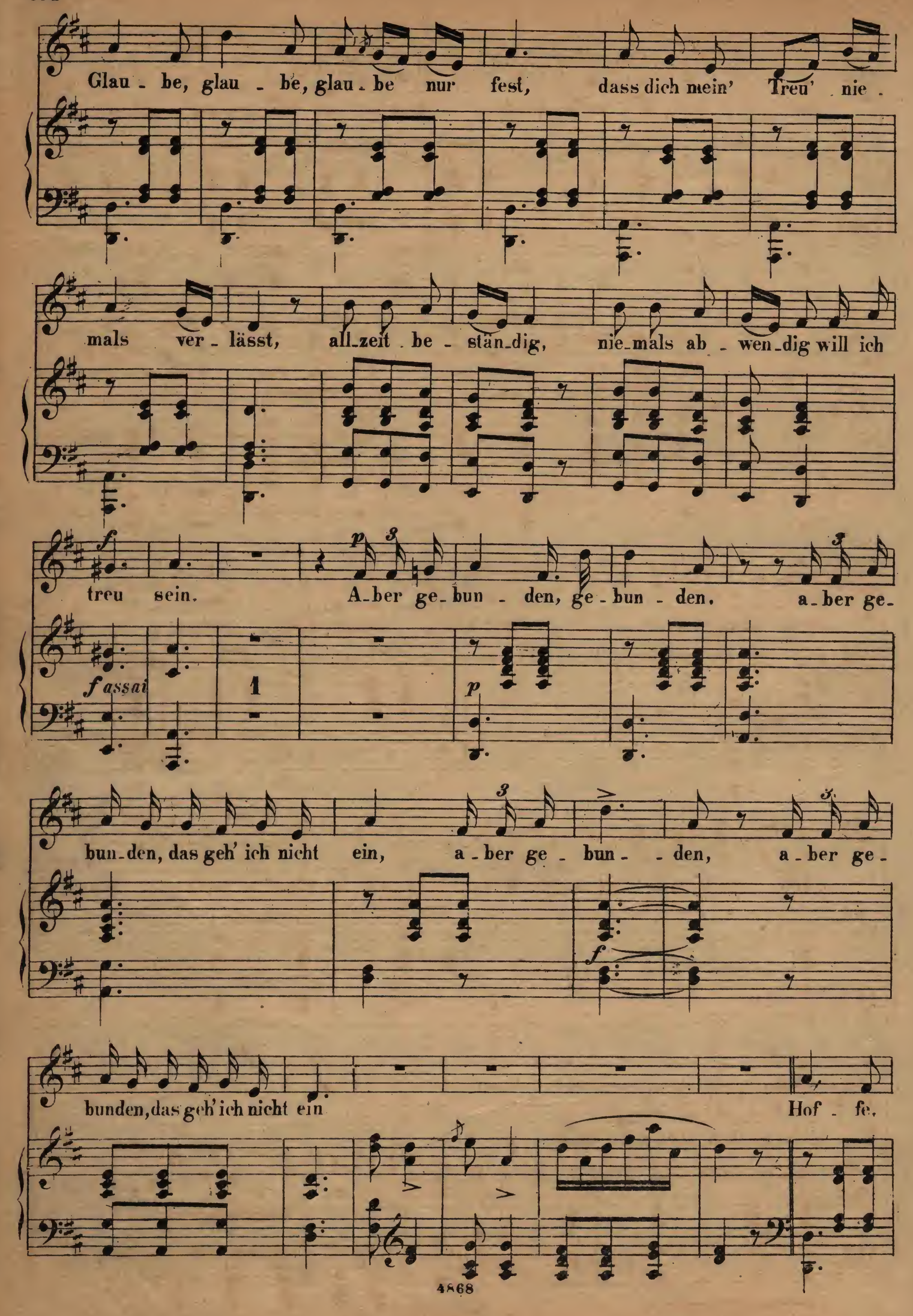
4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; die Vögel singen, fern und nah, dass Alles wiederhallt; bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall in süsser Ruh'.

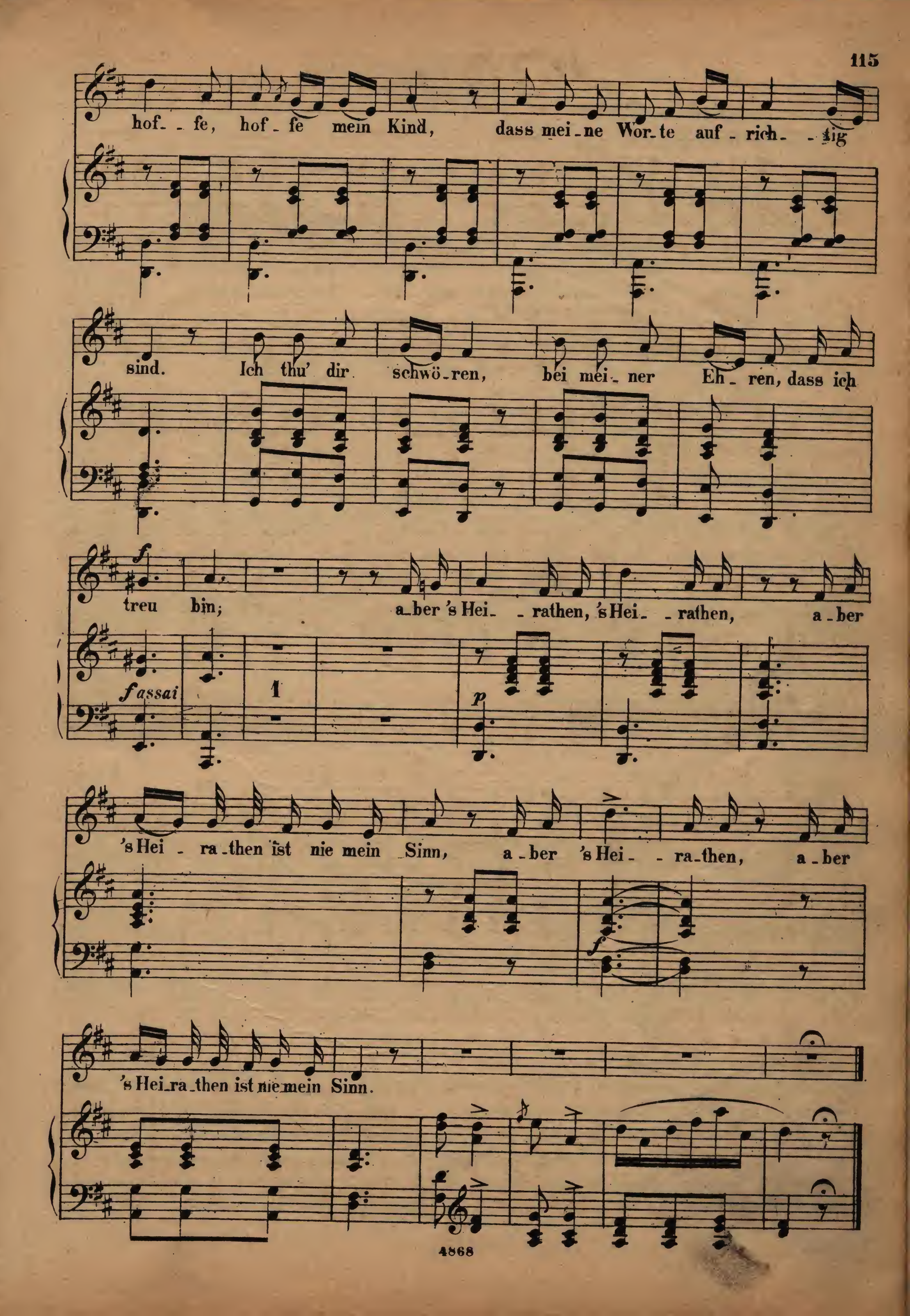
5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt, und Alles in der Blüthe steht, und Aehren trägt das Feld; dann denk' ich: alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott, und schweb' in hohem Muth, und denk': es ist mein lieber Gott, er meint's mit Menschen gut! Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freun!

107. Weine nur nicht.

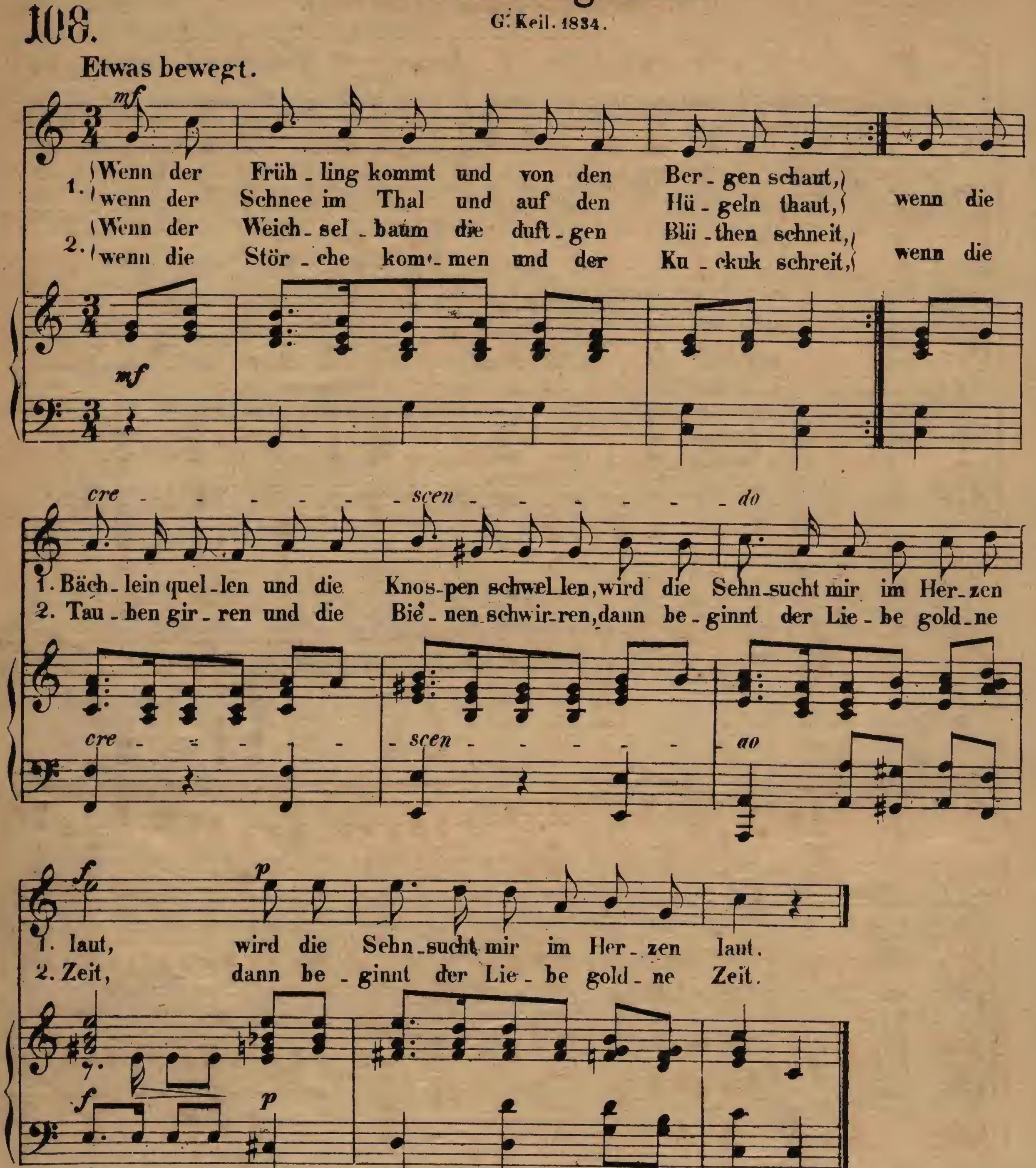



Glau - be, glau - be, glau - be nur fest, dass dich mein' Treu' nie -
mals ver - lässt, all - zeit be - stän - dig, nie - mals ab - wen - dig will ich
treu sein. A - ber ge - bun - den, ge - bun - den. a - ber ge -
bun - den, das geh' ich nicht ein, a - ber ge - bun - - den, a - ber ge -
bunden, das geh' ich nicht ein Hof - fe.
f
p
f assai
1
p
f


hof - fe, hof - fe mein Kind, dass mei - ne Wor - te auf - rich - - tig
sind. Ich thu' dir schwö - ren, bei mei - ner Eh - ren, dass ich
treu bin; a - ber 's Hei - - rathen, 's Hei - - rathen, a - ber
's Hei - ra - then ist nie mein Sinn, a - ber 's Hei - - ra - then, a - ber
's Hei - ra - then ist nie mein Sinn.
f
fassai
p
1

108. Frühlingsliebe.

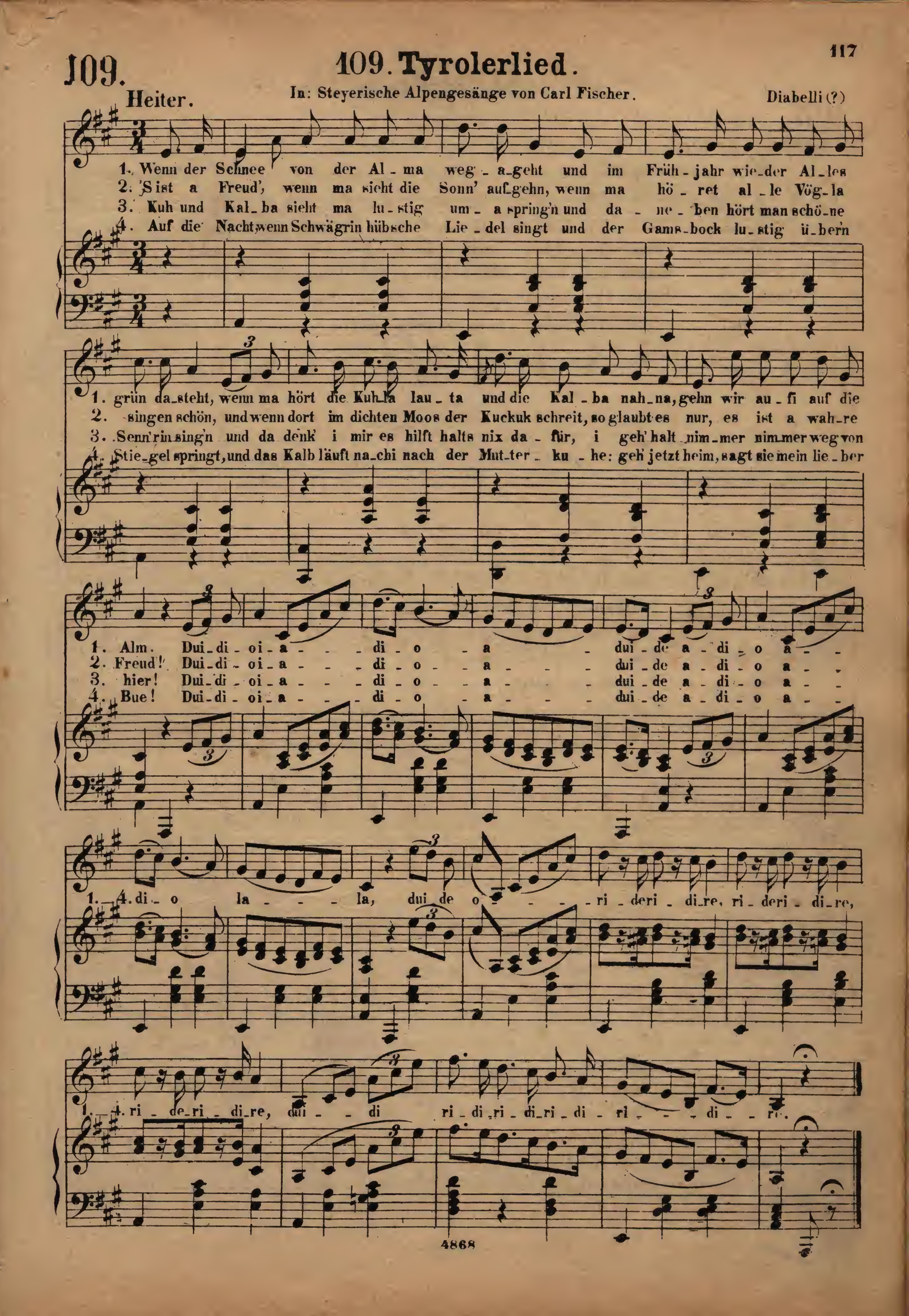
G. Keil. 1834.



3. Wenn die Wiesen schmückt der Blumen bunte Zier und die Liebe ruft aus Busch und Waldrevier, wenn die Finken schlagen und zu Neste tragen, |: such' auch ich ein süsses Liebchen mir! :|

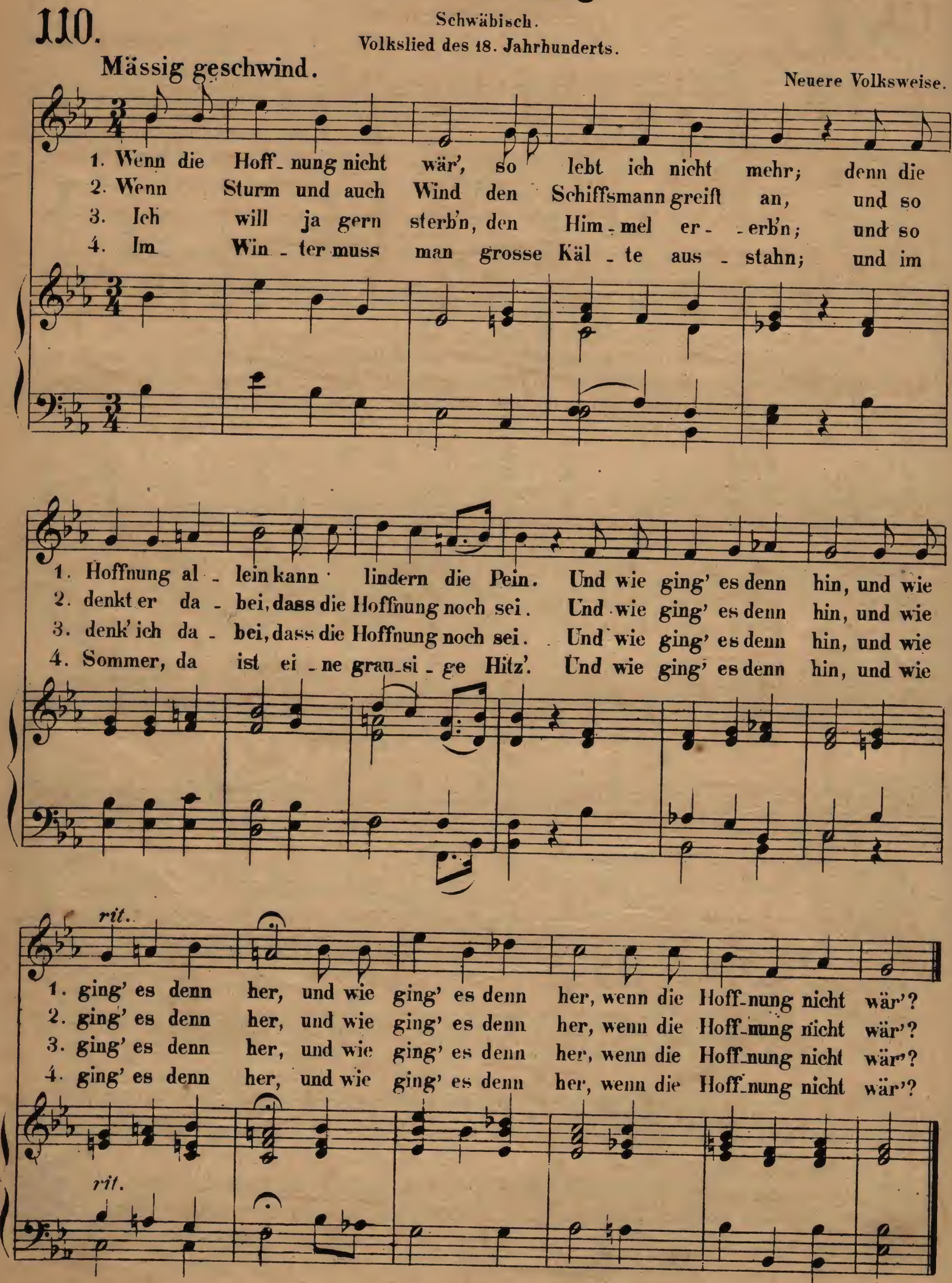
4. Wenn ich sinnend dann durch Busch und Felder geh' und, ich weiss nicht, wie, vor ihrer Thüre steh', ihr in's Auge blicke, an das Herz sie drücke, |: dann ist mir so wohl und wunderweh'! :|

5. Möchte freudejauchzend auf zum Himmel schrein, möchte weinen auch im stillen Kämmerlein, möchte kämpfen, siegen, mit den Wolken fliegen, |: möchte stets an ihrem Herzen sein! :|

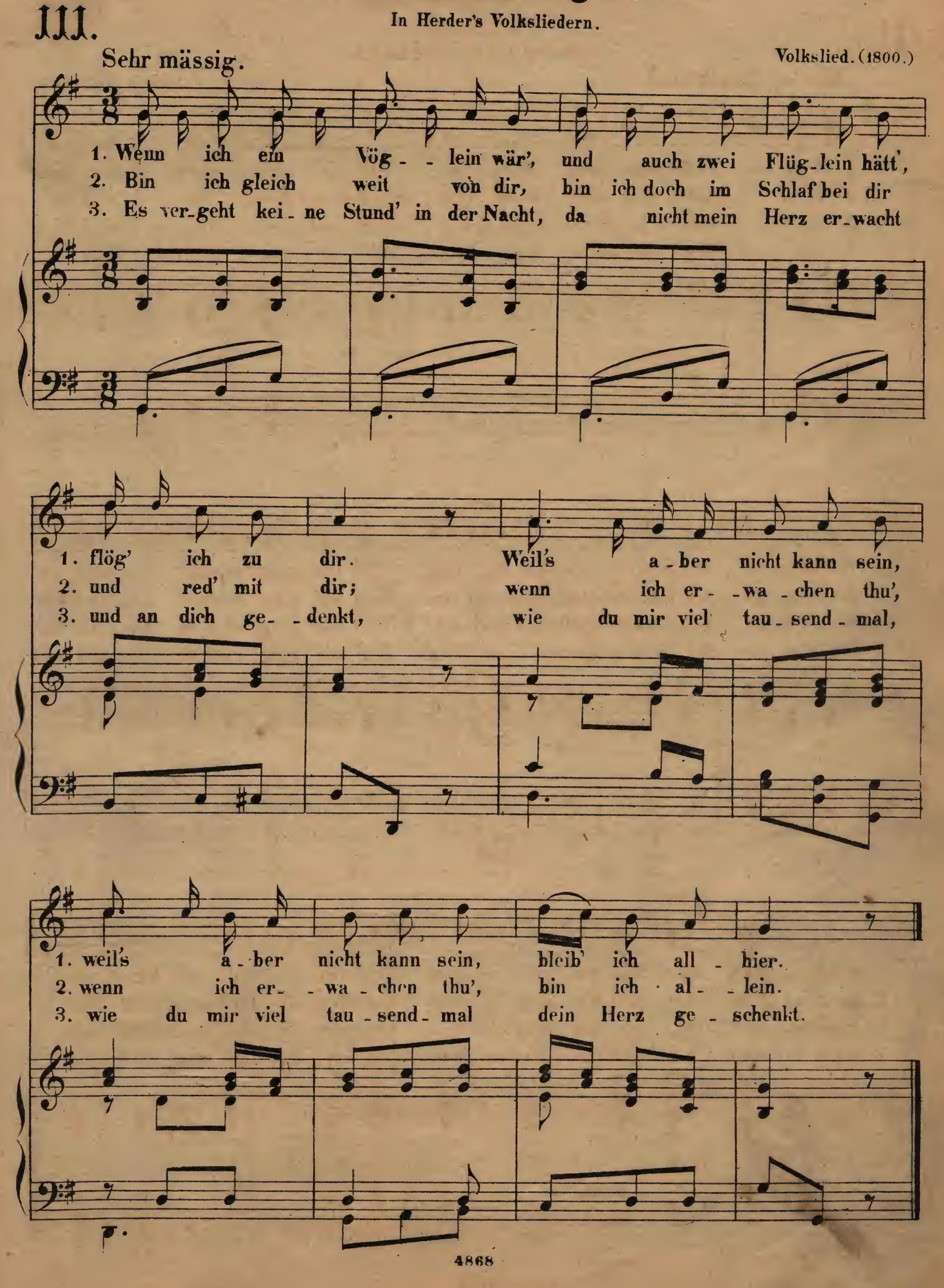


109.
109. Tyrolerlied.
117
Heiter.
In: Steyerische Alpengesänge von Carl Fischer.
Diabelli (?)
1. Wenn der Schnee von der Al - ma weg - a-geht und im Früh - jahr wie-der Al - les
2. 'S ist a Freud', wenn ma sicht die Sonn' auf-gehn, wenn ma hö - ret al - le Vög - la
3. Kuh und Kal - ba sieht ma lu - stig um - a spring'n und da - ne - ben hört man schö - ne
4. Auf die Nacht, wenn Schwägrin hübsche Lie - del singt und der Gams-bock lu - stig ü - bern
1. grün da-steht, wenn ma hört die Kuh-la lau - ta und die Kal - ba nah-na, gehn wir au - fi auf die
2. singen schön, und wenn dort im dichten Moos der Kuckuk schreit, so glaubt es nur, es ist a wah - re
3. Senn'rin sing'n und da denk' i mir es hilft halts nix da - für, i geh' halt nim-mer nim-mer weg von
4. Stie-gel springt, und das Kalb läuft na-chi nach der Mut-ter - ku - he: geh' jetzt heim, sagt sie mein lie - ber
1. Alm. Dui-di-oi-a - - di - o - a - - dui-de a - di - o a -
2. Freud'! Dui-di-oi-a - - di - o - a - - dui-de a - di - o a -
3. hier! Dui-di-oi-a - - di - o - a - - dui-de a - di - o a -
4. Bue! Dui-di-oi-a - - di - o - a - - dui-de a - di - o a -
1.-4. di - o la - - - la, dui-de o - - - ri - deri - di-re, ri - deri - di-re,
1.-4. ri - de-ri - di-re, dui - - di ri - di-ri - di-ri - di - ri - - di - re.
4868

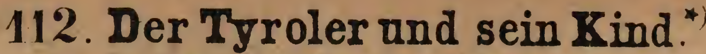
110. Hoffnung.



111. Wenn ich ein Vöglein wär'.



112.



112. Der Tyroler und sein Kind.*)

Aus dem Liederspiele: „Die Zillerthaler" von Nesmüller.

Langsam. (1852.)

1. Wenn ich mich nach der Hei_math sehn', wenn mir im Aug' die Thrä_nen stehn, wenn's
2. Ja als die Mut _ ter ging zur Ruh', und ich ihr druckt' die Au_gen zu, wie
3. Da freu' ich mich in sel'ger Lust, mein lie_bes Kind an mei_ner Brust, ich

1. Herz mich druckt halt gar zu schwer, dann fühl' ich's Al_ter um so mehr, und
2. war das Herz so thrä_nen_reich, wie stand ich da vor Leid so bleich; doch
3. ruf' die Ju _ gend _ zeit zu_rück, Er _ inn'_rung ist mein grösstes Glück, so

1. wird nur leich _ ter mir um's Herz, fühl' we_ni_ger den stil_len Schmerz, wenn
2. der dort kennt das Her_ze_leid, und gab zum stil _ _ len Trost mir Freud', wenn
3. leb' ich halt und wart' voll Ruh', bis der dort o _ _ ben mir ruft zu: komm'

1. ich zu mei _ nem Kin _ de geh', aus sei_nem Aug' die Mut_ter seh', wenn
2. ich zu mei _ nem Kin _ de geh', aus sei_nem Aug' die Mut _ ter seh', wenn
3. 'rauf, von dei _ nem Kin _ de geh', bei mir die Mut _ _ ter wie_der seh', Komm

1. ich zu mei_nem Kin_de geh', aus sei_nem Aug' die Mut_ter seh'.
2. ich zu mei_nem Kin_de geh', aus sei_nem Aug' die Mut_ter seh'.
3. 'rauf, von dei_nem Kin_de geh', bei mir die Mut_ter wie_der seh'!

*) Mit Genehmigung der Herrn Breitkopf u. Härtel abgedruckt.

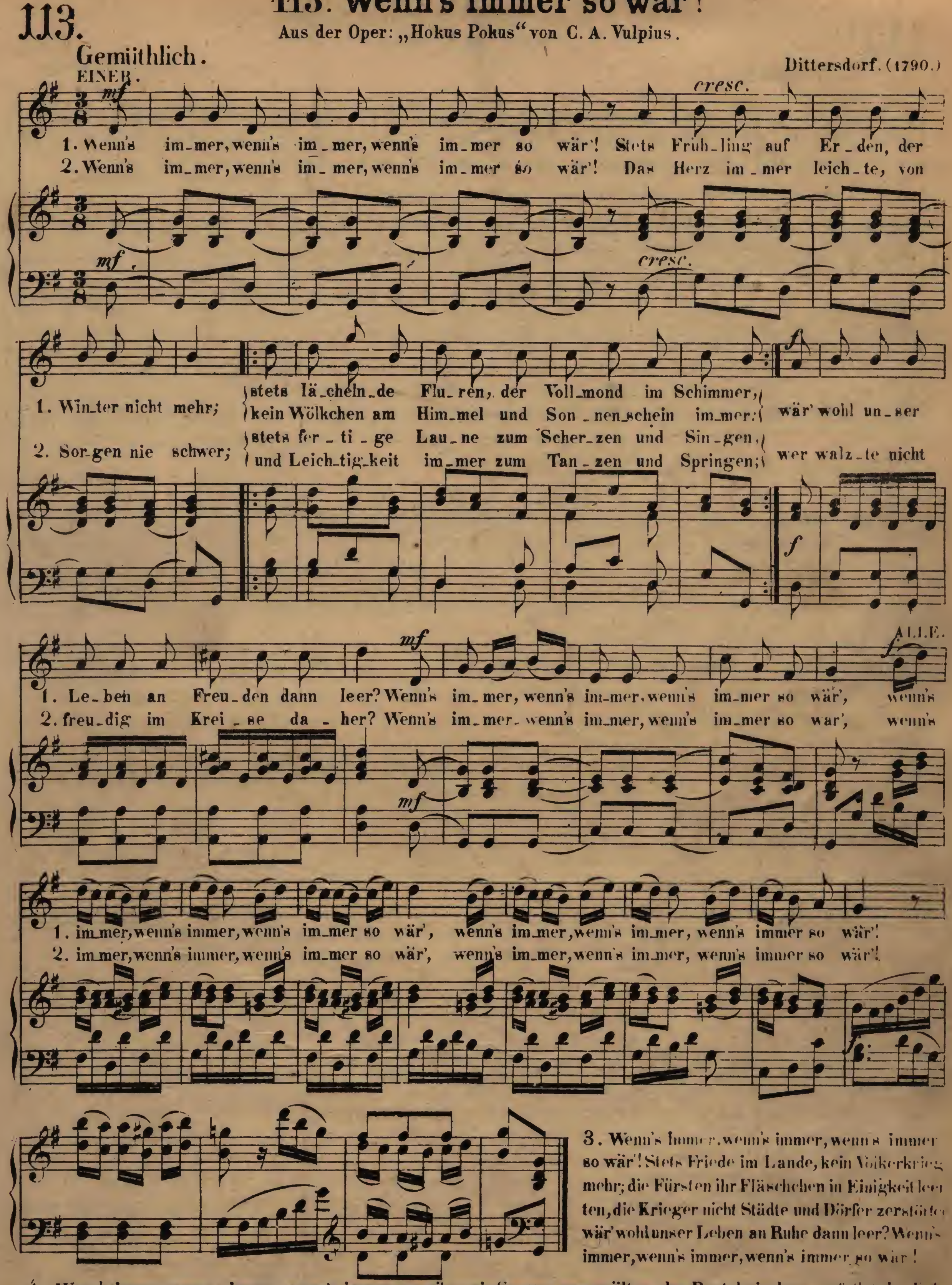
113.

113. Wenn's immer so wär'!

Aus der Oper: „Hokus Pokus" von C. A. Vulpius.

Gemüthlich.

Dittersdorf. (1790.)



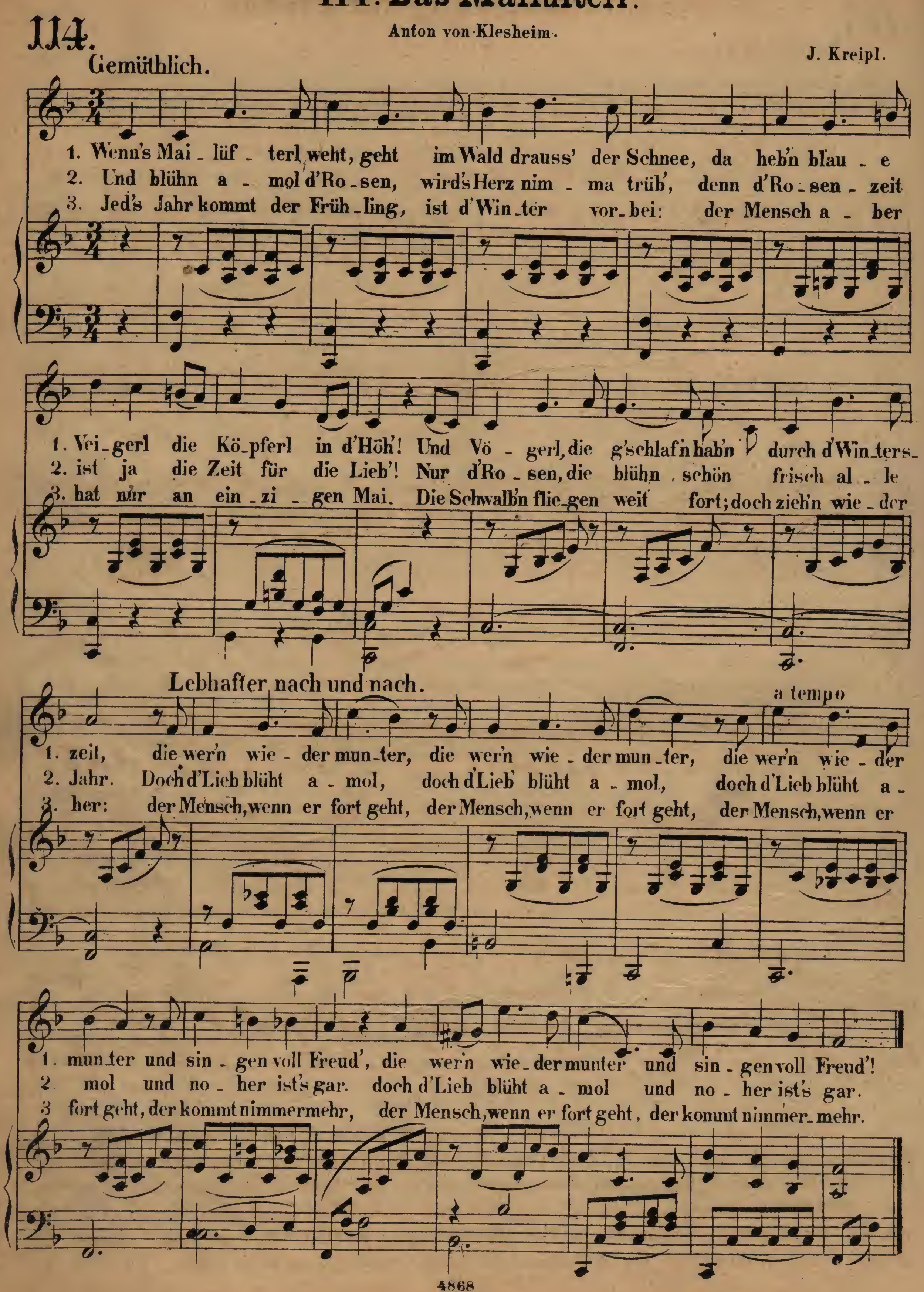
3. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'! Stets Friede im Lande, kein Völkerkrieg mehr; die Fürsten ihr Fläschchen in Einigkeit leerten, die Krieger nicht Städte und Dörfer zerstörten; wär' wohl unser Leben an Ruhe dann leer? Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

4. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'; nie Sorgen uns quälten, der Beutel nie leer, gefüllet der Keller zum traulichem Schmausse; ein Weibchen voll Schönheit und Güte zu Hause: wer wünschte zum Glücke des Lebens wohl mehr? Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

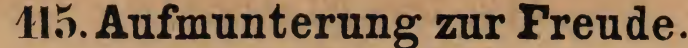
114. Das Mailüfterl.

Anton von Klesheim.

J. Kreipl.



115.



115. Aufmunterung zur Freude.

Hölty. (1776.)

Mässig und heiter.

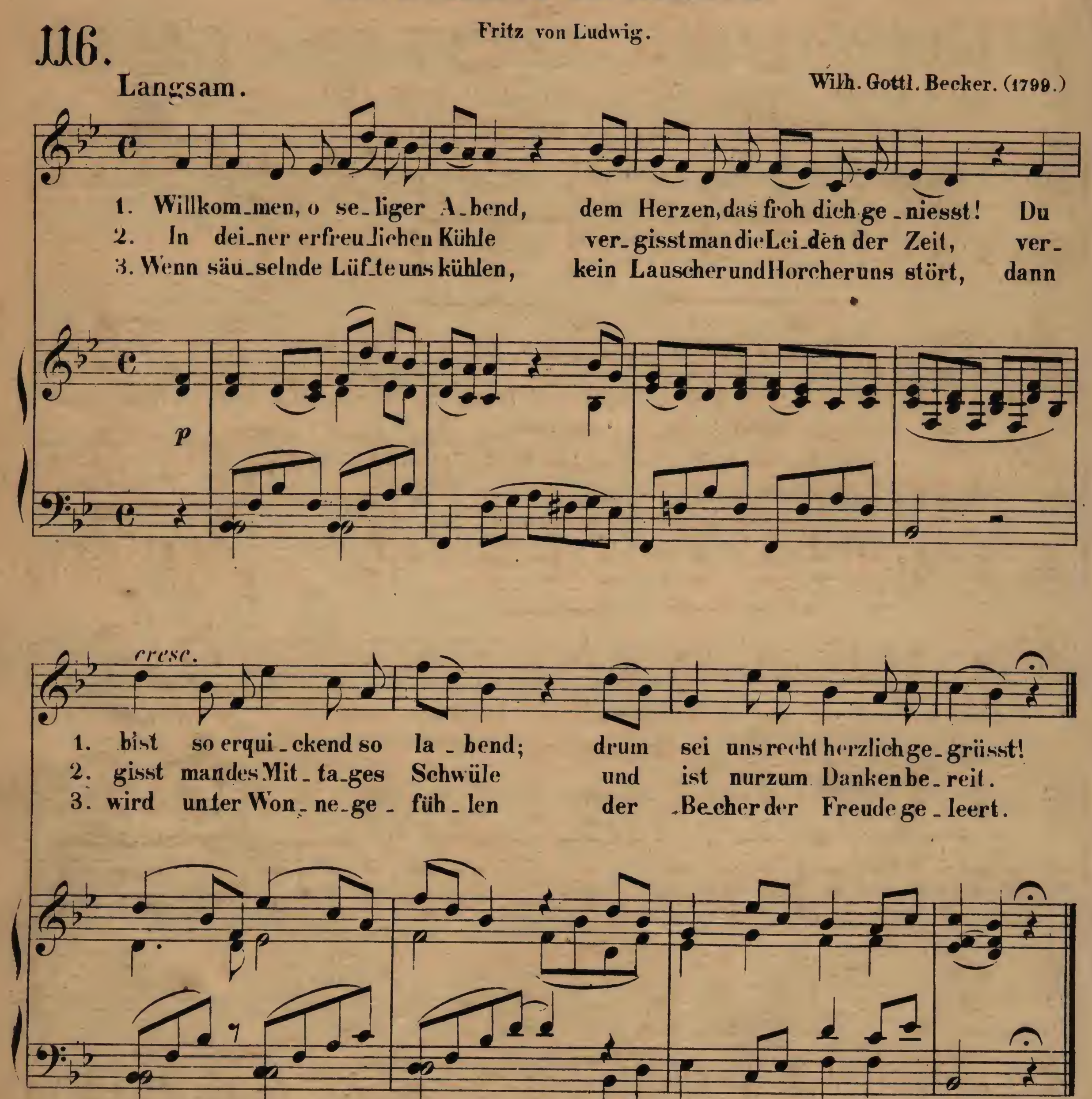
1. Wer { wollte sich mit Grillen plagen, so lang uns Lenz und Jugend blühn, wer / wollt in seinen Blüthentagen die Stirn in düstre Falten ziehn? } Die Freude winkt auf allen Wegen, die durch das Pilgerleben gehn; sie bringt uns selbst den Kranz entgegen, wenn wir am Scheidewege stehn.

dolce *dolce* *f*

2. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle, noch ist die Laube kühl und grün; noch scheint der liebe Mond so helle, wie er durch Adams Bäume schien! Noch macht der Saft der Purpurtraube des Menschen krankes Herz gesund; noch schmecket in der Abendlaube der Kuss auf einen rothen Mund!

3. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch strömt, wenn ihre Lieder schallen, selbst in zerrissne Seelen Ruh! O wunderschön ist Gottes Erde und werth, darauf vergnügt zu sein; drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freun!

116. Sommer-Abendlied.



4. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert im schwellenden Grün, verzeiht man dem fluchen_den Feinde und lässet in Frieden ihn ziehn.

5. Und drückt eine reizende Schöne im traulichen Dunkel die Hand: _ kein Dichter kann malen die Scene, sie ist mit dem Himmel verwandt.

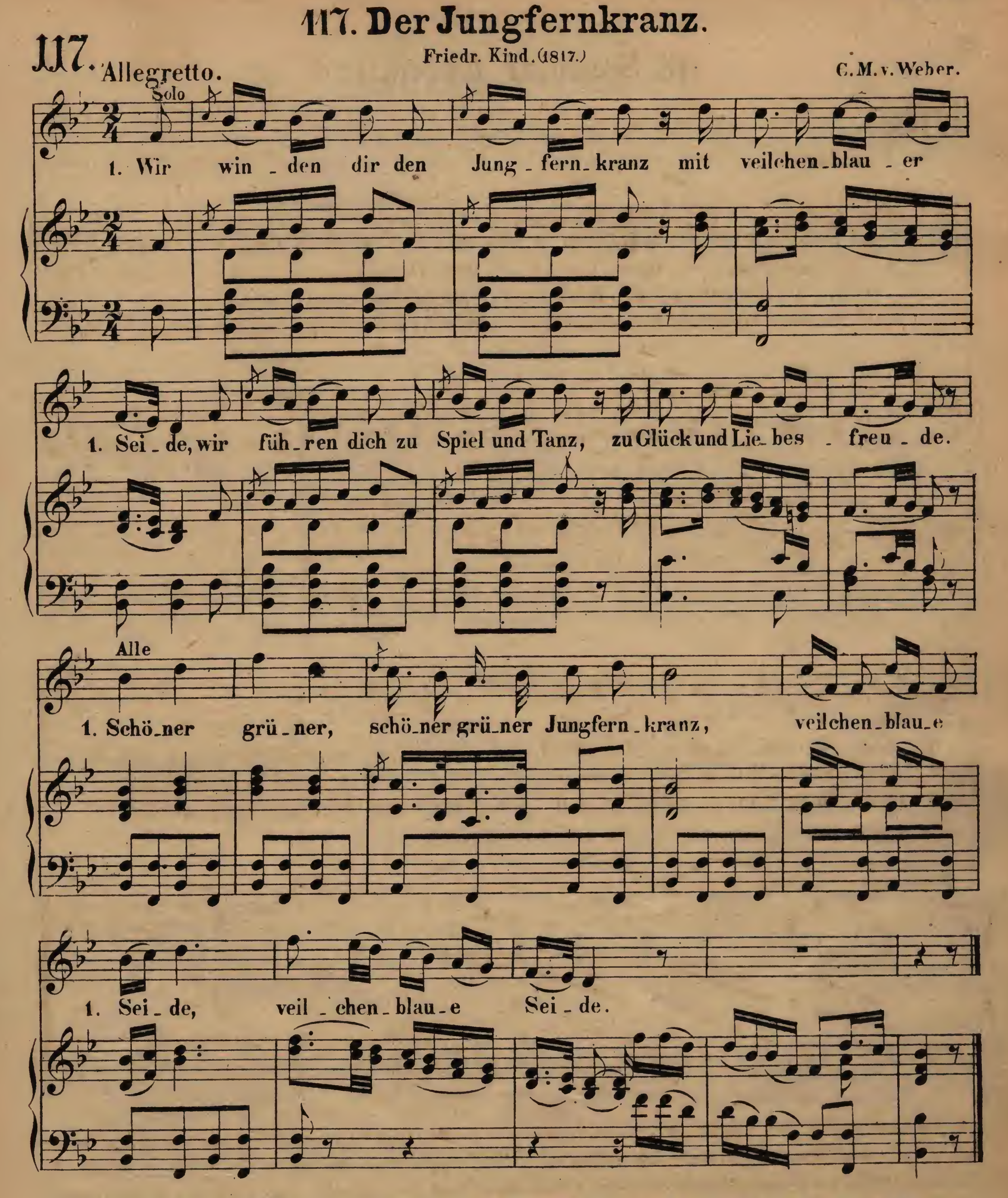
6. Im Wiederschein himmlischer Kerzen fei'rt Liebe den schönsten Triumph; dann schlagen wohl Herzen an Herzen und Echo ruft leise: Triumph!

7. Drum Heil dir, o Abend voll Milde! du schenkst dem Ermüdeten Ruh, versetzest in Edens Gefil_de und lächelst uns Seligkeit zu!

117. Der Jungfernkranz.

Friedr. Kind. (1817.)

C. M. v. Weber.



2. Lavendel, Myrth und Thymian, das wächst in meinem Garten; wie lang bleibt doch der Freiers - mann? ich kann es kaum erwarten! Schöner etc.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken; das Hemdlein ist wie Spinnweb klar und grün der Kranz der Locken. Schöner etc.

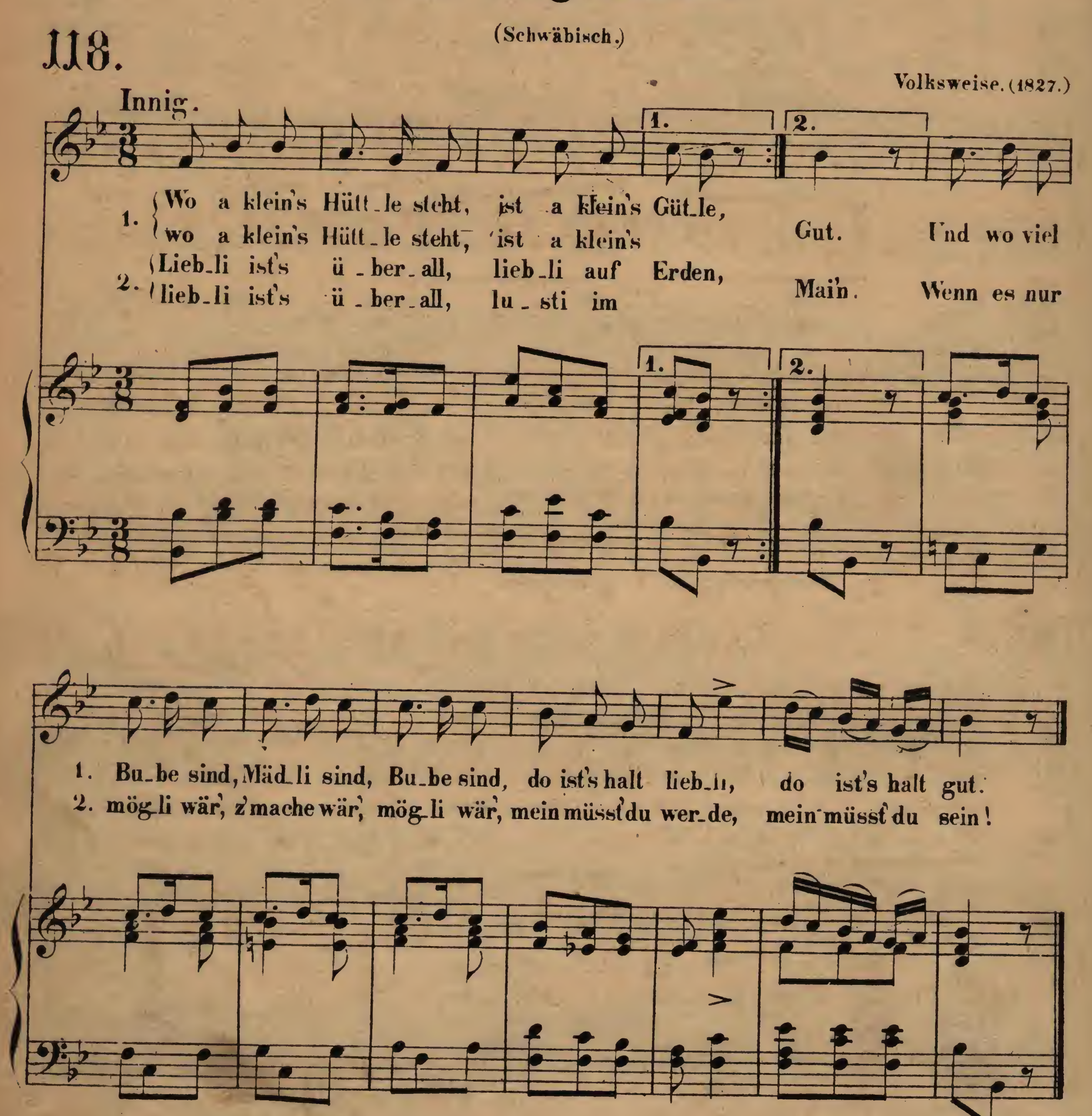
4. Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen, und weil er die Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen. Schöner etc.

118. Liebesgedanken.

118.

(Schwäbisch.)

Volksweise. (1827.)

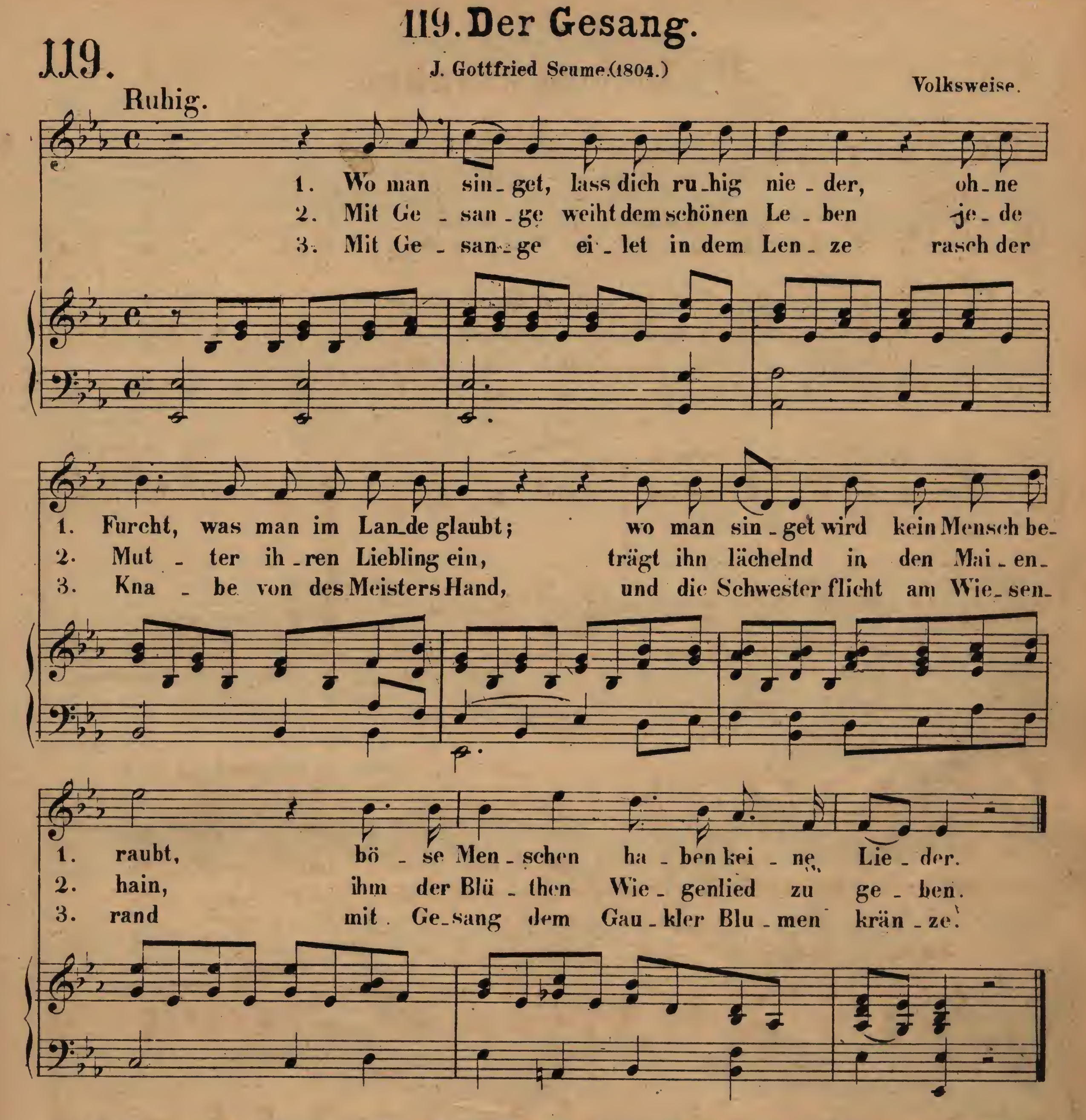


3. Wenn zu mei'm Schätzerl kommst, thu mer's schön grüsse, wenn zu mei'm Schätzel kommst, sag'em viel Grüss'. Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag: auf zwei Füssle! sag: auf zwei Füss'!

4. Und wenn es freundli ist, sag', i sei g'storbe; und wenn es lache thut, sag' i hätt g'freit. Wenn's aber weine thut, trauri ist, klage thut, sag', i käm' morge, sag', i käm' heut'.

5. Maidle, trau' net so wohl, du bist betroga, Maidle, trau' net so wohl, du bist in G'fohr. Dass i di gar net mag, nimme mag, gar net mag, sell ist verloge, sell ist net wahr.

119. Der Gesang.



4. Mit Gesange spricht des Jünglings Liebe, was mit Worten unaussprechlich war, und der Freundin Herz wird offenbar im Gesange, den kein Dichter schriebe.

5. Männer hangen an der Jungfrau Blicken; aber wenn ein himmlischer Gesang seelenvoll der Zauberin gelang, strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken.

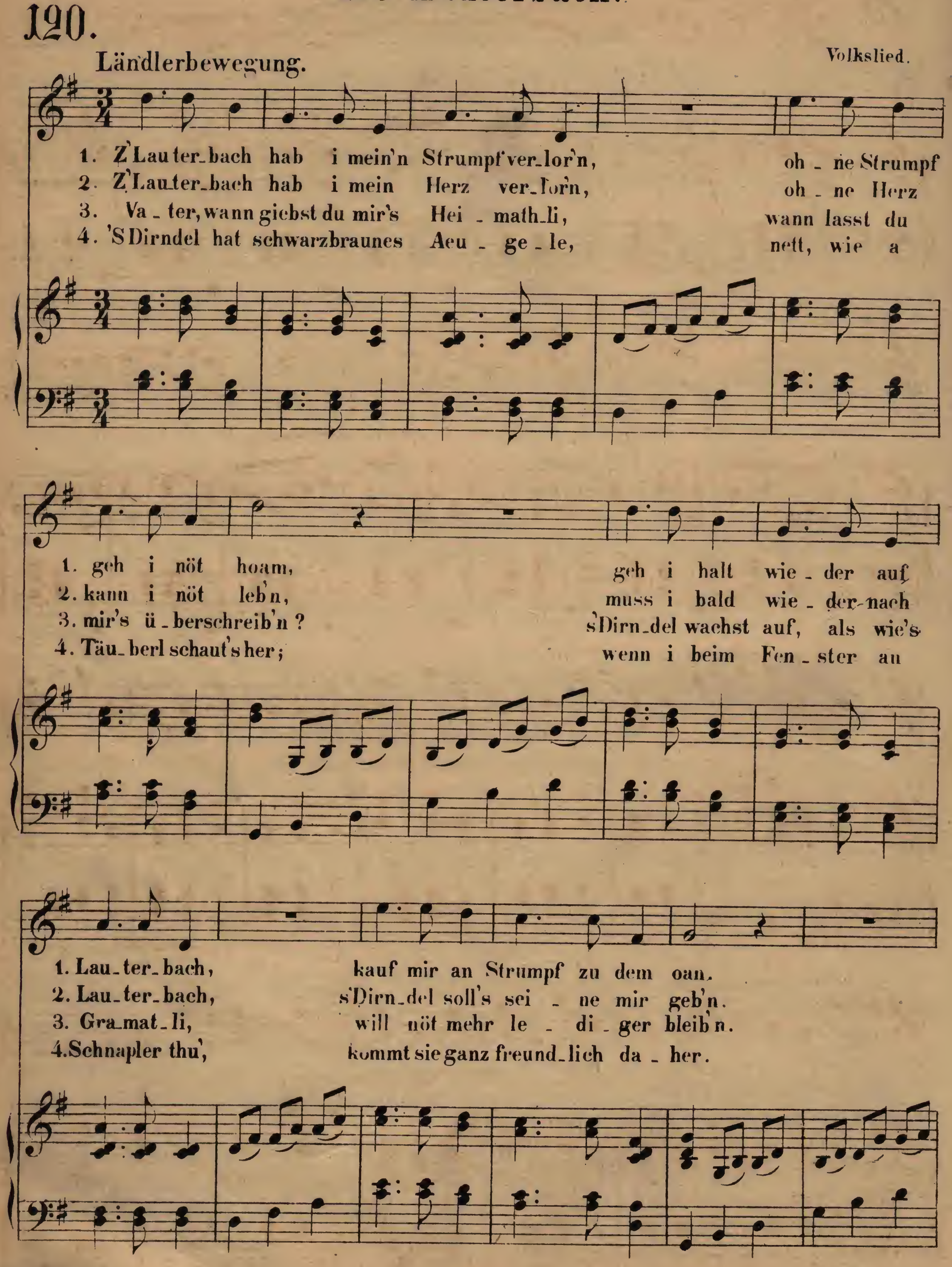
6. Mit dem Liede das die Weisen sannen, sitzen Greise froh vor ihrer Thür, fürchten weder Bonzen noch Vezier; vor dem Liede beben die Tyrannen.

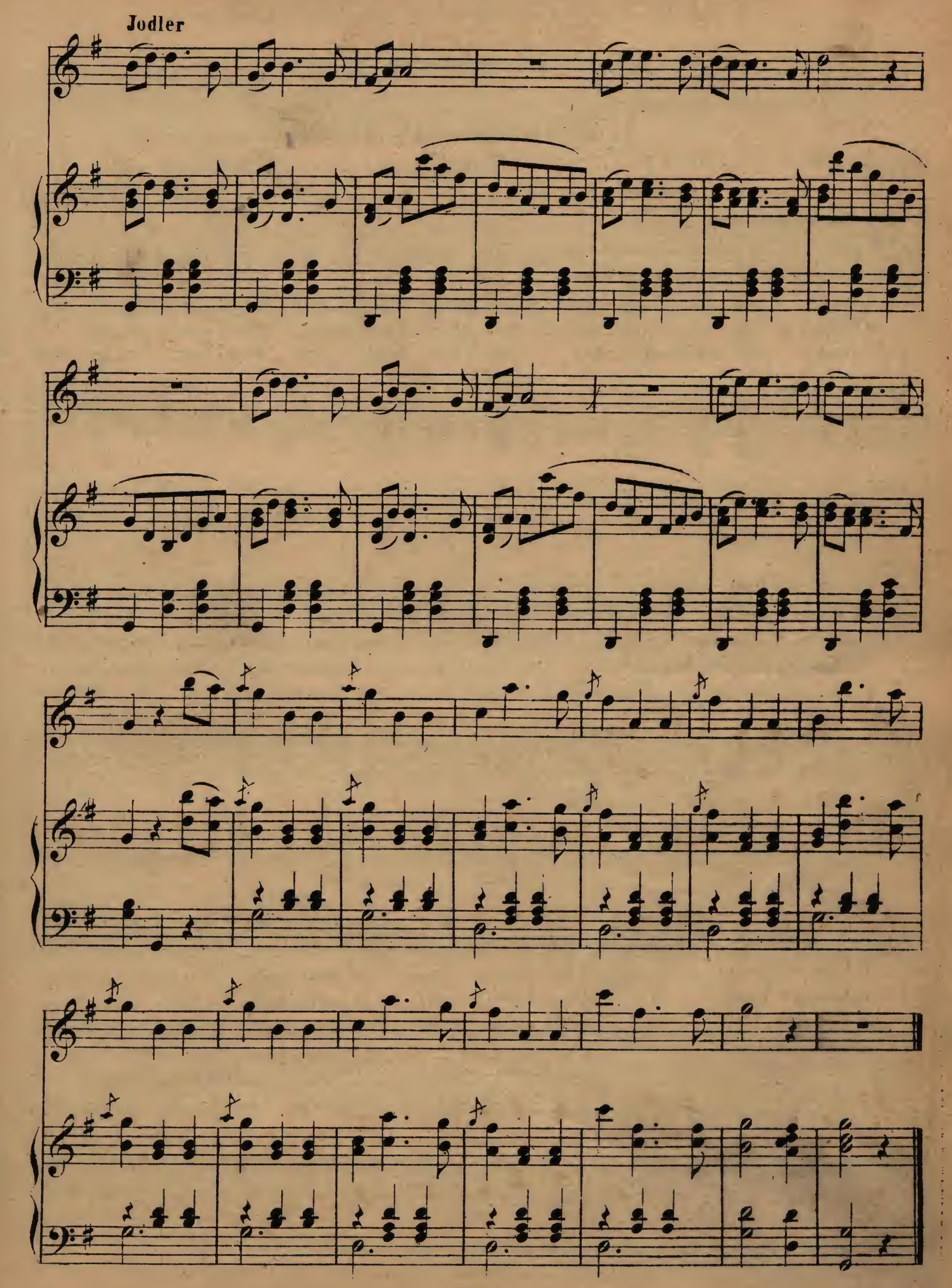
7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte, wenn es Freiheit gilt und Fug und Recht, steht und trotzt dem eisernen Geschlecht und begräbt sich dann im eig'nen Werthe.

8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute unter Rosen unsre Stunden kürzt und die Weisheit unsre Freuden würzt, macht ein Lied den Wein zum Göttergute.

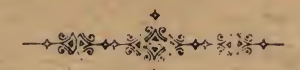
9. Des Gesanges Seelenleitung bringet jede Last der Arbeit schneller heim, mächtig vorwärts geht der Tugend Keim; weh dem Lande, wo man nicht mehr singet!

120. Lauterbach.




Jodler

VATERLANDSLIEDER.



1. Männer und Buben.

121.

Th. Körner.(1813.)

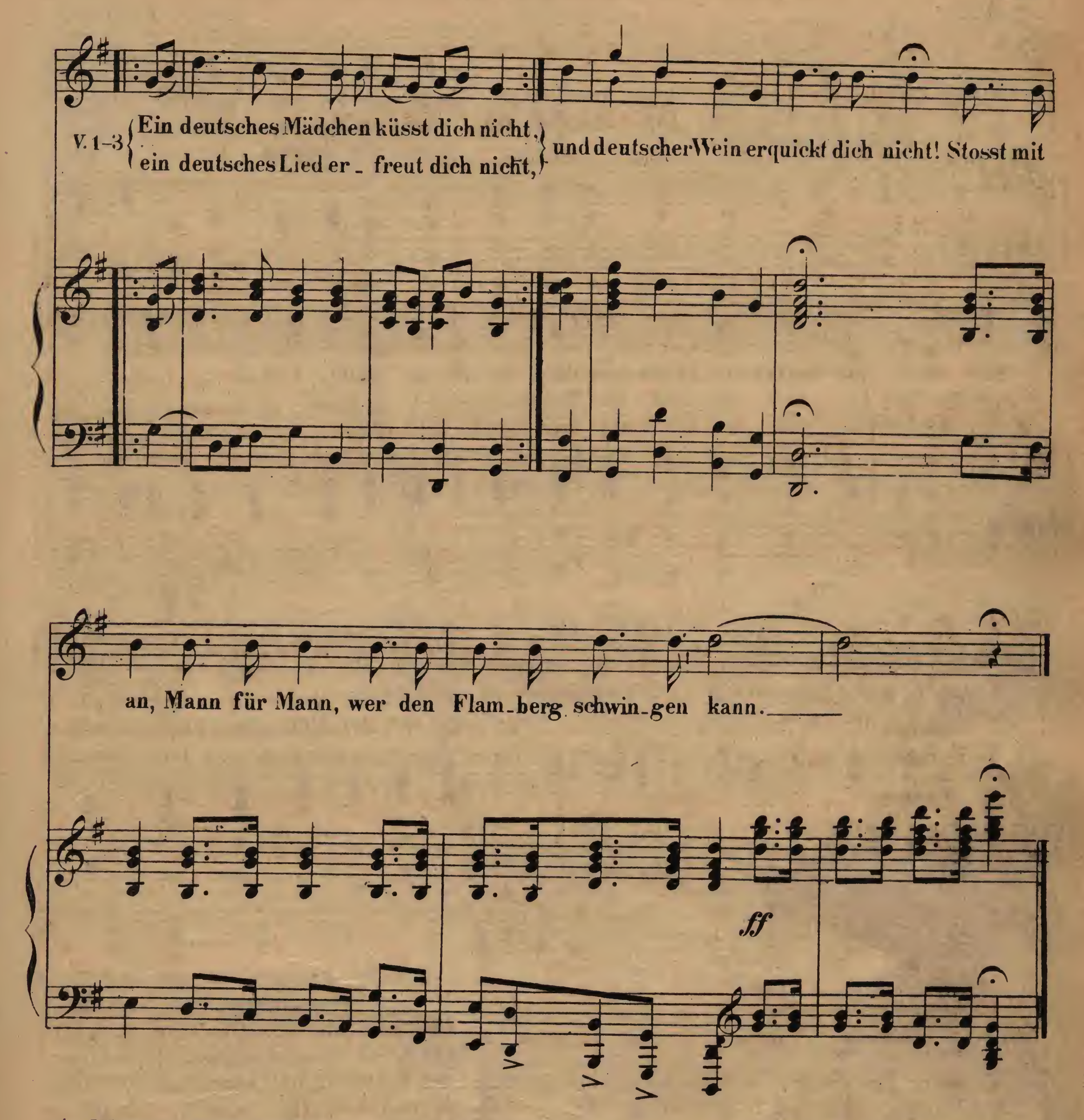
Aeltere Volksweise.

Marschmässig.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Wer legt noch die Hän_de jetzt
2. Wenn wir die Schau_er der Re_gen_nacht unter Stur_mes_pfei_fen
3. Wenn uns der Trompe_ten rau_her Klang wie Don_ner Got_tes zum

1. feig in den Schoss? Pfui! ü_ber dich Buben hin_ter dem Ofen, un_ter den Schranzen und
2. wachend vollbracht, kannst du freilich auf üp_pigen Pfühlen wollü_stig träu_mend die
3. Herzen drang, magst du im Thea_ter die Na_se wetzen und dich an Tril_lern und

1. un_ter den Zo_fen! Bist doch ein ehrlos erbärm_li_cher Wicht, ein er_bärm_li_cher Wicht!
2. Glieder füh_len. Bist doch ein ehrlos erbärm_li_cher Wicht, ein er_bärm_li_cher Wicht!
3. Läufern er_göt_zen. Bist doch ein ehrlos erbärm_li_cher Wicht, ein er_bärm_li_cher Wicht!



4. Wenn die Gluth des Tages versengend drückt und uns kaum noch ein Tropfen Wassers erquickt, kannst du Champagnerspringen lassen, kannst du bei brechenden Tafeln prassen. Bist doch ein ehrlos etc.

5. Wenn wir vor'm Drange der würgenden Schlacht zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht, magst du zu deinen Maitressen laufen und dir mit Gelde die Lust erkaufen. Bist doch ein ehrlos etc.

6. Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust, wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust, kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen, und mit der Spadille die Könige stechen. Bist doch ein ehrlos etc.

7. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth, willkommen dann, seliger Wehrmannstod! Du musst dann unter seidenen Decken, unter Mercur und Latwergen verrecken, stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht! Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. Stosst mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

122. 2. Deutscher Freiheit Schlachtruf.

E. M. Arndt. (1812.)

Fest.

(1818.) A. Methfessel.

1. Der Gott, der Ei - sen wach - sen liess, der woll - te kei - ne Knechte; drum
2. So wol - len wir, was Gott ge - wollt, mit rech - ten Treu - en hal - ten, und
3. O Deutschland, heil'ges Va - ter - land, o deut - sche Lieb' und Treu - e! du

1. gab er Sä - bel, Schwert und Spiess dem Mann in sei - ne Rechte; drum gab er ihm den
2. nim - mer um Ty - ran - nen - sold die Menschenschädel spalten; doch wer für Tand und
3. ho - hes Land! du schö - nes Land! wir schwören dir auf's Neue: dem Bu - ben und dem

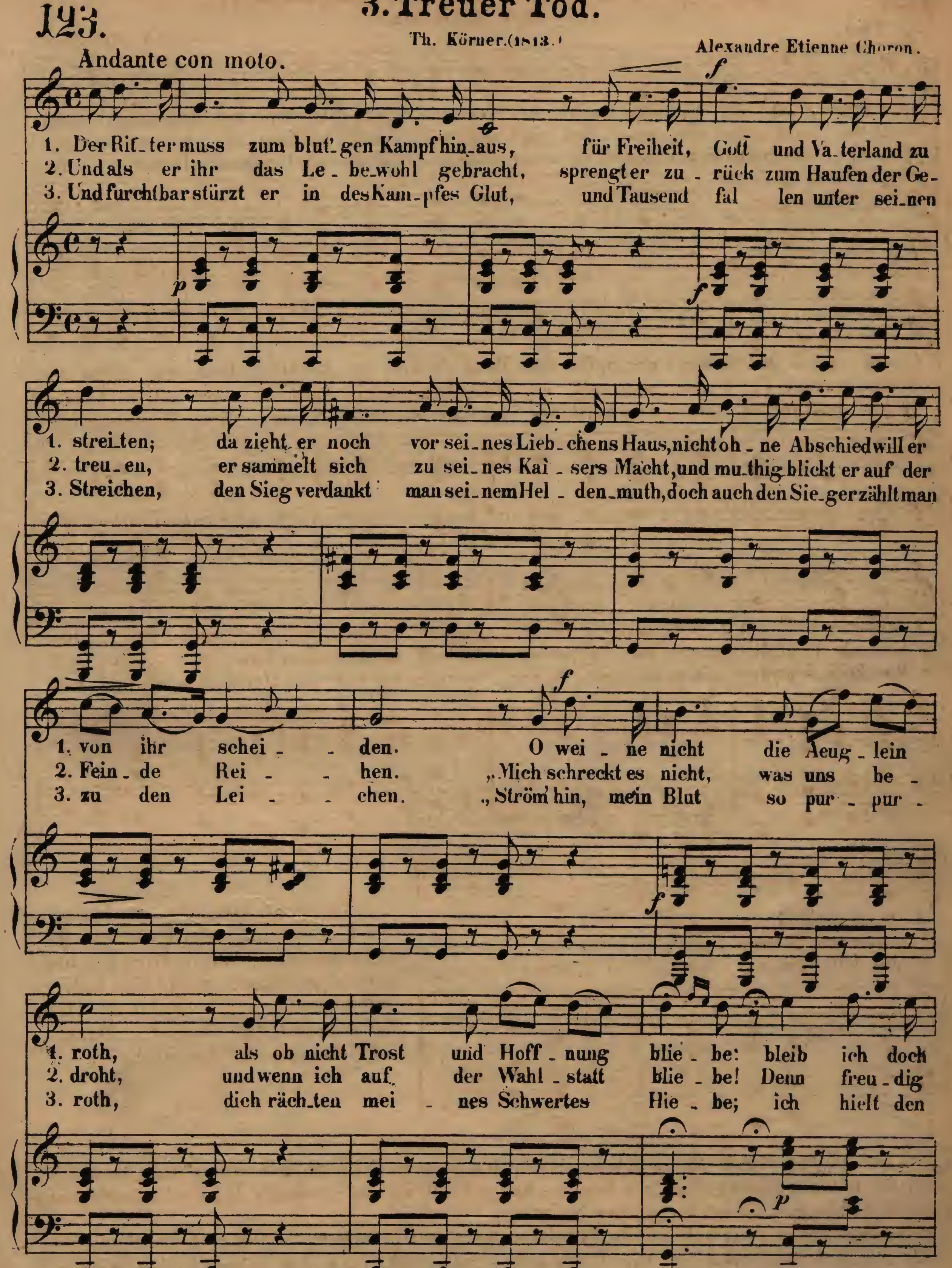
1. küh - nen Muth, den Zorn der frei - en Re - de, dass er be - stän - de bis auf's Blut, bis
2. Schande ficht, den hau - en wir in Scherben, der soll im deutschen Lan - de nicht mit
3. Knecht die Acht! der näh - re Kräh'n und Ra - ben! so zieh'n wir aus zur Hermannsschlacht und

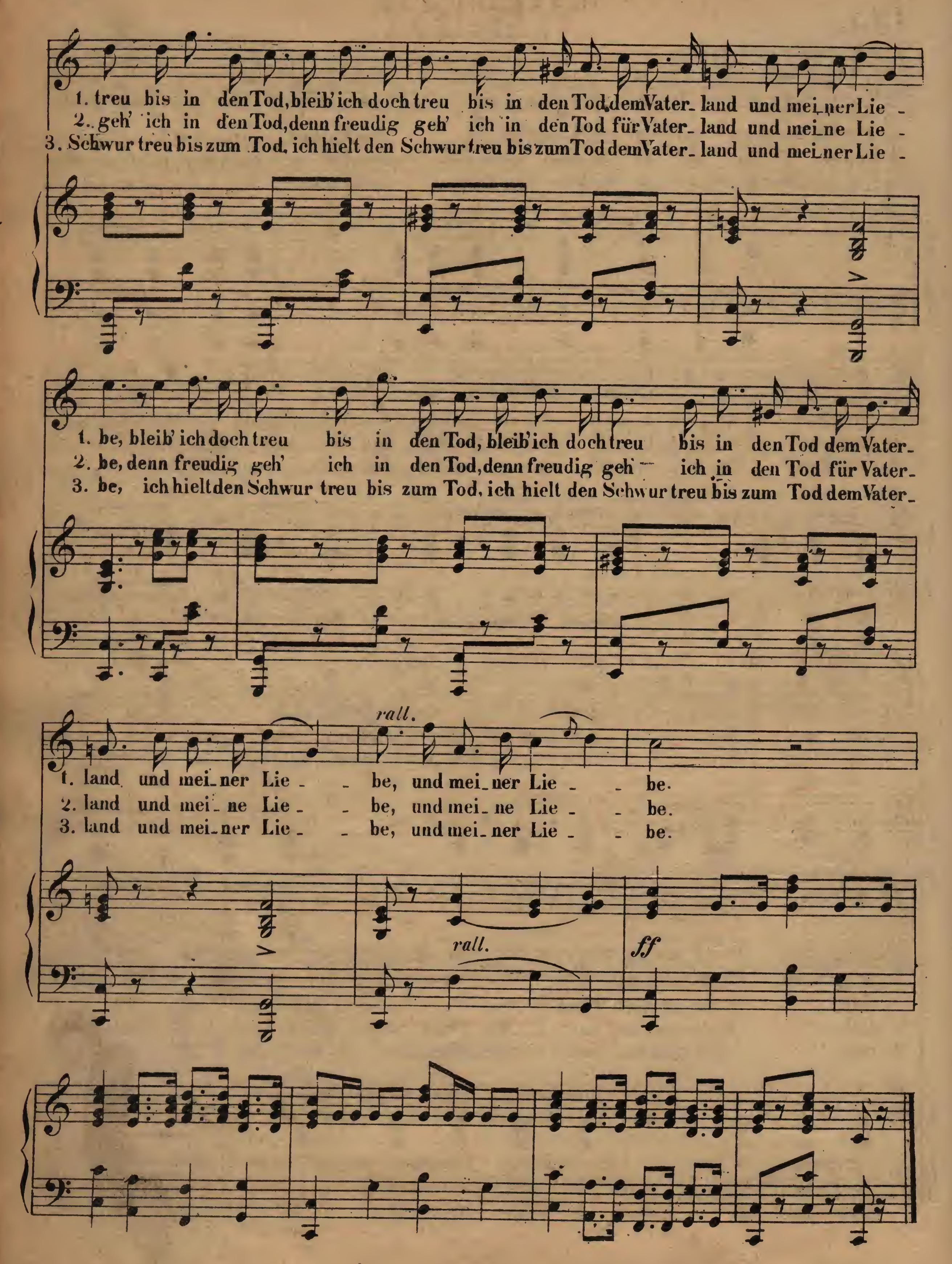
1. in den Tod die Feh - - de.
2. deutschen Männern er - - ben.
3. wol - len Ra - che ha - - ben.

4. Lasst brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! ihr Deutsche, alle Mann für Mann zum heil'gen Krieg zusammen; und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet Alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!"

5. Lasst klingen, was nur klingen kann, Trompeten, Trommeln, Flöten! wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röthen, mit Henker- und mit Knechteblut – o süsser Tag der Rache! das klinget allen Deutschen gut, das ist die grosse Sache.

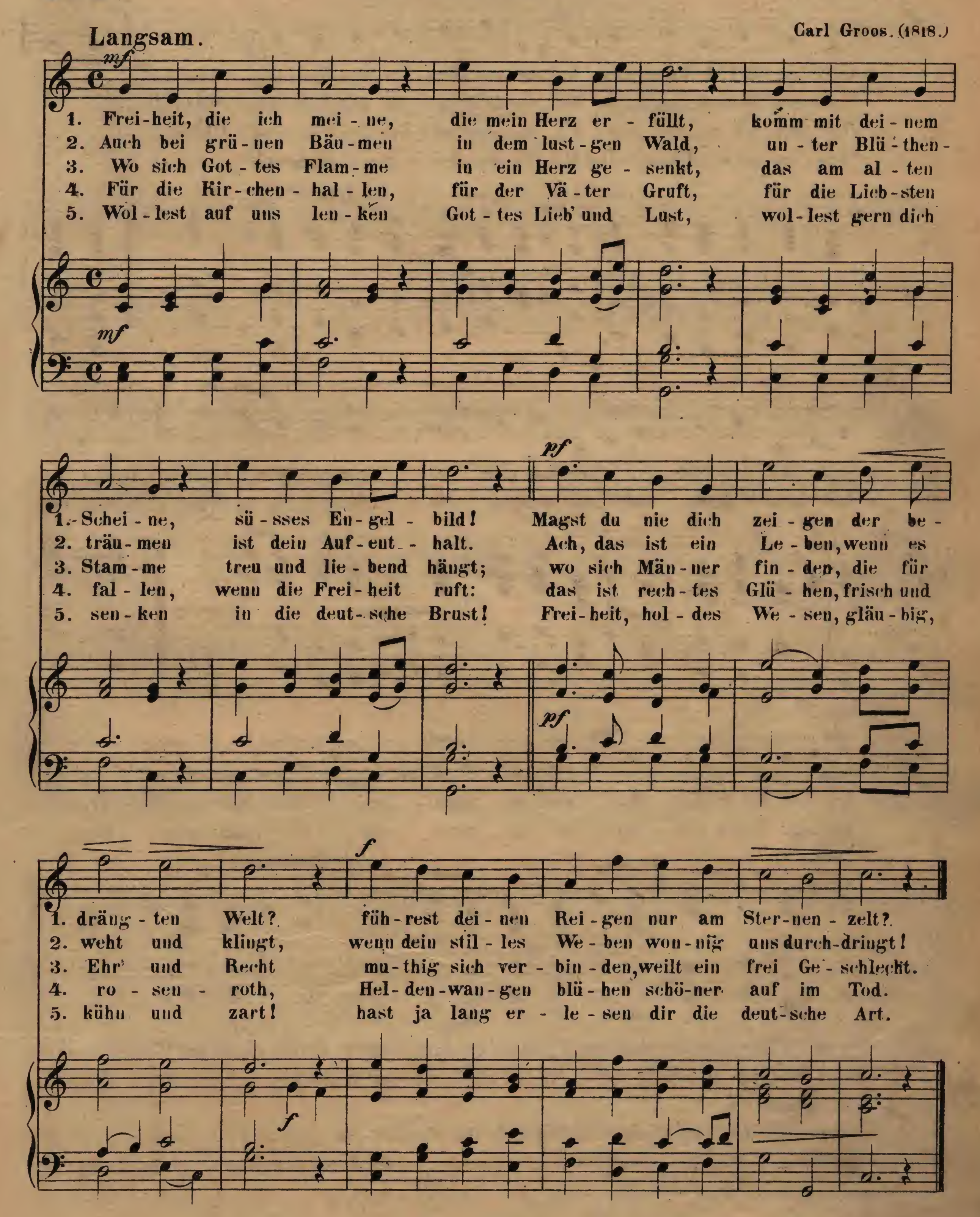
6. Lasst wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen, wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf! fliege, hohes Siegspanier, voran dem kühnen Reihen! wir siegen oder sterben hier den süssen Tod der Freien.


123.
3. Treuer Tod.
Th. Körner.(1813.)
Alexandre Etienne Choron.
Andante con moto.
1. Der Rit_ter muss zum blut'_gen Kampf hin_aus, für Freiheit, Gott und Va_terland zu
2. Und als er ihr das Le_be_wohl gebracht, sprengt er zu_rück zum Haufen der Ge_
3. Und furchtbar stürzt er in des Kam_pfes Glut, und Tausend fal len unter sei_nen
1. strei_ten; da zieht er noch vor sei_nes Lieb_chens Haus, nicht oh_ne Abschied will er
2. treu_en, er sammelt sich zu sei_nes Kai_sers Macht, und mu_thig blickt er auf der
3. Streichen, den Sieg verdankt man sei_nem Hel_den_muth, doch auch den Sie_ger zählt man
1. von ihr schei_den. O wei_ne nicht die Aeug_lein
2. Fein_de Rei_hen. „Mich schreckt es nicht, was uns be_
3. zu den Lei_chen. „Ström' hin, mein Blut so pur_pur_
1. roth, als ob nicht Trost und Hoff_nung blie_be: bleib ich doch
2. droht, und wenn ich auf der Wahl_statt blie_be! Denn freu_dig
3. roth, dich räch_ten mei_nes Schwertes Hie_be; ich hielt den
f
p

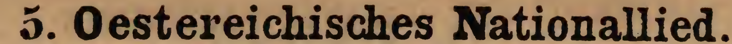

1. treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod, dem Vater_ land und mei_ner Lie -
2. geh' ich in den Tod, denn freudig geh' ich in den Tod für Vater_ land und mei_ne Lie -
3. Schwur treu bis zum Tod, ich hielt den Schwur treu bis zum Tod dem Vater_ land und mei_ner Lie -
1. be, bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod dem Vater_
2. be, denn freudig geh' ich in den Tod, denn freudig geh' ich in den Tod für Vater_
3. be, ich hielt den Schwur treu bis zum Tod, ich hielt den Schwur treu bis zum Tod dem Vater_
rall.
1. land und mei_ner Lie - - be, und mei_ner Lie - - be.
2. land und mei_ne Lie - - be, und mei_ne Lie - - be.
3. land und mei_ner Lie - - be, und mei_ner Lie - - be.
rall.
ff

124. 4. Freiheit.

Max von Schenkendorf (Vor 1813.)



125.



5. Oestereichisches Nationallied.

Laurenz Leop. Haschka. (1797.)

Moderato. Jos. Haydn.

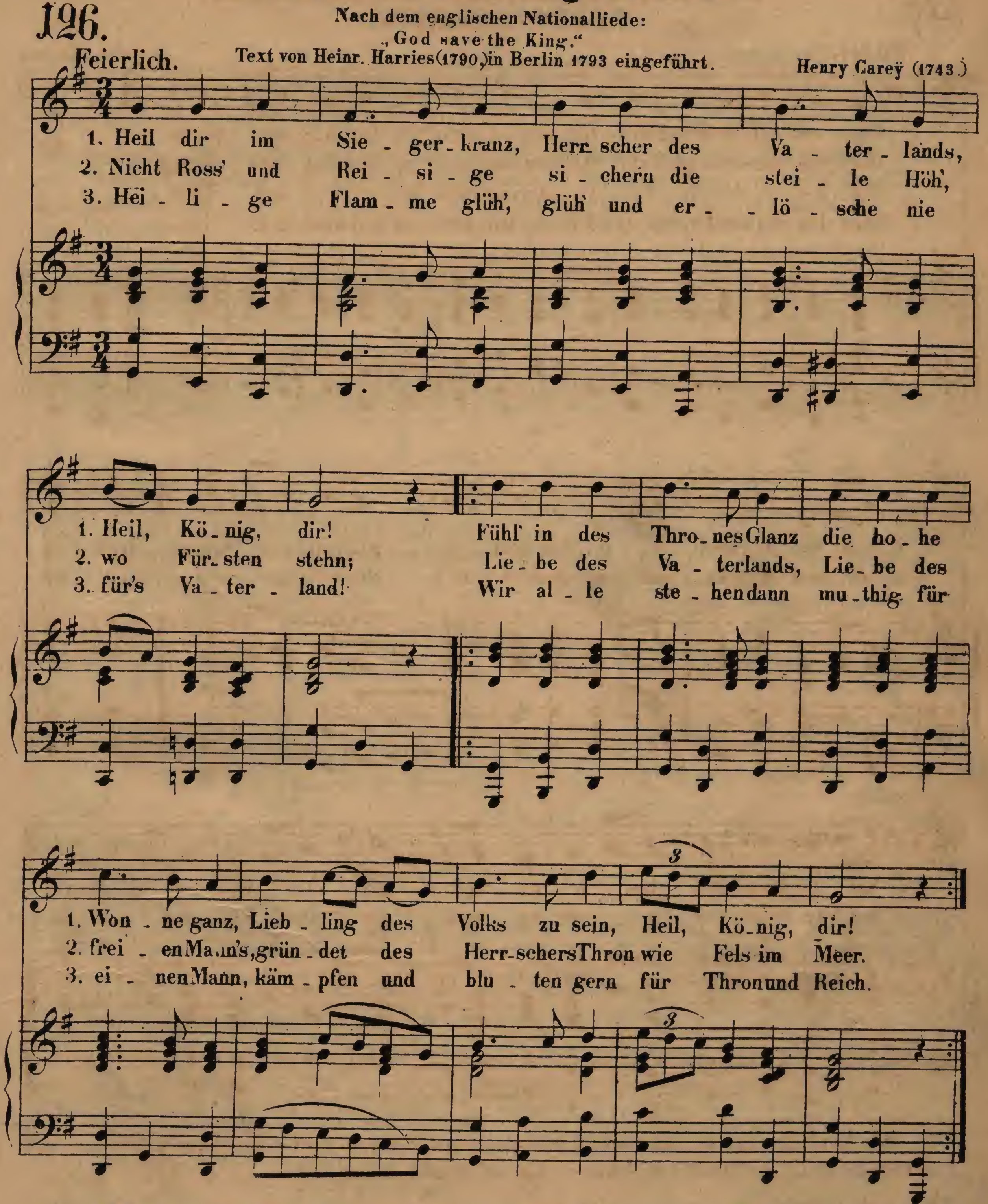
1. Gott er - hal - te Franz den Kai - ser, un - sern gu - ten Kai - ser Franz! Hoch als Herscher, hoch als Wei - ser steht er in des Ruh - mes Glanz! Lie - be win - det Lorbeer - rei - ser ihm zum e - wig grü - nen Kranz! Gott er - hal - te Franz den Kai - ser, un - sern gu - ten Kai - ser Franz!

2. Ue - ber blü - hen - de Ge - fil - de reicht sein Scepter weit und breit. Säu - len sei - nes Thron's sind Mil - de, Bie - der - sinn und Red - lich - keit, und von sei - nem Wappen - schil - de strahlet die Gerech - tig - keit. Gott er - hal - te Franz den Kai - ser, un - sern gu - ten Kai - ser Franz!

3. Sich mit Tugenden zu schmücken, achtet er der Sorgen werth. Nicht, um Völker zu erdrücken, flammt in seiner Hand das Schwert; sie zu segnen, zu beglücken, ist der Preis, den er begehrt. Gott erhalte etc.

4. Er zerbrach der Knechtschaft Bande, hob zur Freiheit uns empor! Früh erleb' er deutscher Lande, deutscher Völker höchsten Flor und vernehme noch am Rande später Gruft der Enkel Chor: Gott erhalte etc.

6. Heil dir im Siegerkranz.



4. Handel und Wissenschaft heben mit Muth und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Heldenthat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

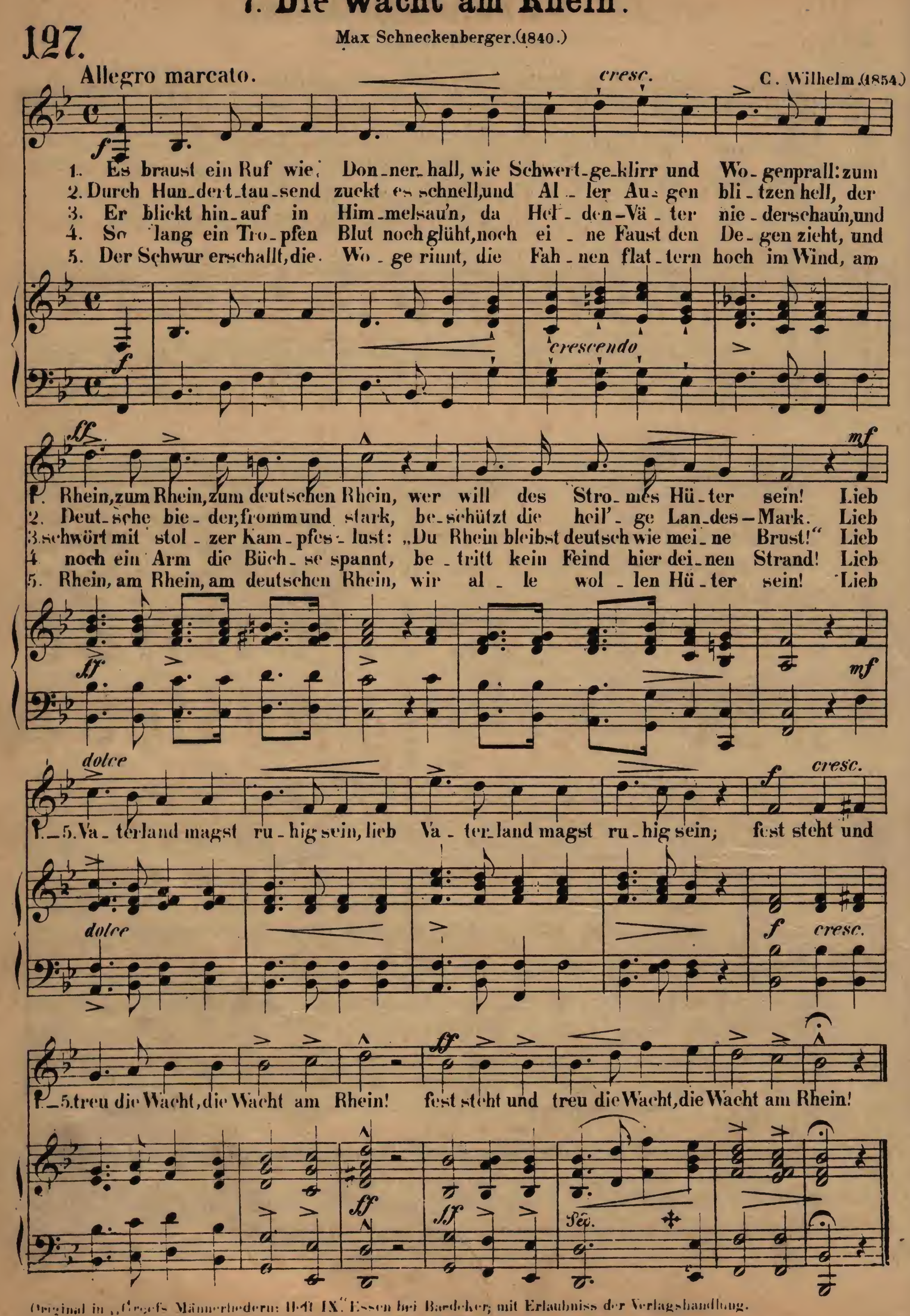
5. Sei, Friedrich Wilhelm, hier lang' deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir!

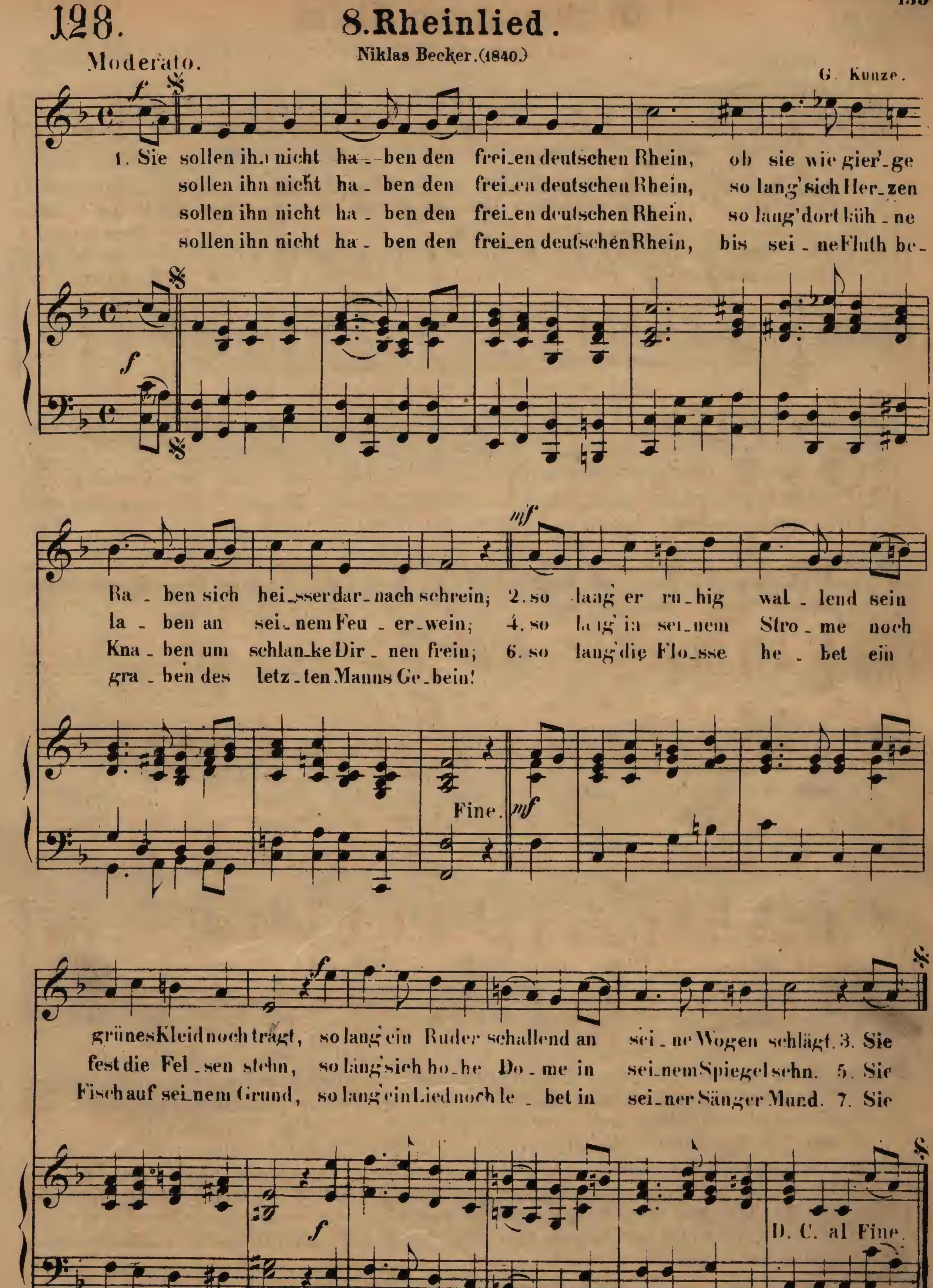
7. Die Wacht am Rhein.

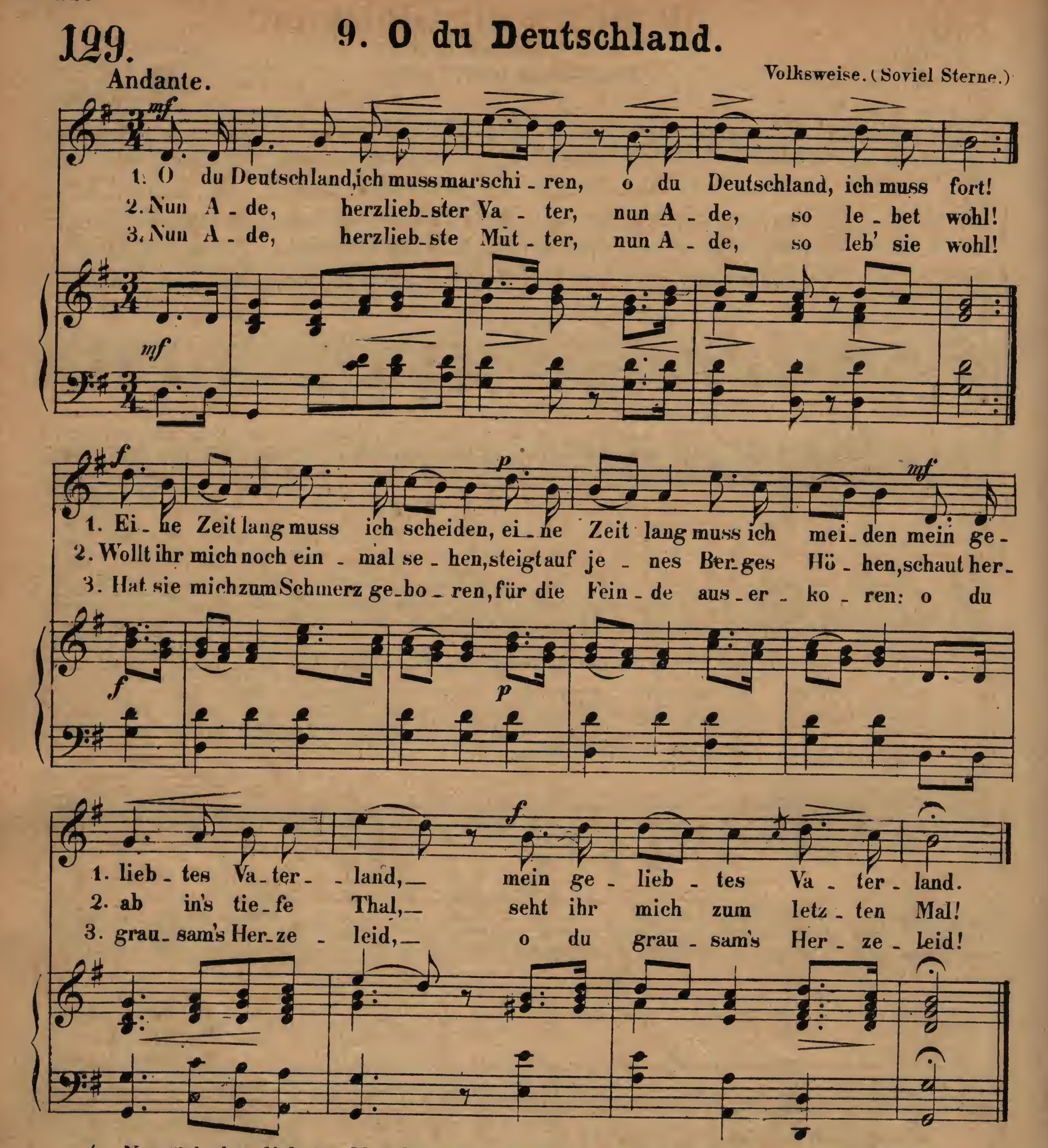
127.

Max Schneckenberger.(1840.)

C. Wilhelm.(1854.)




128.
8. Rheinlied.
Niklas Becker. (1840.)
Moderato.
G. Kunze.
1. Sie sollen ihn nicht ha - ben den frei-en deutschen Rhein, ob sie wie gier'-ge
sollen ihn nicht ha - ben den frei-en deutschen Rhein, so lang' sich Her-zen
sollen ihn nicht ha - ben den frei-en deutschen Rhein, so lang' dort küh - ne
sollen ihn nicht ha - ben den frei-en deutschen Rhein, bis sei - ne Fluth be-
Ra - ben sich hei-sser dar-nach schrein; 2. so lang' er ru-hig wal - lend sein
la - ben an sei-nem Feu - er-wein; 4. so lang' in sei-nem Stro - me noch
Kna - ben um schlan-ke Dir - nen frein; 6. so lang' die Flo-sse he - bet ein
gra - ben des letz - ten Manns Ge-bein!
Fine.
grünes Kleid noch trägt, so lang' ein Ruder schallend an sei - ne Wogen schlägt. 3. Sie
fest die Fel - sen stehn, so lang' sich ho-he Do - me in sei-nem Spiegel sehn. 5. Sie
Fisch auf sei-nem Grund, so lang' ein Lied noch le - bet in sei-ner Sänger Mund. 7. Sie
D. C. al Fine.



4. Nun Ade, herzliebstes Mädchen, nun Ade, so lebe wohl! Liebster Schatz, thu' nicht verzagen, helfen wir die Feinde schlagen; Liebster Schatz, verzage nicht, du bleibst doch mein sanftes Licht!

5. Nun Ade, herzliebster Bruder, nun Ade, so lebe wohl! Weil wir jetzo müssen scheiden, für das Vaterland zu streiten, und muss gehen vor den Feind, drum so manches Mädchen weint!

6. Nun Ade, herzliebste Schwester, nun Ade, so lebe wohl! Liebste Schwester, ich muss sagen, ich möcht' bald vor Gram verzagen; weil du mich so sehr geliebt, drum bin ich so ganz betrübt!

7. Die Trompeten hört man blasen dort auf jener grünen Haid'! O wie lieblich thun sie blasen! Vater, Mutter zu verlassen: |: o du grausam's Herzeleid! :|

8. Grosse Kugeln hört man sausen, aber kleine noch viel mehr! |: O so bitt'n wir Gott im Himmel; :| |: wenn's nur einmal Friede wär'! :|

130. 10. Schleswig-Holstein.



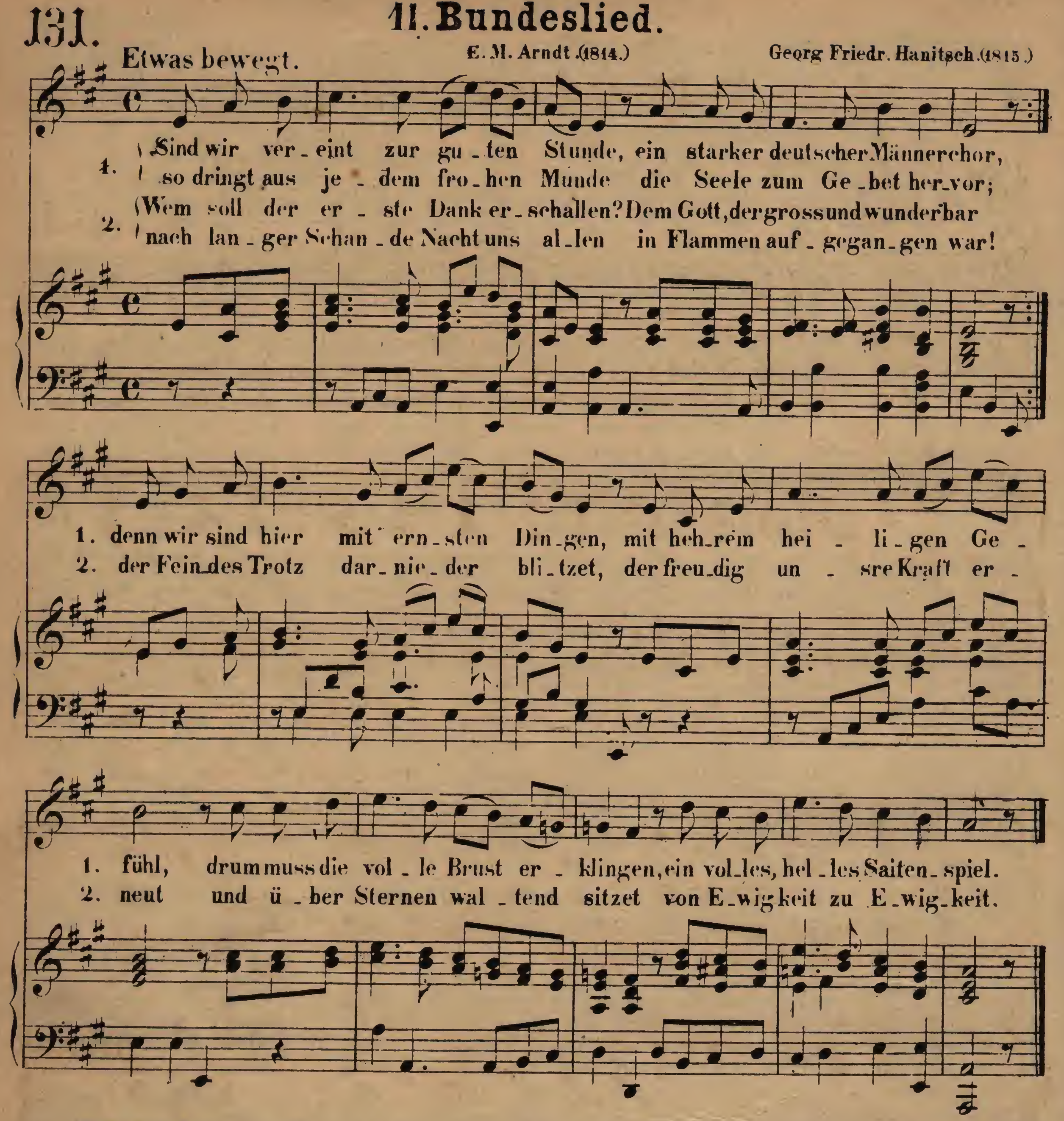
4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertraun; zage nimmer – und dein Nachen wird trotz Sturm den Hafen schaun. |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, harre aus, mein Vaterland! :|

5. Von der Woge, die sich bäumet längs dem Belt, am Ostseestrand, bis zur Fluth, die ruhlos schäumet an der Düne flücht'gem Sand, |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland! :|

6. Und wo an des Landes Marken sinnend blinkt die Königsau, und wo rauschend stolze Barken elbwärts ziehn zum Holstengau, |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, bleibe treu, mein Vaterland! :|

7. Theures Land, du Doppel-Eiche unter einer Krone Dach; stehe fest und nimmer weiche, wie der Feind auch dräuen mag! |: Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland! :|

131. 11. Bundeslied.



3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Heil, wer ihm Leib und Seele weiht! Es geh, durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, in Kraft und Ehren ungeschwächt!

4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! die Freiheit heisset deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n! Für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust, für sie den grossen Tod zu werben, ist Heldenehre, deutsche Lust.

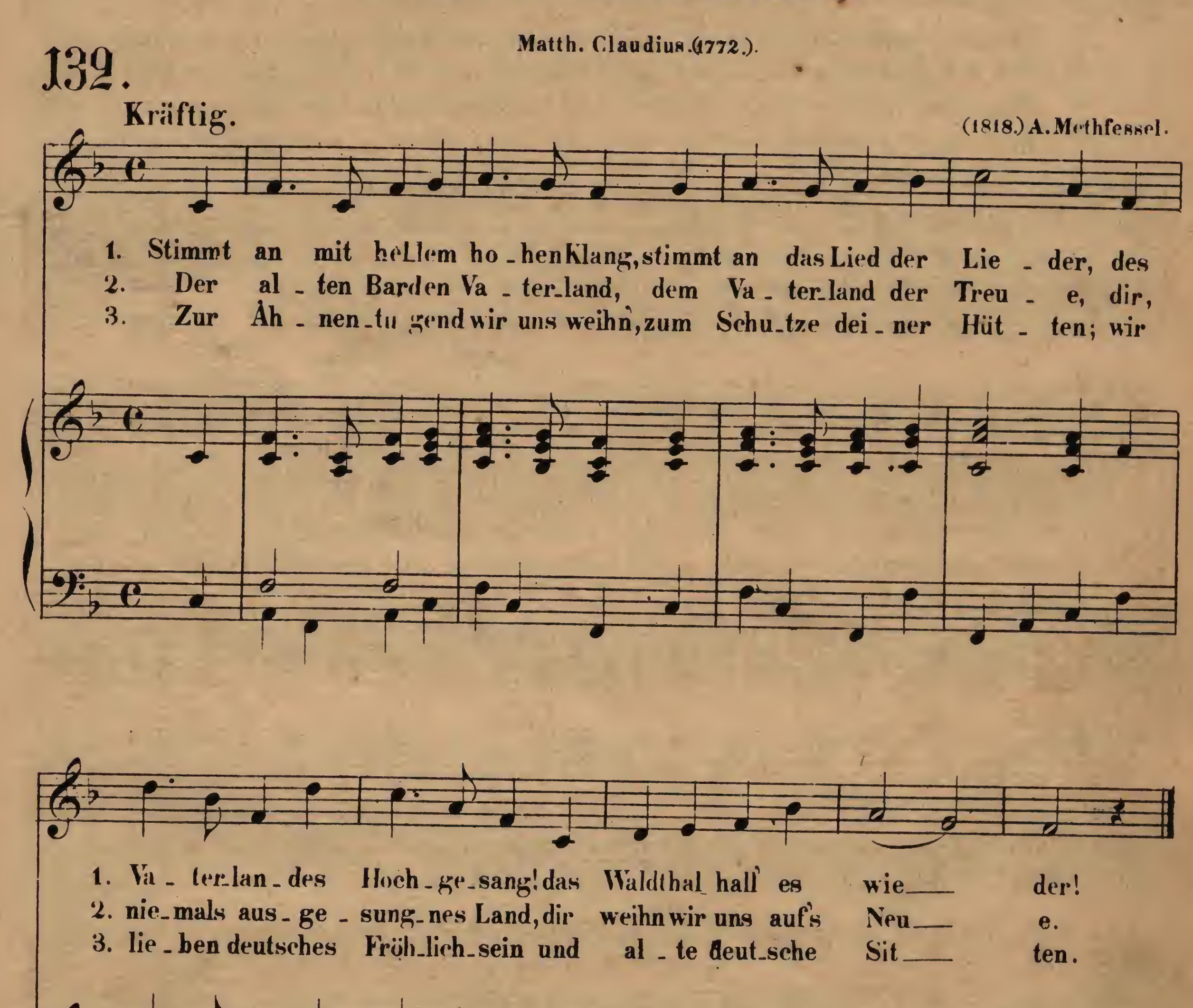
5. Das vierte — hebt zur hohen Weihe die Hände und die Herzen hoch! Es lebe alte deutsche Treue! es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort! Fürwahr, erst muss die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt und kein Tyrannentrug euch kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

12. Deutsches Weihelied.

Matth. Claudius (1772.)

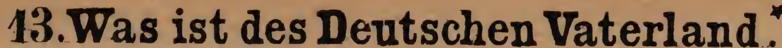
132.



4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch mehr noch Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reissen, und jeder ächte deutsche Mann soll unser Bruder heissen!

133.



E. M. Arndt. (1813.)

Mit Feuer.

(1825) Gustav Reichardt.

1. Was ist des Deut_schen Va_ter_land? ist's Preussenland? ist's Schwabenland? ist's
2. Was ist des Deut_schen Va_ter_land? ist's Bai_erland? ist's Stei_er_land? Ge-
3. Was ist des Deut_schen Va_ter_land? ist's Pommerland? West_pha_len_land? ist's
4. Was ist des Deut_schen Va_ter_land? So nen_ne mir das gros_se Land? ist's

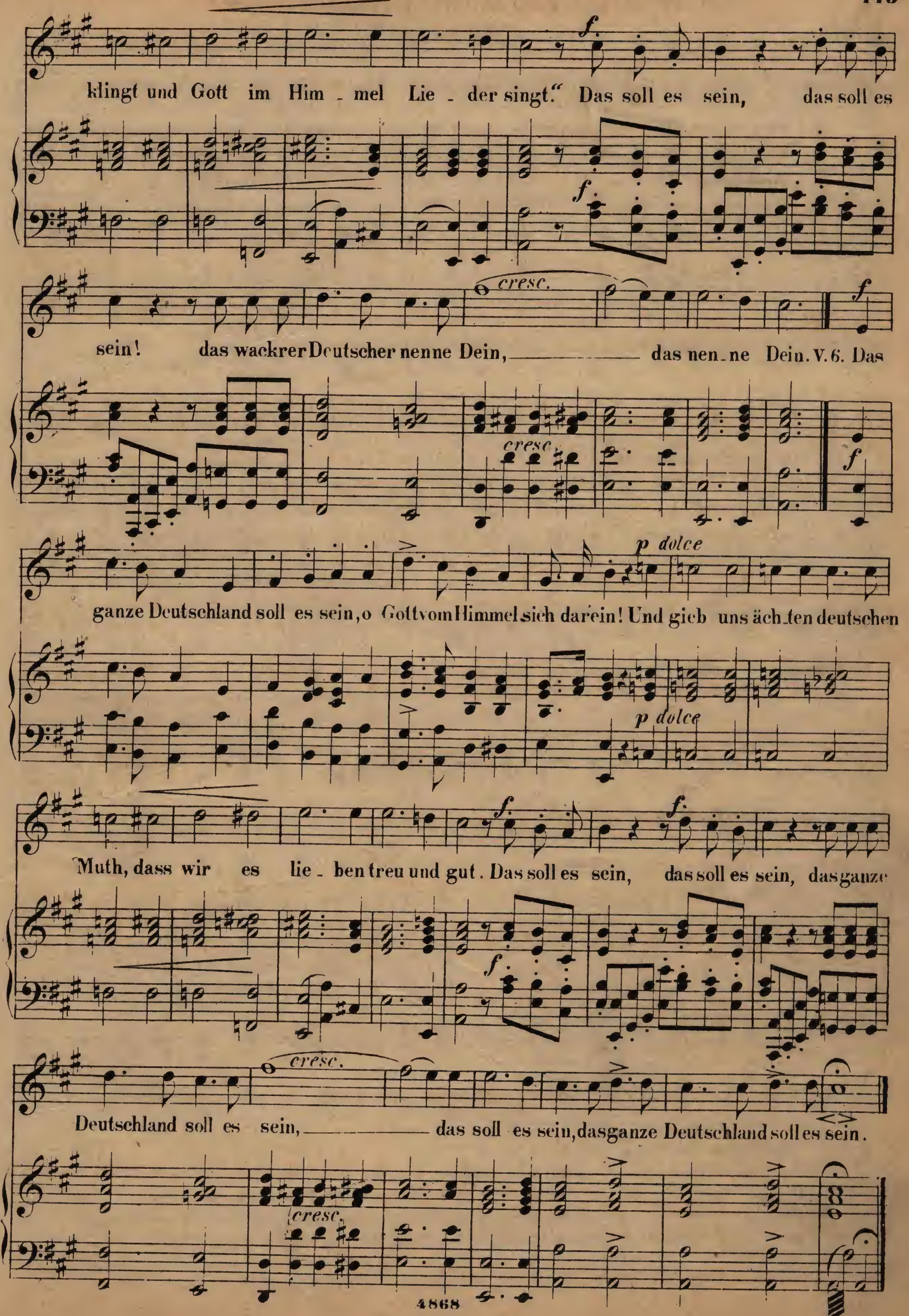
1. wo am Rhein die Re_be blüht? ist's wo am Belt die Mö_ve zieht! O nein! nein!
2. wiss es ist das Oe_sterreich, an Sie_gen und an Eh_ren reich! O nein! nein!
3. wo der Sand der Dü_nen weht? ist's wo die Do_nau brausend geht? O nein! nein!
4. Land der Schweizer, ist's Ti_rol? das Land und Volk ge_fiel mir wohl! Doch nein! nein!

nein! sein Va_ter_land muss grösser sein, sein Va_ter_land muss grösser sein. V. 5. Was ist des

p dolce

Deut_schen Va_ter_land? so nen_ne endlich mir das Land! „So weit die deutsche Zun_ge

* Mit Genehmigung des Herrn Fr. Hofmeister abgedruckt.

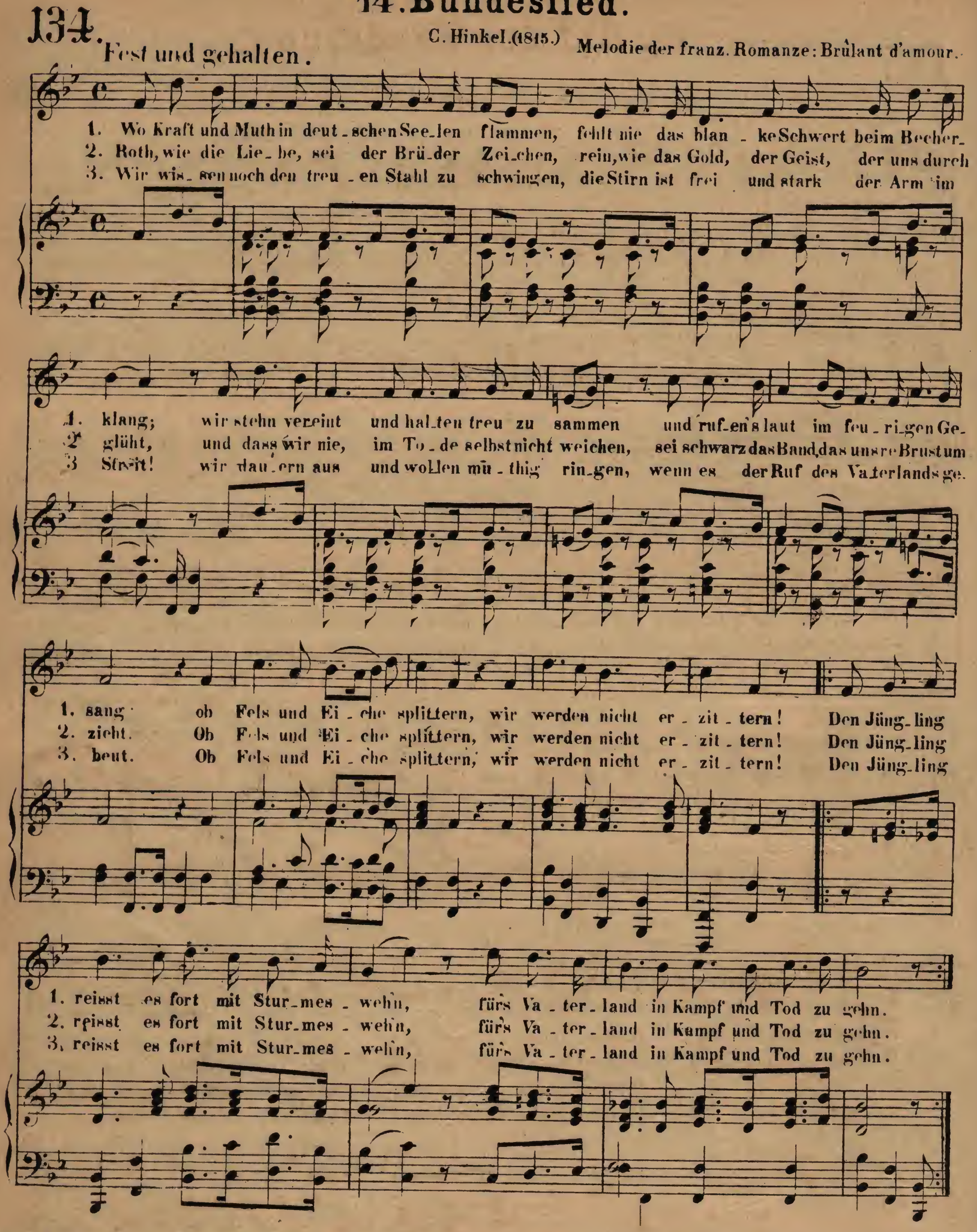

klingt und Gott im Him - mel Lie - der singt." Das soll es sein, das soll es
sein! das wackrer Deutscher nenne Dein, das nen_ne Dein. V. 6. Das
ganze Deutschland soll es sein, o Gott vom Himmel sich darein! Und gieb uns äch_ten deutschen
Muth, dass wir es lie - ben treu und gut. Das soll es sein, das soll es sein, das ganze
Deutschland soll es sein, das soll es sein, das ganze Deutschland soll es sein.
cresc.
p dolce
f
4868

134.

14. Bundeslied.

C. Hinkel. (1815.) Melodie der franz. Romanze: Brûlant d'amour.

Fest und gehalten.



4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf, und schützt die Vatererde und ruft hinaus ins blut'ge Morgenroth: Ob Fels und Eiche etc.

5. Und du, mein Liebchen, das in süssen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig dauert treue Liebe fort! Ob Fels und Eiche etc.

6. Trennt das Geschick des grossen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland! Ob Fels und Eiche etc.

135. 15. Auf der Wanderung.

Mässig geschwind.

Hoffmann von Fallersleben. 1824 (1841.)

1. Zwi-schen Frank-reich und dem Böh-mer-land da wach-sen un-sre
2. Fern im frem-den Lan-den war ich auch, bald bin ich heim ge-
3. Ist ein Land, es heisst I-ta-lia, blühn O-ran-gen und Ci-
4. Als ich sah die Al-pen wie-der glühn hell in der Mor-gen-

cresc. poco rit. a tempo

1. Re-ben. Grüss mein Lieb am grü-nen Rhein, grüss mir mei-nen küh-len Wein! Nur in
2. gan-gen. Hei-sse Luft und Durst da-bei, Qual und Sor-gen man-cher-lei! Nur nach
3. tro-nen. Sin-ge! sprach die Rö-mer-in, und ich sang zum Nor-den hin: Nur in
4. son-ne: grüss mein Liebchen, gold-ner Schein, grüss mir mei-nen grü-nen Rhein. Nur in

cresc. poco rit. *f* a tempo

1. Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da will ich e-wig le-ben.
2. Deutsch-land, nur nach Deutsch-land, thät da mein Herz ver-lan-gen.
3. Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da muss mein Schätz-lein woh-nen.
4. Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da woh-net Freud' und Won-ne.

SOLDATEN- und JÄGERLIEDER.



1. Auf, auf, ihr Brüder und seid froh.

136.

Wagenseil.

Bewegt.

Schubart.

1. Auf, auf, ihr Brü_der, und seid froh, die hol_de Freude winkt! sie lädt zu ho_her
2. Auf schnellem Fit_tig eilt die Zeit, und mit ihr Lust und Scherz; nicht fer_ne lauscht des
3. Bald ruft un_wi_der_stehlich uns die schäuer_vol_le Nacht, wo uns nicht mehr die

1. Lust uns ein, o kommt und seht, wie schön der Wein im gold_nen Be_cher blinkt!
2. Al_ters Qual, nur aus dem schäumenden Po_kal quillt Geist und Muth ins Herz!
3. Freude blüht, nicht mehr des Mädchens Wan_ge glüht, der Becher nicht mehr lacht.

4. Drum pflücket Rosen, weil sie blühn, trinkt, weil der Becher schäumt, bei deutscher Treu' und deutschem Wein lasst froher uns als Fürsten sein; ihr Glück ist nur erträumt!

5. Hoch lebt, ihr theuren Brüder, all', durch Biedersinn vereint! wer redlich denkt und redlich ist, sei brüderlich von uns gegrüsst, sei ewig unser Freund!

6. Und niedre Falscheit sei verbannt aus eines Jeden Brust; wer sich durch Sklavensinn entehrt, ist dieses Göttertranks nicht werth, nicht werth der reinsten Lust!

7. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund, kein Schicksal, keine Zeit. So fest, wie Deutschlands Eichen stehn, steh' er, bis wir zu Grabe gehn; sein Ziel sei Ewigkeit!

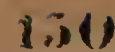
8. Drum kränzet Blumen um das Glas, und füllt's mit deutschem Wein. Stosst an, es lebe, was uns liebt! Es lebe, was uns Freude giebt! Und Jubel schalle drein!

2. Der kleine Tambour.

Wilh. Gerhard. (1821.)

137.





1. Ran - me die Re - veil - le rund um - her. Di-rum, di - rum! drum, drum, drum,
2. Mu - the, wenn Ka - no - nen scheu ihn packt. Di-rum di - rum! drum, drum, drum,
3. Ran - ge Wachpa - ra - den schauen mag! Di-rum, di - rum! drum, drum, drum,

p

1. drum! Liebchen den - ket mein im Trau - me; di-rum, di-rum! drum, drum, drum,
2. drum! Wa-rum seuf-zet mei-ne Gu - te? Di-rum, di-rum! drum, drum, drum,
3. drum! Hei-ter glän - zet Aug und Wan - ge; di-rum, di-rum! drum, drum, drum,

1. drum! ich weiss gar wohl, ___ wa-rum.
2. drum! ich mer - ke wohl, ___ wa-rum.
3. drum! ich weiss gar wohl, ___ wa-rum.

ff

dolce

f

4. Bin der kleine Tambour Veit; etc. Mich umwindet ihre Locke und die Zeit vergeht so schnell; horch! es schlägt die Vesperglocke: wirbeln muss ich den Appell. Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Liebchen prangt im neuen Rocke; dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! ich merke wohl, warum.

5. Bin der kleine Tambour Veit; etc. Nach dem Zapfenstreiche schwinget Liebchen sich in Tambours Arm; doch ein Schreckensruf erklinget: Kleiner Tambour, schlag Alarm! Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum, Ach! wie sie die Hände ringet! Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Ich weiss gar wohl, warum.

6. Bin der kleine Tambour Veit; etc. Unter bangen Liebesklagen geht es in die heisse Schlacht. Tambour muss den Wirbel schlagen, wenn Kartätsch und Bombe kracht. Dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! S'arme Liebchen will verzagen; dirum, dirum! drum, drum, drum, drum! Sie weiss gar wohl, warum.

138. 3. Der alte Feldherr.

Gemüthvoll. Karl von Holtei.(1826.) Doche père.



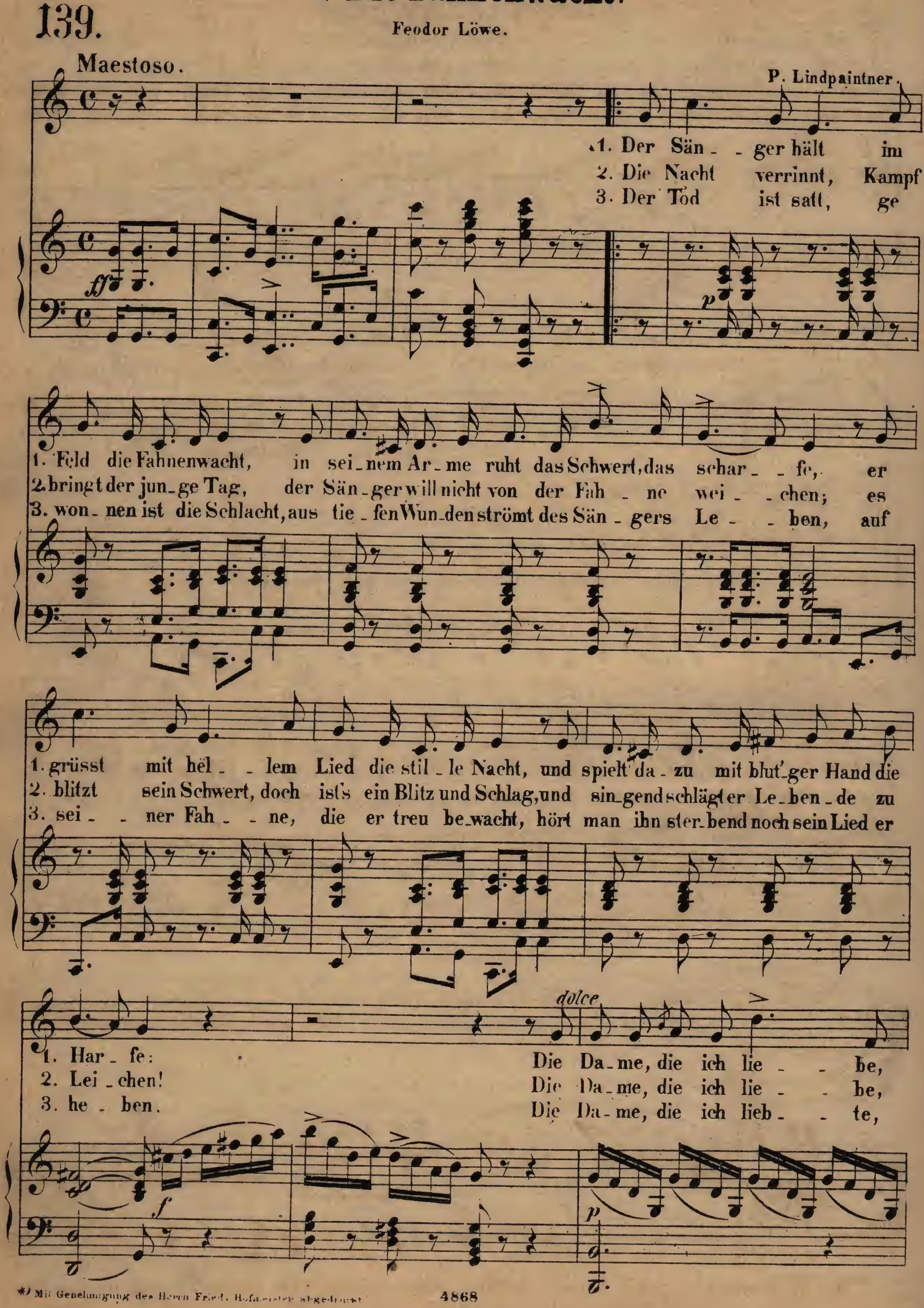
2. Lagienka. Denkst du daran, wie wir bei Krakau schlugen, den Bären gleich, die keine Wunde scheu'n; wie wir den Sieg durch alle Feinde trugen, von dir geführt nach Krakaus Stadt hinein? Wir hatten keine kriegsgerechten Waffen, die Sense nur schwang jeder Ackersmann; doch machten wir dem kühnen Feind zu schaffen, o Feldherr, sprich, gedenkst du noch daran?

3. Thaddäus. Denkst du daran, wie stark wir im Entbehren, die Ehre Allem wussten vorzuziehn? gedenkst du an das tückische Verschwören meineid'ger Freunde, dort bei Seekoczyn? Wir litten viel, wir darbten, — doch wir schwiegen, die Thräne floss, das treue Herzblut rann — und dennoch flogen wir zu kühnen Siegen; o sprich Soldat, Soldat, denkst du daran?

4. Lagienka. Denkst du daran, dass in des Kampfes Wettern mein Säbel blitzte stets in deiner Näh', als du verlassen von des Sieges Göttern, noch sinkend riefst: „Finis Poloniae!" Da sank mit dir des Landes letztes Hoffen, so vieler Heil in einem einz'gen Mann! dass damals mich dein Trauerblick getroffen — o grosser Feldherr, denkst du noch daran?

5. Thaddäus. Denkst du daran, — wenn meine Stimme zittert, und hier verbleicht der Freude letzter Glanz; ich seh im Sturm der Zeiten schon verwittert, den ich geflochten — unsern Lorbeerkranz! Geh du mit mir, und sinkt mein Haupt darnieder, umfang' ich einst den Tod als Held und Mann — dann schliesse mir die müden Augenlider, und scheidend sprich: Soldat, denkst du daran?

4. Die Fahnenwacht. *)



1. nenn' ich nicht, doch hab' ich ih - - - re Far - ben mir er -
2. nenn' ich nicht; kommt nur her - an, die Brust mir zu durch -
3. nannt' ich nicht; mein Le - ben ist, die Eh - - re nicht *) ver -

1. ko - - ren, ich strei - te gern für Frei - heit und für Licht, ge -
2. boh - - ren, ich ster - be gern für Frei - heit und für Licht, ge -
3. lo - - ren, ich stritt und fiel für Frei - heit und für Licht, ge -

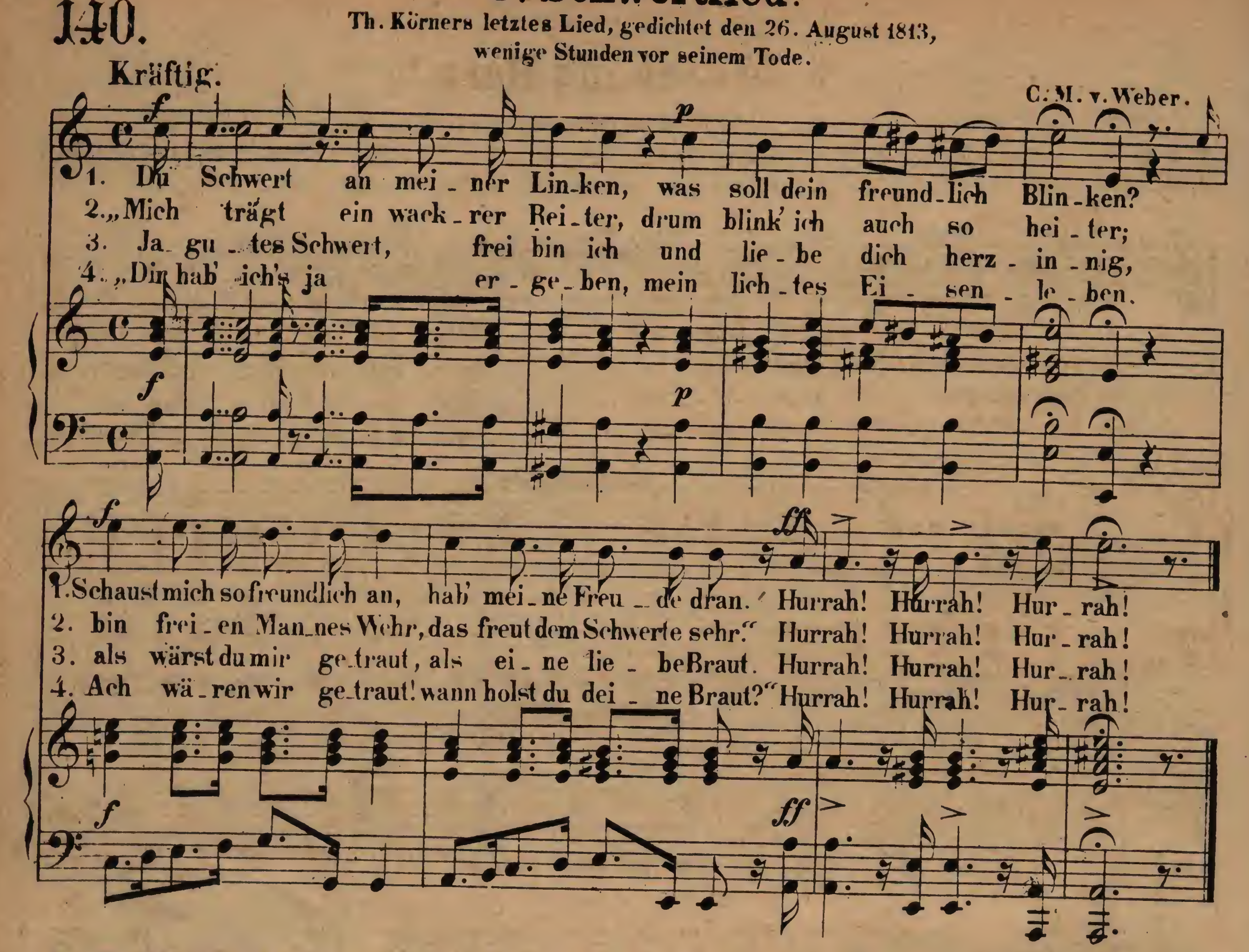
1. treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwo - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge -
2. treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwo - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge -
3. treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwo - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge -

1. schwo - - ren.
2. schwo - - ren.
3. schwo - - ren.

*) Die 3te Strophe wird, je dem Ausdrucke der Worte gemäss, langsam, die Zwischenspiele piano vorgetragen.

140. 5. Schwertlied.

Th. Körners letztes Lied, gedichtet den 26. August 1813, wenige Stunden vor seinem Tode.



5. Zur Brautnachts-Morgenröthe ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrein, hol' ich das Liebchen ein. Hurrah!

6. „O seliges Umfangen! ich harre mit Verlangen. Du, Bräut'gam, hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich." Hurrah!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh. Mein Schwert, was klirrst du so? Hurrah!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide, ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh. Drum Reiter, klirr' ich so." Hurrah!

9. Bleib' doch im engen Stübchen. Was willst du hier, mein Liebchen? Bleib' still im Kämmerlein; bleib, bald hol' ich dich ein. Hurrah!

10. „Lass mich nicht lange warten! O schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigroth, und aufgeblühtem Tod." Hurrah!

11. So komm denn aus der Scheide, du, Reiters Augenweide. Heraus, mein Schwert, heraus! Führ' dich in's Vaterhaus. Hurrah!

12. „Ach herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitsreihen. Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!" Hurrah!

13. Wohlauf ihr kecken Streiter! Wohlauf! ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt's Liebchen in den Arm. Hurrah!

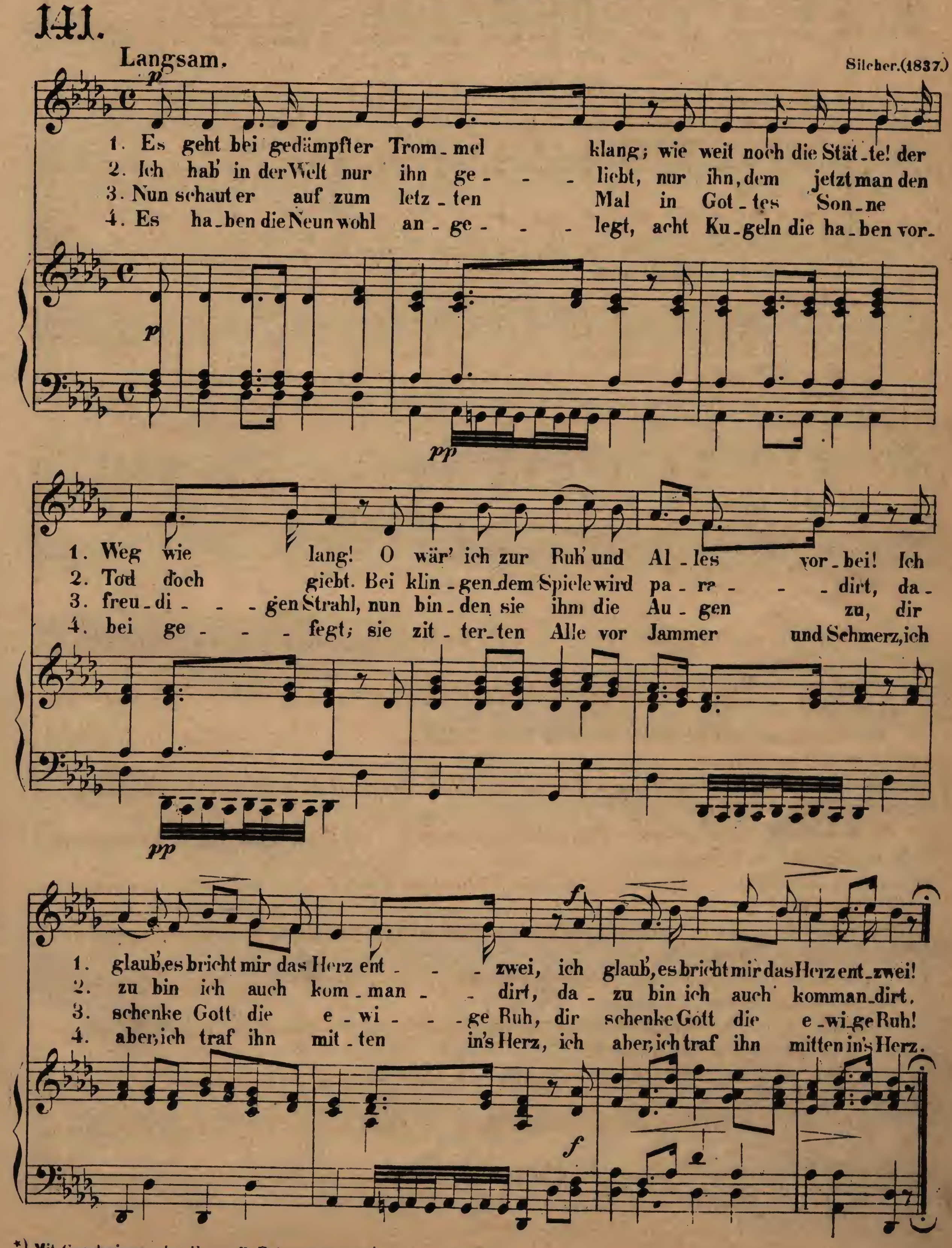
14. Erst that es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurrah!

15. Drum drückt den liebeheissen, bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch! wer die Braut verlässt. Hurrah!

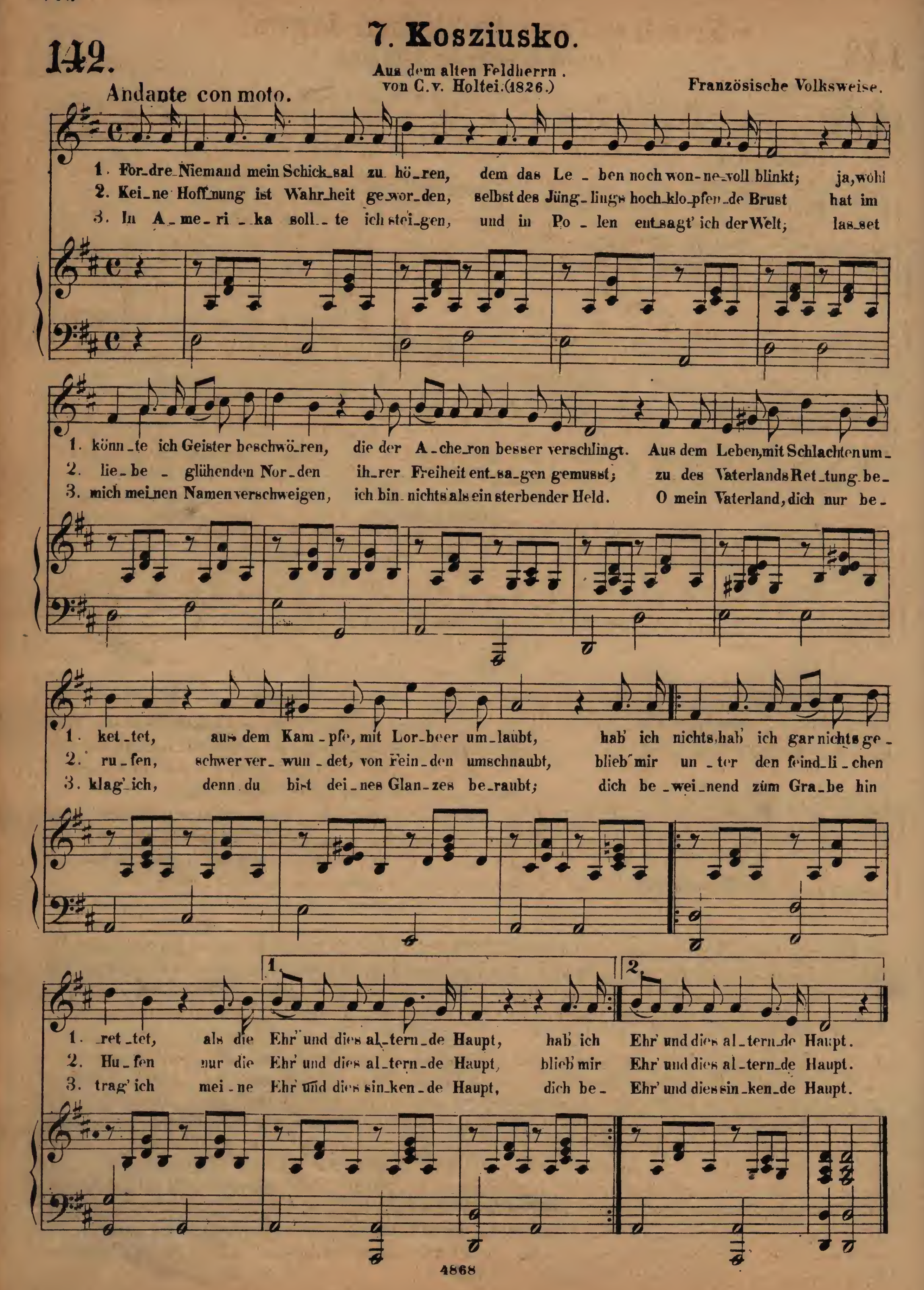
16. Nun lasst das Liebchen singen, dass helle Funken springen! der Hochzeitmorgen graut.—Hurrah, du Eisenbraut. Hurrah!

6. Mitten in's Herz.*)

Adelbert von Chamisso (1832.)



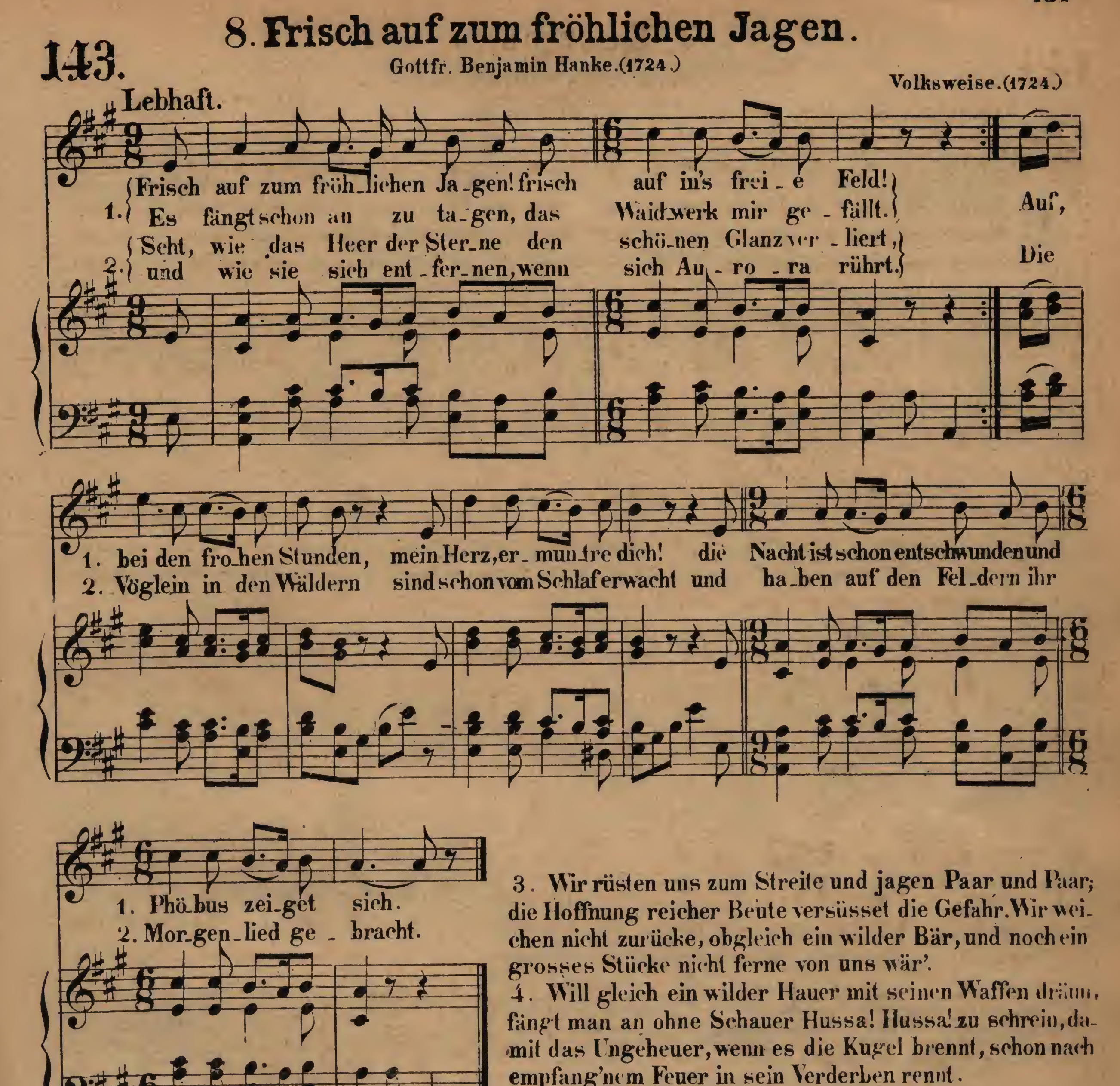
*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.


142.
7. Koszïusko.
Aus dem alten Feldherrn.
von C. v. Holtei. (1826.)
Französische Volksweise.
Andante con moto.
1. For_dre Niemand mein Schick_sal zu hö_ren, dem das Le _ ben noch won_ne_voll blinkt; ja, wohl
2. Kei_ne Hoff_nung ist Wahr_heit ge_wor_den, selbst des Jüng_lings hoch_klo_pfen_de Brust hat im
3. In A_me_ri _ ka soll_ te ich stei_gen, und in Po _ len ent_sagt' ich der Welt; las_set
1. könn_te ich Geister beschwö_ren, die der A_che_ron besser verschlingt. Aus dem Leben, mit Schlachten um_
2. lie_be _ glühenden Nor_den ih_rer Freiheit ent_sa_gen gemusst; zu des Vaterlands Ret_tung be_
3. mich mei_nen Namen verschweigen, ich bin nichts als ein sterbender Held. O mein Vaterland, dich nur be_
1. ket_tet, aus dem Kam_pfe, mit Lor_beer um_laubt, hab' ich nichts, hab' ich gar nichts ge_
2. ru_fen, schwer ver_wun_det, von Fein_den umschnaubt, blieb' mir un_ter den feind_li_chen
3. klag' ich, denn du bist dei_nes Glan_zes be_raubt; dich be_wei_nend zum Gra_be hin
1. _ret_tet, als die Ehr' und dies al_tern_de Haupt, hab' ich Ehr' und dies al_tern_de Haupt.
2. Hu_fen nur die Ehr' und dies al_tern_de Haupt, blieb' mir Ehr' und dies al_tern_de Haupt.
3. trag' ich mei_ne Ehr' und dies sin_ken_de Haupt, dich be_ Ehr' und dies sin_ken_de Haupt.

143. 8. Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

Gottfr. Benjamin Hanke.(1724.)

Volksweise.(1724.)



3. Wir rüsten uns zum Streite und jagen Paar und Paar; die Hoffnung reicher Beute versüsset die Gefahr. Wir weichen nicht zurücke, obgleich ein wilder Bär, und noch ein grosses Stücke nicht ferne von uns wär'.

4. Will gleich ein wilder Hauer mit seinen Waffen dräun, fängt man an ohne Schauer Hussa! Hussa! zu schrein, damit das Ungeheuer, wenn es die Kugel brennt, schon nach empfang'nem Feuer in sein Verderben rennt.

5. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust; den kühnen Fang zu geben, ist meine grösste Lust. Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt, wo Jägerhörner klingen, da ist mein Aufenthalt.

6. Frisch auf, zum fröhlichen Hetzen, fort in das grüne Feld, wo man mit Garn und Netzen das Wild gefangen hält! Auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei, und macht, der Jagd zu Ehren, ein fröhlich Jagdgeschrei!

7. Sind unsre matten Glieder vom Sonnenglanz erhitzt, so legen wir uns nieder, wo frisches Wasser spritzt; wo Zephyrs sanftes Blasen der Sonne Glanz besiegt, da schläft man auf dem Rasen mit Anmuth eingewiegt.

8. Das Moos ist unser Bette, der Wald ist unser Haus; wir trinken um die Wette das klare Wasser aus. Kann man dem Schlaf nicht weichen, so ruht man auf dem Klee; das Laub der hohen Eichen ist unser Kanapee.

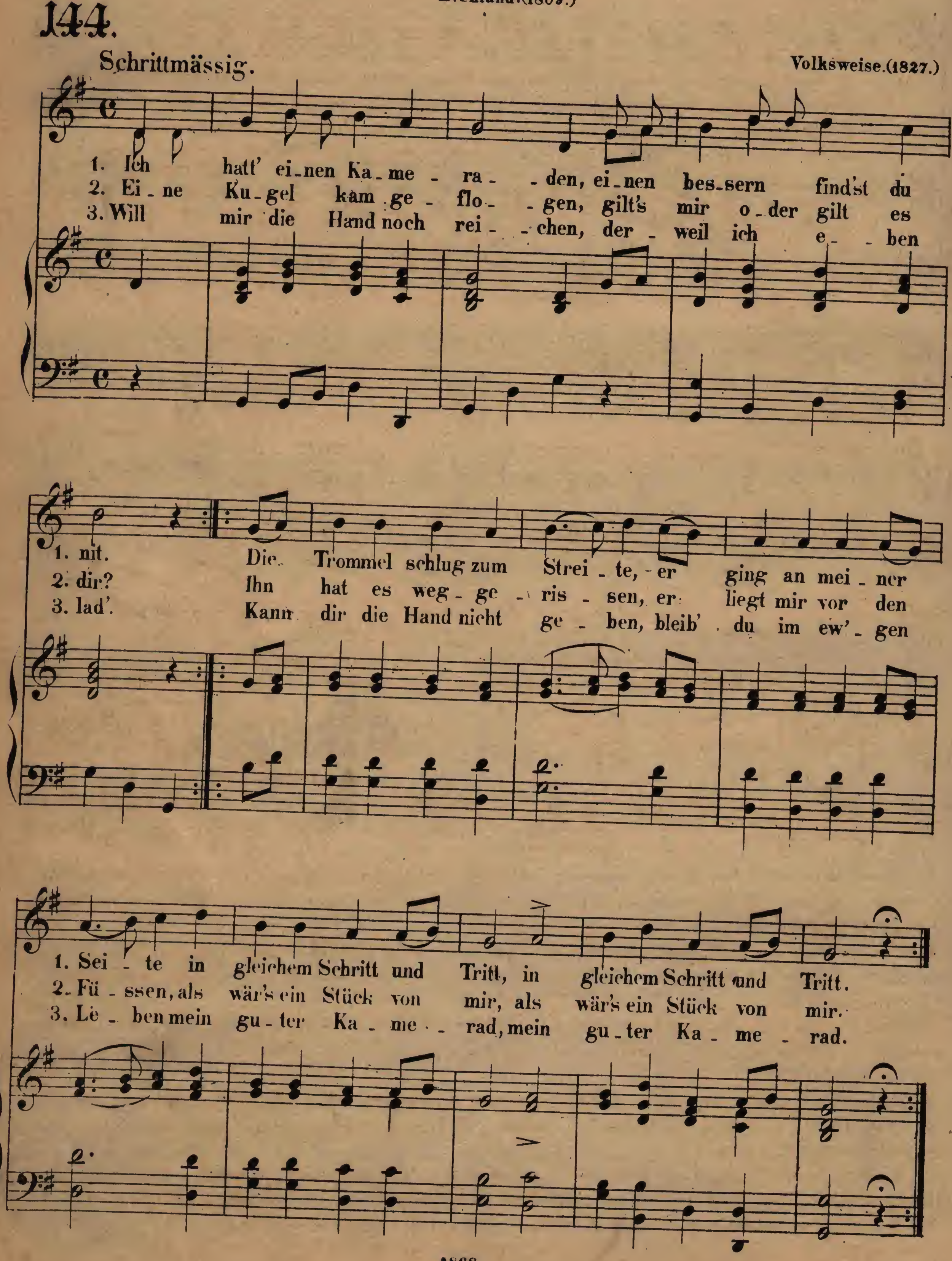
9. Ein weibisches Gemüthe hüllt sich in Federn ein: ein tapfres Jagdgeblüte muss nicht so träge sein. Drum lasst die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh': wir jagen mit Vergnügen dem dicken Walde zu.

10. Frisch auf, ihr lieben Brüder, ergreifet das Geschoss! Auf, legt die Winde nieder und geht auf's Wildpret los! Erfrischt die matten Hunde durch frohen Zuruf an, und ruft aus vollem Munde, so viel ein Jeder kann.

11. Will gleich zu manchen Zeiten Blitz, Wetter, Sturm und Wind einander widerstreiten, die uns zuwider sind: so sind wir ohne Schrecken bei allem Ungemach, und jagen durch die Hecken den schnellen Hirschen nach

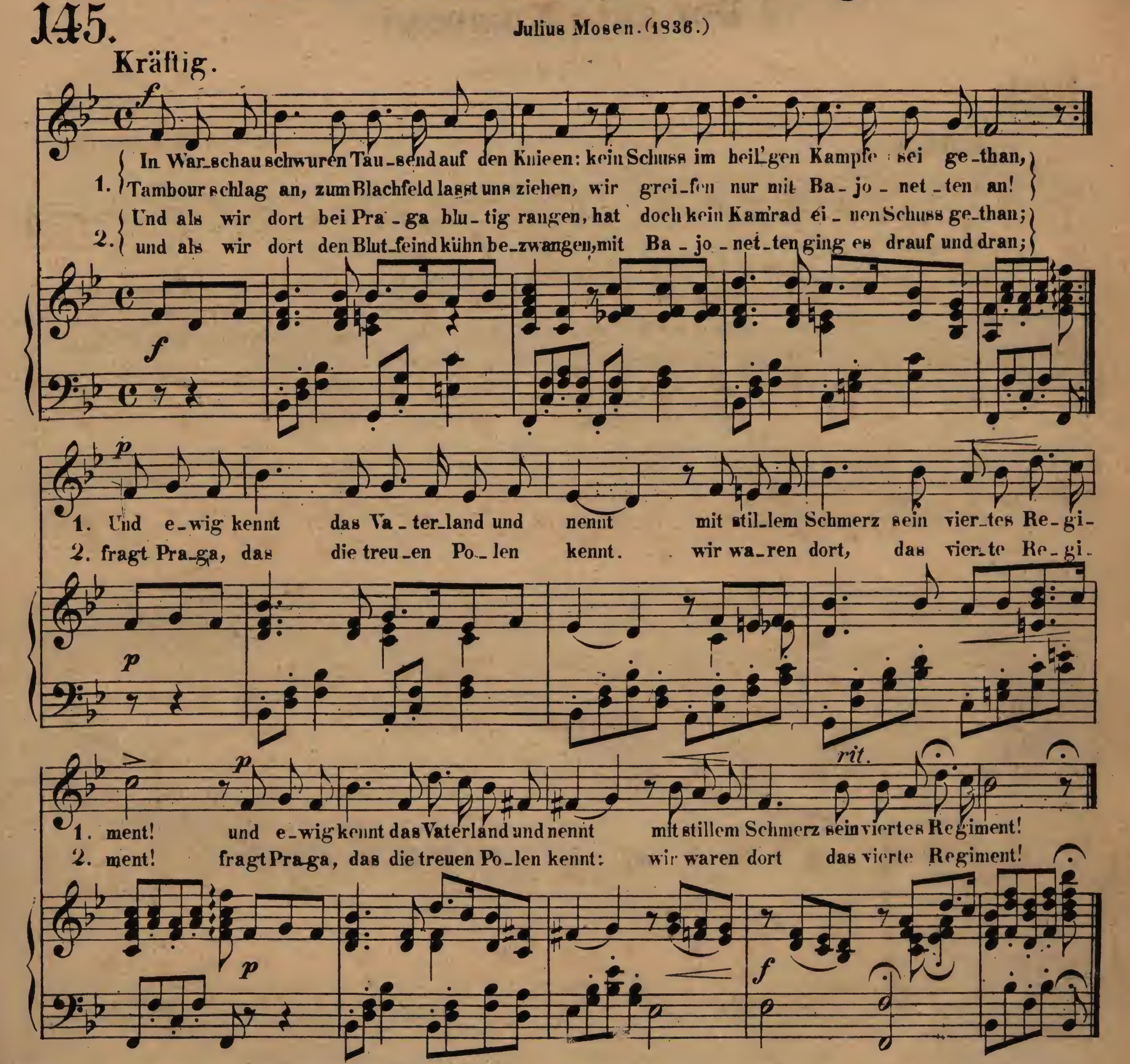
9. Der gute Kamerad.

L. Uhland. (1809.)



145. 10. Die letzten Zehn vom vierten Regiment.

Julius Mosen. (1836.)



3. Drang auch der Feind mit tausend Feuerschlünden bei Ostrolenka grimmig auf uns an, doch wussten wir sein tückisch Herz zu finden, mit Bajonetten brachen wir uns Bahn; |: fragt Ostrolenka, das uns blutend nennt, wir waren dort, das vierte Regiment! :|

4. Und ob viel wack're Männerherzen brachen, doch griffen wir mit Bajonetten an, und ob wir auch dem Schicksal unterlagen, doch hatte Keiner einen Schuss gethan; |: wo blutigroth zum Meer die Weichsel rennt, dort blutete das vierte Regiment! :|

5. Doch weh, das heil'ge Vaterland verloren! ach fraget nicht, wer uns dies Leid gethan! Weh Allen, die in Polenland geboren! Die Wunden fangen frisch zu bluten an; |: und fragt ihr, wo die ärgste Wunde brennt? Ach, Polen kennt sein viertes Regiment! :|

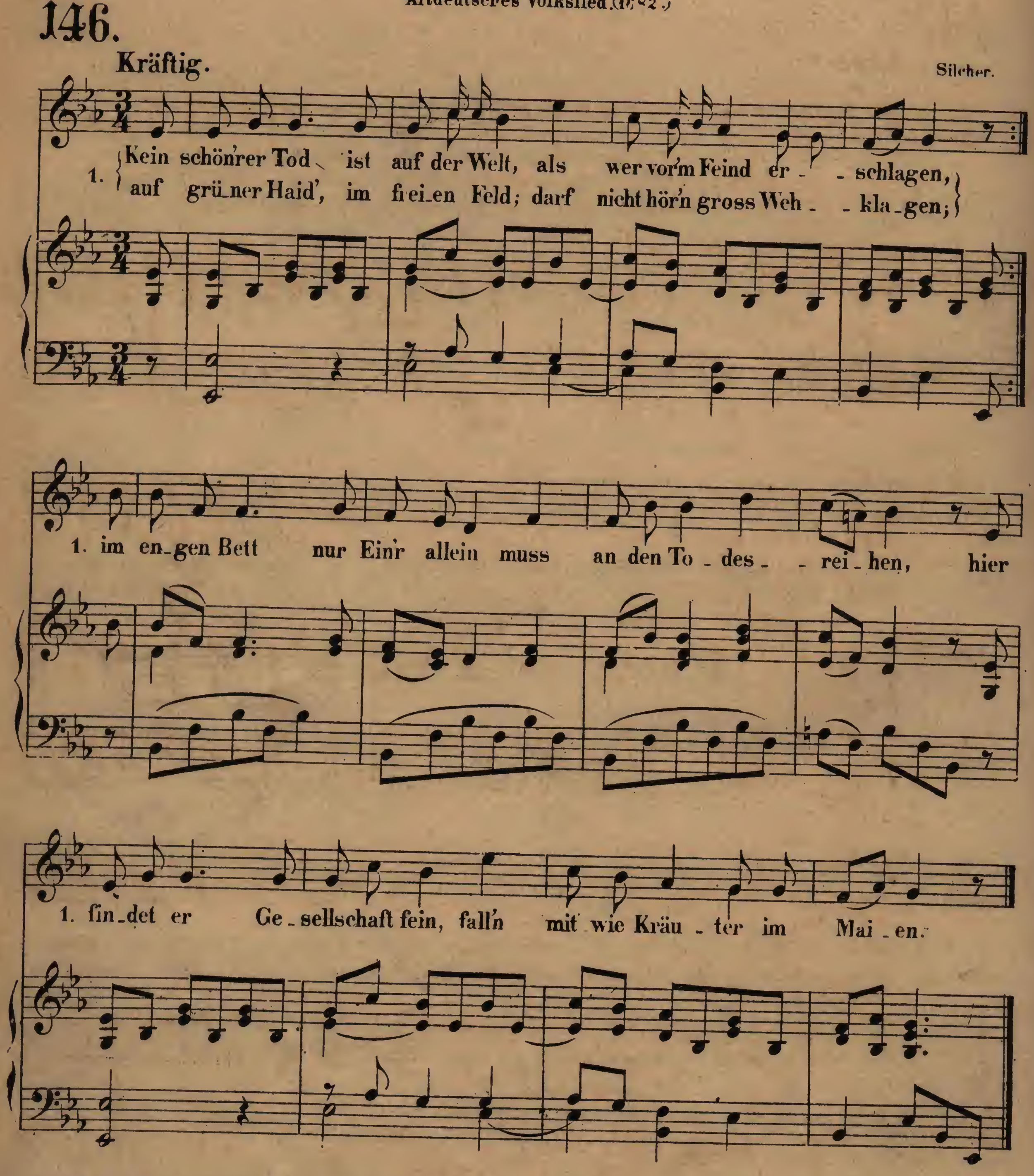
6. Gott mit Euch, Brüder, die vom Tod getroffen an unsrer Seite dort wir stürzen sahn! Wir leben noch, die Wunden stehen offen, und um die theure Heimath ist's gethan; |: Herr Gott im Himmel, schenk' ein gnädig End' uns letzten noch vom vierten Regiment! :|

7. Von Polen her, im Nebelgrauen, rücken zehn Grenadiere in das Preussenland, mit dumpfem Schweigen, gramumwölkten Blicken, ein „Wer da?" schallt — sie stehen fest gebannt, |: und Einer spricht: „Vom Vaterland getrennt die letzten Zehn vom vierten Regiment!" :|

11. Schlachtlied.*)

Altdeutsches Volkslied (1622.)

146.



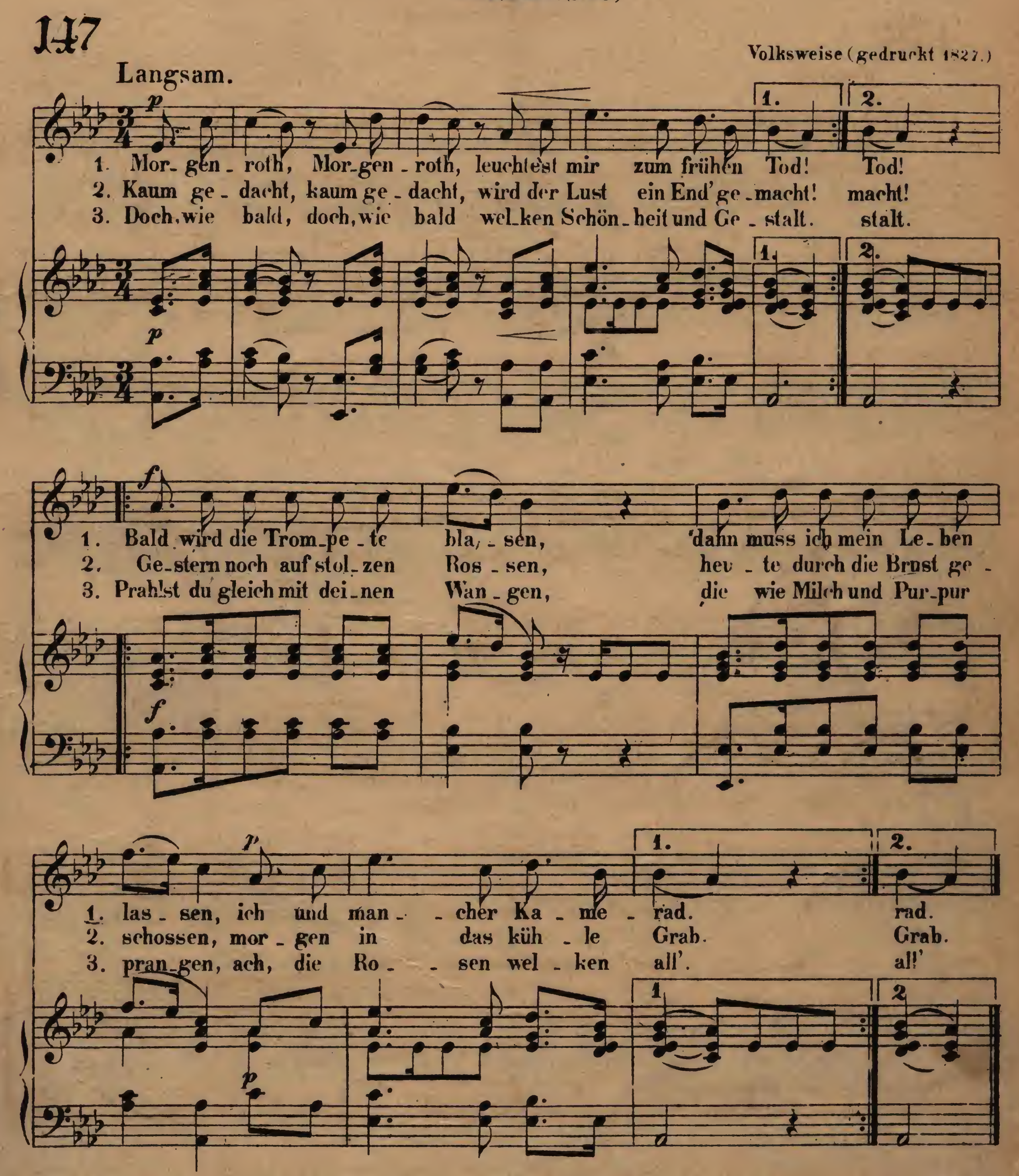
2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Haid, dem Vaterland zu Gute. Kein schön'rer Tod ist auf der Welt, als wer vor'm Feind erschlagen, auf grüner Haid, im freien Feld; darf nicht hör'n gross Wehklagen.

3. Mit Trommelklang und Pfeifengetön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Haid gefallen schön, unsterblichen Ruhm thät er haben. Kein schön'rer etc.

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt

12. Kriegers Morgenlied.

Wilh. Hauff. (1824.)



4. Und was ist :|: aller Männer Freud' und Lüst? :|: Unter Kummer, unter Sorgen sich bemühen früh am Morgen, bis der Tag vorüber ist. :|

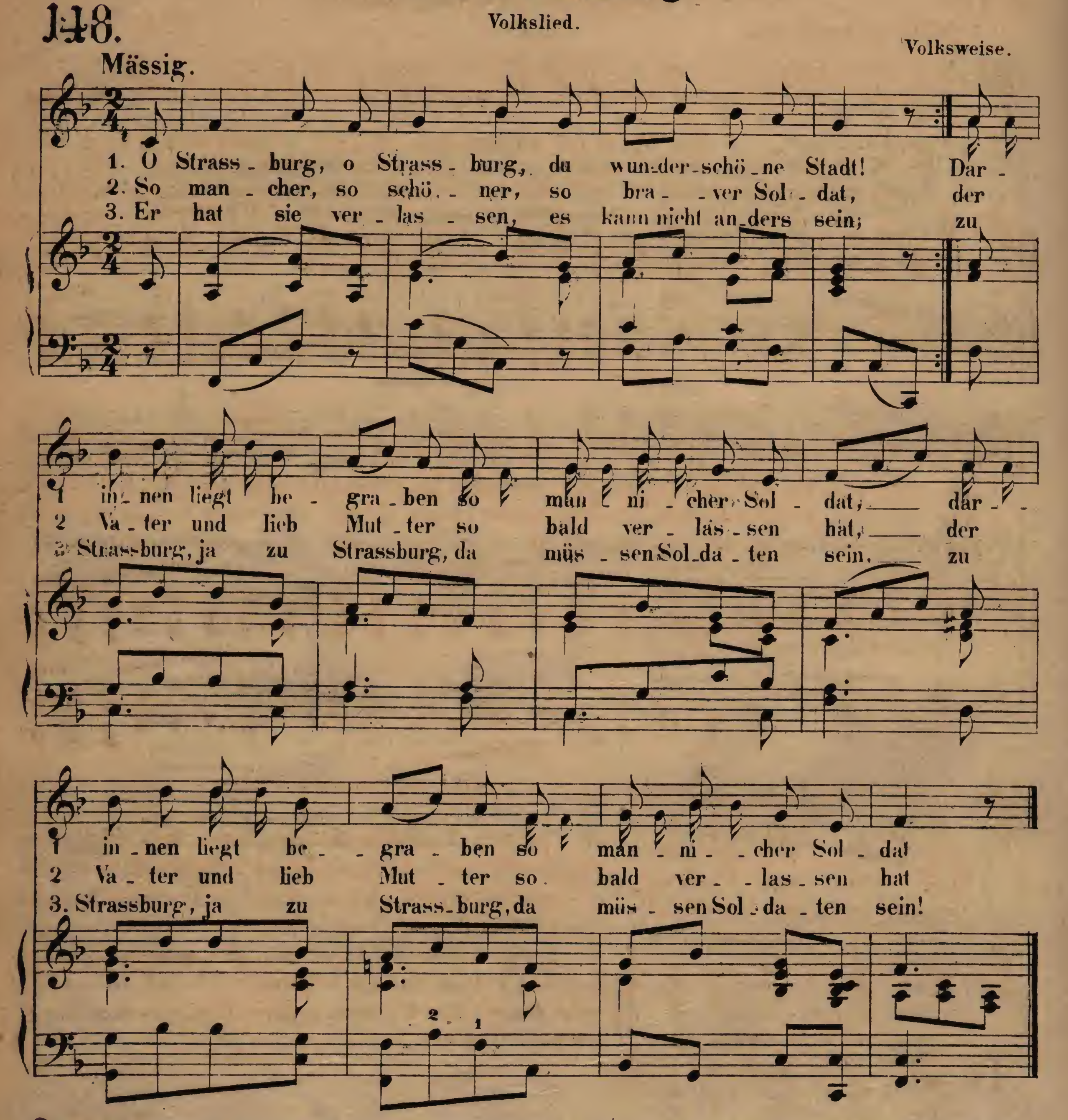
5. Darum still :|: füg' ich mich, wie Gott es will, :|: und so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann :|

13. O Strassburg.

148.

Volkslied.

Volksweise.



Die Mutter, die Mutter, die ging vor Hauptmanns Haus: „Ach, Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, geben sie den Sohn heraus!“

5. „Euern Sohn kann ich nicht geben für so und so viel Geld; euer Sohn und der muss sterben im weit und breiten Feld!

6. Im weiten, im breiten, all' vorwärts vor den Feind, wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint!““

7. Sie trauert, sie weinet, sie klaget gar zu sehr. Ade, mein allerliebst Schätzchen wir sehn uns nimmermehr!

8. Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremdem Dienst und Land? Es hat's euch Niemand geheissen; dient ihr dem Vaterland!

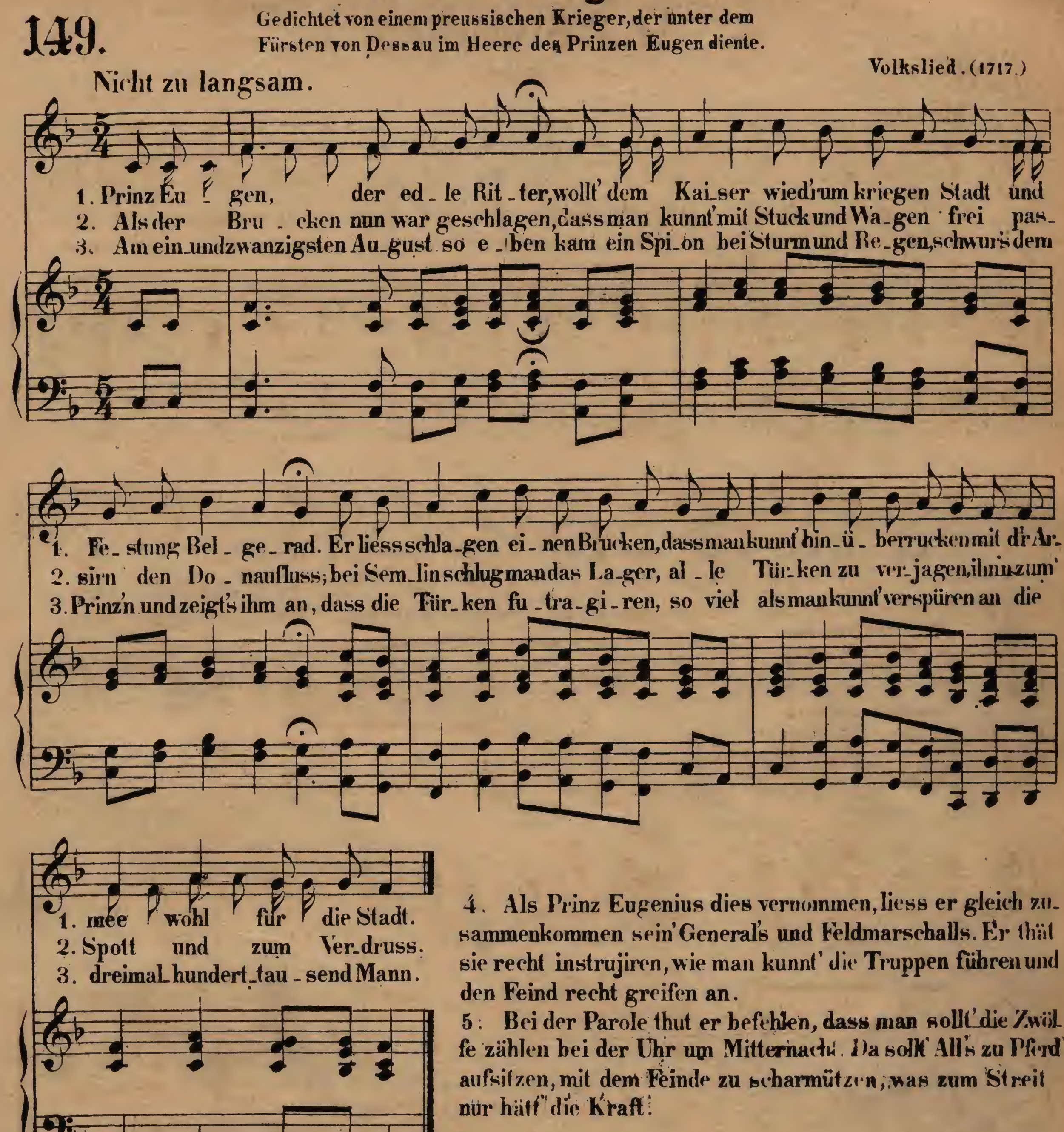
14. Prinz Eugen.

149.

Gedichtet von einem preussischen Krieger, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere des Prinzen Eugen diente.

Volkslied. (1717.)

Nicht zu langsam.



4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, liess er gleich zusammenkommen sein' General's und Feldmarschalls. Er thät sie recht instrujiren, wie man kunnt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5: Bei der Parole thut er befehlen, dass man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. Da sollt' All's zu Pferd' aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätt' die Kraft.

6. Alles sass auch gleich zu Pferde, Jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt' man aus der Schanz'. Musquetier wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Constabler auf den Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Karthaunen gross und klein; mit den grossen, mit den kleinen, auf die Türken, auf die Heiden, dass sie laufen all' davon.

8: Prinz Eugenius auf der Rechten thät alswie ein Löwe fechten als General und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: Haltt euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an.

9. Prinz Ludewig, der musst' aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, liess ihn bringen nach Peterwardein.

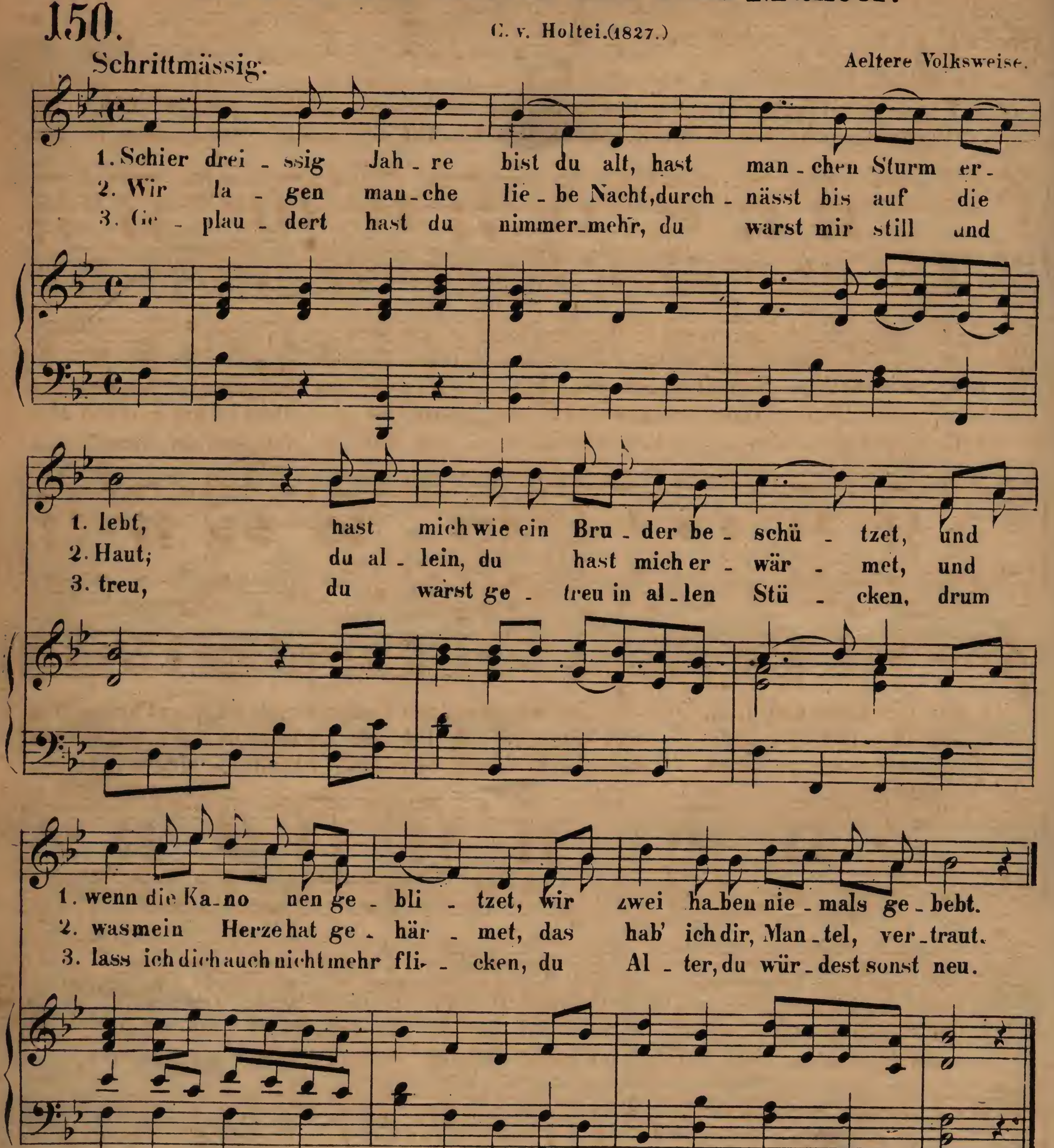
15. Der alte Reiter und sein Mantel.

150.

C. v. Holtei. (1827.)

Schrittmässig.

Aeltere Volksweise.



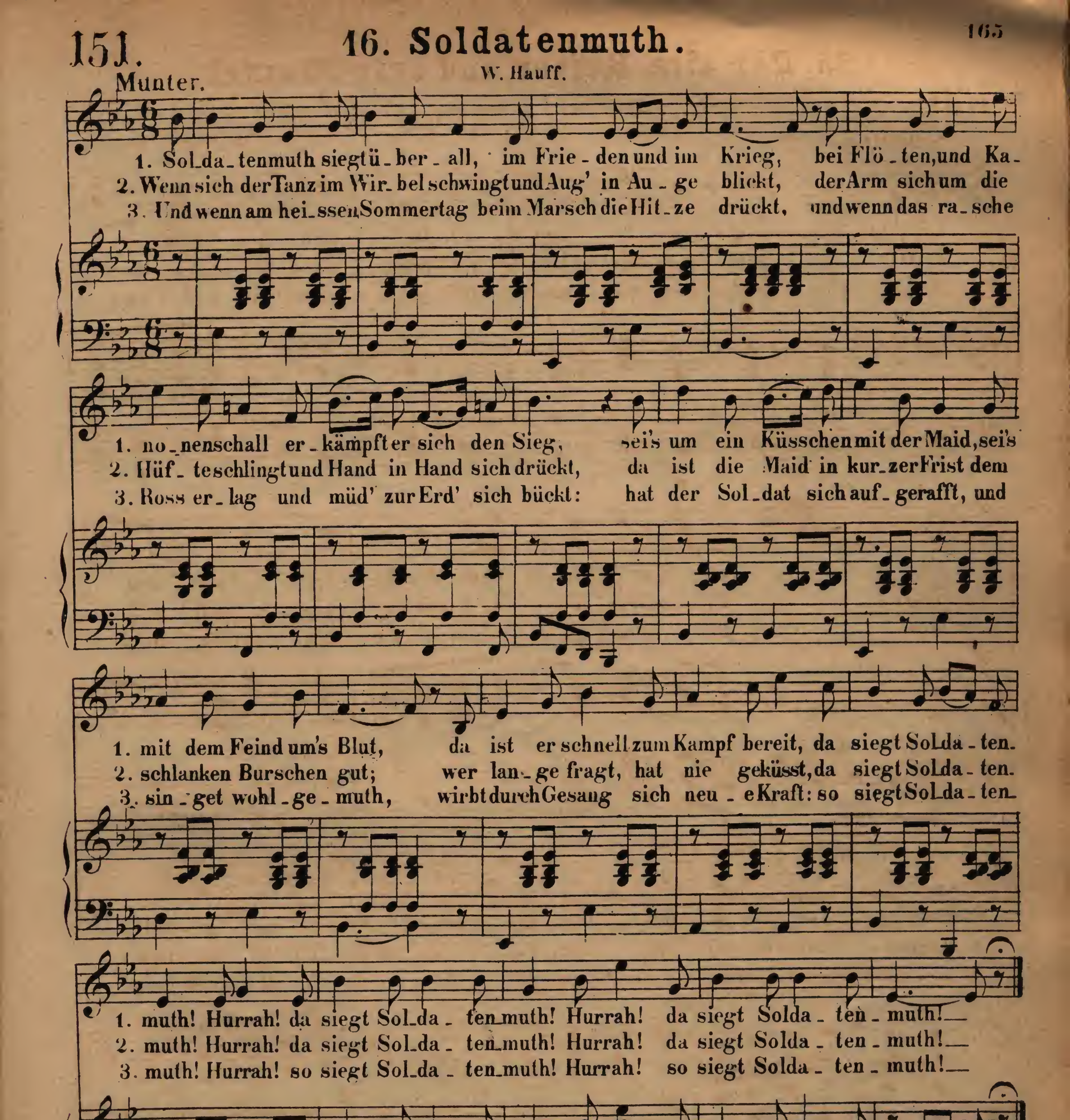
4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir theuer doch, denn, wo die Stücken 'runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen, jede Kugel macht' ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt in's deutsche Herz hinein: lieber Mantel, lass dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei Beide bis zum Appell im Grab. Der Appell macht Alles lebendig, drum ist es auch ganz nothwendig, dass ich meinen Mantel hab'.

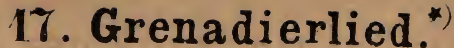
16. Soldatenmuth.

W. Hauff.



4. Und wo im Thal die Banner wehn und Heer an Heer sich schliesst, und wo aus Batterieen Höh'n Kanonendonner grüsst, da reisst uns durch den Waffenplan des Kampfes wilde Gluth, da, – mit dem Schwert Mann gegen Mann, da siegt Soldatenmuth! Hurrah! da siegt Soldatenmuth!

5. Und wenn mein Stündlein kommen sollt', so bin ich frisch zur Hand; ich sterb' ja nicht für eitles Gold, ich fall' für's Vaterland! Was ich gesollt, hab' ich gethan und hab's gelöst mit Blut: so lebt, so stirbt für seine Fahn', so siegt Soldatenmuth! Hurrah! so siegt Soldatenmuth!



152. 17. Grenadierlied.*)

J. P. Hebel (1809.)

(1827.) Silcher.

Fröhlich.

1. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Bin ich nicht Of_fi_zier, bin ich doch Gre_na_dier; steh' in dem Glied, wie er, weiss nicht wo's be_sser wär'. Juch_he! in's Feld, — mein ist die Welt!

2. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein ei_gen Haus, jagt mich doch Niemand 'raus; fehlt mir die La_ger_stätt', Bo_den, bist du mein Bett. Juch_he! in's Feld, — mein ist die Welt!

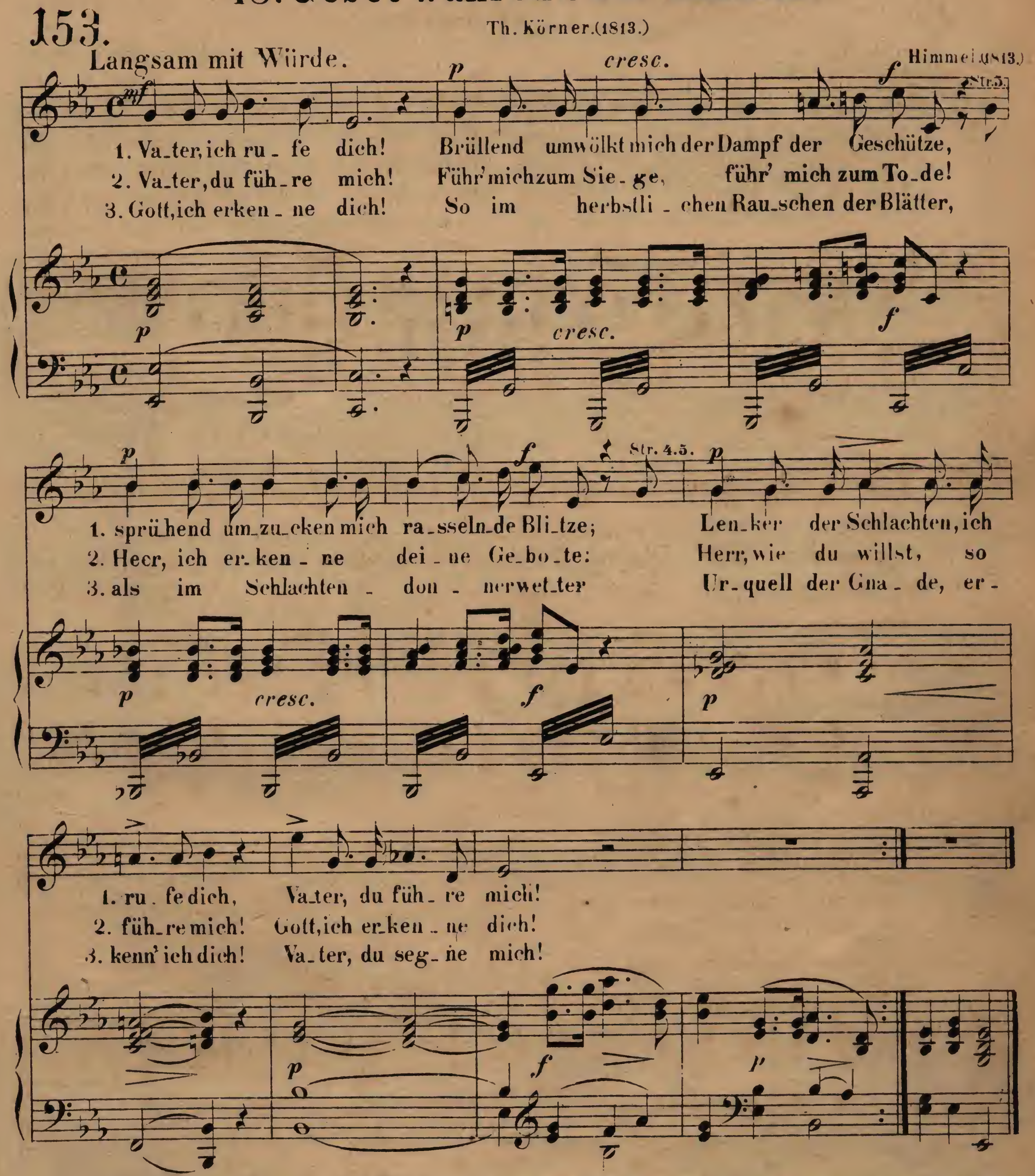
3. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein Geld im Sack, mor_gen ist Löhnungstag; bis da_hin Je_der borgt, Nie_mand für's Zahlen sorgt. Juch_he! in's Feld, — mein ist die Welt!

4. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Hab' ich kein Geld im Sack, hab' ich doch Rauchtabak; fehlt mir der Tabak auch, Nusslaub giebt guten Rauch. Juchhe! etc.

5. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! Kommen mir Zwei und Drei, haut mich mein Säbel frei; schiesst mich der Vierte todt, tröst' mich der liebe Gott! Juchhe! etc.

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

18. Gebet während der Schlacht.

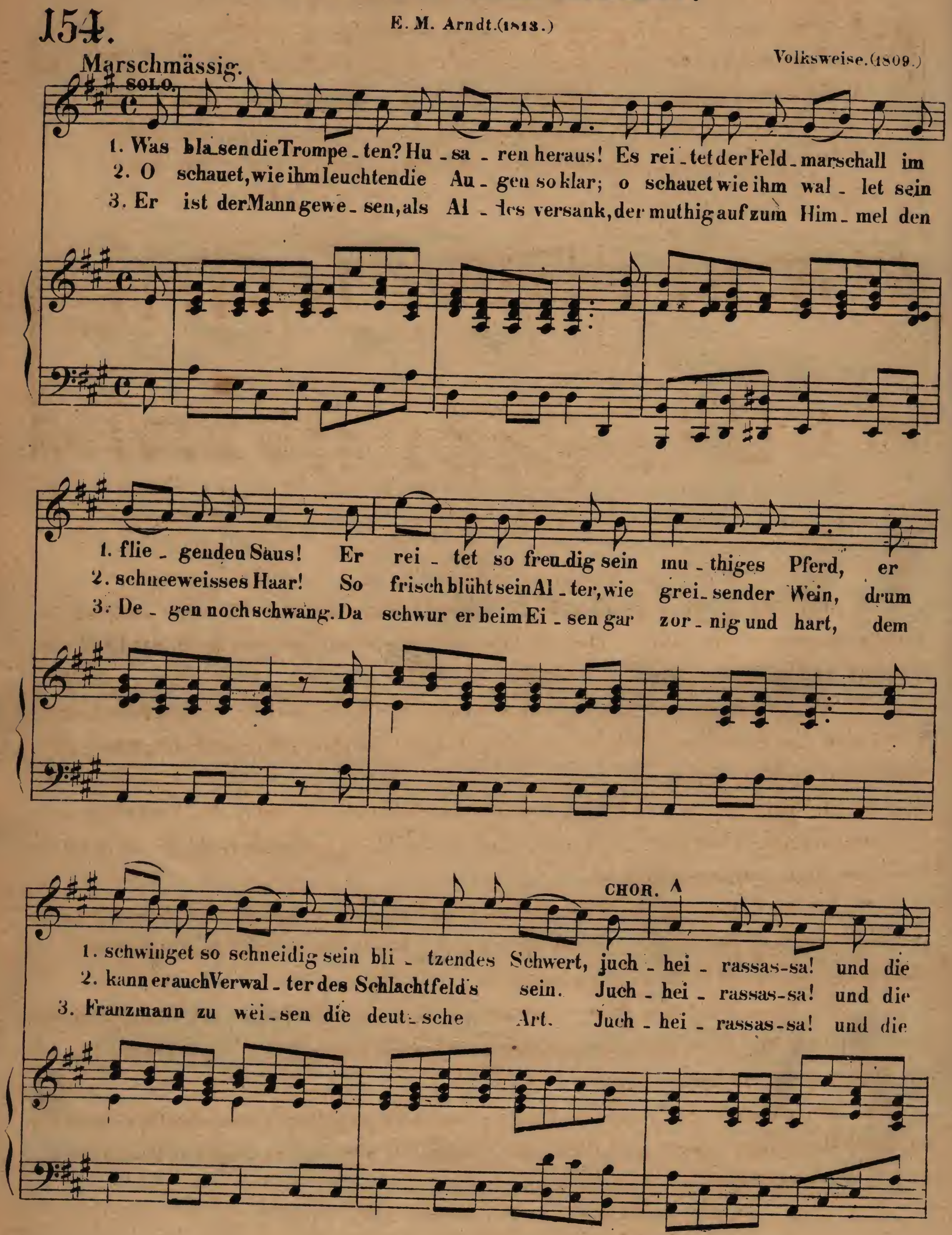


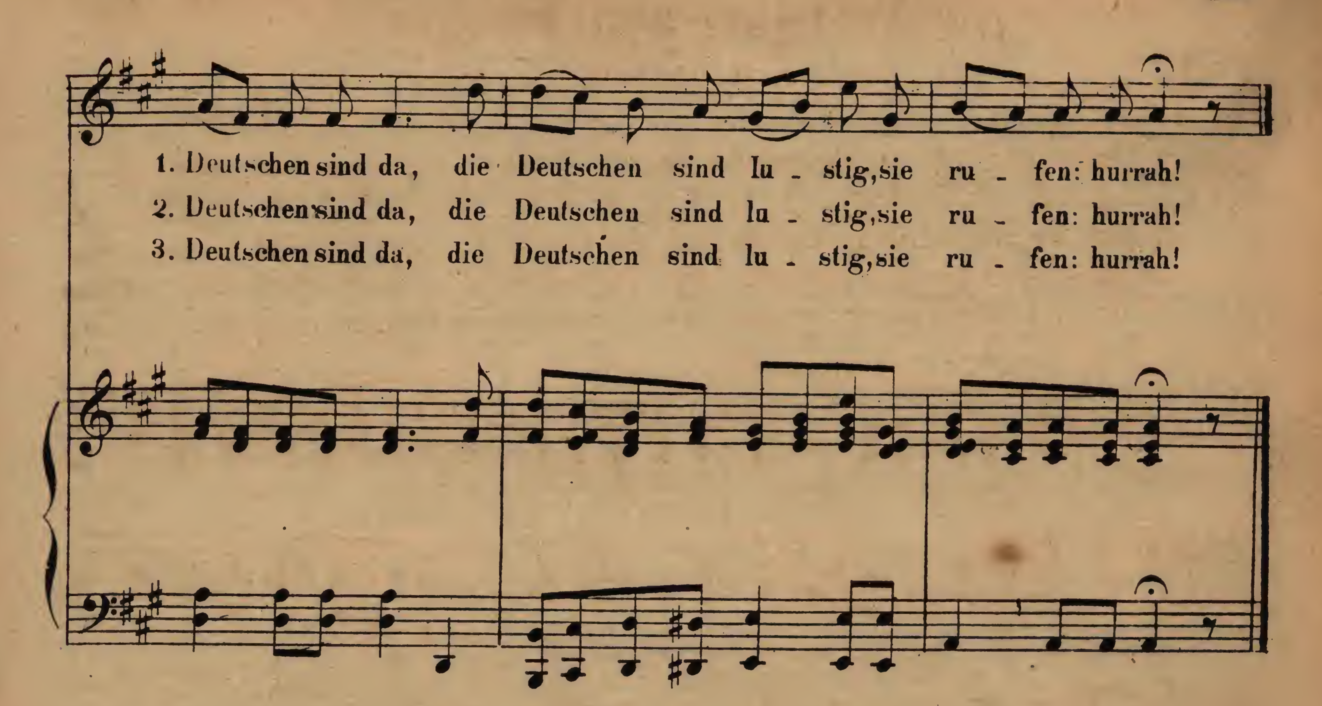
4. Vater, du segne mich! In deine Hand befehl' ich mein Leben! du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 'S ist ja kein Kampf für die Güter der Erde; das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte! D'rum, fallend und siegend, preis' ich dich! Gott, dir ergeb' ich mich!

6. Gott, dir ergeb' ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüssen, wenn meine Adern geöffnet fliessen: dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich! Vater, ich rufe dich!

19. Feldmarschall Blücher.





4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang, hei! wie der weisse Jüngling im Sattel sich schwang! da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juchheirassassa etc.

5. Bei Lützen auf der Aue, da hielt er solchen Strauss, dass vielen tausend Welschen der Athem ging aus, dass Tausende liefen gar hastigen Lauf, Zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf. Juchheirassassa etc.

6. Bei Katzbach an dem Wasser, da hat er's auch bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen zur Ostsee hinab, und nehmet, Ohnehosen, den Wallfisch zum Grab. Juchheirassassa etc.

7. Bei Wartenburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze, nicht Burg. Sie mussten wieder springen, wie Hasen über's Feld, und hinterdrein liess klingen sein Hussa der Held. Juchheirassassa etc.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Ehrenschlacht! Da brach er den Franzosen in Trümmer Glück und Macht! Da lagen sie so sicher nach letztem harten Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. Juchheirassassa etc.

9. Drum blasset, ihr Trompeten, Husaren heraus! Du, reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus! Dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein! Du alter tapf'rer Degen, in Frankreich hinein! Juchheirassassa etc.



4. Was braust dort im Thale die wilde Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Hochherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht, und lodert in blutigen Flammen! Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zucket der Tod auf dem Angesicht: Doch die wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt: das ist Lützow's, wilde verwegene Jagd!

6. Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt! das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

156. 21. Der Jäger Abschied.*)

Alla marcia. Joseph von Eichendorff. Mendelssohn-Bartholdy 1840

f

1. Wer hat dich, du schö-ner Wald auf-ge-baut so hoch da dro-ben? Wohl den
2. Tief die Welt ver-wor-ren schallt, o-ben ein-sam Re-he gra-sen, und wir
3. Was wir still ge-lobt im Wald, wol-len's draussen ehr-lich hal-ten, e-wig

sf *sf* *sf* *f*

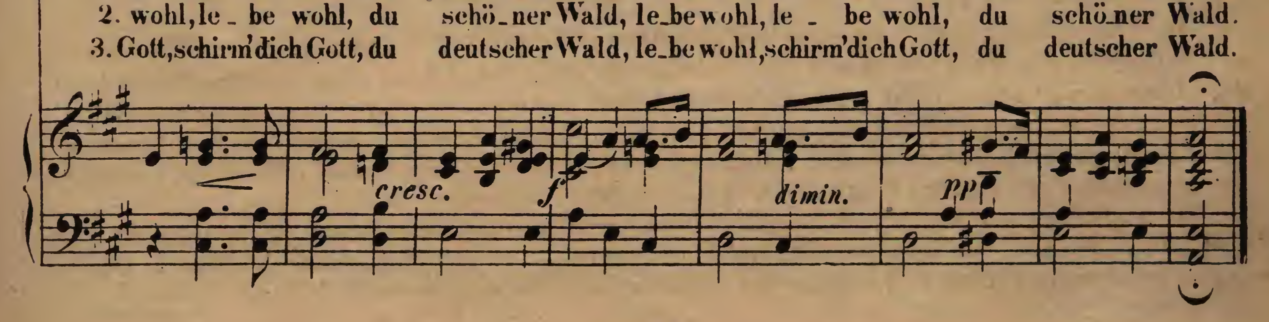
1. Meister will ich lo-ben, so lang noch mein Stimm' er-schallt! — will ich lo-ben, so lang
2. zie-hen fort und bla-sen, dass es tau-send-fach ver-hallt, — fort und bla-sen, dass es
3. bleiben treu die Al-ten, bis das letz-te Lied er-schallt, — treu die Al-ten, bis das

pp *pp*

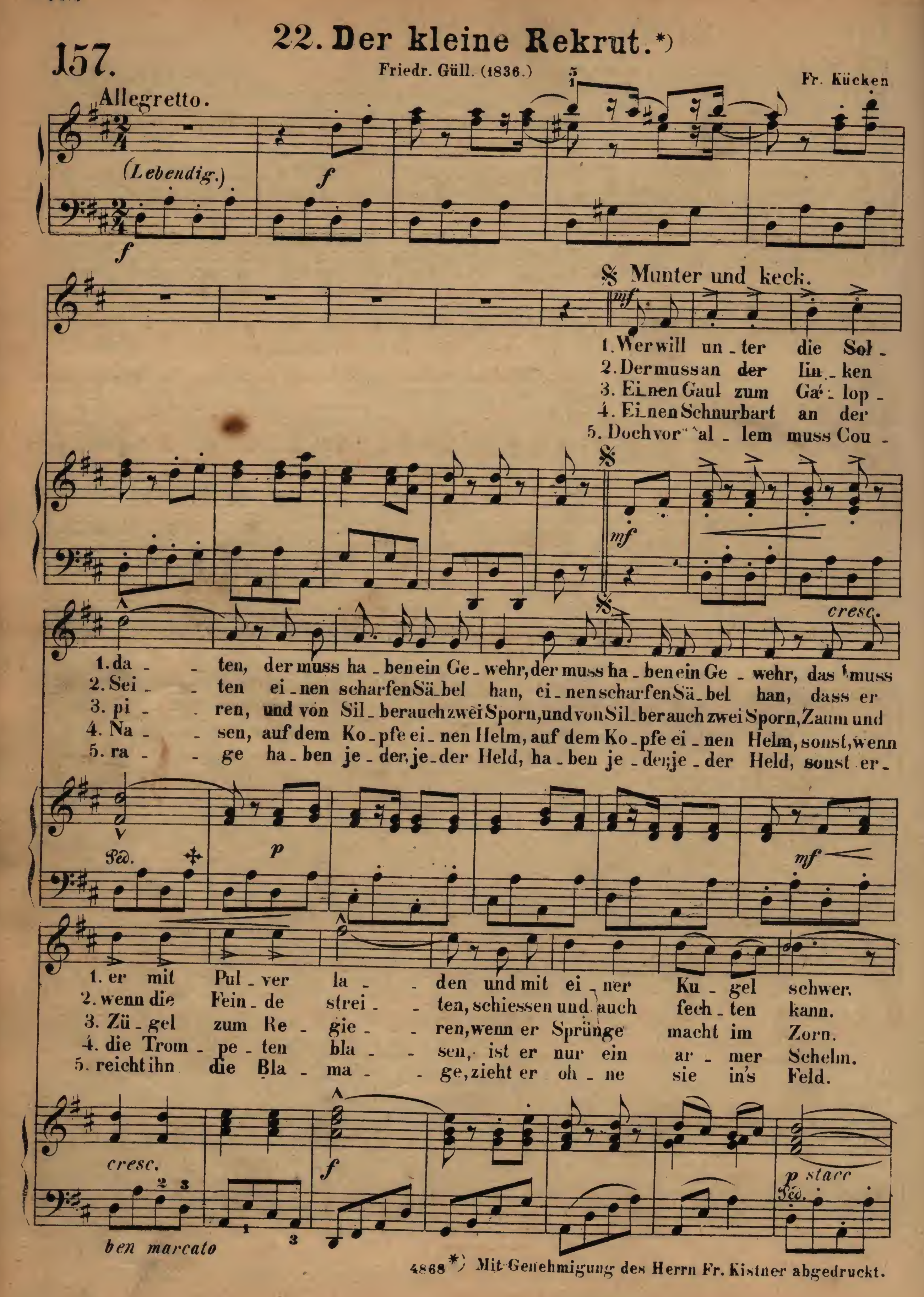
1. noch mein Stimm' er-schallt. Le-be wohl! le-be wohl! le-be wohl! le-be wohl, le-be
2. tau-send-fach ver-hallt. Le-be wohl, le-be wohl, le-be wohl! le-be wohl, le-be
3. letz-te Lied er-schallt. Le-be wohl, le-be wohl, le-be wohl! le-be wohl, schirm' dich

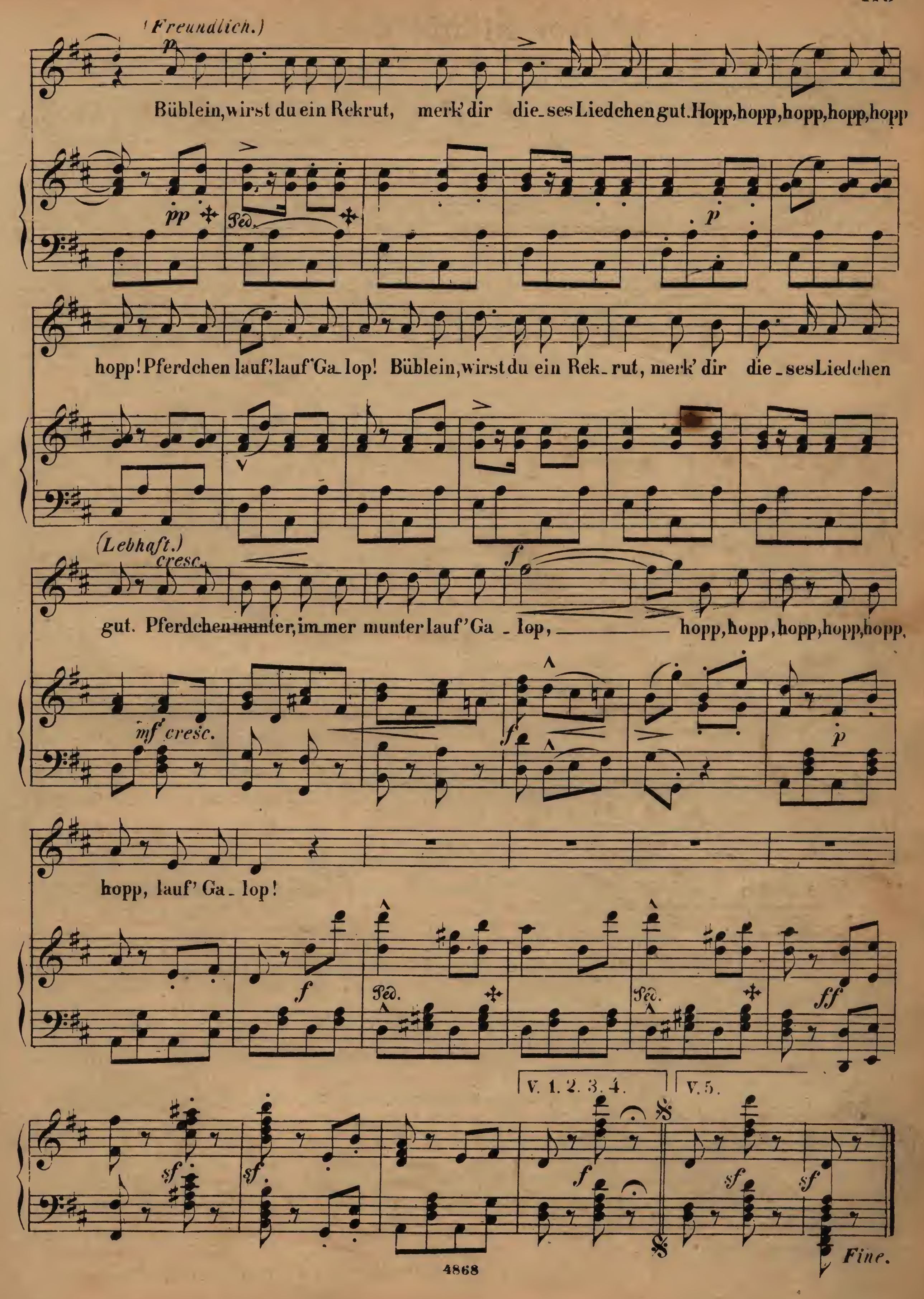
cresc. *f* *dimin.* *pp*

1. wohl, le-be wohl, du schö-ner Wald, le-be wohl, le-be wohl, du schö-ner Wald.
2. wohl, le-be wohl, du schö-ner Wald, le-be wohl, le-be wohl, du schö-ner Wald.
3. Gott, schirm' dich Gott, du deutscher Wald, le-be wohl, schirm' dich Gott, du deutscher Wald.

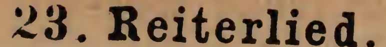


*) Mit Genehmigung des Herrn Fr. Kistner abgedruckt.


157.
22. Der kleine Rekrut.*)
Friedr. Güll. (1836.)
Fr. Kücken
Allegretto.
(Lebendig.)
Munter und keck.
1. Wer will un - ter die Sol - da - ten, der muss ha - ben ein Ge - wehr, der muss ha - ben ein Ge - wehr, das muss er mit Pul - ver la - den und mit ei - ner Ku - gel schwer.
2. Der muss an der lin - ken Sei - ten ei - nen scharfen Sä - bel han, ei - nen scharfen Sä - bel han, dass er wenn die Fein - de strei - ten, schiessen und auch fech - ten kann.
3. Ei - nen Gaul zum Ga - lop - pi - ren, und von Sil - ber auch zwei Sporn, und von Sil - ber auch zwei Sporn, Zaum und Zü - gel zum Re - gie - ren, wenn er Sprünge macht im Zorn.
4. Ei - nen Schnurbart an der Na - sen, auf dem Ko - pfe ei - nen Helm, auf dem Ko - pfe ei - nen Helm, sonst, wenn die Trom - pe - ten bla - sen, ist er nur ein ar - mer Schelm.
5. Doch vor al - lem muss Cou - ra - ge ha - ben je - der, je - der Held, ha - ben je - der, je - der Held, sonst er - reicht ihn die Bla - ma - ge, zieht er oh - ne sie in's Feld.
cresc.
ben marcato
p stacc.
4868 *) Mit Genehmigung des Herrn Fr. Kistner abgedruckt.


(Freundlich.)
Büblein, wirst du ein Rekrut, merk' dir die_ses Liedchen gut. Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp
hopp! Pferdchen lauf', lauf' Ga_lop! Büblein, wirst du ein Rek_rut, merk' dir die_ses Liedchen
(Lebhaft.)
gut. Pferdchen munter, im_mer munter lauf' Ga_lop, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp,
hopp, lauf' Ga_lop!
V. 1. 2. 3. 4.
V. 5.
Fine.

158.



23. Reiterlied.

Marschmassig. Fr. Schiller.(1797.) Christian Jacob Zahn.(1797.)

EINER.

1. Wohl - auf, Kame - ra - den auf's Pferd, auf's Pferd, in's Feld, in die Freiheit ge - zogen;
im Fel - de da ist der Mann noch was werth, da wird das Herz noch ge - wogen;
2. Aus der Welt die Frei - heit verschwunden ist, man sie - het nur Herren und Knechte;
die Falschheit herrscht und die Hin - ter - list bei dem fei - gen Menschengeschlechte.

Das 2. Mal ALLE.

1. da tritt kein An - d'rer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz al - lein!
2. Der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat al - lein ist der frei - e Mann!

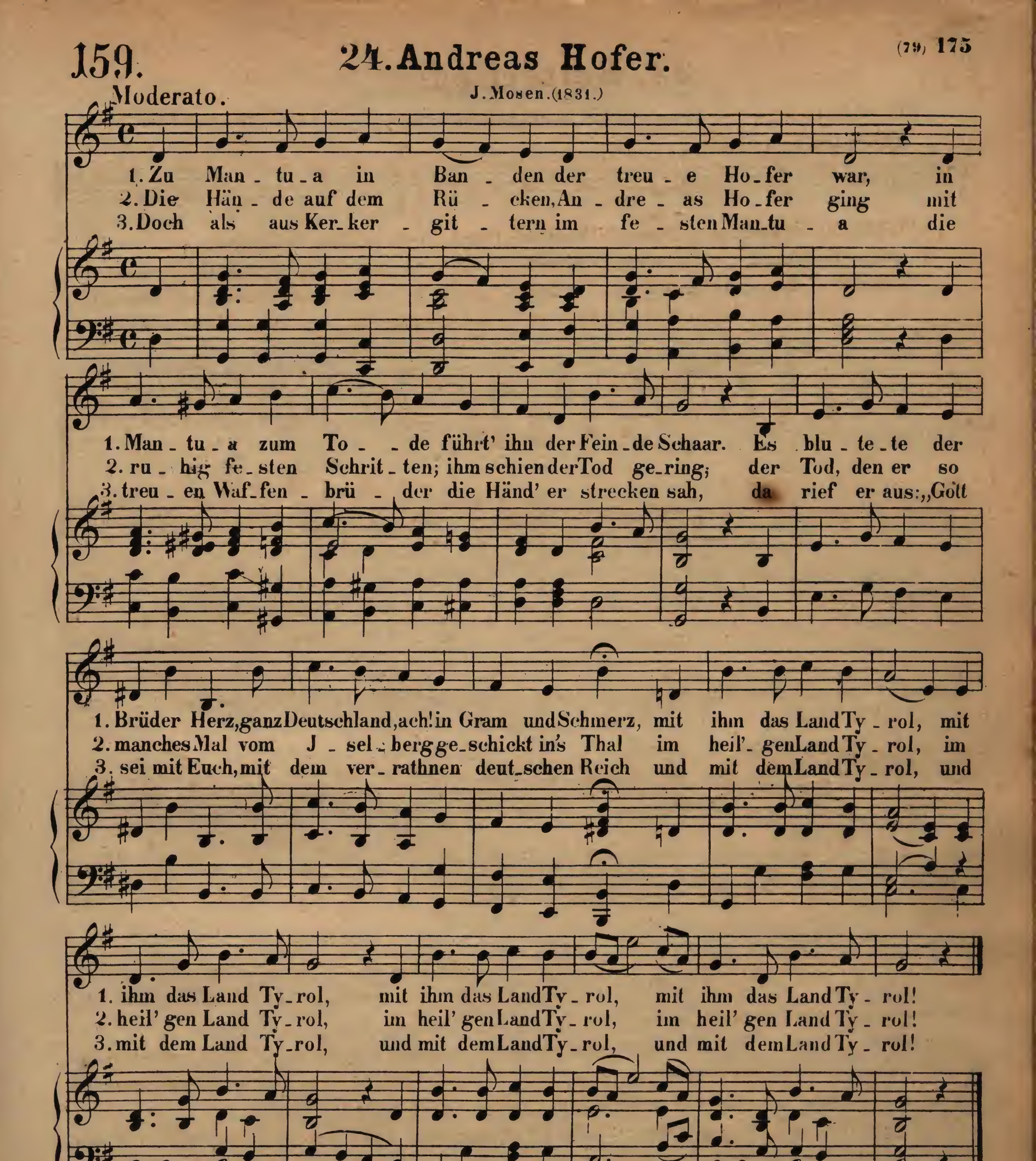
3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen, er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen. |: Und trifft es morgen, so lasst uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit! :|

4. Von dem Himmel, da fällt ihm sein lustig Loos, braucht 's nicht mit Müh' zu erstreben. Der Fröhner sucht's in der Erde Schoos, da meint er den Schatz zu erheben; |: er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. :|

5. Der Reiter und sein geschwindes Ross, sie sind gefürchtete Gäste; es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloss, ungeladen kommt er zum Feste, |: er wirbt nicht lange, er zeigt kein Gold, im Sturme erringt er der Minne Sold. :|

6. Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier? Lass fahren dahin, lass fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. |: Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruh' lässt er an keinem Ort. :|

7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf! eh' der Geist uns verdüftet! |: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein! :|



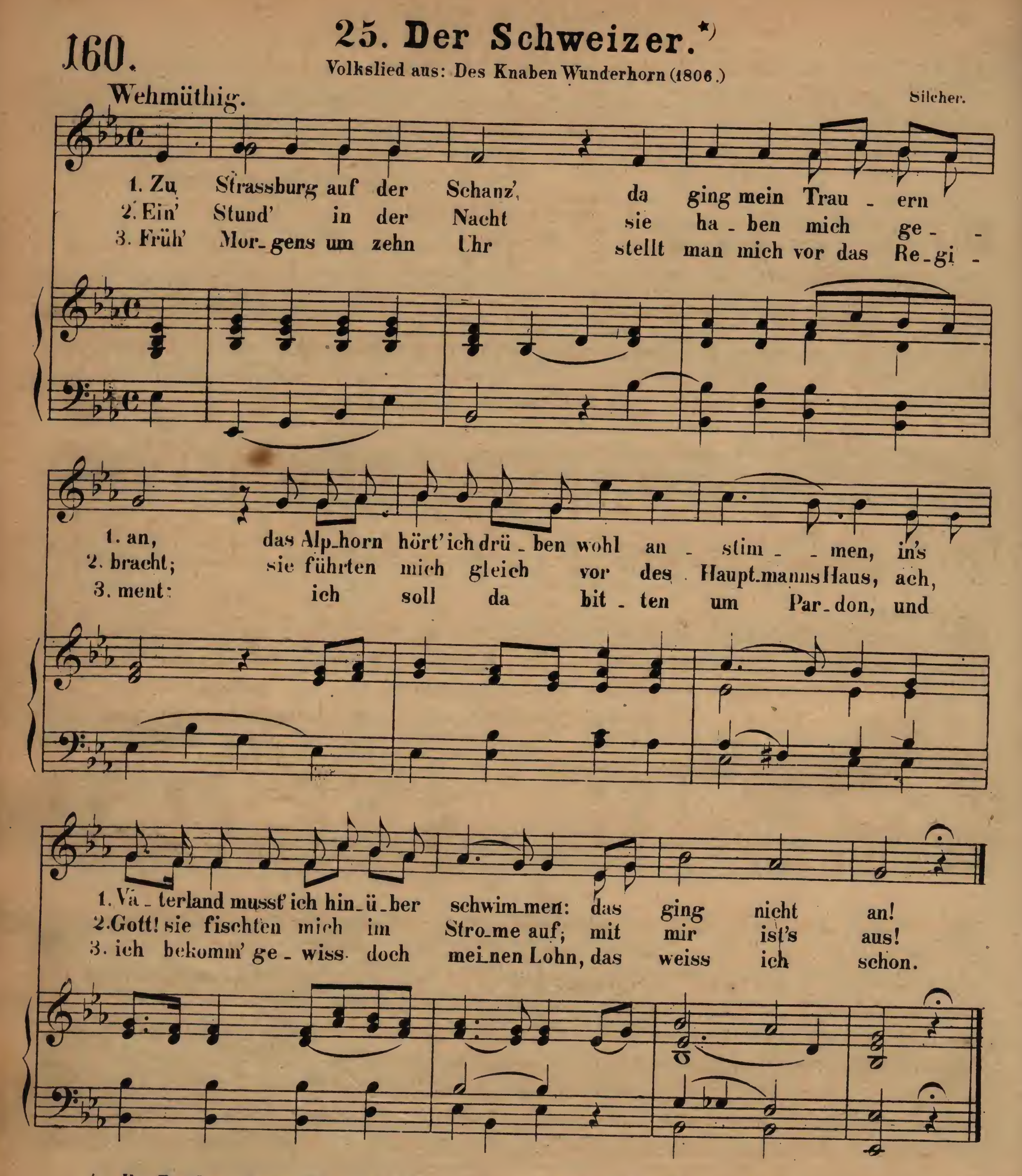
4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unter'm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das finstre Thor. Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, |: der Mann vom Land Tyrol

5. Dort soll er niederknieen; er sprach: „Das thu' ich nit! will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so, wie ich steh' auf dieser Schanz'; es leb' mein guter Kaiser Franz, |: mit ihm sein Land Tyrol!“ :|

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letzten Mal, dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! – Ach, wie schiesst Ihr schlecht! |: Ade mein Land Tyrol!“ :|

160. 25. Der Schweizer.*)

Volkslied aus: Des Knaben Wunderhorn (1806.)



4. Ihr Brüder allzumal! heut seht ihr mich zum letztenmal. Der Hirtenbub' ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan, das klag' ich an.

5. Ihr Brüder alle drei, was ich euch bitt'; erschiesst mich gleich, verschont mein junges Leben nicht, schiesst zu, dass das Blut 'raus spritzt, das bitt' ich euch.

6. O Himmelskönig, Herr! nimm du mein' arme Seel' dahin! nimm sie zu dir in Himmel ein, lass sie ewig, ewig bei dir sein, und vergiss nicht mein!

*) Mit Genehmigung des Herrn R. Reisland abgedruckt.

STUDENTENLIEDER.

1. Weihelied.

161.

(Der Landesvater.)
Aug. Niemann.(1781.)

(Melodie 1770 bekannt.)

Feierlich.



4. Wer's nicht fühlet, selbst nicht zielet stets nach deutscher Männer Werth; — soll nicht unsern Bund entehren, nicht bei diesem Schläger schwören nicht entweih'n das deutsche Schwert.

5. Lied der Lieder, hall' es wieder: gross und deutsch sei unser Muth. — Seht hier den geweihten Degen, thut, wie brave Burschen pflegen, und durchbohrt den freien Hut!

6.a. Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger, nie entweiht! Ich durchbohr' den Hut und schwöre, halten will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bursche sein. (Alle: Du durchbohrst u. s. w.)

(Jeder Präs. singt zum Nächstfolgenden, indem er ihm den Becher reicht.)

7.a. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'schen Trankes voll! — (Die Präsides geben ihren Nachbarn die Schläger und singen:) Nimm den Schläger in die Linke, bohr' ihn durch den Hut und trinke auf des (Der Becher wird geleert) Vaterlandes Wohl!

6.b. (Die Einzelnen singen:) — Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger nie entweiht! (Alle: Seht ihn etc.) (Die Einzelnen singen:) Ich durchbohr' den Hut und schwöre, halten will ich stets auf Ehre |: stets ein :| braver Bursche sein. (Alle: Du durchbohrst u. s. w.)

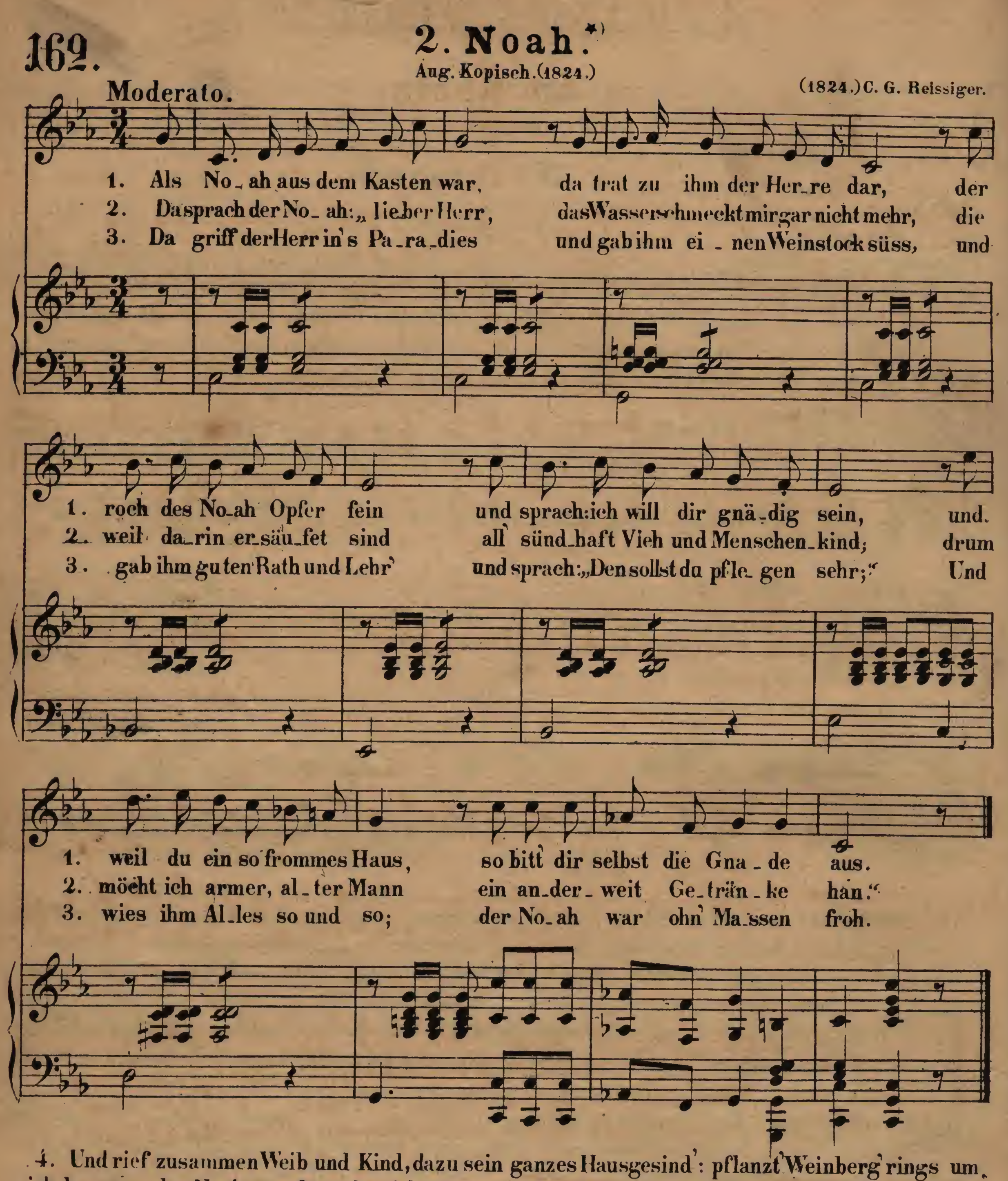
(Die Präsides nehmen bei den letzten Worten die Schläger zurück und singen, indem sie den Nächstfolgenden die Becher reichen

7.b. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'schen Trankes voll! — (Die Präs. geben den Nächstfolgenden die Schläger.) — Nimm den Schläger in die Linke, bohr' ihn durch den Hut und trinke — auf des Vaterlandes Wohl! — (Vers 6b u. 7b werden bis zum völligen Umgange des Schlägers gesungen, doch scheint es passend, wenn 7b nicht vom [illegible] wiederholt wird.)

162. 2. Noah.*)

Aug. Kopisch. (1824.)

(1824.) C. G. Reissiger.



4. Und rief zusammen Weib und Kind, dazu sein ganzes Hausgesind': pflanzt Weinberg' rings um sich herum, — der Noah war fürwahr nicht dumm, — baut Keller dann und presst den Wein und füllt ihn gar in Fässer ein.

5. Der Noah war ein frommer Mann, stach ein Fass nach dem andern an und trank es aus zu Gottes Ehr, das macht ihm eben kein Beschwer'; er trank, nachdem die Sündfluth war, dreihundert noch und fünfzig Jahr.

6. Ein kluger Mann daraus ersicht, dass Weingenuss ihm schadet nicht, und item, dass ein guter Christ in Wein niemalen Wasser giesst, dieweil darin ersäufet sind all' sündhaft Vieh und Menschenkind.

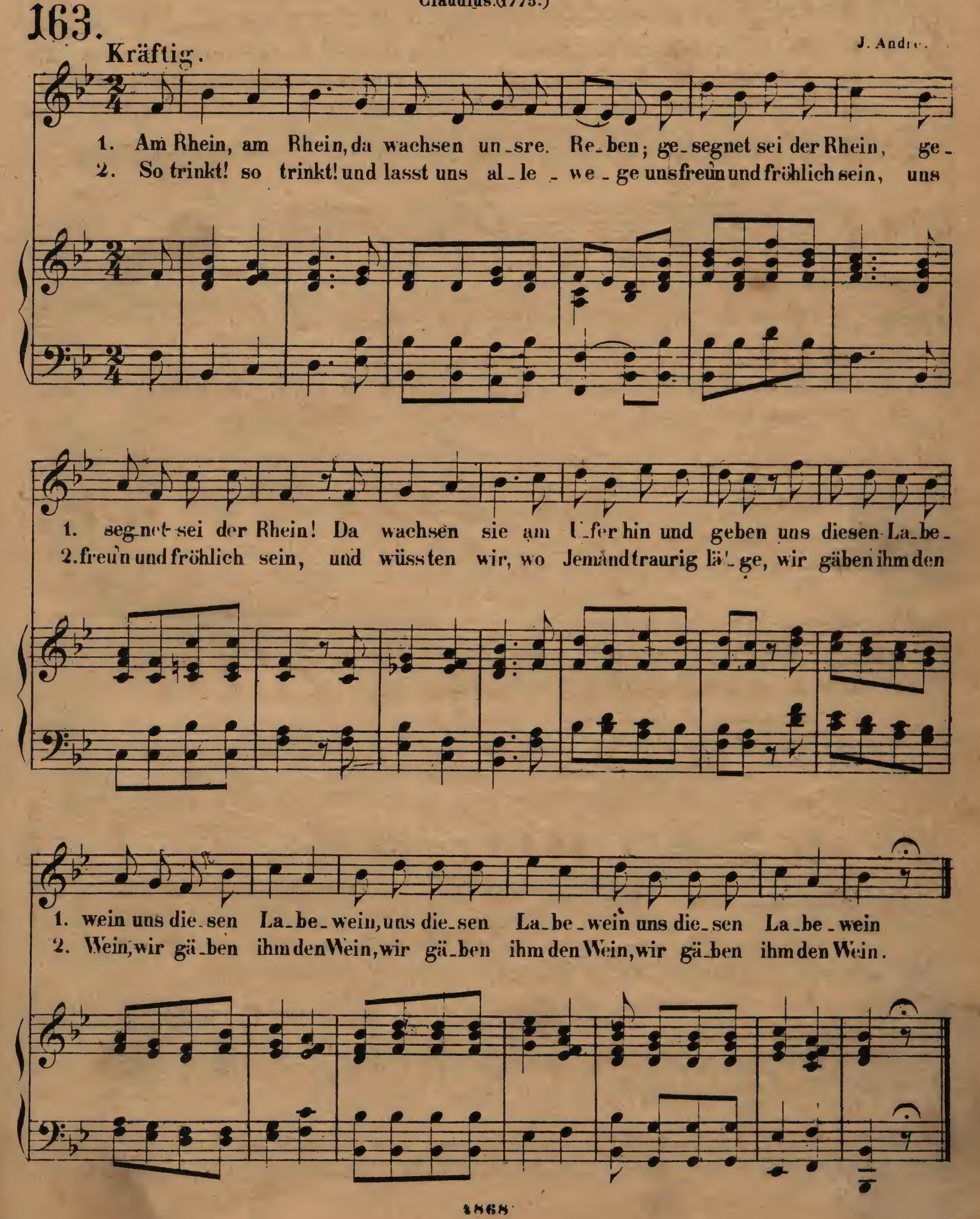
*) Mit Genehmigung des Herrn Fr. Hofmeister abgedruckt.

3. Am Rhein.

163.

Claudius.(1775.)

J. André.



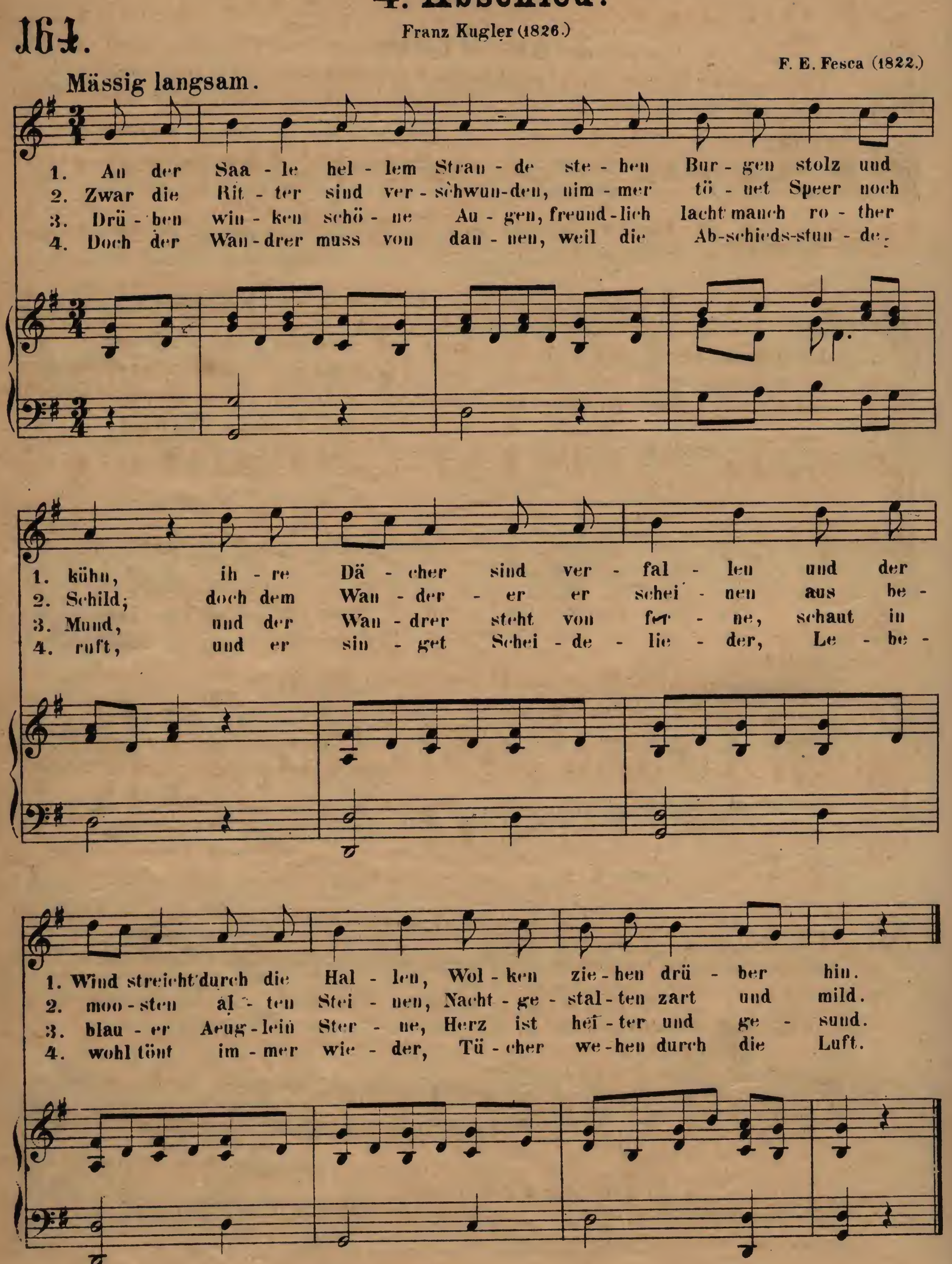
4. Abschied.

164.

Franz Kugler (1826.)

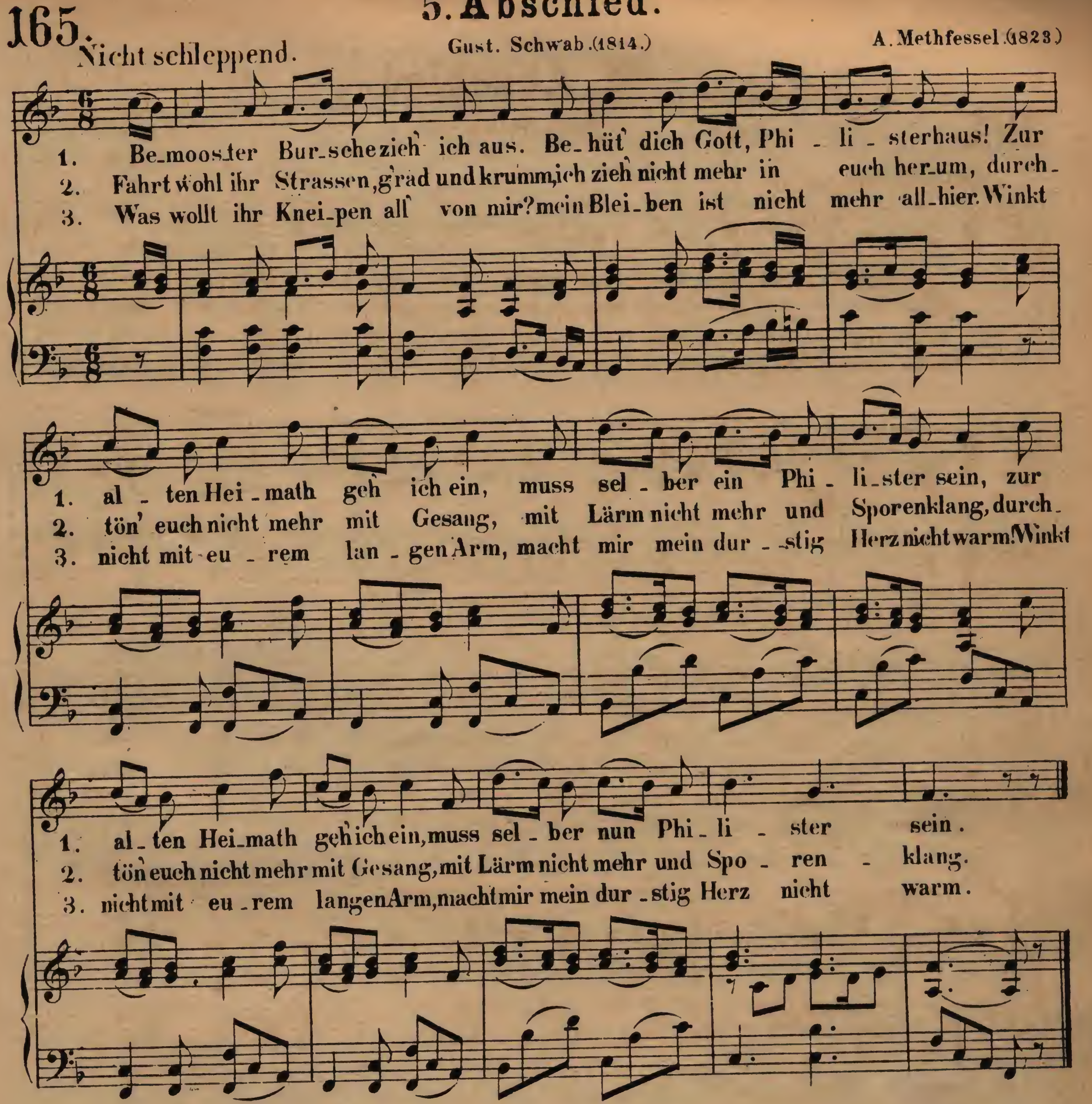
F. E. Fesca (1822.)

Mässig langsam.



165. 5. Abschied.

Gust. Schwab (1814.) — A. Methfessel (1823.)



4. Ei grüss' euch Gott, Collegia! wie steht ihr in Parade da! ihr dumpfen Säle gross und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!

5. Auch du, von deinem Giebeldach, siehst mir umsonst, o Carcer, nach. Für schlechte Herberg Tag und Nacht sei dir ein Pereat gebracht.

6. Du aber blüh' und schalle noch, leb' alter Schlägerboden hoch! in dir, du treues Ehrenhaus, verfechte sich noch mancher Strauss!

7. Da komm' ich, ach, an Liebchens Haus; o Kind, schau noch einmal heraus! heraus mit deinen Aeuglein klar, mit deinem dunkeln Lockenhaar!

8. Und hast du mich vergessen schon, so wünsch' ich dir nicht bösen Lohn; such' dir nur einen Buhlen neu, doch sei er flott, gleich mir und treu!

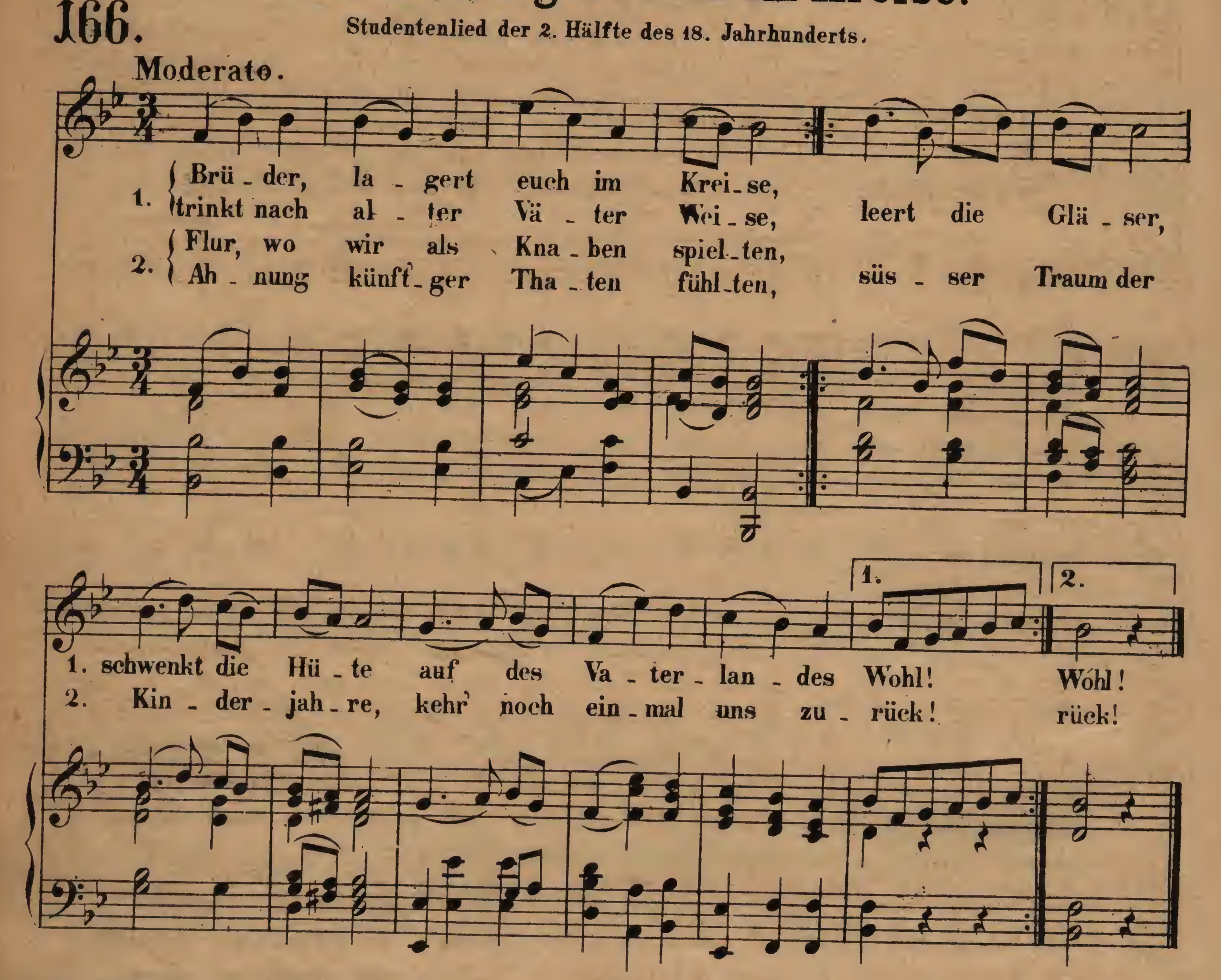
9. Und weiter, weiter geht mein Lauf, thut euch, ihr alten Thore auf! leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad, gehab' dich wohl, du Musenstadt!

10. Ihr Brüder drängt euch um mich her: macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! auf frischem Ross, mit frohem Sang, geleitet mich den Weg entlang!

11. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von Einem Wein! Nun denn, ihr Brüder, sei's weil's muss, das letzte Glas, der letzte Kuss!

166. 6. Brüder, lagert euch im Kreise.

Studentenlied der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.



3. Mädchen, die mit keuschen Trieben nur den braven Jüngling lieben, nie der Tugend Reiz entstellen, sei ein schäumend Glas gebracht.

4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren will auch ich den Becher leeren, die für Ehr und Freiheit fechten; selbst ihr Fall sei heilig mir!

5. Männern, die das Herz uns rühren, uns den Pfad der Weisheit führen, deren Beispiel wir verehren, sei ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren unsres Bundes Glieder waren, die der Bund stets ehrt und liebet, sei ein schäumend Glas geweiht!

7. Brüdern, die befreit von Kummer, ruh'n den langen Grabesschlummer, weih'n wir, der Erinn'rung heilig, diese frohe Libation!

8. Unter'm Schatten heil'ger Linden werden wir uns wiederfinden, wo sich Brüder froh umarmen in dem Hain Elysiums.

9. Wenn ich deinen Kahn besteige, trauter Charon, o! so reiche mir nochmals den Labebecher für den letzten Obolus!

10. Weil uns noch die Gläser blinken, lasst sie nicht vergebens winken, leert sie, Freunde! Schwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl!

167. 7. Zu Festgelagen.

(Text 1820.) Neuere Volksweise.



3. Nippe nicht, wenn Bacchus Quelle fliesset, ängstlich an des Bechers vollen Rand; wer das Leben tropfenweis geniesset, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn frisch zum Mund, leert ihn bis zum Grund, den ein Gott vom Himmel uns gesandt.

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen stürzt der Jüngling muthig in die Welt, wack're Freunde will er sich erringen, die er fest und immer fester hält. Bleibt die Meinen All', bis zum Welteinfall treu dem Freund auf ewig zugesellt.

5. Lasset nicht die Jugendkraft verrauchen, in dem Becher winkt der goldne Stern; Honig lasst uns von den Lippen saugen, Lieben ist des Lebens süsser Kern! — Ist die Kraft versaust, ist der Wein verbraust, folgen, alter Charon, wir dir gern!

168. 8. Altes Jenaisches Tafellied.

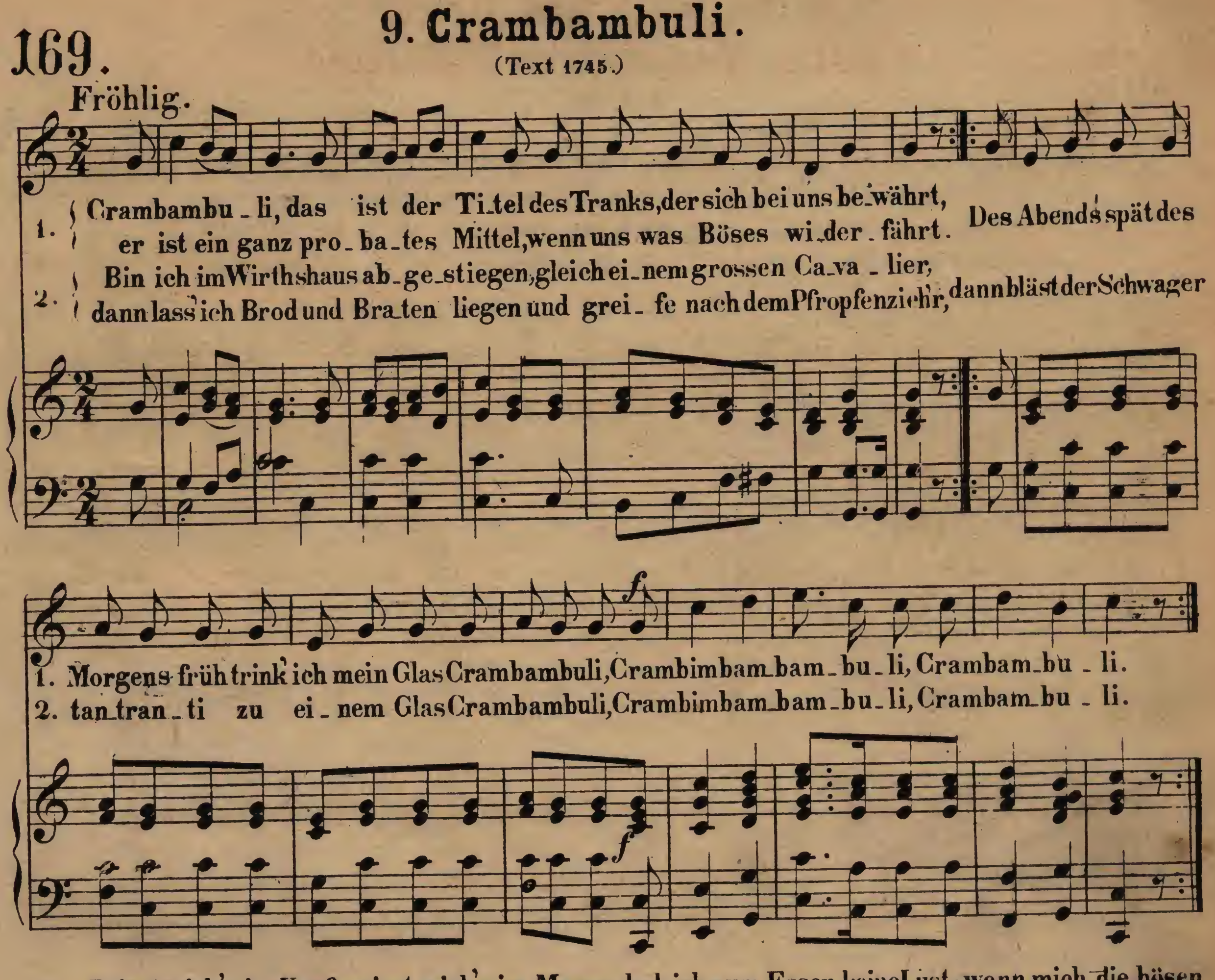
(Text 1781.)



4. Auf! Auf! Ihr Brüder, erhebt den Bacchus auf den Thron, und setzt euch nieder! Wir trinken schon.
5. So lebt man immer, so lang der junge Lenz uns winkt und Jugendschimmer die Wangen schminkt!
6. Knaster den gelben hat uns Apollo präparirt und uns denselben recommandirt
7. Hat nun ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm' er wieder das Glas zur Hand!
8. So lebt man lustig, weil's flotter Bursche noch heisst, bis dass man rüstig ad patres reist.
9. Bis dass man Hieber vom Corpus juris wird besiegt, so lang', ihr Brüder, leb' ich vergnügt.
10. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die goldne Zeit!

169. 9. Crambambuli.

(Text 1745.)



3. Reisst mich's im Kopf, reisst mich's im Magen, hab ich zum Essen keine Lust; wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab' ich Katarrh auf meiner Brust: was kümmern mich die Medici? ich trink mein Glas Crambambuli, etc.

4. Wär' ich zum grossen Herrn geboren, wie Kaiser Maximilian, wär mir ein Orden auserkoren, ich hängte die Devise dran: Toujours fidèle et sans souci, c'est l'ordre du Crambambuli! etc.

5. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben, hat mich das Spiel labet gemacht, hat mir mein Mädchen nicht geschrieben, ein'n Trauerbrief die Post gebracht: dann trink ich aus Melancholie ein volles Glas Crambambuli etc.

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten der Herren Söhne grosse Noth, wie sie so flott verkeilen müssten, sie weinten sich die Aeuglein roth! indessen thun die Filii, sich bene beim Crambambuli, etc.

7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an und denkt: Es ist doch Alles eitel vom Burschen bis zum Bettelmann! Denn das ist die Philosophie im Geiste des Crambambuli, etc.

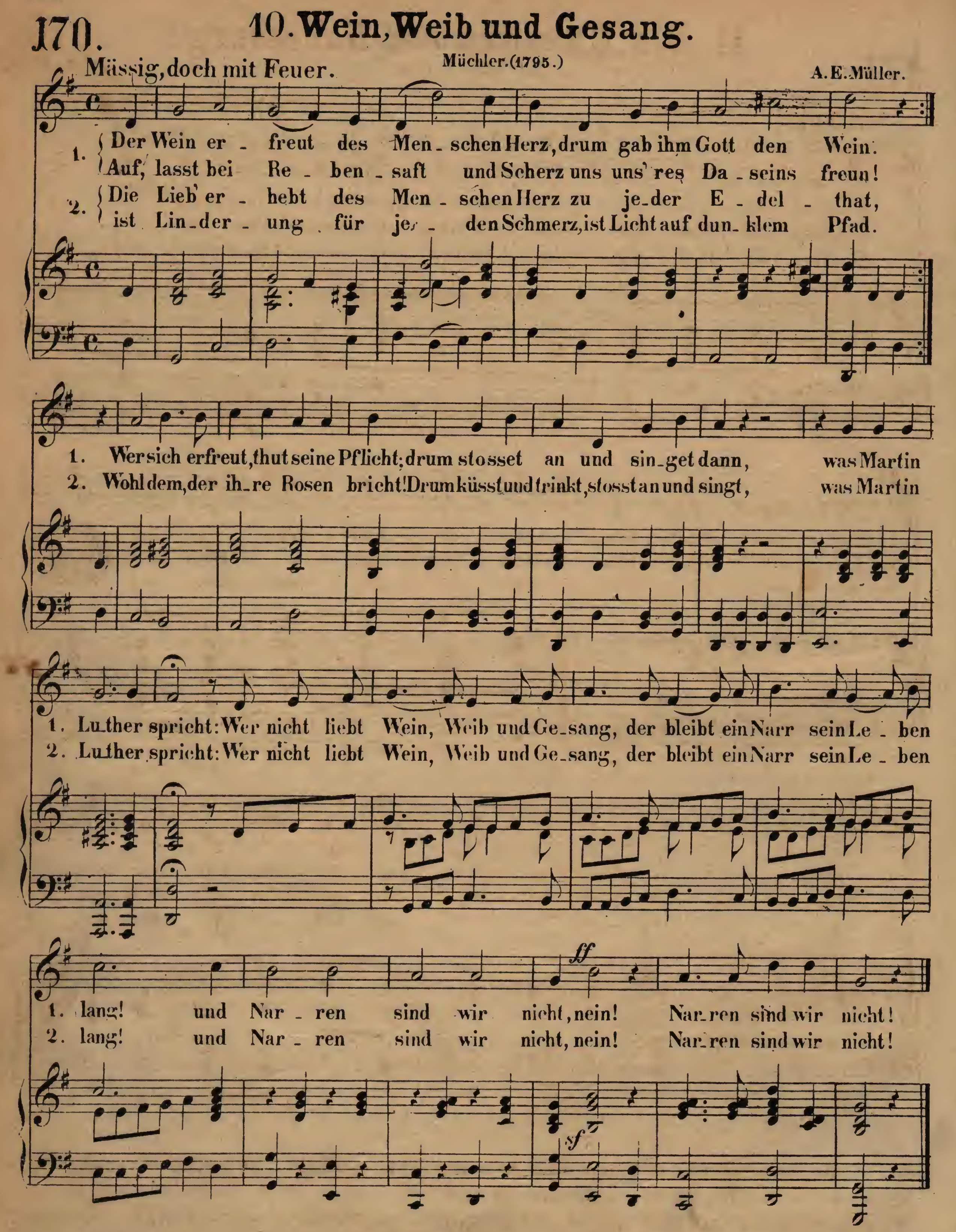
8. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten, für Burschenwohl den Schläger ziehn, gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten, ein Freund wird mir zur Seite stehn; zu ihm sprech ich: mon cher ami, zuvor ein Glas Crambambuli, etc.

9. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren! Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein; zu Eseln seid ihr auserkoren, und droben wollt ihr Engel sein. Sauft Wasser, wie das liebe Vieh, und meint es sei Crambambuli etc.

10. Crambambuli soll mir noch munden, wenn jede andre Freude starb, wenn mich Freund Hain beim Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb; ich trink mit ihm in Compagnie das letzte Glas Crambambuli, etc.

11. Wer wider uns Crambulisten sein hämisch Maul zur Missgunst rümpft, den halten wir für keinen Christen, weil er auf Gottes Gabe schimpft; ich gäb ihm, ob er Zeter schrie, nicht einen Schluck Crambambuli, etc.

170. 10. Wein, Weib und Gesang.



3. Ein Lied voll reiner Harmonie in treuer Freunde Kreis ist Labung nach des Tages Müh und nach der Arbeit Schweiss. Drum küsset nach erfüllter Pflicht, und stosset an und singet dann, was Martin Luther spricht· u. s. w.

171.

11. Die Hussiten vor Naumburg.

Carl Seyferth (1832.)

Nach einer Ungarischen Melodie.

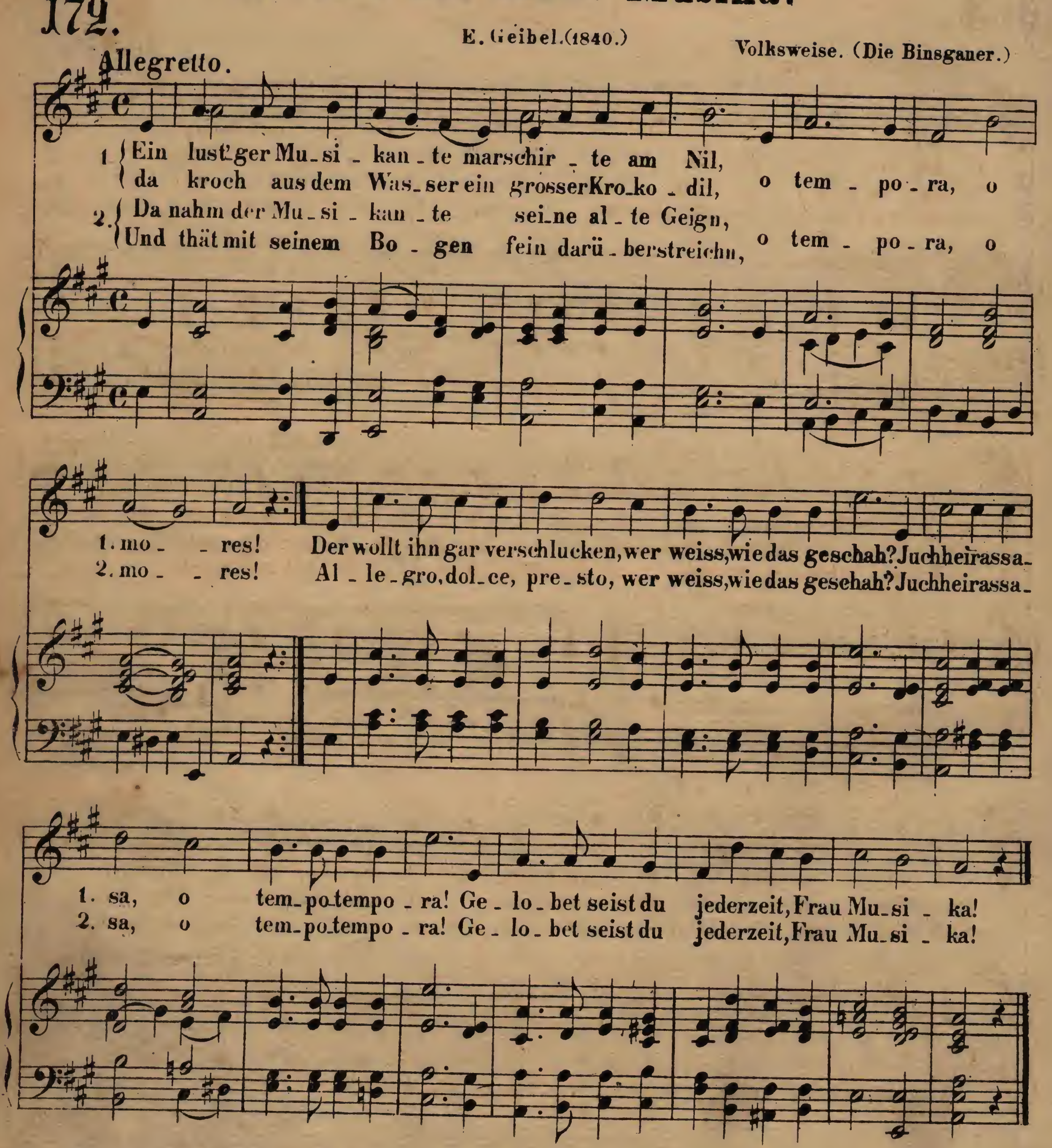


4. Kinder, sprach er, ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder! Ich führ' zum Prokop euch hin, der wird nicht so grausam sin, euch zu massakriren.

5. Dem Prokopen thät es scheinen, Kirschen kaufte er den Kleinen, zog darauf sein langes Schwert, kommandirte: Rechtsum kehrt! hinterwärts von Naumburg.

6. Und zu Ehren des Mirakel ist nun jährlich ein Spektakel; kennt ihr nicht das Kirschenfest, wo man Geld in Zelten lässt? Freiheit und Victoria!

12. Lob der edlen Musika.



3. Und wie der Musikante den ersten Strich gethan, o temp. etc. da fing der Krokodile zu tanzen an, o temp. etc. Menuett, Gallopp und Walzer, wer weiss wie das etc.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o temp. etc. und tanzte sieben alte Pyramiden um: o temp. etc. denn die sind lange wacklicht, wer weiss etc.

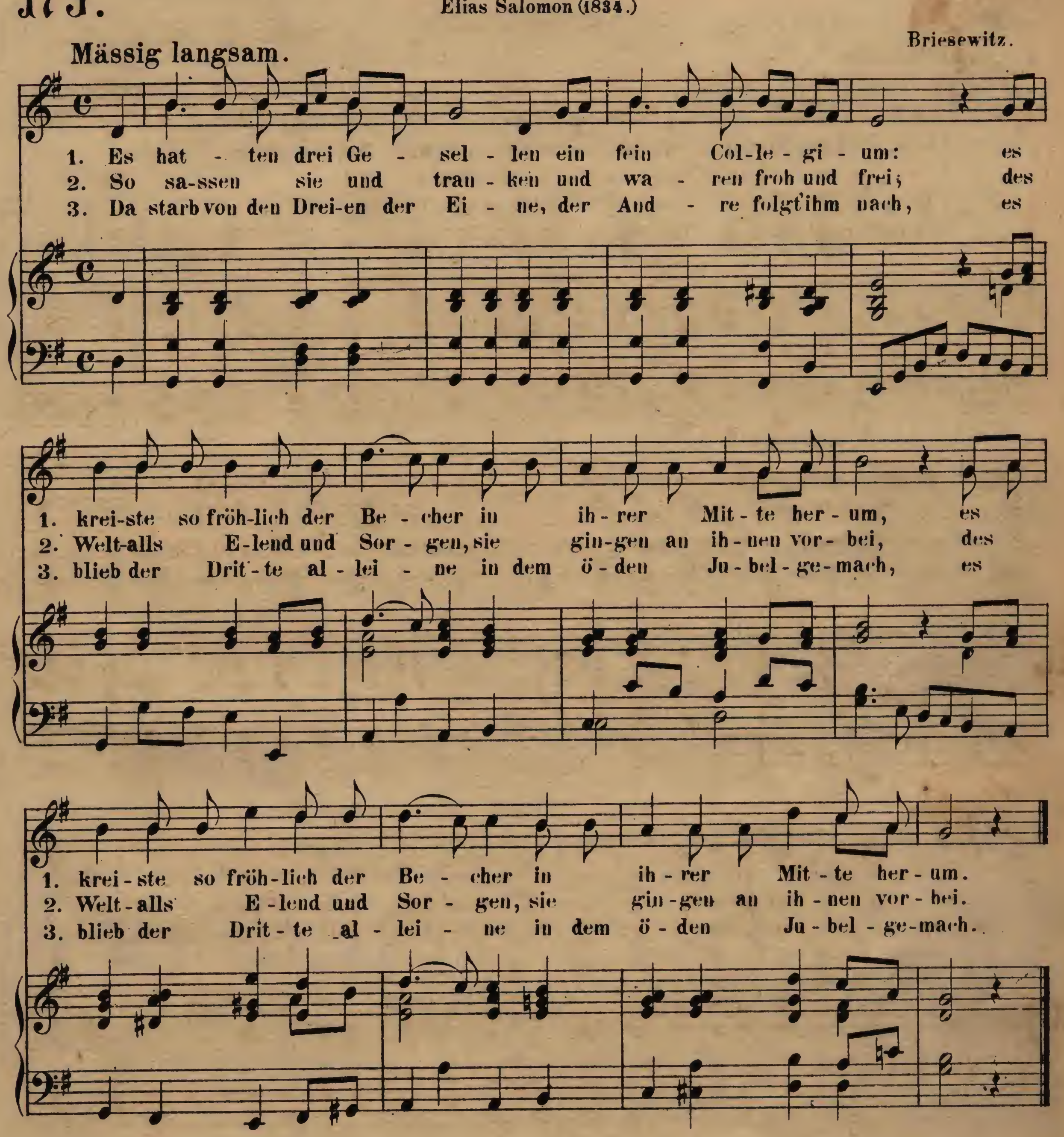
5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o temp. etc. da ging er in ein Wirthshaus und sorgt für seinen Magen, o temp. etc. Tokaierwein, Burgunderwein, wer weiss etc.

6. Ein' Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch, o temp. etc. und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er heute noch, o temp. etc. und wir, wir trinken mit ihm, wer weiss etc.

173.

13. Fiducit.

Elias Salomon (1834.)



4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, dann thät er die Glässer füllen und sang aus voller Brust.

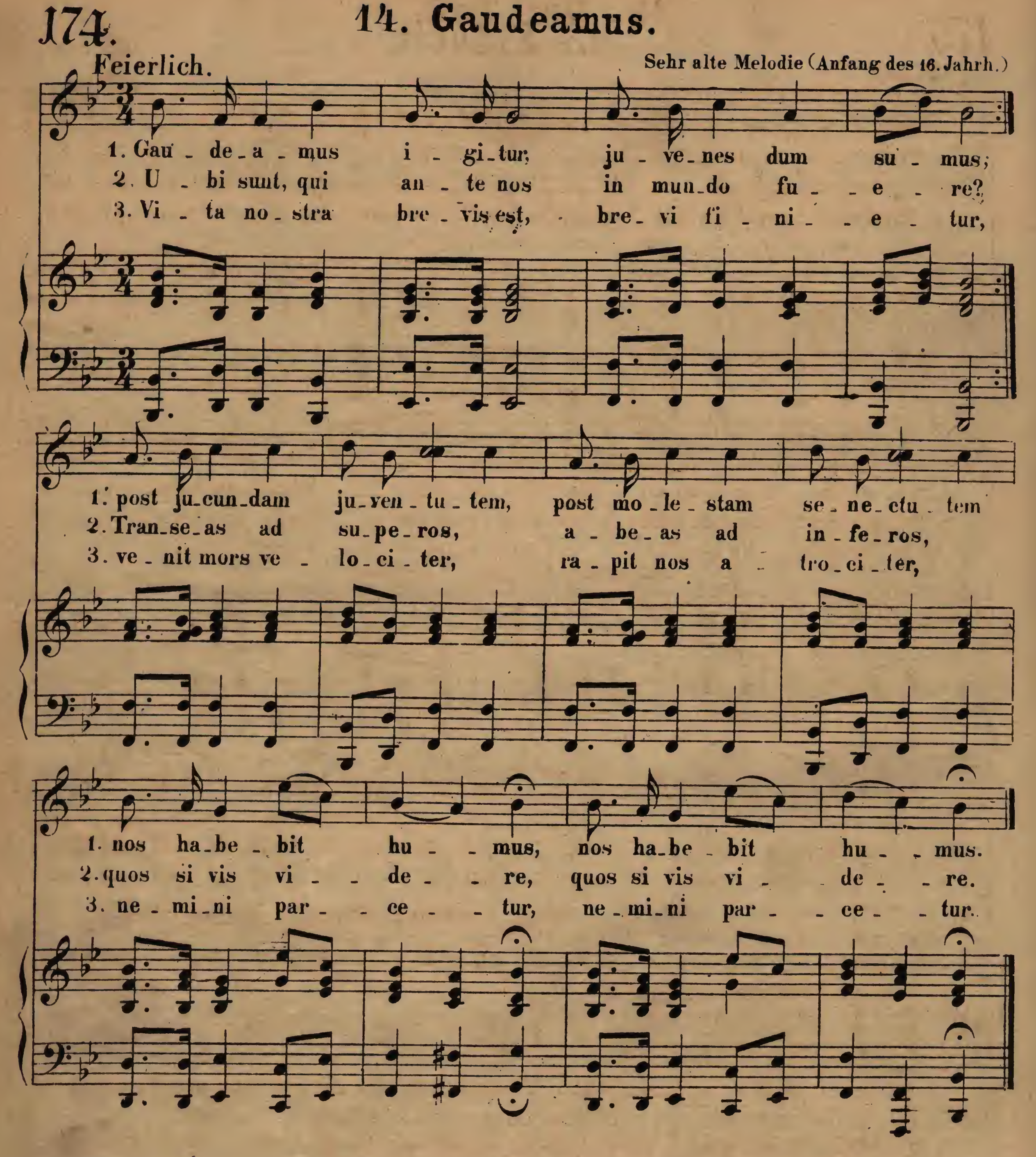
5. So sass er einst beim Mahle und sang zum Saitenspiel; und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel.

6. „Ich trink' euch ein Smollis, ihr Brüder, wie sitzt ihr so stumm und still? Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn Keiner mehr trinken will?"

7. Da klangen der Glässer dreie und wurden mählig leer: „Fiducit! du wackerer Zecher!" der trank keinen Tropfen mehr.

174.

14. Gaudeamus.



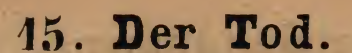
4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, |: semper sint in flore. :|

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae! Vivant et mulieres, tenerae, amabiles, |: bonae, laboriosae. :|

6. Vivat et respublica et qui illam regit, vivat nostra civitas, Maecenatum caritas, |: quae nos hic protegit. :|

7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, |: atque irrisores! :|

175.



15. Der Tod.

Lessing. (1747.) Volksweise.

Mässig.

1. Gestern, Brü - der, könnt ihr's glauben? gestern bei dem Saft der Trauben, stellt euch mein Ent-
2. Drohend schwang er sei - ne Hip - pe, drohend sprach das Furchtgerippe: Fort von hier, du
3. Lie - ber Tod, sprach ich mit Thränen, solltest du nach mir dich sehnen? Sieh', da ste - het

1. set - zen für, gestern kam der Tod zu mir! Hopp, hopp, hopp! Vi -
2. Bachusknecht, fort, du hast ge - nug ge - zecht! Hopp, hopp, hopp! Vi -
3. Wein für dich! lie - ber Tod, ver - scho - ne mich! Hopp, hopp, hopp! Vi -

1. valleral - le - ra! Vi - - val - le - ral - le - ra! Vi - val - le - ral - leral - lera!
2. valleral - le - ra! Vi - - val - le - ral - le - ra! Vi - val - le - ral - leral - lera!
3. valleral - le - ra! Vi - - val - le - ral - le - ra! Vi - val - le - ral - leral - lera!

4. Lächelnd griff er nach dem Glase, lächelnd trank er's auf der Base, auf der Pest Gesundheit leer, lächelnd stellt er's wieder her. Hopp, hopp, hopp! etc.

5. Fröhlich glaubt' ich mich befreiet, als er schnell sein Droh'n erneuet: Narr, für einen Tropfen Wein denkst du meiner los zu sein? Hopp, hopp, hopp! etc.

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden gern ein Mediziner werden, lass mich, ich verspreche dir meine Kranken halb dafür. Hopp, hopp, hopp! etc.

7. Gut, wenn das ist, magst du leben, sprach er, nur sei mir ergeben! lebe, bis du satt geküsst und des Trinkens müde bist! Hopp, hopp, hopp! etc.

8. O wie schön klingt das den Ohren; Tod, du hast mich neu geboren! Dieses Glas voll Rebensaft, Tod, auf gute Brüderschaft! Hopp, hopp, hopp! etc.

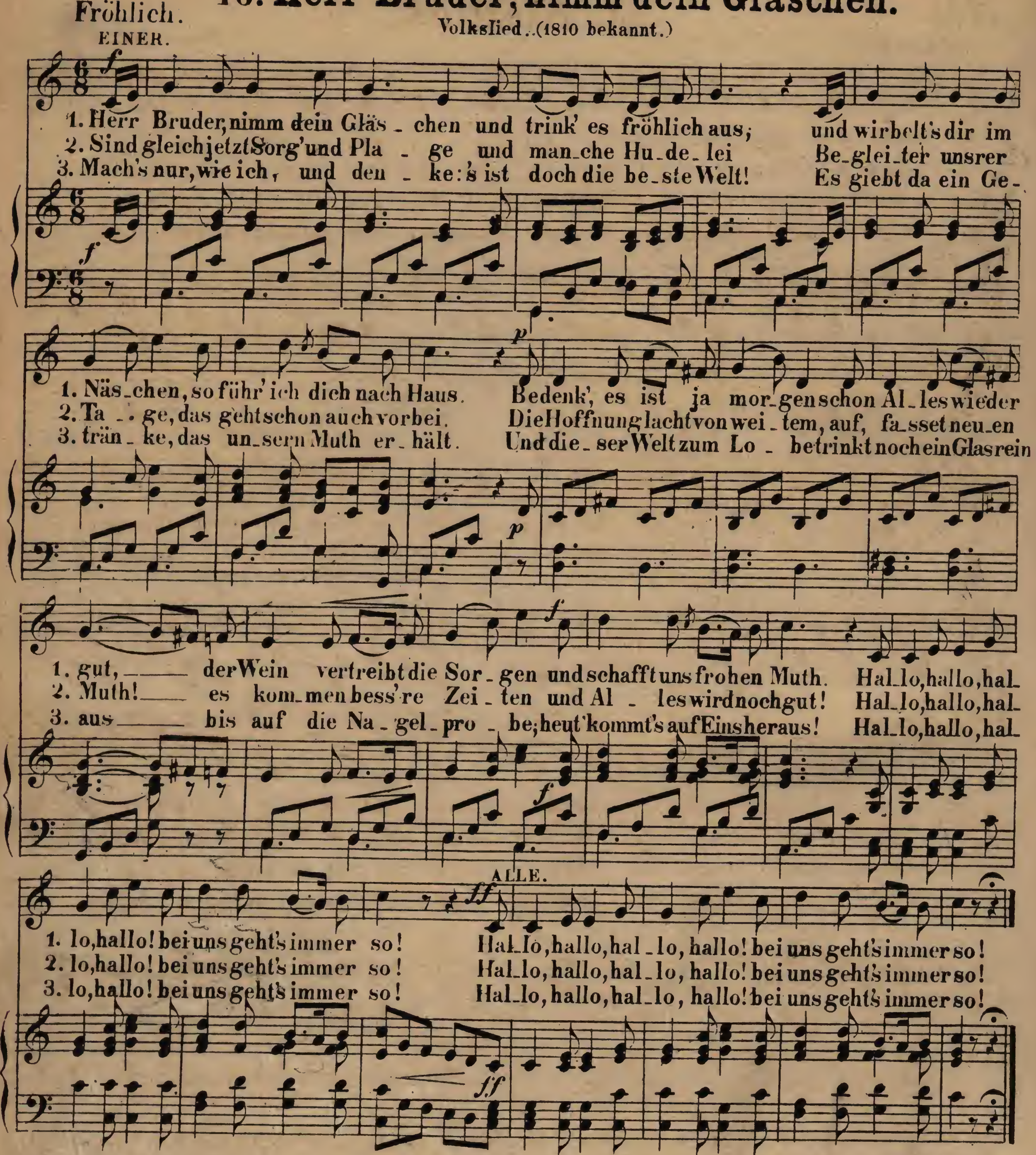
9. Ewig soll ich also leben! Ewig! denn beim Gott der Reben, ewig soll mich Lieb' und Wein, ewig Wein und Lieb' erfreun. Hopp, hopp, hopp! etc.

176.

16. Herr Bruder, nimm dein Gläschen.

Volkslied. (1810 bekannt.)

Fröhlich.



4. Ja diese Welt soll leben! ihr Sorgen, gute Nacht! Hoch leb' der Saft der Reben, der uns so heiter macht! Es leb' in unserm Städtchen ein jeder treue Freund; und hoch das brave Mädchen, das es noch ehrlich meint! Hallo, hallo, etc

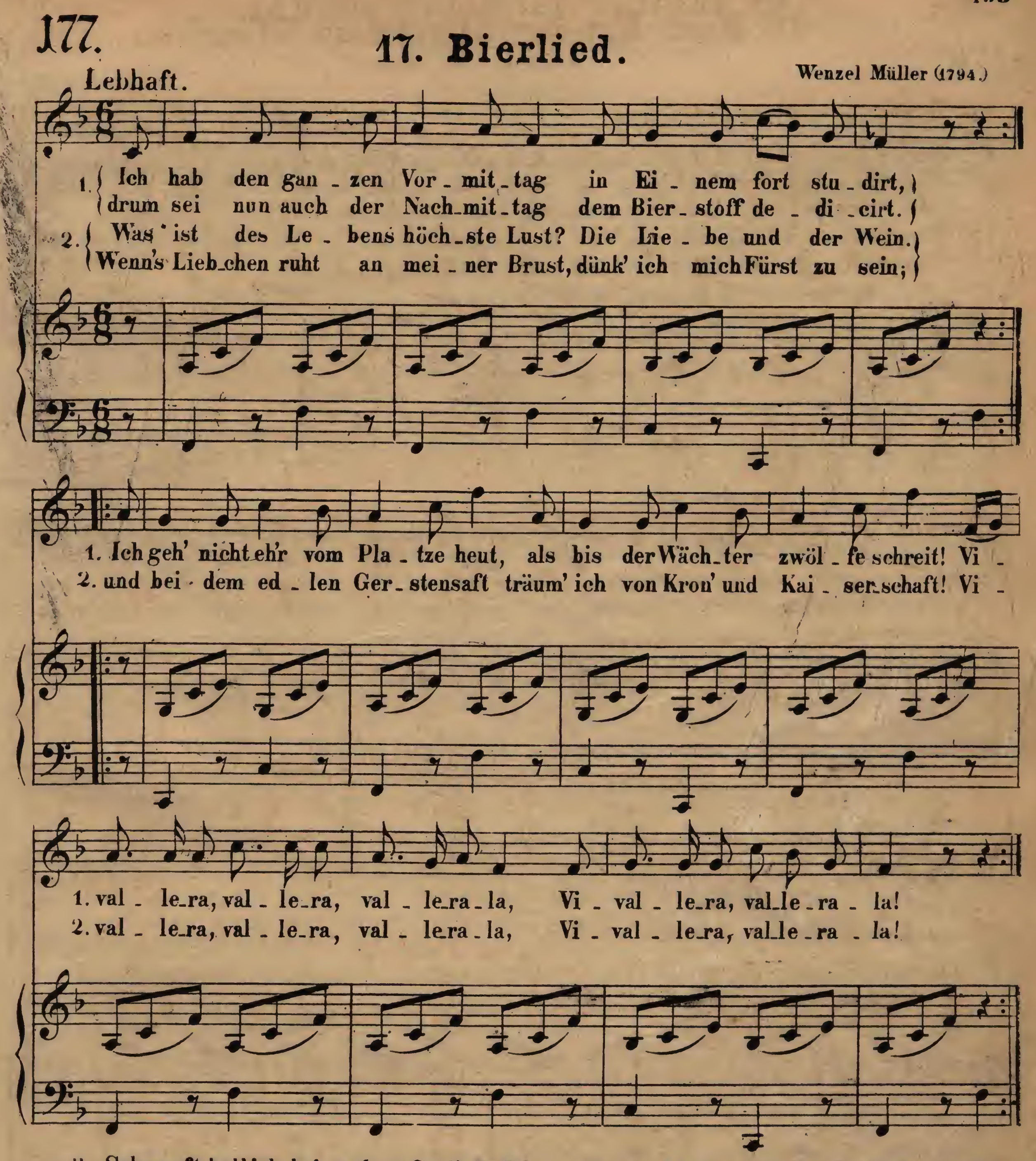
5. Fest stehe, ohne Ende der Freundschaft heil'ger Bund. Drauf reichet euch die Hände, zum Bruderkuss den Mund. Jn trüb und heitern Tagen wollt'n mit deutscher Treu' als Brüder uns vertragen, als Freunde stehen bei. Hallo, hallo, etc

6. In diesem frohen Kreise, da trinkt sich's doppelt schön; man sieht so recht im Gleise und lässt die Welt sich drehn. Man füllt sein Glas auf's Neue mit Hoffnungsphantasie, stösst an und ruft mit Weihe: Hoch leb' die Harmonie! Hallo, hallo, etc

177.

17. Bierlied.

Wenzel Müller (1794.)



3. Schon oft hab' ich, bei meiner Seel', darüber nachgedacht, wie gut's der Schöpfer dem Kameel und wie bequem gemacht. Es trägt sein Fass im Leib' daher; wenn nur kein Wasser drinnen wär! Vivallera etc.

4. Wer nie der Schönheit Reiz empfand, wer sich nicht freut beim Wein, dem reich' ich nicht als Freund die Hand, mag nicht sein Bruder sein; sein Leben gleicht, wie mir es dünkt, dem Felde das nur Dornen bringt! Vivallera etc.

5. Ihr lieben Brüder sagt mir doch, wo der Verstand mir bleibt; zu guter Letzte scheint mir's noch, als wär' ich fast bekneipt; das Auge lallt, die Nas' ist schwer und meine Zunge sieht nicht mehr. Vivallera etc.

6. Herr Wirth, nehm' er das Glas zur Hand und schenk' er wieder ein! Schreib' er's nur dort an jene Wand, gepumpt muss eben sein! Sei er fidel! ich lass' ihm ja mein Cerevis zum Pfande da! Vivallera etc.

18. Vanitas! vanitatum vanitas.

178.

Göthe. (1806.)



3. Auf Weiber stellt' ich nun mein' Sach'! juchhe! daher mir kam viel Ungemach; o weh! Die Falsche sucht' sich ein ander Theil, die Treue macht' mir Langeweil'; |: die Beste war nicht feil. :|

4. Ich stellt' mein' Sach' auf Reis' und Fahrt! juchhe! und liess mein' Vaterlandesart, o weh! Und mir behagt' es nirgends recht, die Kost war fremd, das Bett war schlecht, |: niemand verstand mich recht. :|

5. Ich stellt' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr', juchhe! und sieh! gleich hatt' ein And'rer mehr! o weh! Wie ich mich hatt' hervorgethan, da sah'n die Leute scheel mich an; |: hatt' Keinem Recht gethan. :|

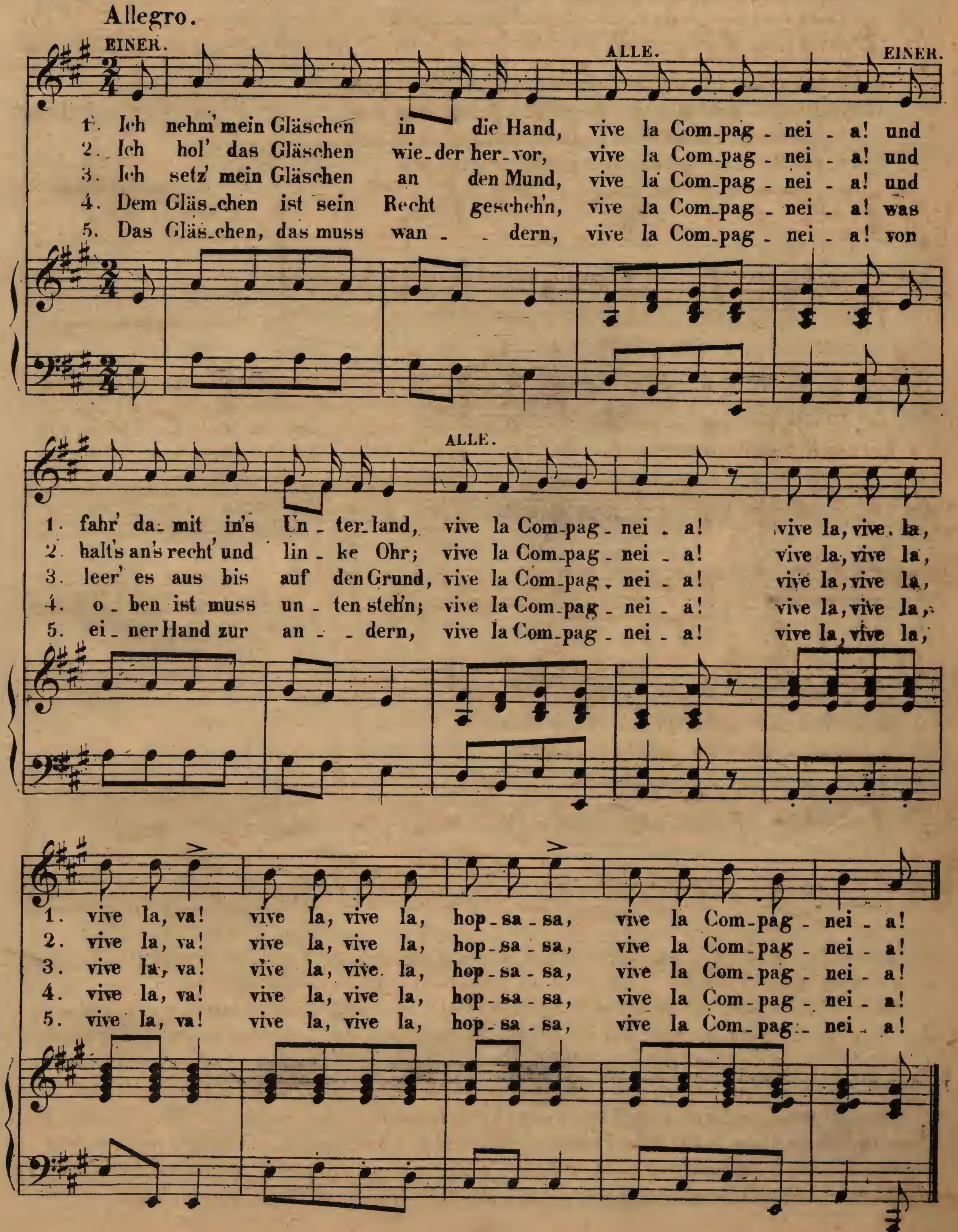
6. Ich setzt' mein' Sach' auf Kampf und Krieg; juchhe! und uns gelang so mancher Sieg! juchhe! Wir zogen in Feindes Land hinein, dem Freunde sollt's nicht viel besser sein, |: und ich verlor ein Bein. :|

7. Nun hab' ich mein' Sach' auf nichts gestellt! juchhe! und mein gehört die ganze Welt! juchhe! Zu Ende geht nun Sang und Schmaus; nun trinkt mir alle Neigen aus; |: die letzte muss heraus. :|

19. Vive la Compagneia.

179.

Volkslied.





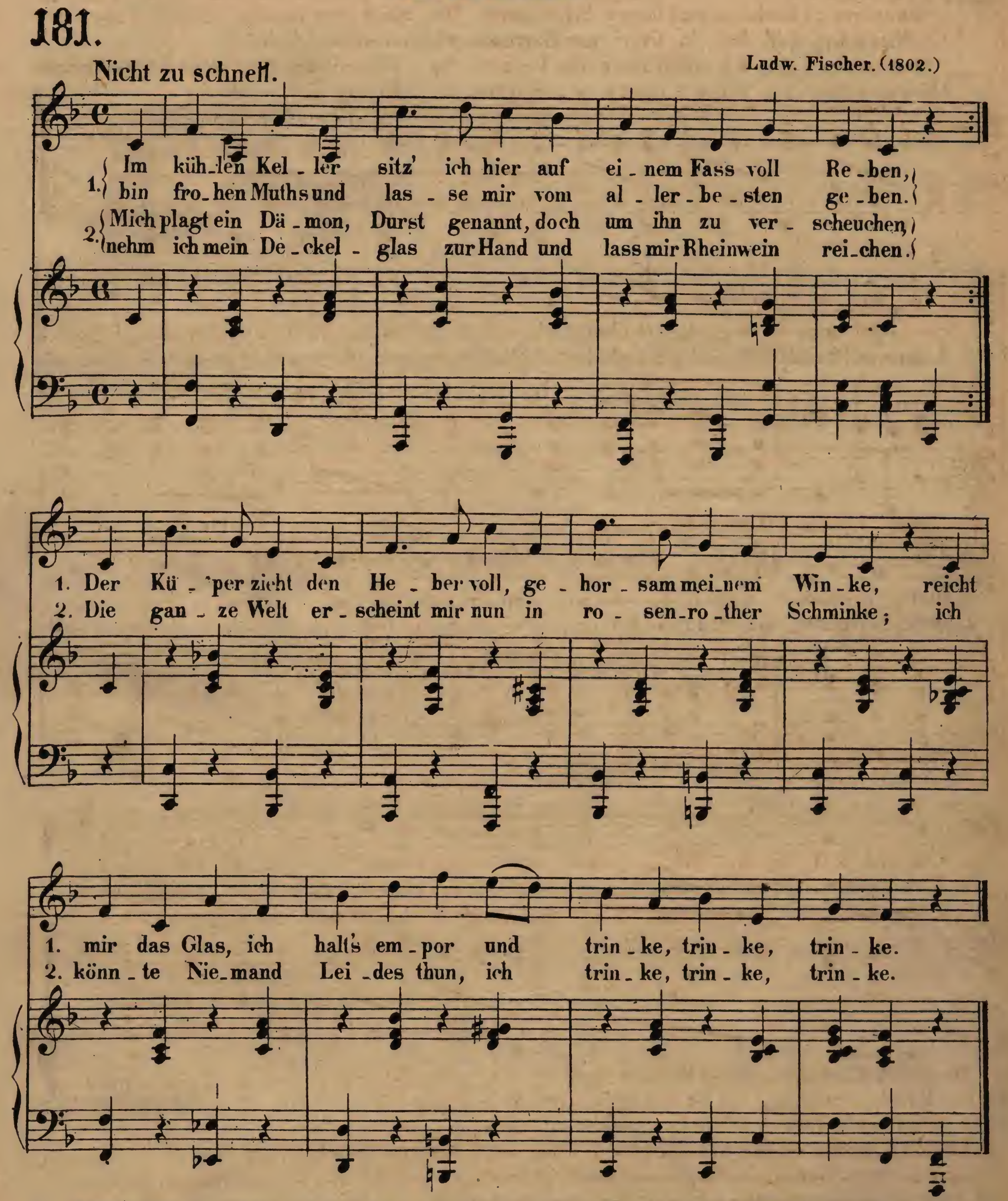
3. Wenn sich das Schicksal, mit Wettern gerüstet, wider mich frohen Gesellen erbost und mir den Garten der Freude verwüstet, dann ist das Fläschchen mein einziger Trost. Gluck, gluck etc. flüstert die Treue, und wie ein Leue trotz' ich dem Schicksal und sage nicht Muck.

4. Ich und mein Fläschchen, wir scheiden uns nimmer, bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt und in des Schreiners verhasstem Gezimmer schreckbar ein ewiges Dürsten beginnt. Gluck, gluck etc. dich sollt' ich missen, dorthin gerissen, unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

5. Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben, jenen die Todten erweckenden Ruf; köstlichen Wein muss es oben doch geben, wo er regiert, der die Reben erschuf. Gluck, gluck etc. klingt es dort wieder, himmlische Brüder, reichet mir einen verjüngenden Schluck.

21. Der Rheinweinzecher.

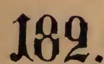
Karl Müchler. (1802.)



3. Allein mein Durst vermehrt sich nur, bei jedem vollen Becher. Das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher! Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt vom Fass zu Boden sinke: ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trink' und trinke.

22. Bundeslied.

Göthe. (1775.)



Nicht schnell.

J. F. Reichardt. (1809.)

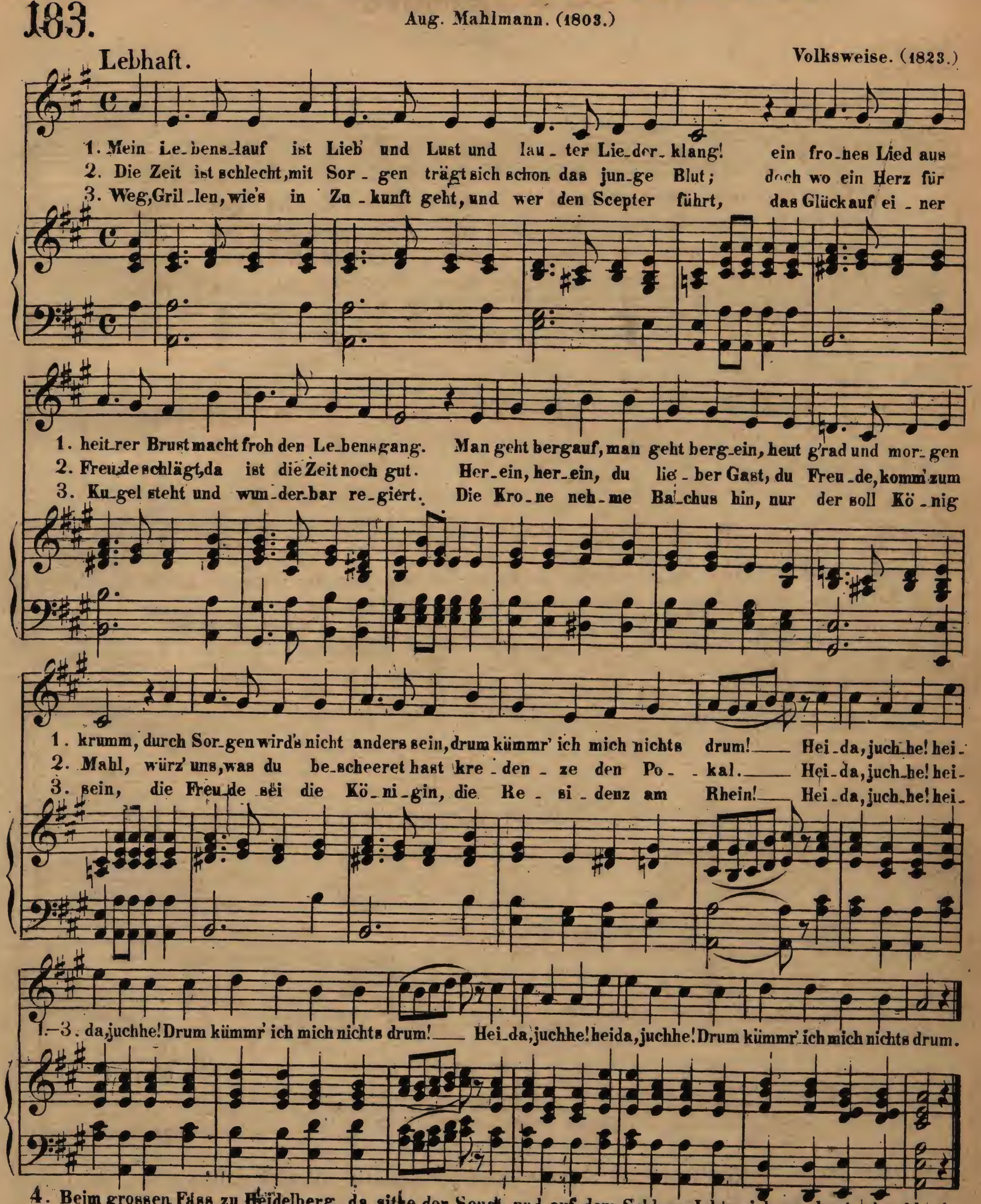
1. In al - len gu - ten Stun - den, er - höht von Lieb' und Wein, soll die - ses Lied ver - bun - den von uns ge - sun - gen sein!
2. So glü - het fröh - lich heu - te, seid recht von Her - zen eins! Auf! trinkt er - neu' - ter Freu - de dies Glas des äch - ten Weins!

1. Uns hält der Gott zu - sam - men, der uns hier - her ge - bracht, er - neu - ert uns - re Flam - men, er hat sie an - ge - facht.
2. Auf! in der hol - den Stun - de stosst an, und küs - set treu bei je - dem neu - en Bun - de die al - ten wie - der neu!

3. Wer lebt in unserm Kreise und lebt nicht selig drin? Geniesst die freie Weise und treuen Brudersinn! So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt, von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört.
4. Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensglück, und alles, was begegnet, erneuert unser Glück. Durch Grillen nicht gedränget, verknickt sich keine Lust; durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust.
5. Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn, und heiter, immer heiter, steigt unser Blick hinan; uns wird es nimmer bange, wenn alles steigt und fällt, wir bleiben lange! lange! auf ewig so gesellt!

183.

23. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

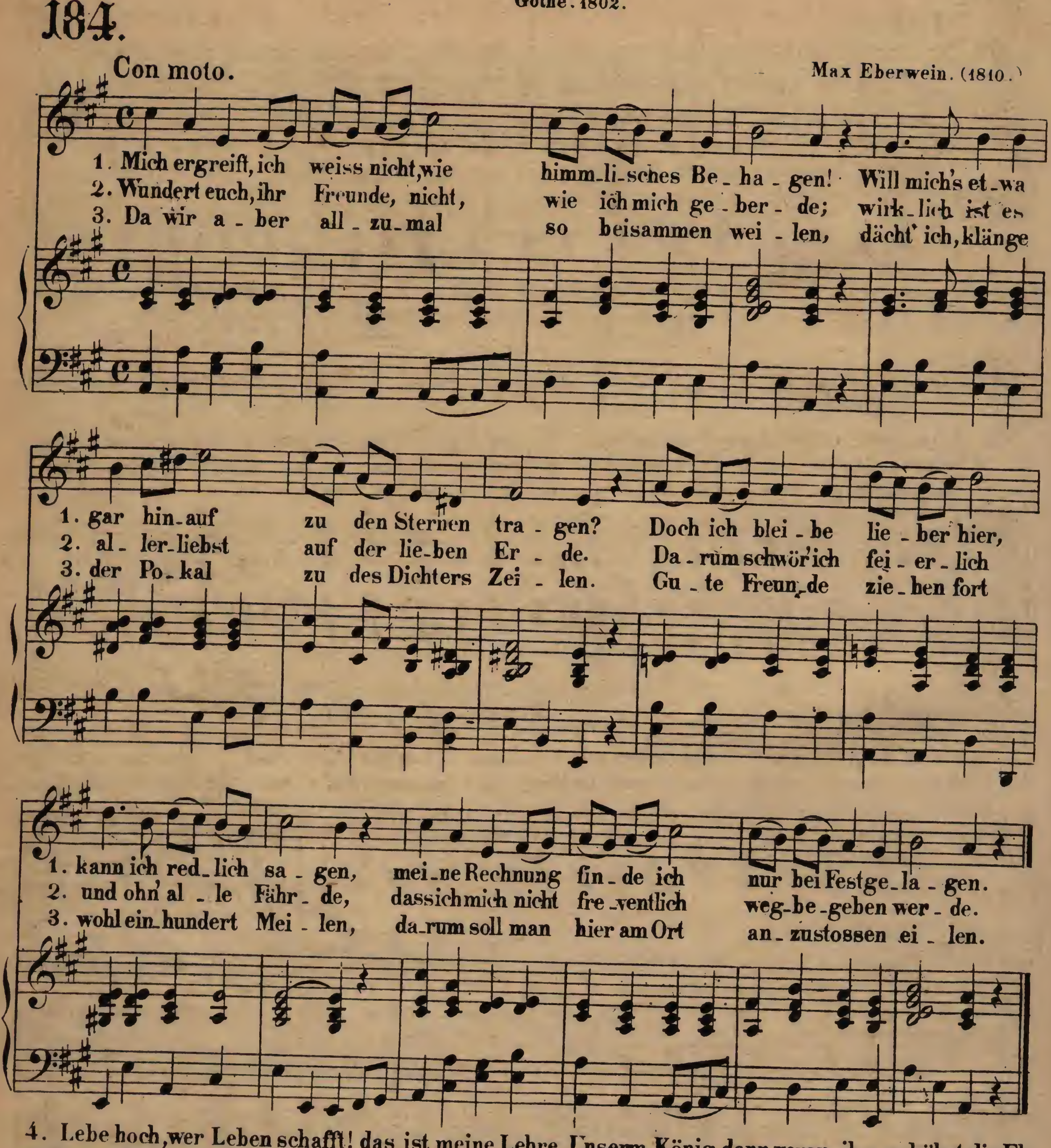


4. Beim grossen Fass zu Heidelberg, da sitze der Senat, und auf dem Schloss Johannisberg der hochwohlweise Rath. Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrath und das Parlament soll beim Champagner sein. Heida, etc.

5. So sind die Rollen ausgetheilt und Alles wohl bestellt, so ist die kranke Zeit geheilt, und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heisse Glut, drum leb' das neue Reich, ein trunkner Muth, ein wahrer Muth: der Wein macht Alles gleich. Heida, etc.

24. Tischlied.

Göthe. 1802.



4. Lebe hoch, wer Leben schafft! das ist meine Lehre. Unserm König dann voran, ihm gebührt die Ehre. Gegen in= und äussern Feind setzt er sich zur Wehre, an's Erhalten denkt er zwar, mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüss' ich sie sogleich, sie, die einzig Eine. Jeder denke ritterlich sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, wen ich eben meine, nun so nicke sie mir zu: Leb' auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas, zweien oder dreien, die mit uns am guten Tag sich im Stillen freuen, und der Nebel trübe Nacht leis und leicht zerstreuen; diesen sei ein Hoch gebracht, Alten oder Neuen.

7. Breiter wallet nun der Strom mit vermehrten Wellen. Leben jetzt im hohen Ton redliche Gesellen! Die sich mit gedrängter Kraft brav zusammen stellen, in des Glückes Sonnenschein und in schlimmen Fällen.

8. Wie wir nun beisammen sind, sind zusammen viele. Wohl gelingen dann, wie uns, Andern ihre Spiele! Von der Quelle bis an's Meer mahlet manche Mühle, und das Wohl der ganzen Welt ist's, worauf ich ziele.

25. Rundgesang.

Christoph Friedr. Bretzner.

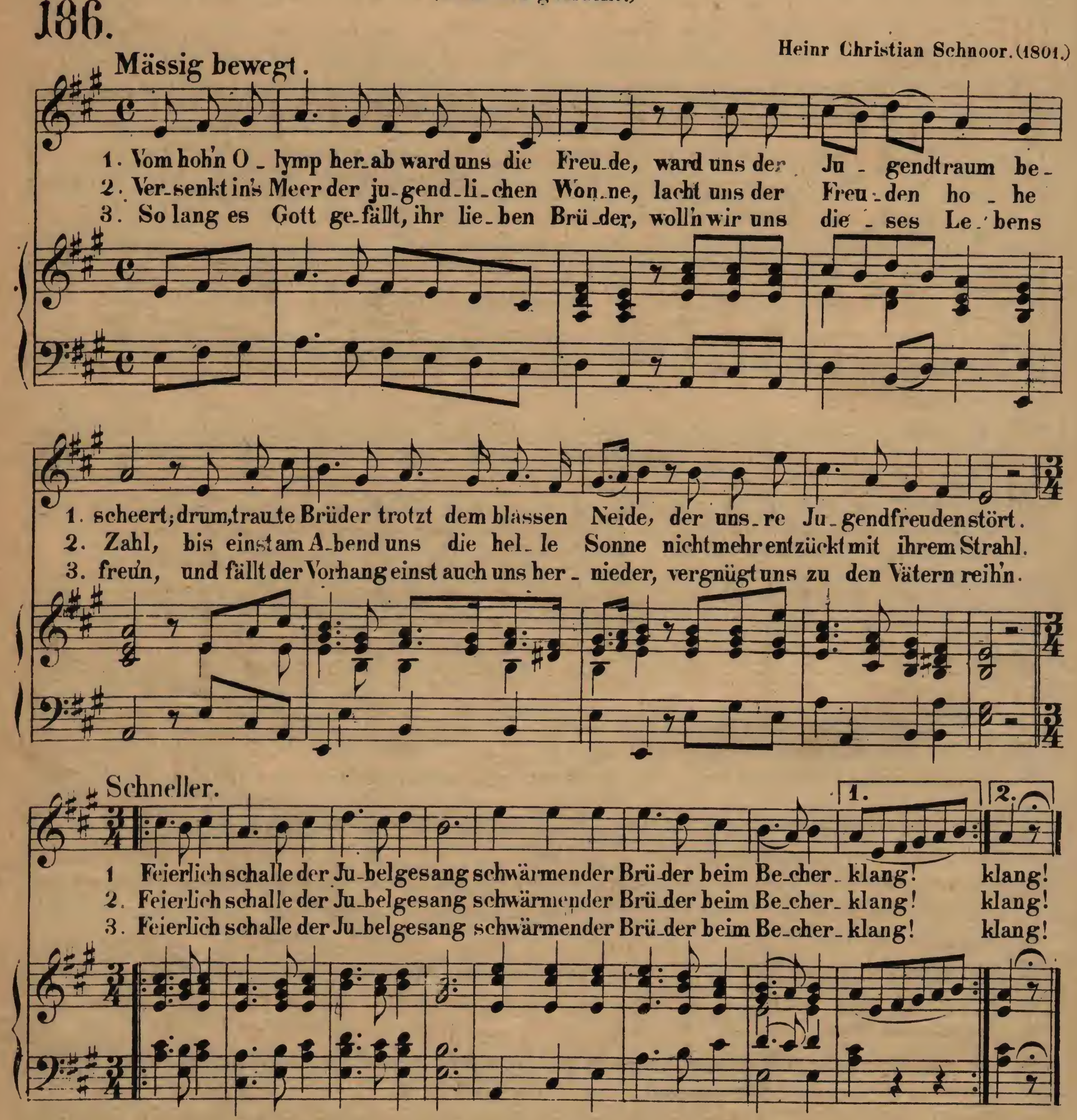
Fröhlich.

26. Vom hoh'n Olymp.

(Text 1795 gedruckt.)

186.

Heinr Christian Schnoor. (1801.)



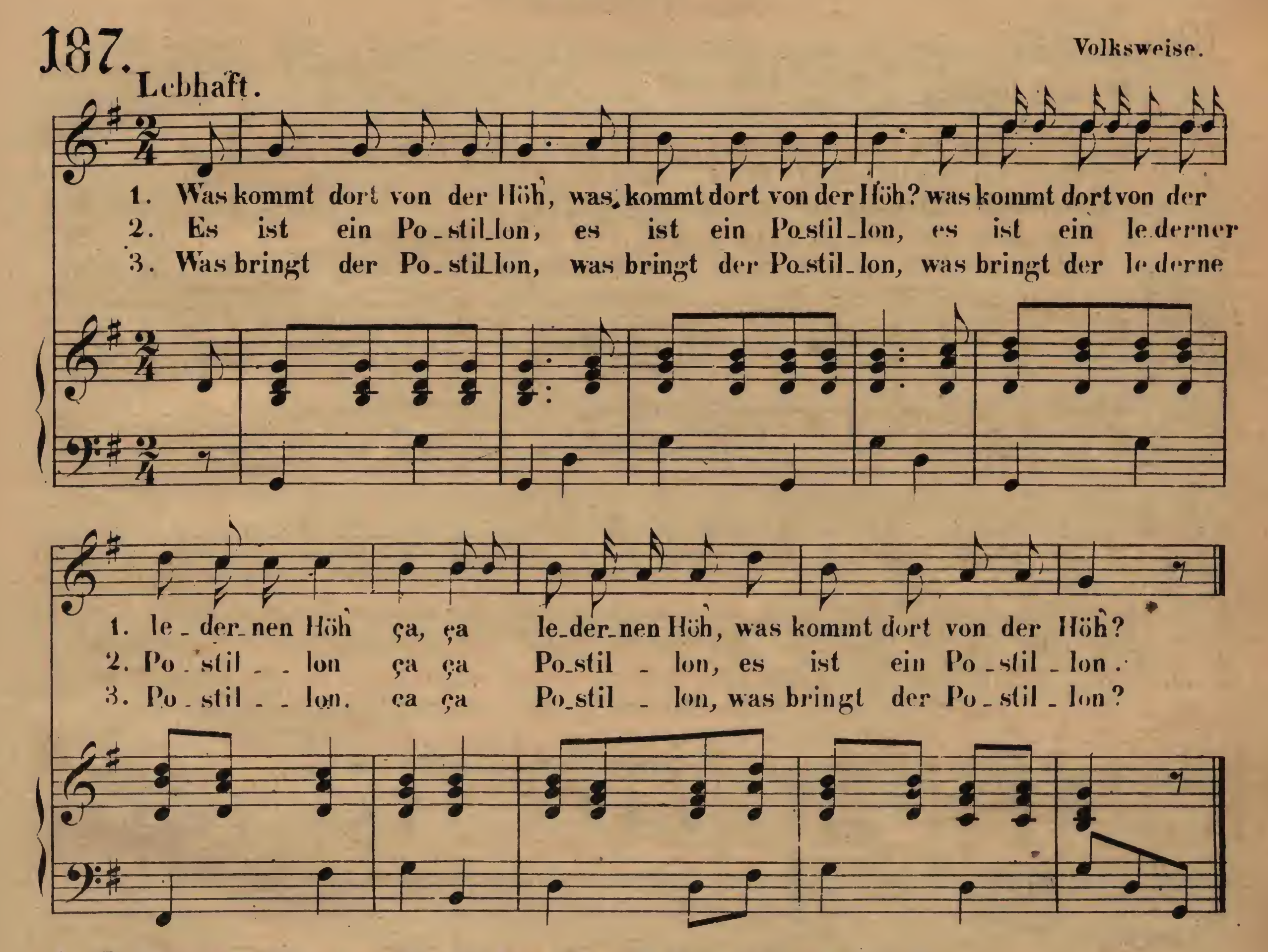
4 Herr Bruder, trink' aufs Wohlsein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt, lass' ihr zu Ehr' ein flottes Hoch ertönen, dass ihr's durch jede Nerve bebt. Feierlich etc.

5 Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir, und wünschen Ruh' und Frieden in unsers Bruders stilles Grab. Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders stilles Grab.

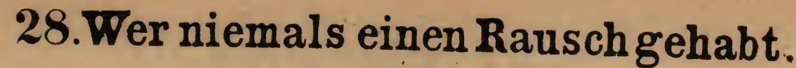
6 So lange wir, als einer Kette Glieder, uns nur zu lieben stets bemüh'n, so lange wir mit Freuden treue Brüder, für Burschenwohl die Schläger zieh'n: Brüder, so lange erschrecken uns nicht feindliche Hieber und strenges Gericht.

7. Sei mir willkommen, Tod für meine Brüder, du meiner Wünsche höchstes Ziel! mich preisen nicht der Nachwelt hohe Lieder, mich preist ein brüderlich Gefühl. Heil dem Geweihten, er scheut nicht den Tod, trotzend dem Feind, der von aussen ihm droht!

27. Fuchslied.



4. Er bringt 'nen Fuchsen mit, :| Er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit etc.
5. Ihr Diener, meine Herrn, ihr Diener meine Herrn, ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herrn etc.
6. Was macht der Herr Papa? was macht der Herr Papa, was macht der lederne Herr Papa, etc.
7. „Er liest im Kikero, er liest im Kikero, er liest im ledernen Kikero" etc.
8. Was macht die Frau Mama, was macht die Frau Mama, was macht die lederne Frau Mama etc.
9. „Sie fängt dem Papa Flöh, sie fängt dem Papa Flöh, sie fängt dem ledernen Papa Flöh!" etc.
10. Was macht denn Mamsell Soeur, was macht denn Mamsell Soeur, was macht die lederne etc.
11. „Sie sitzt zu Haus und näht!" :| etc. (Alias: Sie strickt dem Papa Strümpf! :| etc.)
12. Was macht der Herr Rektor, was macht der Herr Rektor, was macht der lederne Herr Rektor etc.
13. „Er prügelt seine Bub'n, er prügelt seine Bub'n, er prügelt seine ledernen Bub'n etc.
14. Raucht auch der Fuchs Tabak, raucht auch der Fuchs Tabak, raucht auch der lederne Fuchs etc.
15. „Ein wenig, meine Herrn, ein wenig, meine Herrn, ein wenig, meine hochzuverehrenden Herrn!" etc.
16. So steck Er sich ein's an, so steck Er sich ein's an, so steck Er sich ein ledernes an! etc.
17. „Ach, ach, es wird mir weh, ach, ach, es wird mir weh, ach, ach, es wird mir ledern weh! etc.
18. So brech Er sich 'mal aus, so brech Er sich 'mal aus, so brech Er sich mal ledern aus! etc.
19. „Jetzt wird mir wieder wohl, jetzt wird mir wieder wohl, jetzt wird mir wieder ledern wohl!" etc.
20. So wird der Fuchs ein Bursch, :| so wird der lederne Fuchs ein Bursch, ça ça Fuchs ein Bursch, so wird der Fuchs ein Bursch! etc.



183. Lustig.

J. Perinet. (1794.)

Wenzel Müller.

1. Wer nie_mals ei_nen Rausch gehabt, der ist kein bra_ver Mann, juch_he! der ist kein bra_ver Mann!
Wer sei_nen Durst mit Ach_teln labt, fang' lie_ber gar nicht an, juch_he! fang' lie_ber gar nicht an!

2. Doch zu viel trinken ist nicht gut, drei Quart sind e_ben recht! juchhe! drei Quart sind e_ben recht!
Da steht auf ei_nem Ohr der Hut, ist nur der Wein nicht schlecht, juchhe! ist nur der Wein nicht schlecht.

Fine.

1. Da dreht sich Al_les um und um in un_serm Ca_pi_to_li_um, in un_serm Ca_pi_to_li_um.

2. Trinkt un_ser Ei_ner zu_viel Wein, find't er sich nicht in's Haus hin_ein, find't er sich nicht in's Haus hin_ein!

D. C. al Fine.

3. Ein jeder Trinker lebe hoch, |: der bei dem vollen Glas :| schon oft der Arbeit hartes Joch, |: des Lebens Müh vergass! :| Wer dich verschmäht, du edler Wein, |: der ist nicht werth, ein Mensch zu sein! :|

4. Wenn rein, wie Gold, das Rebenblut |: in unsern Gläsern blinkt, :| sich jeder Zecher wohlgemuth |: ein kleines Räuschchen trinkt : :| dann scheint die Welt in ihrer Pracht |: für muntre Trinker nur gemacht. :|

5. Drum trink ich, weil ich trinken kann, |: und mir das Weinchen schmeckt, :| so lange, bis der Sensenmann |: ins kühle Grab mich streckt. :| Denn endet sich mein Lebenslauf, |: so hört von selbst das Trinken auf. :|

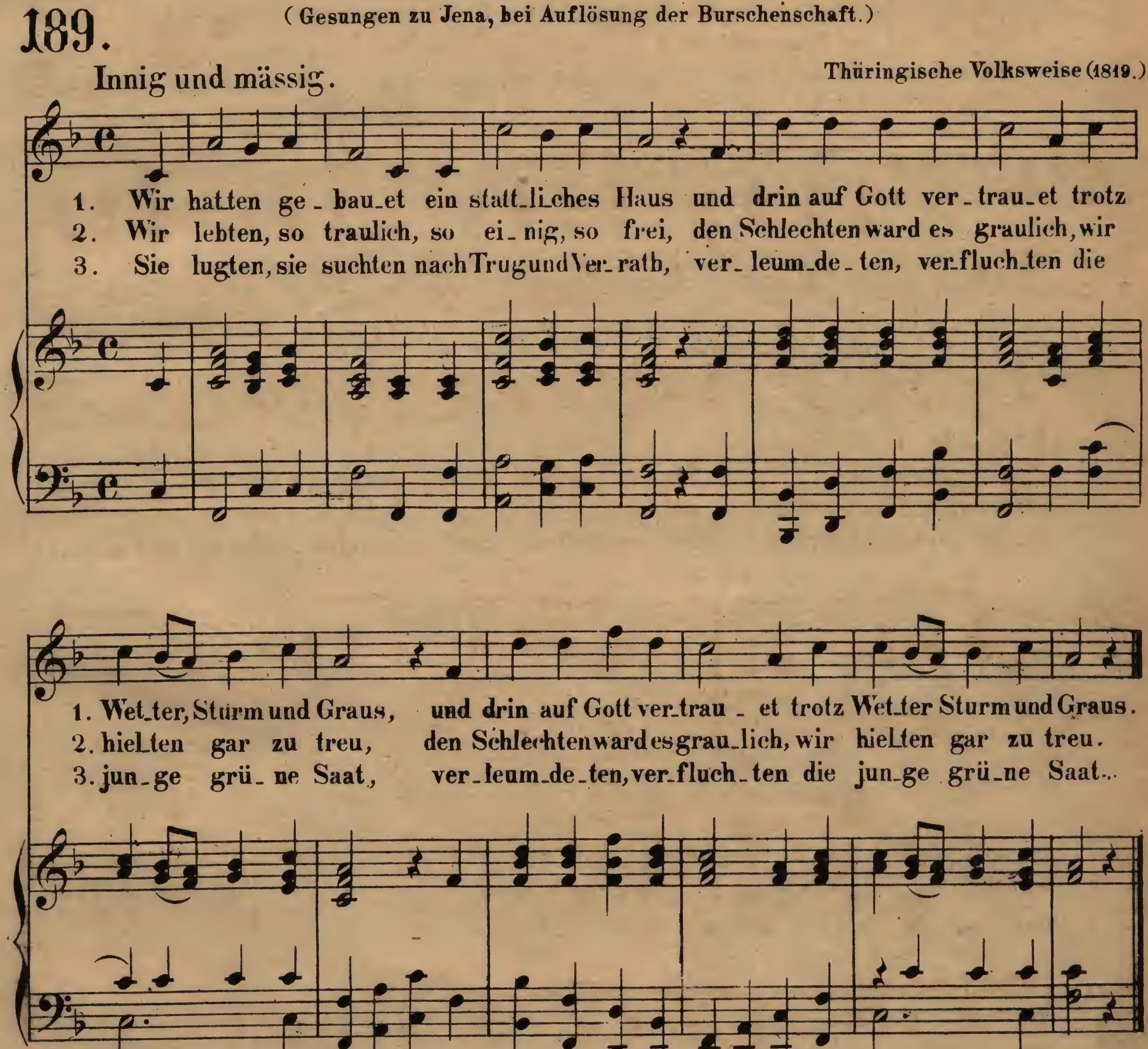
29. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

A. Binzer. (1819.)
(Gesungen zu Jena, bei Auflösung der Burschenschaft.)

189.

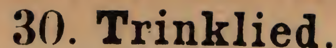
Innig und mässig.

Thüringische Volksweise (1819.)



4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, |: die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht. :|
5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; |: die Form, sie kann zerbrechen, die Liebe nimmer_mehr. :|
6. Die Form ist zerbrochen, von Aussen herein; |: doch was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein. :|
7. Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Roth und Gold, |: und Gott hat es gelitten, wer weiss, was er gewollt. :|
8. Das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Noth? |: Der Geist lebt in uns Allen, und uns're Burg ist Gott! :|

190.



30. Trinklied.

G. W. Ch. Starke. (1794.)

Karl Friedr. Ebers. (1820.)

Frisch.

1. Wir sind die Kö_ni_ge der Welt, wir sind's durch un_sre Freu_de; was
2. Wir sind die Kö_ni_ge der Welt, wir ge_ben ihr Ge_se_tze; die
3. Von Her_zen gut und Kei_nem feind, und fern von Trug und Nei_de, und

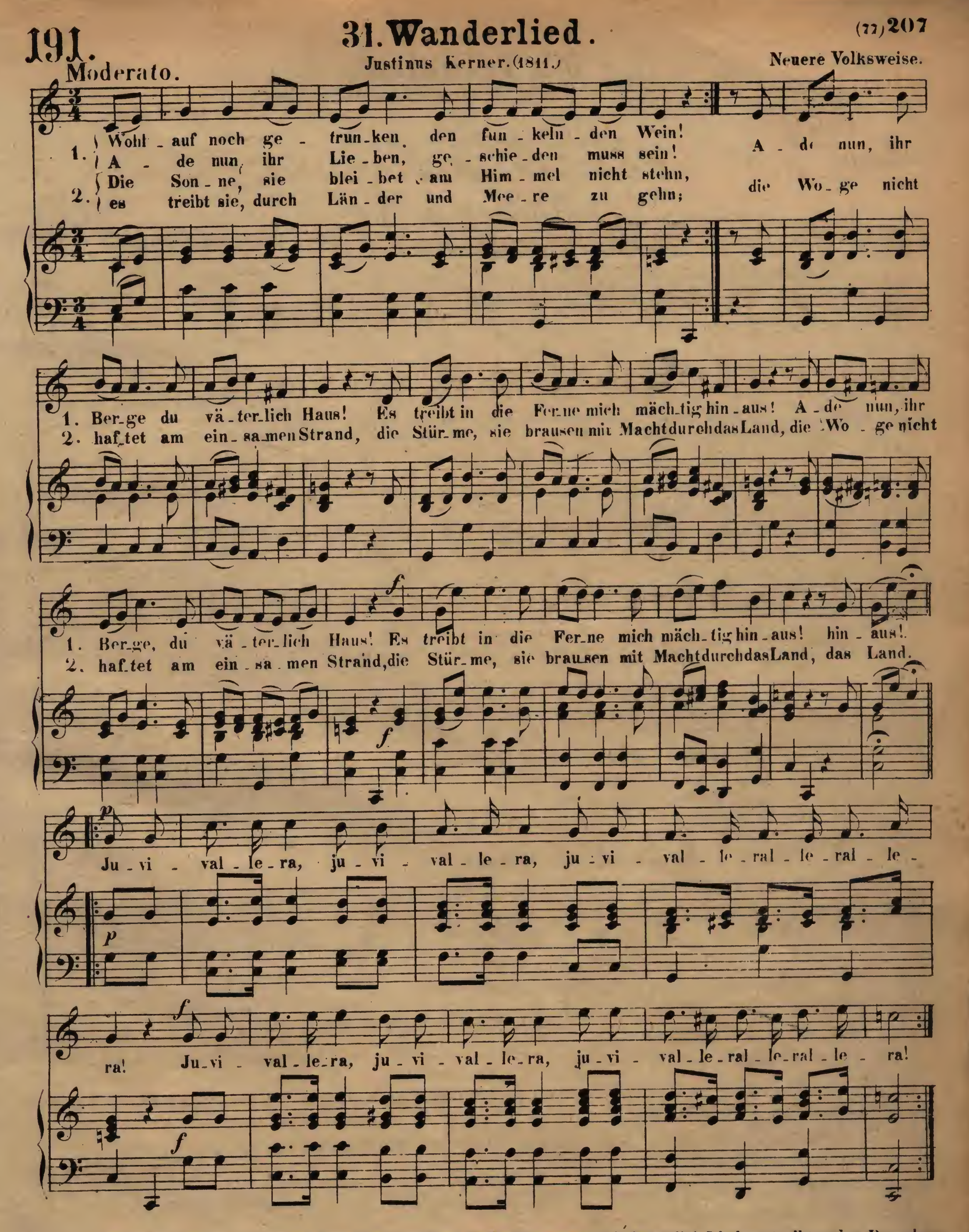
1. hilft die Kron' und al_les Geld? was hilft der Stern am Klei_de? In un_sern Glä_sern per_let
2. gel_ten kün_ftig mehr als Geld; kein Bie_drer sie ver_le_tze. In un_sern Glä_sern per_let
3. al_ler gu_ten Menschen Freund, und al_ler Menschen Freude, soll kün_ftig Je_der, Gross und

1. Wein, und Al_les soll jetzt un_ser sein! In un_sern Glä_sern per_let Wein und
2. Wein, drum hö_re, Welt! so soll es sein! In un_sern Glä_sern per_let Wein; drum
3. Klein, und Reich und Arm, auf Er_den sein! soll kün_ftig Je_der, Gross und Klein, und

1. Al_les soll jetzt un_ser sein!
2. hö_re Welt! so soll es sein!
3. Reich und Arm, auf Er_den sein!

4. Ein warmes, immer reges Herz, bei hellem Licht im Kopfe; gesunde Glieder ohne Schmerz, gesunde Speis' im Topfe, und guter Muth und guter Wein soll künftig nirgends selten sein!
5. Die Mädchen sollen so geschwind als möglich Gatten haben und süsses Glück durch Weib und Kind soll alle Männer laben! So däucht's uns gut beim Glase Wein, so wollen wir's, so soll es sein!
6. Die Männer, welche Zeit und Kraft dem Wohl der Brüder weihen, die sollen sich beim Rebensaft recht oft, wie wir jetzt, freuen! So wollen wir's, so soll es sein; so fügen wir's beim Glase Wein!

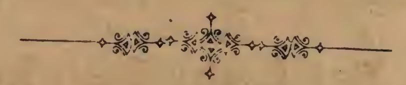
7. Der Reiche soll mit milder Hand dem schwachen Armen geben! Wir Menschen sind uns nah verwandt: ein jeder Mensch soll leben! Ergreift das Glas und trinkt den Wein; ein jeder Mensch soll glücklich sein!

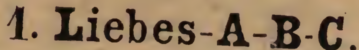


3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne manch heimathlich Lied; so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt (der Welt.)

4. Da grüssen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimath hierher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande die Lüfte |: dahin. :|

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauss: und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimath das ferneste Land (das Land.)





1. Liebes-A-B-C.

192.

W. Gerhard. (1820.)

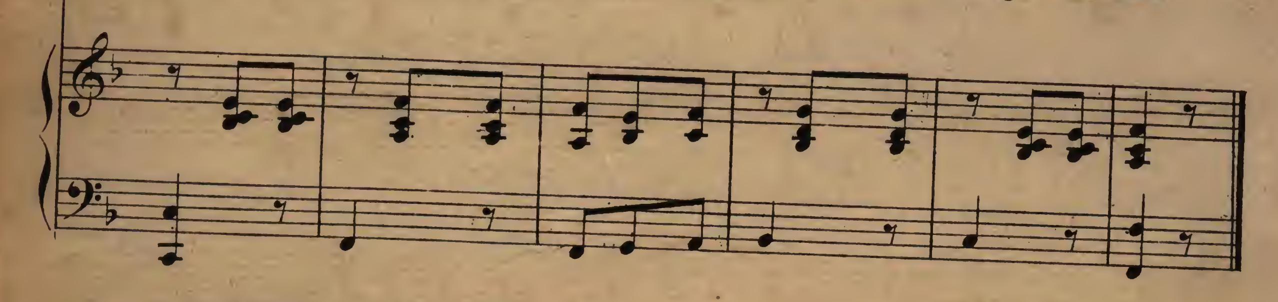
Allegretto.

A. Pohlenz.

1. A B C D, wenn ich dich seh', dich mei-ne sü-sse Lust,
2. E F G H, wärst du doch da! Drück-te mein treu-er Arm,
3. I K. und L, Aeug-lein so hell, glän-zten in Lie-bespracht

p

1. klopft die be-weg-te Brust, wird mir so wohl und weh, wenn ich dich seh!
2. Hol-de, dich lie-bewarm! Schätzchen, ach wärst du da, wärst du mir nah'.
3. mir aus der Wim-pern Nacht, tra-fen wie Bli-tze schnell, Aeuglein so hell.



4. M N O P, — gleich einer Fee fesselst du Herz und Sinn, Grübchen in Wang' und Kinn, Rosenglut, Lilienschnee, reizende Fee.

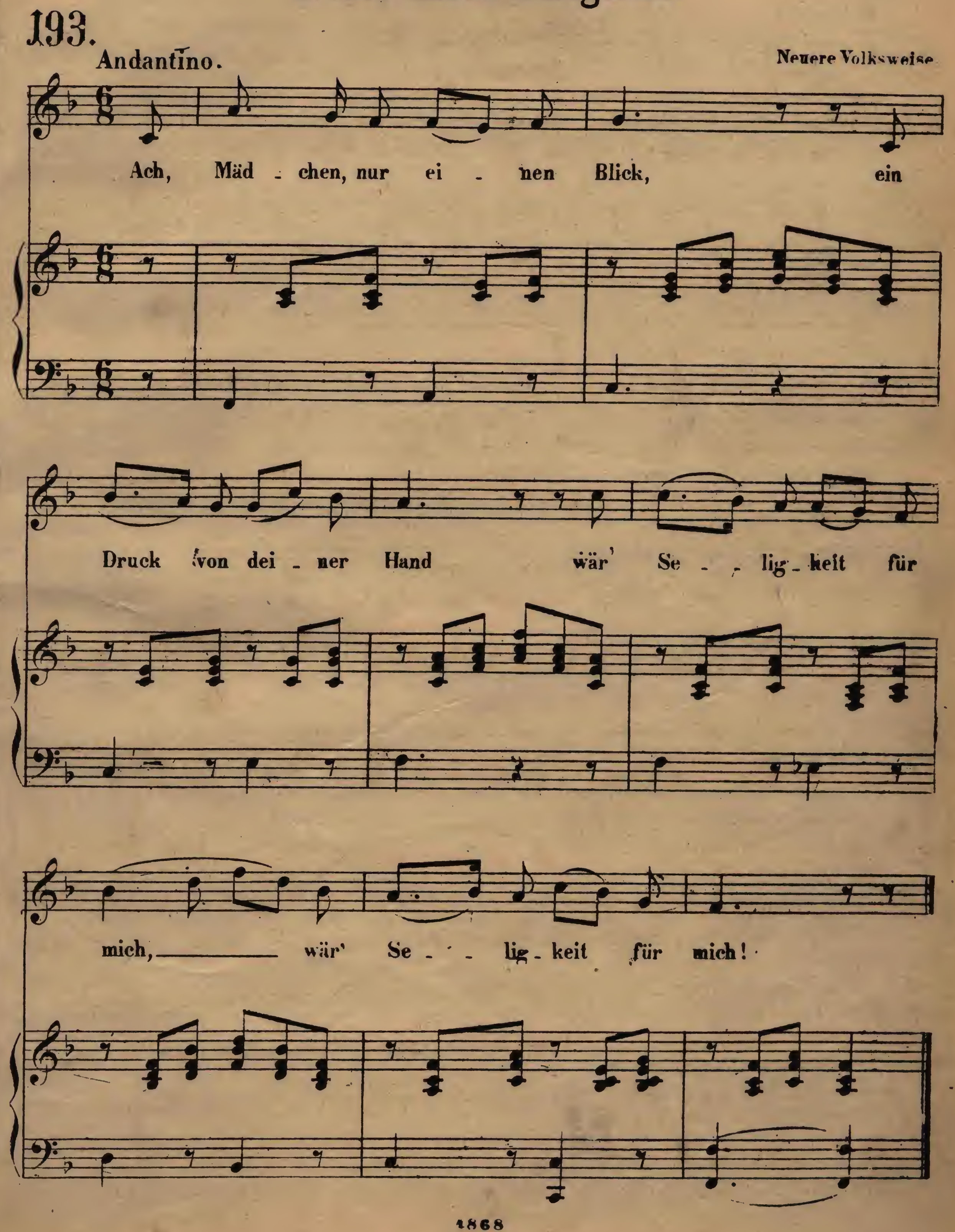
5. Q R S T, — Scheiden thut weh. Halte mit Herz und Mund treu an dem Liebesbund, sage mir nie Ade! Scheiden thut weh.

6. U V W X, — mach' einen Knix, drückt dir ein junger Fant zärtlich die Schwanenhand; aber nur ernsten Blicks mach' einen Knix.

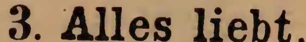
7. Ypsilon Z — nun geh' zu Bett! Bricht doch die Nacht schon ein, kann ja nicht bei dir sein, wenn ich auch Flügel hätt'. Geh' nur zu Bett.

2. Der Liebe Seligkeit.

193.



194.



3. Alles liebt.

W. G. Becker.(1781.)

Moderato. Sterkel.

1. Al_les liebt und paart sich wieder, liebend steigt der Lenz her_nie_der und um_
2. Von des Jüng_lings Lieb' er_ko_ren, schwebt, im hol_den Traum ver_lo_ren, ahnungs
3. Was Ge_fild und Hain be_le_bet, was im Bach, in Lüf_ten schwebet, hüpft und

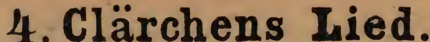
1. armt die jun_ge Flur. Süsses seh_nen_des Ver_lan_gen, einem We_sen an_zu_
2. voll das Mäd_chen her; Lie_be brin_gend, Lieb em_pfindend, unter_liegt es ü_ber_
3. flat_tert Paar um Paar. Re_ben, die noch ein_sam wan_ken, streben sanft, sich zu um_

1. hangen, lebt und webt durch die Na_tur, lebt und webt durch die Na_tur.
2. windend, liebt und wird ge_liebt, wie er, liebt und wird ge_liebt wie er.
3. ranken, und ein Baum wird ihr Al_tar, und ein Baum wird ihr Al_tar.

4. Jedes Blümchen auf der Aue glüht in eines andern Thaue liebend, wie sich Blicke nah'n. Jedes Knöspchen wird ein Gatte, jedes Gräschen auf der Matte schmiegt sich an ein andres an.

5. Alles fühlt der Liebe Segen, Lüftchen hauchen Lieb' entgegen, bräutlich ist die Flur geschmückt. Aber ach! ich irr alleine, bis das Mädchen, das ich meine, mich an Mund und Busen drückt.

195.



4. Clärchens Lied.

Langsam und innig.

V. 1. Göthe. V. 2-4. C. L. Lasch.

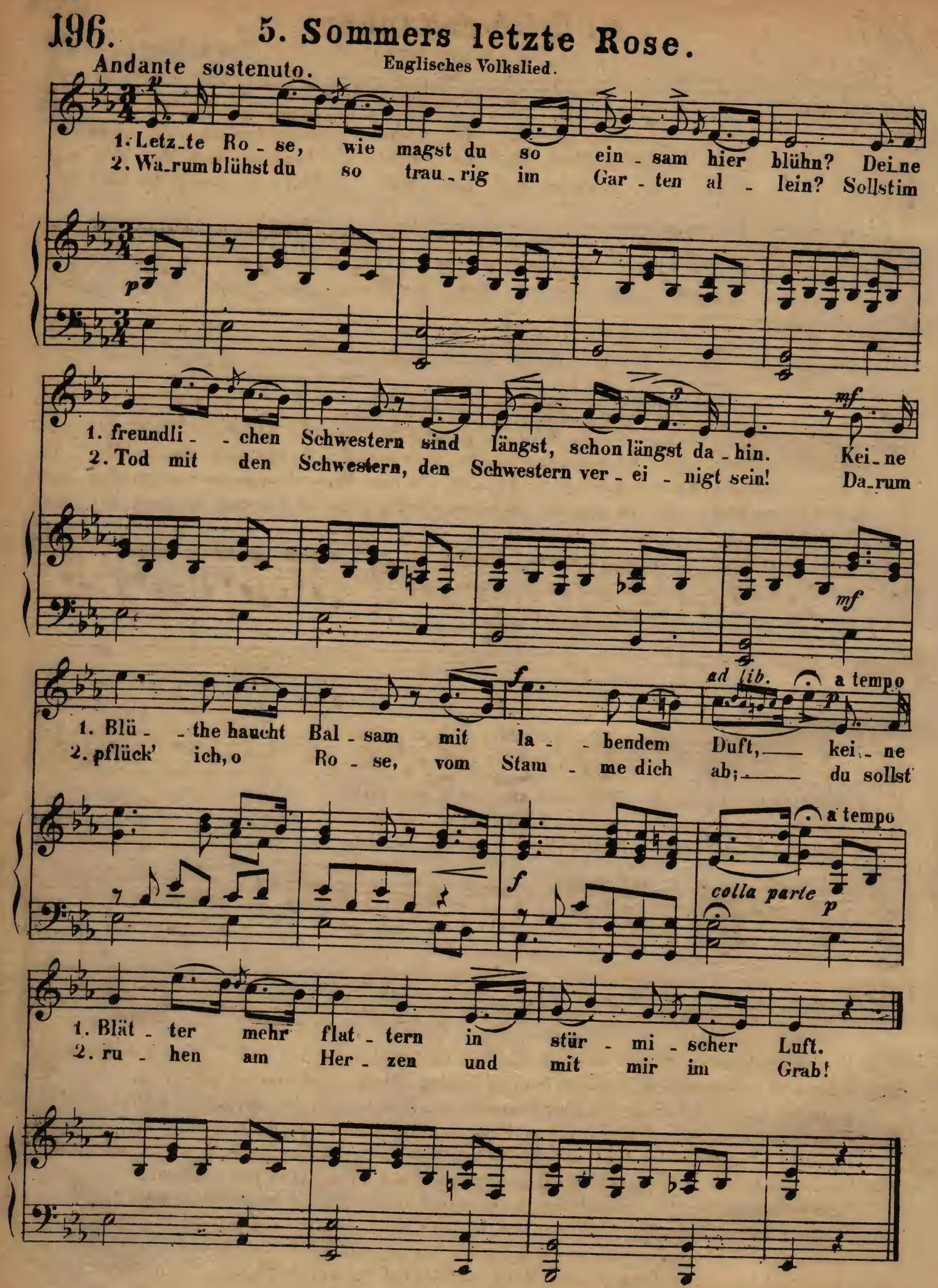
Joh. Fr. Reichardt. (1798.)

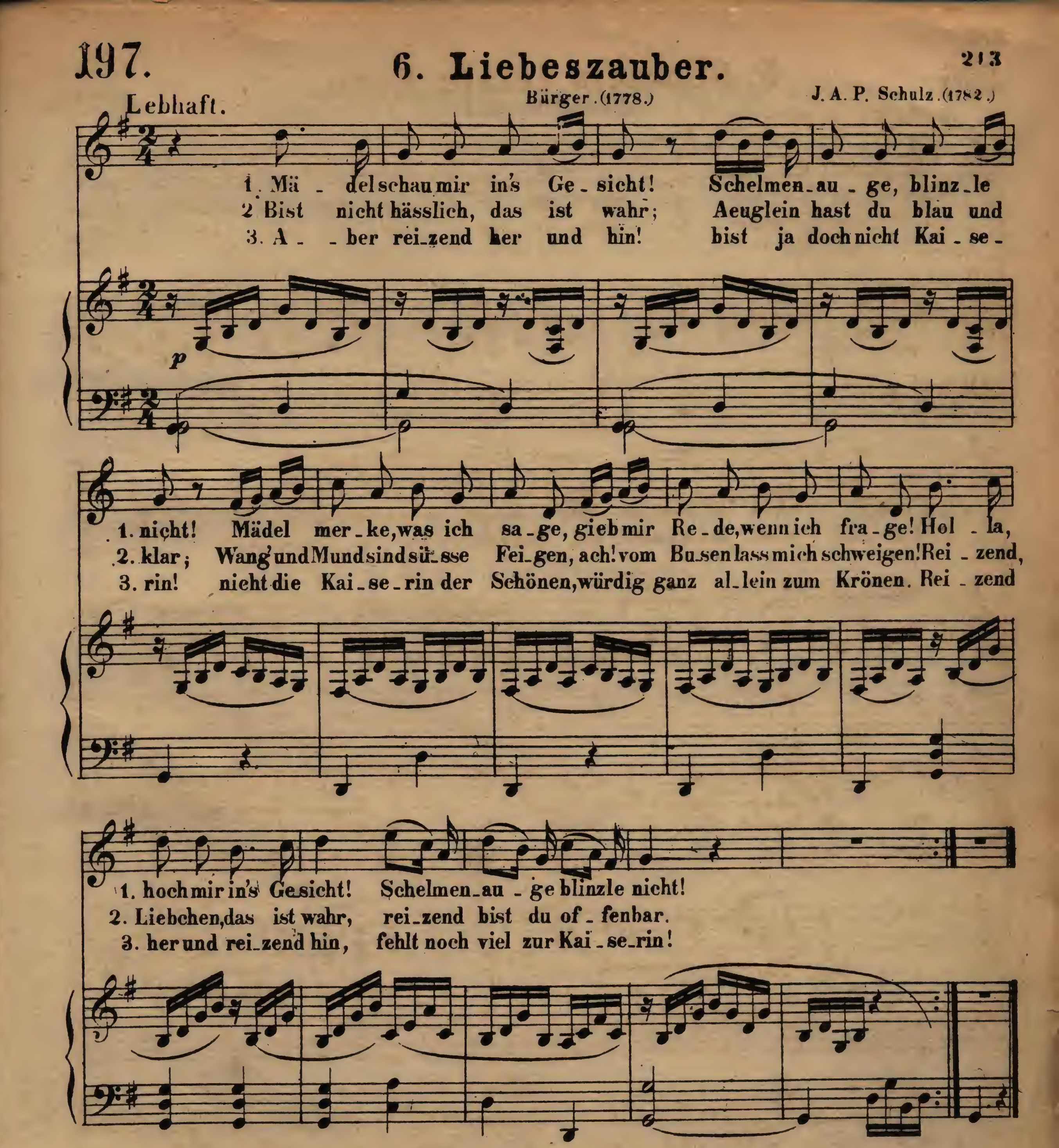
1. Freud - voll und leid - voll, ge - dan - kenvoll sein, han - gen und
2. Thrä - nen auf Er - den ach, flie - ssen so viel, Kum - mer be-
3. Veil - chen und Ro - sen im Gar - ten ver - blühn, Ju - gend und
4. Win - ket das Schick - sal, und win - ket das Grab, Al - les, was

1. ban - gen in schwe - bender Pein, him - mel - hoch jauchzend, zum
2. la - stet so man - ches Ge - fühl, Schwermuth macht Her - zen zum
3. An - muth im Le - ben ent - fliehn, Ah - nung und Hoff - nung und
4. ath - met, sinkt end - lich hin - ab; se - lig, wem Lie - be den

1. To - de be - trübt, glück - lich al - lein ist die See - le, die
2. To - de be - trübt, glück - lich al - lein ist die See - le, die
3. Him - mel sich trübt, glück - lich al - lein ist die See - le, die
4. Tod - tenkranz giebt, glück - lich die See - le, die ster - bend noch

1. liebt, glück - lich al - lein ist die See - le, die liebt!
2. liebt, glück - lich al - lein ist die See - le, die liebt!
3. liebt, glück - lich al - lein ist die See - le, die liebt!
4. liebt, glück - lich die See - le, die ster - bend noch liebt!


196.
5. Sommers letzte Rose.
Andante sostenuto.
Englisches Volkslied.
1. Letz_te Ro _ se, wie magst du so ein _ sam hier blühn? Dei_ne
2. Wa_rum blühst du so trau _ rig im Gar _ ten al _ lein? Sollst im
1. freundli _ _ chen Schwestern sind längst, schon längst da _ hin. Kei_ne
2. Tod mit den Schwestern, den Schwestern ver _ ei _ nigt sein! Da_rum
ad lib.
a tempo
1. Blü _ _ the haucht Bal _ sam mit la _ _ bendem Duft, keine
2. pflück' ich, o Ro _ se, vom Stam _ me dich ab; du sollst
colla parte
1. Blät _ ter mehr flat _ tern in stür _ mi _ scher Luft.
2. ru _ hen am Her _ zen und mit mir im Grab!



4. Hundert Schöne sicherlich, hundert, hundert fänden sich, die vor Eifer würden lodern dich auf Schönheit rauszufodern. Hundert Schöne fänden sich, hundert siegten über dich.

5. Dennoch hegst du Kaiserrecht über deinen treuen Knecht: Kaiserrecht in seinem Herzen bald zu Wonne, bald zu Schmerzen. Tod und Leben, Kaiserrecht nimmt von dir der treue Knecht!

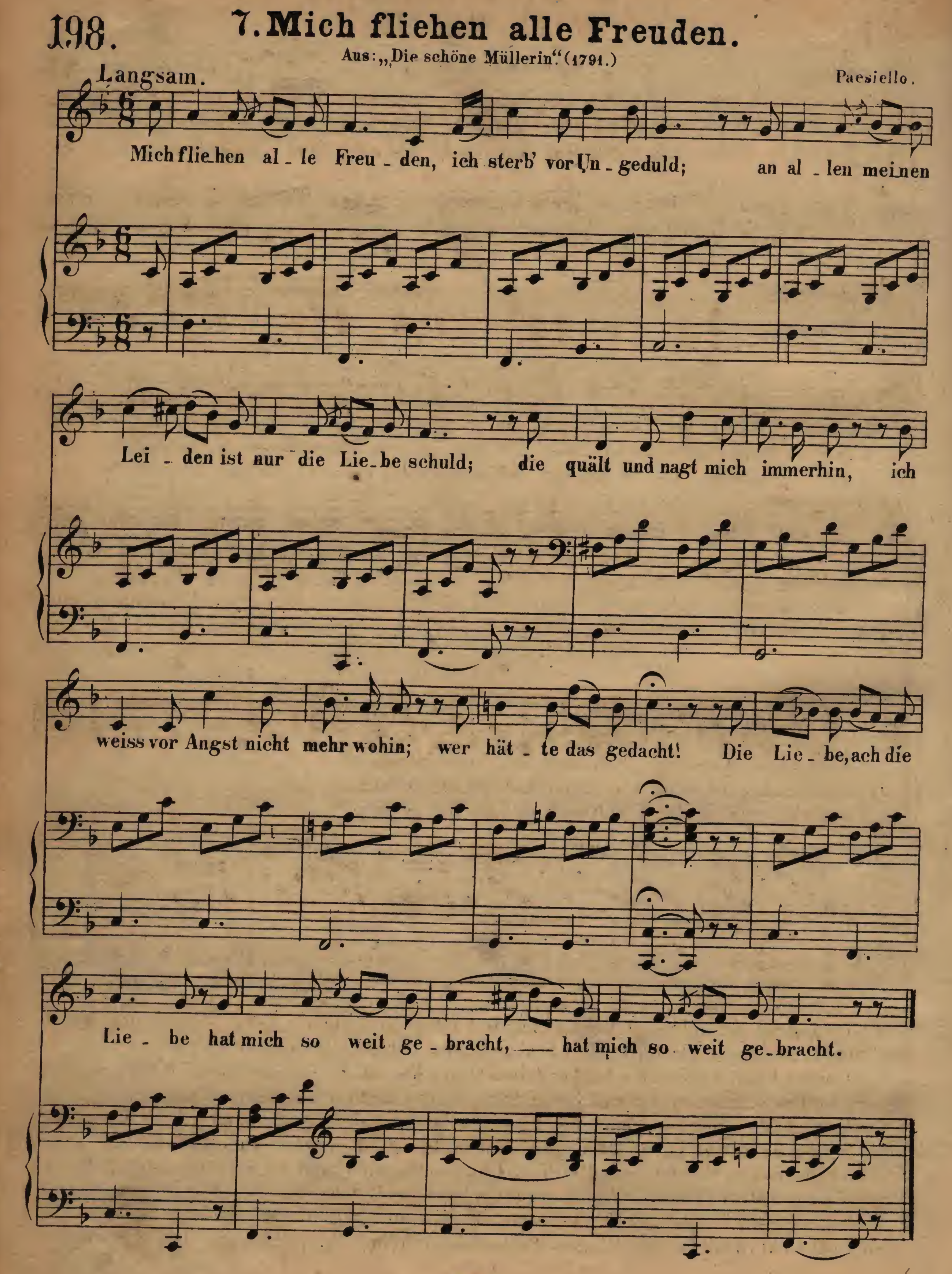
6. Hundert ist wohl grosse Zahl: aber, Liebchen, lass einmal hunderttausend Schöne wagen, dich von Thron und Reich zu jagen! Hunderttausend! welche Zahl! sie verlören allzumal.

7. Schelmenauge, Schelmenmund! sieh' mich an und thu mir's kund, he, warum bist du die Meine? du allein, und anders Keine? Sieh' mich an und thu mir's kund, Schelmenauge, Schelmenmund!

8. Sinnig forsch' ich auf und ab, was so ganz dir hin mich gab? Ha! durch nichts mich so zu zwingen, geht nicht zu mit rechten Dingen. Zaubermädel auf und ab, sprich, wo ist dein Zauberstab?

198. 7. Mich fliehen alle Freuden.

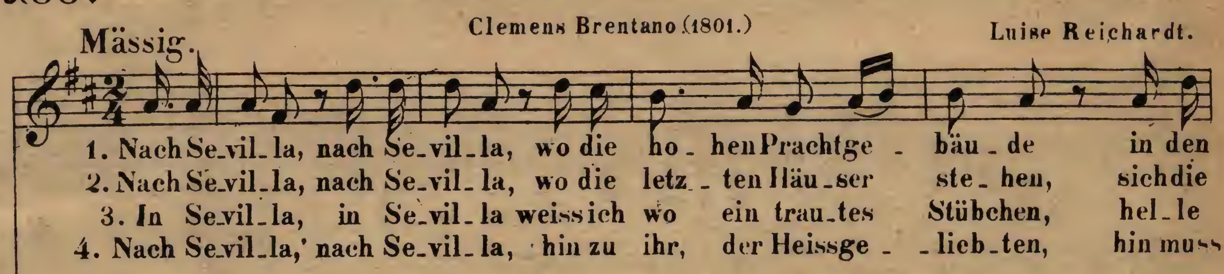
Aus: „Die schöne Müllerin." (1791.)

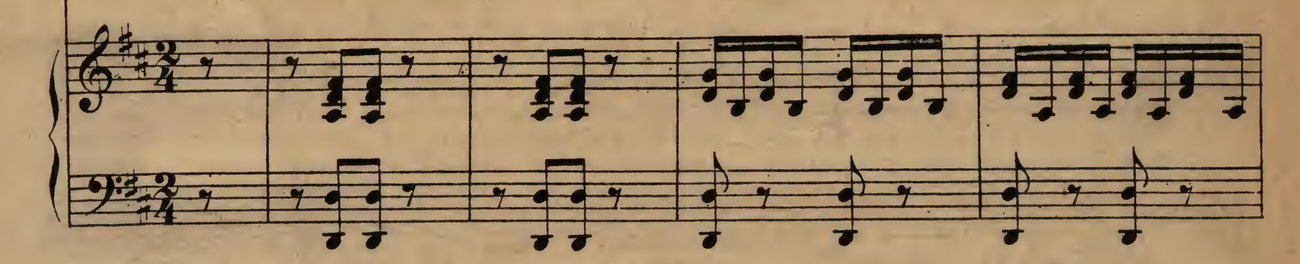


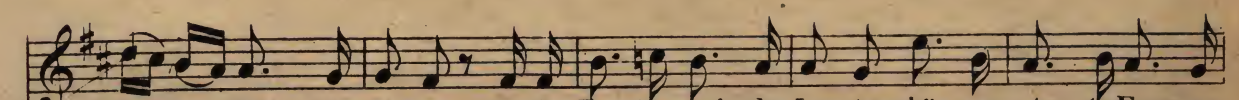
199. 8. Nach Sevilla!

Clemens Brentano (1801.) — Luise Reichardt.

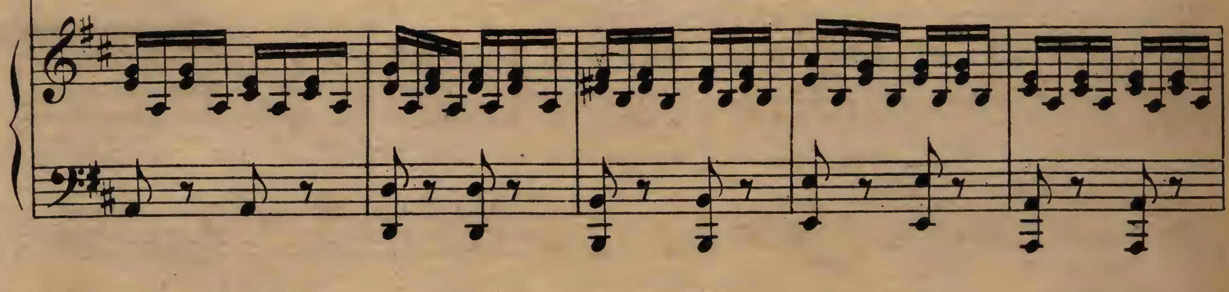
Mässig.





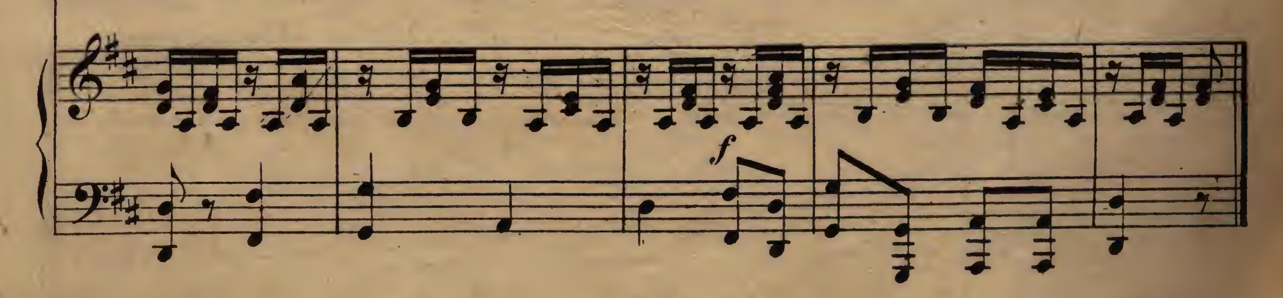


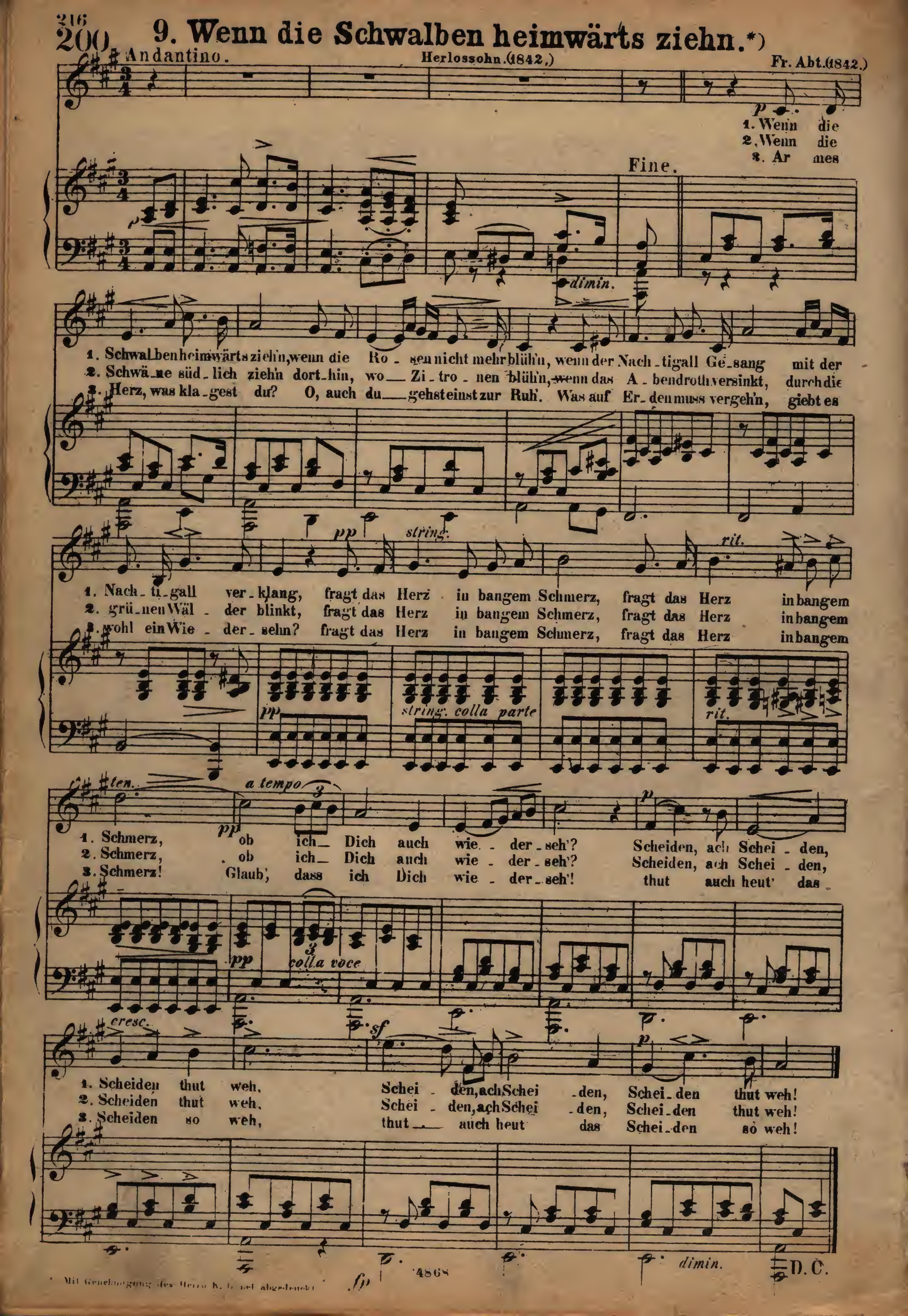
1. brei_ten Stra_ssen stehen, aus den Fenstern rei_che Leu_te, schön ge_putz_te Frau_en
2. Nachbarn freundlich grüssen, Mädchen aus den Fenstern se_hen, ih_re Blu_men zu be_
3. Kü_che, stil_le Kammer, in dem Hau_se wohnt mein Liebchen, an dem Pförtchen glänzt ein
4. ich zu ih_ren Füssen, sie zu se_hen, sie zu grüssen, sie zu her_zen, sie zu





1. se_hen, da_hin sehnt mein Herz sich nicht, da_hin sehnt mein Herz sich nicht.
2. giessen: da_hin sehnt mein Herz sich sehr, da_hin sehnt mein Herz sich sehr.
3. Hammer; klopf' ich, macht mir Lieb_chen auf, klopf' ich macht mir Liebchen auf.
4. küssen: da_hin sehnt mein Herz sich sehr, da_hin sehnt mein Herz sich sehr.





216
200
9. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.*)
Andantino.
Herlossohn.(1842.)
Fr. Abt.(1842.)
1. Wenn die
2. Wenn die
3. Ar mes
Fine.
dimin.
1. Schwalbenheimwärts zieh'n, wenn die Ro - sen nicht mehr blüh'n, wenn der Nach - tigall Ge - sang mit der
2. Schwä - ne süd - lich zieh'n dort - hin, wo Zi - tro - nen blüh'n, wenn das A - bendroth versinkt, durch die
3. Herz, was kla - gest du? O, auch du gehst einst zur Ruh'. Was auf Er - den muss vergeh'n, giebt es
pp
string.
rit.
1. Nach - ti - gall ver - klang, fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem
2. grü - nen Wäl - der blinkt, fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem
3. wohl ein Wie - der - sehn? fragt das Herz in bangem Schmerz, fragt das Herz in bangem
string. colla parte
ten.
a tempo
1. Schmerz, ob ich Dich auch wie - der - seh'? Scheiden, ach Schei - den,
2. Schmerz, ob ich Dich auch wie - der - seh'? Scheiden, ach Schei - den,
3. Schmerz! Glaub', dass ich Dich wie - der - seh'! thut auch heut' das
colla voce
cresc.
sf
1. Scheiden thut weh, Schei - den, ach Schei - den, Schei - den thut weh!
2. Scheiden thut weh, Schei - den, ach Schei - den, Schei - den thut weh!
3. Scheiden so weh, thut auch heut das Schei - den so weh!
dimin.
D.C.
*) Mit Genehmigung des Herrn K. ... abgedruckt.
4868

